E IV

26. a

Rr

J. Publ. germ. 542

Juristisch-Historische
ELECTA,
Worinnen zuförderst die
Staats-Geschäffte
bey dem noch fortwehrenden
Reichs-Tage zu Regensburg,
Und dann auch
Piecen aus alten und neuen Zeiten,
Wodurch so wohl das
Staats- und Privat-Recht,
als auch die
Geist- und Weltliche Historie
zu illustriren,
vorgetragen werden
von

Joh. Joachim Müllern,
Fürstl. Sächsis. Rath und gemeinschafftl. Archivario
zu Weimar.

Vierter Theil.

JENA,
Bey Johann Felix Bielcken,
1730.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Innhalt
des vierdten Theils.

Cap. I. Von Kayserl. Majestät sammt dem Römischen Reich, mit der Crone Spanien geschlossenen und ratificirten Frieden, auch was, ratione Ratificationis des Reichs-Friedens, auf den noch fort-wehrenden Reichs-Tage zu Regenspurg, vorgegangen.

Cap. II. Von Inviolabilität der Gesandten, und wie weit solche in dem Natur- und Völcker-Rechte gegründet, occasione der, von einigen Jahren her so wohl in Aulis, als Comitiis Ratisbonensibus, entstandenen Gesandschaffts-Irrungen entworffen.

Cap. III. Von dem Räuberischen Anfall, so Hertzog Bernharden zu Sachsen Weimar, auf der Straße zwischen Weimar und Jena, von zweyen Reutern widerfahren.

Cap. IV. Von der strittigen Excommunication M. Christophori Dürfelds, Prof. Phil. zu Jena.

Cap. V. Von der Herren General-Staaten von Holl- und West-Frießland Mandaten, wegen der gefährlichen Principiorum unter den in sothanen Provinzien subsistirenden Römisch-Catholischen.

Cap. VI. Von den fernern Irrungen zwischen des Herrn Fürstens zu Ost-Frißland Fürstl. Durchl. und Dero Stadt Embden, wegen sothaner Stadt Recursus ad Exteros, sonderlich die Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlande.

CAP. II.

Von Inviolabilität der Gesandten, und wie weit solche in dem Natur- und Völcker-Rechte gegründet, occasione der, von einigen Jahren her so wohl in Aulis, als Comitiis Ratisbonensibus, entstandenen Gesandschaffts-Irrungen entworffen 79

§. 1. Nothwendigkeit der Gesandschafften 80
§. 2. Deren Annehmung aber refusiret werden kann 80
§. 3. Eintheilung der Gesandten nach der dignität 80
§. 4. Was unter dem Charactere repræsentatio zu verstehen 81
§. 5. Ceremoniels Unterscheid zwischen einen Ambassadeur und Envoye 82
§. 6. Diese beyderley Arthen werden in Ordinarios & Extraordinarios eingetheilet 82
§. 7. Beschaffenheit eines Residenten 84
§. 8 Ein Resident wird auch wohl ein Envoye, ordinaire genennet 84
§. 9. Eintheilung der Gesandten nach ihrer Gewalt 85
§. 10. Beschaffenheit eines Plenipotentiarii mit und ohne Charactere 85
§. 11. Beschreibung des Agenten 87
§. 12. Inviolabilität der Gesandten 87
§. 13. Sicherheit vor Beleydigungen ist bey Legatis Amicorum nichts besonders 88
§. 14 Legati Hostium haben sich keiner Sicherheit zu getrösten, wo solche Ihnen nicht eingestanden werden 88
§. 15. Wenn, und wie sothane Sicherheit aufhöret? 89
§. 16. Hingegen gehöret die Befreyung der

Legatorum, pro talibus agnitorum von der Iurisdiction einer fremden Obrigkeit ad naturam Legationum 99
§. 17. Muß aber die Iura Status naturalis wieder sich gelten lassen 94
§. 18. Quoad Causas Civiles 95
§. 19. Quoad Criminalia 95
§. 20. Authoris Meynung in seinem Reichs-Tags-Staat quoad Criminalia 96
§. 21. Erleuterung sothaner Meynung 101
§. 22. Fundament der Gesandten Unverletzbarkeit, oder quod idem est, Exemption à jurisdictione bestehet in der Admission 115
§. 23. Wenn schon solche von Feinden abgeschicket werden 116
§. 24. Beschaffenheit eines Gesandten ante admissionem 116
§. 25. Læsio Legati, antea Lædentis, geschihet nicht per modum pœnæ 118

CAP. III.

Von dem Räuberischen Anfall, so Hertzog Bernharden zu Sachsen Weimar, auf der Strasse zwischen Weimar und Jena, von zweyen Reutern widerfahren.

§. 1. Geburth Hertzog Bernhards zu Sachsen Weimar 119
§. 2. Dessen frühzeitige Kriegs Actiones darneben auch ausgestandene grosse Lebens Gefährlichkeiten 119
§. 3. Welche pericula Ihme von öffentlichen Feinden begegnet 120
§. 4. Muß sich in seinen eigenen Landen, auf der Strassen, dem Anfall böser Buben, die noch darzu in seinen Diesten stehen exponiren 121
§. 5. Welches auf der Rückrei-

Rückreisse von Jena nach Weimar, von zwey Weimarischen Reutern beschehen 121
§. 6. Wie wieder selbige, ad mandatum Seren. Regentis, die Inquisition geführet worden 122
§. 7. Acta werden nach Rechtlichen Erkentniß geschicket 132
§. 8. Das darauf eingelangte Urthel erkennet den Inquisiten die Tortur zu 133
§. 9. Serenissimus Regens befiehlet Executionem Torturæ 135
§. 10. Tortur bringet die Inquisiten zum Geständniß dieser und anderer Strassenräuberischer Thaten 139
§. 11. Erkundigung wegen der von den Inquisiten vorgeschützten grossen Trunckenheit 144
§. 12. Definitiv Urthel spricht beyden das Schwerd, samt legung aufs Rad, zu 156
§. 13 Welch Urthel von Serenissimo Regente confirmirt 159
§. 14. Fürstl. Verordnung disserwegen 160

Hierinnen in forma.

I. Urthels-Frage und Urthel des Schöppen-Stuhls zu Jena, in puncto Inquisitionis contra die inhafftirten Reuter 132. 133
II. Rescript Serenissimi Vinariensis Regentis, an den Amts-Schösser zu Cappellendorff wegen Execution des eingelangten Urthels 136
III. Anderweites Urthel wider die inhaftirten Reuter 156
IV. Rescriptum confirmatorium besagten Urthels 159
V. Fernerweites Rescriptum in hac causa 160

Cap. IV.

Von der strittigen Excommunication Mag. Christophori Dürfelds, Prof. Philos. zu Jena.

§. 1. Herzog Johann Friedrich publicirt Confutationem einiger Religions Irrthühmer 161
§. 2. Apologia pro hac Ducali Confutatione 162
§. 3. Geistlichkeit zu Jena fält auf ein medium Defensionis extremum 163
§. 4. Excommuniciret deshalber verschiedene Persohnen 163
§. 5. Prof. Durfeld zu Jena verfält mit den Prof. Theol. und Ministerio Ecclesiastico wegen seiner Magisterial Intimationen und Oration in Streit 164
§. 6. Defendiret sich gegen den Herzog 166
§. 7. Prof. Theolog. Jen. führen über Prof. Durfelden Beschwerde bey Hoff 179
§. 8. Durfeldius soll die vor praeiudicirlich gehaltene Pasage ändern 180.
§. 9. Theologorum Jenensium Bedencken in der Dürfeldischen Sache 182
§. 10. Recommendatiae ad Cancellarium Sax. pro Durfeldio 195
§. 11. Man wird bey Hoffe etwas gelinder 198
§. 12. Jedoch muß Durfeldius, ob non factam emendationem seine Profession resigniren 199
§. 13. Geistlichkeit verfähret wieder selbigen mit der Excommunication 199
§. 14. Excommunicatus beschwehret sich bey Hofe über solche proceduren 200
§. 15. Auctorität des Flacii und seines Anhangs fält bey Hoffe 205

§. 16.

§. 16. Jenaische Excommunicationes Troublen vermehren sich 206
§. 17. Man ressentirt solches gegen die Geistlichkeit per Rescriptum 211
§. 18. Geistlichkeit will nicht pariren 212
§. 19. Wodurch Prof. Durfeld zur ander weitern Beschwerde veranlasset wird 213
§. 20. Professores Theologiæ bemühen sich solche Beschwerde zu refutiren 214
§. 21. Der Herzog ist mit denen Excommunications-proceduren gar nicht zu frieden 223
§. 22. Geistlichkeit suchet im Wechsel ihr Unternehmen zu iustificiren 226
§. 23. Beantwordtet die Dürfeldische beschwehrde 227
§. 24. Stöffelii, Superintendentis zu Heldburg Bedencken, wegen der Jenischen Streitigkeiten 215
§. 25. Noch ein Bedencken, von Stöffelio und Mörlino, Superintend. zu Coburg 241
§. 26. Mörlinus läst an den Superintend zu Jena, ein dehortations Schreiben abgehen 246
§. 27. Excommunications-Feyer gehet in Jena immer weiter 247
§. 28. Der Herzog will perdeputatos der Geistlichkeit zu Jena Vorhalt thun lassen 250
§. 29. Anderweite dehortatoriæ an den Superint. zu Jena 256
§. 30. Zerrüttungen nehmen in Jena von Tag zu Tag zu 257
§. 31. Durfeldius klaget wegen der Geistlichkeit non parition in puncto admissionis ad Sacramenta abermahls. 258
§. 32. Deputati werden deshalber excitirt 263
§. 33. Räthe zu Weimar erstatten an dem Herzog ihr Gutachten 264

Hierinnen in forma.

I. Beschwehrungs-Schrifft Prof. Dürfelds zu Jena an Hertzog Johann Friedrich zu Sachsen, was Ihme, seiner Declaration halber, mit den Theologis alda begegnet, Anno 1560 166
II. Erste Intimation Mag. Dürfeldii, Decani Collegii Philosophici 171
III. Zweyte Intimation de dato 17. Decembris 1559 174
IV. Dritte Intimation in die natali filii Dei 1560 176
V. Extract Rescripti von Hertzog Johann Friedrichen an die Professores zu Jena de dato Weimar 1560 180
VI. Extract Berichts der Professorum Theologiæ zu Jena an Hertzog Johann Friedrich zu Sachsen Professor Dürfelds Declamation betreffend 185
VII. Iudicium Theologorum Ienensium de Oratione Dürfeldii a Flacio elaboratum 1560 186
VIII. Literæ commendatitiæ ad Pontanum, Cancellarium Vinar. pro Dürfeldio 195
IX. Beschwehrungs-Schrifft Magister Dürfelds, Professoris zu Jena an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, über die, wegen Ausschliessung von dem Abendmahl, von der dasigen Geistlichkeit wider

der ihn vorgenommenen Proceduren 1560 201
X. Schreiben Professor Schneideweins zu Jena an Cantzler Brücken zu Weimar, von dem Unternehmen der dasigen Geistlichen in causa Durfeldiana 1560 207
XI. Postscriptum Professor Dürfelds an Hertzog Johann Friedrichen, wegen der Geistlichen zu Jena von parition, in puncto unternommener Excommunication 1560 213
XII. Litteræ Professorum Theologiæ Ienensium ad Principem Vinar. in causa Durfeldiana, in quibus Durfeldii accusationem refutare intendunt 1560 217
XIII. Rescript an das Ministerium Ecclesiasticum zu Jena, daß Mag. Dürfeld von dem Gebrauch der Sacramenten nicht ferner ausgeschlossen werden solle 1560 224
XIV. Verantwortung des Ministerii Ecclesiastici zu Jena, auf M. Dürfelds Klag-Schrifft 1560 227
XV. Bedencken Stoesselii, Superintendentis zu Heldburg, wegen der Jenaischen Excommunications-Streittigkeiten 1560 237
XVI. Extract Berichts der Fürstl. Regierung zu Weimar an Serenissimum weges des betrübten Zustands zu Jena, die Excommunication betreffend 1560 248
XVII. Rescript an Cantzler und Räthe zu Weimar,

Weimar, darinnen enthalten was der Cantzler und Henrich von Thun, mit Zuziehung Doctor Schneidewins, bey dem Ministerio Ecclesiastico zu Jena, in Sachen, der Excommunication betreffend, ausrichten sollen 1560 251

XVIII. Anderweite Beschwehrungs-Schrifft Mag. Dürfelds, über die Geistlichkeit zu Jena, in puncto exclusionis von dem Gebrauch der Sacramenten 1560 258

XIX. Excitatorium an die Fürstl. Deputirte in der Excommunications-Sache, 1560 263

XX. Gutachten der Räthe zu Weimar, betreffend die Anzeige, welche dem Ministerio Ecclesiastico zu Jena, wegen unternommener Excommunication, geschehen soll, 1560 266

Cap. V.

Von der Herren General-Staaten von Holl- und West-Frießland Mandaten, wegen der gefährlichen Principiorum unter den in sothanen Provinzien subsistirenden Römisch-Catholischen.

§. 1. Veranlassung zu der bürgerlichen Gesellschafft 271

§. 2. Ursprung des Status civilis und socialis 272

§. 3. Zwangs-Mittel sind bey allen Gesellschafften nöthig, dahero auch endlich der Status civilis entstan-

entstanden 272

§. 4. Unterschied des Status naturalis a Statu civili 273

§. 5. Grund der Obrigkeitlichen Gewalt 274

§. 6. Libertas & Æqualitas naturalis wird durch den statum civilem aufgehoben 275

§. 7. Maiestas ist independens und semper una in Republica 275

§. 8. Der Wille der Unterthanen stehet unter der Obrigkeit, nicht aber der Verstand 276

§. 9. Fundament und Objectum des Iuris circa sacra 277

§. 10. Päbstliche Principia sind dißfals sehr schädlich 278

§. 11. Pabsts Gregorii hochmüthige und aufrührische Unternehmungen 278

§. 12. Die deshalber emanirte Schrifften werden anjetzo in den vereinigten Niderlanden wieder aufgewärmet 279

§. 13. Holl- und West-Frißland lassen darwider und wegen andern Unfugs der Cathol. Clerisey, Mandata publiciren 279

§. 13. b. Ungrund der Päbstlichen Stadt-Halterschafft und Infallibilität 289

§. 14. Vielmehr dependirt der Pabst von Kays. Majest. und dem Römisch. Reich 295

§. 15. Kirchen-Bann ist unter Heyden, Jüden und Christen gewöhnlich, und vor eine bürgerliche Straffe anzusehen 291

§. 16. Wie der Kirchen-Bann unter den ersten Christen beybehalten worden 294

§. 17. Ob Christus selbst seinen Jüngern den Bann anbefohlen 295

§. 18. In den Worten Christi Matth. XVIII. v. 15. 16. 17. ist kein Bann Befehl enthalten 295

§. 19. Auch nicht in den Paulinischen Worten 1. Cor. VI. v. 1. & 4. ingleichen nicht in den Schlüsseln des Himmelreichs 297

§. 20. Ob das Bann-Geboth aus Pauli Procedur contra den Blutschänder zu Corintho zu dedu-

deduciren? 299
§. 21. Bann unter den Jůden und Christen ist aus Mangel eigener Obrigkeitlichen Gewalt entstanden 302
§. 22. Mangel eigener Iurisdiction giebt zu pœnis conventionalibus Anlaß 303
§. 23. Diese Noth-Anstalten bekommen ein grösseres Ansehen, da die Heydnische Obrigkeit zum Christenthum getreten 303
§. 24. Solchergestalt ist der Kirchen-Bann nach und nach auf das höchste gestiegen 304
§. 25. Wie durch den Kirchen-Bann die Unterthanen von dem Nexu subdititio losgezehlet worden 308
§. 26. Pabstthum fält, sonderlich durch die Evangelische Reformationes 309
§. 27. Dahero man sich über obige Resuscitirung der Bann-Thesis von Aufhebung des Nexus subdititii um so mehr zu verwundern 309
§. 28. Römische Hoff begehet auch dißfals, da die Constitutio Vnigenitus in den vereinigten Niderlanden eingeführet werden will, einen Fehler 310
§. 29. Straff-præcepta wieder die publicirung sothaner gefährlichen principiorum 310
§. 30. Wie ein ieder Catholischer Priester von der Weltlichen Obrigkeit zu authorisirn 310
§. 31. Hæresis ist ein Obiectum Intellectus, und also dem Imperio nicht unterworffen 311
§. 32. Hingegen seind die Obiecta Voluntatis der Landes-Obrigkeit diiudicatur subieckt 311
§. 33. Erleuterung Ratione Obiectorum Intellectus & Voluntatis in Glaubens-Sachen 311
§. 34. Lehrer seind schuldig, ihrer Gemeinde ächte Lehren beyzubringen 312
§. 35. Einschrenckung der Legatorum ad pias caussas 313
§. 36. Lex probibita ist ohne Beysetzung einer Strafe

Strafe ein Non ens morale 313

§. 30. Demonstrirung, daß bey Non declaration und Non subscription ein Objectum Voluntatis vorhanden 313

Hierinnen in forma.

I. Doppeltes Mandat derer Herren General-Staaten von Holland und West-Frießland, das Officium Gregorii VII. und die Römisch-Catholische Geistlichkeit, in den vereinigten Niederlanden betreffend 1730 280

Cap. VI.

Von den fernern Irrungen zwischen des Herrn Fürstens zu Ost-Frießland Fürstl. Durchl. und Dero Stadt Embden, wegen sothaner Stadt Recursus ad Exteros, sonderlich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande.

§. 1. General-Staaten improbiren den von der Ost-Frießischen Stadt Embden an Sie genommen Recurs 314

§. 2. Embden continuiret sothanen Recurs wiewohl ohne den gewünschten Effect 315

§. 3 Waß dieser Händel halber zwischen der Kayserl. Commission und denen Herren General-Staaten vorgangen 323

Hierinnen in forma.

Num. I. Translatiter Extractus aus dem Register der Resolutionum derer Herrn Staaten General, die von der Stadt Embden bey denenselben gesuchte militarische Assistenz wider die Kayserl. Decreta betreffend den 3. Aug. 1726 316

Num. 2. Extract aus dem Register der Resolutionum der hochmögenden Herrn Staaten General den 6. Aug. 1726 316
Num. 3. Anderweiter Extract von 10. Aug. 1726 317
Num. 4. Idem von 13. Aug. 1726 318
Num. 5. Abermahliger Extract von 20. Aug. d. a. 319
Num. 6. Und von 22. dito 319
Num. 7. Wie auch von 24. dito 320
Num. 8. Fernerer Extract von 31. Aug. 321
Num. 9. Extract von 28. Sept. 1726. daraus zu ersehen, mit welchen Unwarheiten denenselben von der Stadt Embden vorgebracht sey, als wenn die gesamte Ost-Frießische Ritterschafft mit ihrem aufrühriſchen Wesen einig sey 322
I. Der subdelegirten Kayserl. Commissions-Schreiben an Jhro Hochmögende die Herrn General-Staaten den 6. Aug. 1726 323
II. Der Herren General-Staaten Antwort hierauf den 19. Aug. 1726 330
III. Antwort-Schreiben an die Herren General-Staaten von der Kayserl. Commission von 26. Aug. 1726 335
IV. Der Kayserlichen subdelegirten Commission Antwort-Schreiben an Jhro Hochmögende, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de dato 19. Septembr. 1726 340

Cap. I.

Von Kayserl. Majestät sammt dem Röm. Reich, mit der Crone Spanien geschlossenen und ratificirten Frieden, auch was, ratione Ratificationis des Reichs-Friedens, auf dem noch fortwehrenden Reichs-Tage zu Regensburg, vorgegangen, zur Continuation des Cap. I. Part. III.

§. 1.

Daß, an dem Spanischen Successions-Kriege, auch das Heilige Römische Reich, Teutscher Nation, Theil nehmen müssen, ist eine bekannte Sache. Gleichwie nun sothaner Krieg, ex parte Spanien, von König Philippo V. unter Königs Ludovici XIV. in Franckreich Assistenz, geführet worden: Also hielten Kayserl. Majest. samt hochermelten Römischen Reich, zuförderst vor nöthig; mit berührter Crone Frieden zuschliessen, welches auch im Jahr 1714. anfangs zu Rastadt und dann zu Baaden beschehen, und sind beyde Instrumenta in unsern alten so genannten Electis Juris publici Tom. VI. pag. 320. und Tom. VII. pag. 127. in forma befindlich.

Spanischer Successions-Krieg verwandelt sich, ex parte Kays. Maj. und des Röm. Reichs, mit der Cron Franckreich, als Spanischen Assistenten, zu Rastadt u. Baaden, in einen Frieden.

Wie die Reichs-Stände bey den Reichs-Friedens-Schlüssen concurriren.

§. 2. Die Reichs-Stände prætendiren, denen Friedens-Handlungen, wobey das Reich interessiret, durch eine Reichs-Deputation beyzuwohnen. Allermassen aber solcher Modus öffters allerhand Difficultæten unterworffen gewesen, auch die Experienz bezeuget, daß sothane Abschickungen die Tractaten öffters mehr aufgehalten, als befördert so hat man sich dann und wann eines andern Modi bedienet. Gewiß ist wohl, daß, ohne der Reichs-Stände Consens, kein Reichs-Friede geschloßen werden mag, allein die kostbahren Reichs-Deputationes zu denen Friedens-Schlüssen sind in jüngern Zeiten ziemlich in Abgang gekommen, und haben die Status, wenn ein Friede von Reichswegen zu errichten, Ihre Kays. Majest. ersuchet, daß Sie selbigen, auch nomine Imperii, schliessen möchten, weshalber dieselbe auch von dem Reich Vollmacht erhalten.

Bey dem Rastadtischen Frieden haben die Reichs-Stände nicht concurriret.

§. 3. Bey vorbenannten Rastadtischen Frieden, welcher, ex parte Cæsaris, durch den Printz Eugenium von Savoyen, und, ex parte Regis Galliæ, durch den Marechall de Villars, errichtet worden, haben die Reichs-Stände gar nicht concurriret, obschon wie bereits in unsern neuen Electis, Part. 2. Cap. 1. §. 52. Vortrag beschehen, nicht allein Selbige sich schon anno 1709. einer engen Reichs-Deputation vereinigt gehabt, sondern auch Kays. Majest. gemeinet gewesen, die

Errich-

Errichtung des völligen Tractats, so lange bis das Reich auf eine oder andere Weisse dabey würde ordentlich erscheinen können, zu verschieben, und inmittelst, zu Versicherung des Friedens, nur einige Præliminar-Puncte fest zustellen; Alldieweiln aber der Frantzösische Plenipotentiarius solches beständig verworffen, und periculum in mora sich dargeleget, so haben Ihre Kays. Majest. sich genöthiget gefunden, in obangeregten Tractat sich ein- und selbigen unterschreiben zu lassen; Jedoch ist nachgehends von Ihrer Majest. dem Reich das Instrumentum Pacis communiciret worden, mit beygefügter Declaration, wie Sie, Chur-Fürsten und Ständten, durch solche Schliessung eines Tractats, das geringste Nachtheil zuzufügen, nicht in Sinne gehabt, sondern vielmehr dargegen alle mögliche Verwahrung vorgekehret hätten.

§. 4. Anlangend aber den Baadenischen Frieden, so haben die Reichs-Ständte Ihre Kays. Majest. bevollmächtiget, bey sothaner fernern Friedens-Handlung auf die zu Rastadt verglichene Conditiones den Frieden, auch von wegen und in Nahmen des gesamten Reichs, zu tractiren und zu schliessen, welches auch folgends beschehen. Worneben zu gedencken, daß beyde Instrumenta Pacis nur quoad idioma differiren, indem der Rastadtische Friede in Frantzösischer Sprache,

Hingegen ist Kays. Majest. von Ihnen zu dem Baadenischen Frieden Vollmacht ertheilet worden.

che, der Baadenische aber in Lateinischer errichtet worden.

Kays. Majest. samt dem Reich, wollen auch mit Spanien Frieden schliessen.

§. 5. Nachdem nun Kays. Majest. nebst dem Heil. Römischen Reich, mit Franckreich Frieden gemachet, so war noch übrig, daß auch mit Spanien Friede geschlossen würde; worzu gewaltig halff, daß Kayserl. Majest. dem zu Londen zwischen Franckreich, Engelland und Holland errichteten Tractat, die Tripel-Allianz genannt, am 2. August. st. n. oder den 22. Iulii, st. v. des 1718. Jahres beytraten, und die darinnen enthaltene Conditiones, wie der Friede zwischen Ihrer Majest. und dem König von Spanien geschlossen werden könte, annahmen; Woraus die berühmte Quadrupel-Allianz erwachsen; Und obschon Spanien anfangs nicht dergleichen that, so erfolgte doch nachgehends die Accession.

Welcher Schluß auf dem Congress zu Cambray beschehen soll.

§. 6. Solch Friedens-Negotium, als welches zur Zeit nur Præliminaria Pacis begriff, solte nun auf einem besondern Congress, welchen man zu Cambray, unter der Mediation der Könige in Franckreich und Engelland, halten wolte, zu seiner vollständigem Richtigkeit gebracht werden.

Anfrage Kays. Majest. bey dem Reichs-Ständen, ob Sie sothanen Friedens-

§. 7. Es gaben auch Kays. Majest. denen Reichs-Ständten davon Nachricht, mit dem Anhang, daß, wenn von Seiten des Reichs, bey obangeregten Friedens-Congress etwas zu beobachten wäre, derer

Chur-

Churfürsten, Fürsten und Ständte dabey führende Gedancken und Meynung nicht allein gerne vernehmen, sondern auch denenselben lediglich anheim gestellet seyn lassen wolten, ob Sie für besser befinden würden, Ihre Kays. Majest. zu Schliessung dieses Friedens, auch von Reichswegen, zu bevollmächtigen, oder eine eigene Reichs-Deputation zu dem Congreſs abzuschicken. Solches erhellet aus dem Kayserl. Commiſſions-Decret de dato 9. Sept. 1720. welches cit. cap. 1. §. 12. in forma zu befinden, iedoch erst am 26. Novembr. 1722. zur Deliberation gelanget. Congreſs beschicken, oder Ihre Vollmacht geben wolten.

§. 8. Eigentlich begreifet solch Kayserl. Commiſſions-Decret, samt dem darauf erfolgten Reichs-Gutachten, zwey Stücke, 1) der Reichs-Ständte Conſens in die Kays. Expectativ vor die Spanische Printzen, zweyter Ehe, auf die Hertzogthümer, Florentz, Parma und Placenza, und dann 2) derselben Concurrenz bey dem Friedens-Congreſs mit der Cron Spanien. Wie das deshalber an das Reich ergangene Commiſſions-Decret, samt dem Reichs Gutachten, zwey Puncta, begreifet.

§. 9. Wegen des ersten Puncts, welcher der Reichs-Stände Conſens in die Expectativ betrifft, haben Status solchen, vermittelst Reichs Gutachtens de dicto dato, ertheilet, worauf Kays. Majest. nicht ermangelt, zu Beförderung des vorseyenden Friedens mit Spanien, Dero Kayserl. Anwartschaffts-Lehen-Brief behörig fertigen, und, gegen gnugsame Versicherung, an die Spanische Kays. Majest. lassen wegen des ersten Puncts, den Expectanz Lehn-Brief auf Florentz, Parma und Placenza an Spanien ausantworten.

Gevollmächtigte aushändigen zu lassen.

Status ersuchen Ihre Majest. bey dem zweyten Punct, auch nomine Imperii den Frieden mit Spanien zu schliessen.

§. 10. Den zweyten Punct, nemlich der Ständte Concurrenz bey dem endlich zu errichtenden Frieden mit Spanien, betreffend, so ist angeregtes Reichs-Gutachten dahin ausgefallen, daß Kayserl. Majest. ersuchet werden möchten, auch nomine Imperii, sothanen Frieden zu schliessen.

Wie Kayserl. Majest. nicht allein als Ertz-Hertzog von Oesterreich, sondern auch qua Imperator, vor sich und nomine Imperii, mit Spanien Frieden, jedoch nicht zu Cambray, sondern zu Wien geschlossen.

§. 11. Gleichwie aber die Irrungen Kays. Majest. und des Reichs mit Spanien zwey Obiecta gehabt, deren eines Ihrer Majest. als Ertz-Hertzogs von Oesterreich, Proper-Interesse concerniret, dann das andere auf des Reichs-Interesse seine Absicht genommen: Also sind auch, gestalten Dingen nach, zweyerley Instrumenta Pacis, und zwar nicht zu Cambray, als dem beliebten Loco Congressus, sondern zu Wien, weiln an jenem Orthe die Sache, ob man schon einige Jahre damit zugebracht, nicht zum Schluß gebracht werden können. Welche Haupt-Friedens-Instrumenta, samt dem Commercien-Tractat, in folgendem Abdruck gelesen werden können.

I. Instrumentum Pacis inter Imperatoris Romani, Caroli VI. Cæsaream & Catholicam Maiestatem, ex una, & Regis Hispaniarum Philippi V. Catholicam Maiestatem, ex altera parte, Viennæ, die 30. Aprilis 1725. conclusæ.

In

In nomine Sacro-Sanctæ & individuæ Trinitatis, Amen!

NOtum sit universis & singulis, quorum interest, aut quomodocunque interesse potest.

Postquam sub finem anni millesimi septingentesimi, quo Rex Hispaniarum & Indiarum Catholicus, Carolus II, inclytæ memoriæ, improles e vita discessit, cruentum diuturnumque bellum super successione in eiusdem Regna inter Serenissimum & Potentissimum Principem ac Dominum, Leopoldum, Romanorum Imperatorem, Hungariæ Bohemiæque Regem, Archiducem Austriæ &c. pientissimæ recordationis, ex una, & inter Serenissimum & Potentissimum Principem Dominum Philippum V. Hispaniarum & Indiarum Regem Catholicum, in assistentia Serenissimi ac Potentissimi Principis, Domini Ludovici XIV. Galliarum Regis, ex altera parte exortum est, cui subinde Sacrum Romanum Imperium, Serenissimus quoque & Potentissimus Magnæ Britanniæ Rex, Guilielmus, eiusque in Regno Successor, Serenissima ac Potentissima Domina Anna, Celsique & Præpotentes Status Generales Fœderati Belgii socii accesserunt; Pace vero anno 1713. Traiecti ad Rhenum inter ipsos facta, bellum, quod tunc inter Serenissimum & Potentissimum Principem Dominum Carolum, Romanorum Imperatorem, hujus nominis Sextum, ac Imperium ex una, ac altefatum Galliarum Regem ex altera parte adhuc perdurabat, per subsecutam anno 1714. Pacem Badensem quoque deletum: tandem & illi bellorum motus, qui altefatam inter Suam Maiestatem Cæsaream Catholicam, &

Regem Hiſpaniarum Catholicum Philippum V. adhuc fremebant, per acceſſionem ad Tractatum Londini 2. Aug. ſt. n. 22. Iul. ſt. v. 1718. initum, acceptationemque conditionum utrique eorum, prout & Regi Sardiniæ in eo propoſitarum felici quoque omine ſedati fuerunt, certis articulis inter eos adhuc tum controverſis, ad particularem Congreſſum ſubinde in urbe Cameraci inſtitutum remiſſis, ſub amicis mediatoriis officiis Sereniſſimi & Potentiſſimi Regis Galliarum Ludovici XV. ac Sereniſſimi & Potentiſſimi Regis Magnæ Britanniæ Georgii definiendis. Quo quidem in loco per Plenipotentiarios ab omnibus partibus eo miſſos ſub præfata mediatione a triennio abhinc operoſe quidem, verum ob varia impedimenta absque fructu exoptato allaboratum fuit, quod ipſum, cum & ſpes nulla felicioris in futurum ſucceſſus affulgeret, in cauſa erat, quod Sereniſſimus Hiſpaniarum Rex Catholicus conſilium ceperit, dicta adhuc controverſiæ puncta cum Sua Maieſtate Cæſarea & Catholica in ipſa urbe Viennenſi, per Miniſtros utrinque ad id opus cum plena poteſtate munitos, amice definiendi, ad quod Sua Maieſtas Cæſarea Catholica Celſiſſimum Principem ac Dominum Eugenium, Sabaudiæ & Pedemontium Principem, altefatæ Suæ Maieſtatis Cæſ. Catholicæ Conſiliarium actualem intimum, Conſilii Aulico-bellici Præſidem, ſuumque Locum tenentem Generalem, S. R. I. Campi Mareſchallum, ac eiusdem Statuum per Italiam Vicarium Generalem, Aurei Velleris Equitem, nec non Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Dominum Philippum Ludovicum, S. R. I. Theſaurarium hæreditarium Comitem de Sinzendorff, (tit.) ac Illuſtriſſimum

&

& Excellentissimum Dominum Gundaccerum Ioannem, S. R. I. Comitem de Staremberg (tit.) Sua Maiestas vero Regia Catholica Illustrissimum & Excellentissimum Dominum Ioannem Guilielmum Baronem de Riperda (tit.) nominavere, qui, habitis inter se colloquiis, tandem in sequentes articulos convenere, commutatis prius plenipotentiis.

Artic. I.

Pax sit Christiana universalis, perpetua veraque amicitia inter Suam Cæsaream Catholicam Maiestatem, & inter Regis Hispaniarum Catholicam Maiestatem, utriusque eorundem hæredes & Successores, Regna hæreditaria, horum subditos & provincias, eaque ita sincere servetur & colatur, ut utraque pars alterius utilitatem, honorem & commodum promoveat, damna vero & iniurias avertat.

Artic. II.

Basis & fundamentum, regula ac norma istius pacis est & sit Tractatus Londinensis de die 2. Aug. st. n. 22. Iul. st. v. anni 1718. propositæque in eo pacis conditiones a Sua Maiest. Cæsarea Catholica eadem ipsa die, a Rege Catholico vero Madriti 20. Ian. & 17. Februar. 1720. Hagæ Comitum approbatæ, & in vim pacti perpetui mutuo acceptatæ, vigore quarum præfatus Rex ad reparanda ea, quæ contra pacem Badensem d. 17. Sept. 1714. conclusam, prout & contra neutralitatem per Tractatum die 14. Martii 1713. pro Italia stabilitam turbata fuerunt, actu restituit Suæ Maiestati Cæsareæ Insulam & Regnum Sardiniæ in eo statu, quo erat tunc, cum illud occupavit, renunciavitque Suæ Maiestati Cæsareæ omnia iura, prætensiones, rationes & actiones in di-

ctum Regnum, ita ut Sua Maieſtas Cæſarea de illo, ceu de re ſua, plene libereque ad eum modum, iuxta quem amore boni publici fecit, diſpoſuit.

Artic. III.

Quandoquidem unica, quæ excogitari potuit, ratio ad conſtituendum duraturum in Europa æquilibrium ea viſa fuerit, ut pro regula ſtatuatur, ne regna Galliæ & Hiſpaniæ ullo unquam tempore in unam eandemque perſonam, nec in unam eandemque lineam coaleſcere unirique poſſent, iſtæque duæ Monarchiæ perpetuis futuris temporibus ſeparatæ remanerent, atque ad obfirmandam hance regulam tranquillitati publicæ adeo neceſſariam, hi Principes, quibus nativitatis prærogativa ius in utroque regno ſuccedendi tribuere poterat, uni e duobus pro ſe totaque ſua poſteritate ſolenniter renunciaverint, adeo ut iſta utriusque Monarchiæ ſeparatio in legem fundamentalem abierit, in Comitiis generalibus, vulgo: Los Cortes, Madriti d. 19. Nov. 1712. receptam, & per Tractatus Traiectenſes die 11. April. 1713. conſolidatam; Sua Maieſtas Cæſarea legi adeo neceſſariæ & ſalutari ultimum complementum datura, atque omnem ſiniſtræ ſuſpicionis anſam tollere, tranquillitatique publicæ conſulere volens, acceptat & conſentit in ea, quæ in Tractatu Traiectenſi ſuper iure & ordine Succeſſionis in regna Franciæ & Hiſpaniæ acta, ſancita & transacta fuerunt, renunciatque tam pro ſe, quam pro Suis hæredibus, deſcendentibus & Succeſſoribus, maribus & fœminis, omnibus iuribus, omnibusque in univerſum prætenſionibus quibuscunque, nulla penitus excepta, in quæcunque regna, ditiones & provincias Monarchiæ

narchiæ Hiſpanicæ, quarum Rex Catholicus per Tractatus Traiectenſes agnitus fuit legitimus poſſeſſor, prout iam ſolennes deſuper renunciationis actus in omni meliori forma expediri, eosque publicari, & in acta loco congruo referri curavit, ac ſuper iis inſtrumenta ſolita Suæ Maieſtati Catholicæ partibusque compaciſcentibus actu iam extradidit.

Artic. IV.

In vim dictæ renunciationis, quam Sua Maieſtas Cæſarea amore univerſæ Europæ ſecuritatis, habita quoque ea ratione fecit, quod Dominus Dux Aurelianenſis iuribus & rationibus ſuis in regnum Hiſpaniæ pro ſe & pro ſuis deſcendentibus ſub ea conditione renunciaverit, ne Imperator, aut ullus eiusdem Deſcendentium, in dicto Regno ſuccedere unquam poſſet, Sua Maieſtas Cæſarea Catholica agnoſcit Regem Philippum V. legitimum Hiſpaniarum & Indiarum Regem, ſinet præterea Eundem, eiusque deſcendentes, hæredes & Succeſſores maſculos & fœminas pacifice frui cunctis iis ditionibus Monarchiæ Hiſpanicæ in Europa, in Indiis & alibi, quarum poſſeſſio ipſi per Tractatus Traiectenſes aſſerta fuit, neque eum in dicta poſſeſſione directe vel indirecte turbabit unquam, aut ullum ius in dicta regna & provincias ſibi ſumet.

Artic. V.

Pro renunciatione atque agnitione a Sua Maieſtate Cæſarea in præcedentibus duobus articulis facta, Rex Catholicus viciſſim renunciat tam Suo, quam Suorum hæredum, deſcendentium & ſucceſſorum, marium & fœminarum nomine, Suæ Maieſtati Cæſareæ eiusque ſucceſſoribus, hæredibus & deſcententibus, maſcu-

lis

lis & fœminis, cuncta iura ac rationes quascunque, nulla penitus excepta, in omnia & quælibet regna, provincias & ditiones, quæ vel quas Sua Maiestas Cæsarea in Italia vel in Belgio actu possidet, eique vigore Tractatus Londinensis obveniunt, abdicatque se universim omnibus iuribus, regnis & provinciis, quæ olim ad Monarchiam Hispanicam sive in Belgio sive in Italia pertinuerunt, quas inter Marchionatus Finalensis a Sua Maiestate Cæsarea Reipublicæ Genuensi cessus anno 1713. diserte quoque comprehensus intelligatur, super quo solennes renunciationis actus in omni meliori forma jam expediri, eosque publicari, & loco congruo in acta referri, actu curavit, ac super his Instrumenta consueta Suæ Maiestati Cæsareæ & partibus compaciscentibus extradidit.

Sua Maiestas Catholica renunciat pariter Juri Reversionis ad coronam Hispaniæ sibi super Regno Siciliæ reservato, omnibusque aliis actionibus & prætensionibus, quarum prætextu Suam Maiestatem Cæsaream, eius hæredes & successores, directe vel indirecte, tam in supra dictis regnis & provinciis, quam in cunctis aliis ditionibus, quas actu in Belgio & Italia vel ubicunque alibi possidet, turbare posset.

Artic. VI.

Sua Maiestas Cæsarea in contemplationem Serenissimæ Hispaniarum Reginæ consentit iam sub reservato Imperii consensu, eoque subinde obtento iterum consentit, ut si quando Ducatum Hetruriæ, prout & Ducatus Parmæ & Placentiæ, ceu agnita a partibus compaciscentibus in Tractatu Londinensi indubitata Imperii feuda masculina, ex deficientia sexus masculini, vacari unquam, atque Imperatori & Imperio aperiri

aperiri contingeret, in iis filius præfatæ Reginæ primogenitus, huiusque descendentes masculi ex legitimo matrimonio nati, iisque deficientibus secundus aliique postgeniti eiusdem Reginæ filii pariter cum eorum posteris masculis ex legitimo matrimonio natis, iure perpetuo primogenituræ, iuxta leges ac consuetudines Imperii feudales, in dictis Ducatibus ac terris ad eos in Hetruria pertinentibus succedant. In cuius rei securitatem Sua Maiestas Cæsarea præfatis Principibus promissas literas expectativas eventualem Investituram continentes Stylo solito actutum expediri, Regique Catholico tradi curabit, id tamen citra ullum damnum aut præiudicium eorum Principum, qui dictos Ducatus in præsens obtinent, salvaque illorum per omnia quieta possessione.

Placuit tamen oppidum Liburni in perpetuum esse & deinceps permanere debere portum liberum, eo plane modo, quo nunc est. Adpromittit insuper, obligatque sese Rex Catholicus, quod oppidum Portus Longi una cum ea parte Iusulæ Ilvæ, quam in ea tenet, præfato Principi suo & Reginæ filio cedat tradatque, quam primum iste, tempore & ordine debito, ad actualem Hetruriæ Ducatus possessionem pertingat.

Abdicatque a se suisque successoribus Hispaniarum Regibus facultatem omnem, ex præfatis Ducatibus quidquam sibi asserendi, acquirendi, aut unquam possidendi, quin nec tutelam Principis, cui isti Ducatus obvenient, suscipiendi, aut quocunque tempore gerendi.

Imperator & Rex Hispaniarum spondent, bona fide se religioseque observaturos, quæ in Fœdere Londinensi de non introducendo in dictos

ctos Ducatus, viventibus modernis eorum posſeſſoribus, proprio aut conductitio milite acta ſunt, ita tamen, ut ſi quando caſus aperturæ unius vel alterius Ducatus eveniat, Princeps Infans Don Carlos ſecundum literas Inveſtituræ eventualis eiusdem poſſeſſionem apprehendere poſſit.

Artic. VII.

Sua Maieſtas Cathol. renunciat pro ſe ſuisque in Regno ſucceſſoribus & hæredibus poſteris item ſuis utriusque ſexus, in perpetuum Iuri Reverſionis Regni Siciliæ ad Coronam Hiſpaniæ, in Inſtrumento Ceſſionis de 10. Iulii 1713. erga Regem Sardiniæ ſibi reſervato, literasque, ut vocant, reverſales deſuper confectas Suæ Maieſtati Cæſareæ una cum Inſtrumento ratificationis iſtius Tractatus bona fide extradet, ſalvo tamen reverſionis iure in Inſulam & Regnum Sardiniæ iuxta articulum ſecundum Conventionum inter Imperatorem & Regem Sardiniæ ſibi competente.

Artic. VIII.

Imperator & Rex Catholicus ſpondent, mutuoque ſe obſtringunt ad defenſionem ſeu Guarantiam reciprocam omnium Regnorum & Provinciarum, quæ vel quas actu poſſident, aut quorum quarumve poſſeſſio ad illos, vigore Tractatus Londinenſis, per hoc Pacis Inſtrumentum confirmata iam pervenit.

Artic. IX.

Sit utrinque perpetua oblivio, amneſtia & generalis abolitio omnium eorum, quæ ab initio belli moti verbis, ſcriptis & factis ab utriusque ſubditis, clam vel palam, directe ſeu indirecte, geſta aut patrata fuerunt; Gaudeantque iſta generali amniſtia & abolitione omnes

&

& ſinguli utrinque ſubditi, cuiuscunque ſtatus, dignitatis, gradus, conditionis aut ſexus ſint, tam Eccleſiaſtici quam militares, politici & civiles, qui durante bello partes unius aut alterius Principis ſecuti ſunt, vigore cuius univerſis & ſingulis permiſſum & licitum ſit, recipere plenariam poſſeſſionem & uſumfructum ſuorum bonorum, iurium, privilegiorum, honorum, dignitatum, & immunitatum, iisque utentur, fruenturque æque libere, ac iis ſub initium ultimi belli, vel quo tempore uni alterive parti adhærere cœperunt, gaviſi & fruiti fuerunt, non obſtantibus confiſcationibus, arreſtis & ſententiis ſub bello factis, latis & publicatis, quæ pro nullis, & ceu non factis habeantur. Inſuper virtute eiusdem amneſtiæ & abolitionis omnibus & ſingulis ſubditis, qui unam alteramve partem ſecuti ſunt, fas liberumque eſto, patriam ſuam repetere, bonisque ſuis uti frui, plane ac ſi bellum nullum interveniſſet, data eis omnimoda facultate, dicta bona ſua ſive per ſe, ſi iis præſentes ſint, ſive per Procuratores, ſi abeſſe a patria maluerint, adminiſtrandi, eaque vendendi, aut de illis quocunque alio modo pro lubitu ſuo diſponendi, ad eum omnino modum, quo ante cœptum bellum de iis diſponere valuere. Dignitates quoque ſubditis durante bello hinc inde collatæ iis pariter deinceps integræ permaneant, mutuoque agnoſcantur.

Artic. X.

Ad complanandas, quæ ratione titulorum adhuc motæ ſunt, controverſias, placuit, ut Sua Cæſarea Cathol. Maieſtas CAROLVS VI. Rom. Imp. & S. Reg. Cath. Maieſtas Hiſpaniarum & Indiarum Rex Philippus V. titulis utrinque

que aſſumptis impoſterum vita utriusque eorum darante utantur, hæredes vero, & Succesſores titulos duntaxat eorum regnorum & provinciarum, in quorum poſſeſſione ſunt, aſſumant, aliis vero abſtineant.

Artic. XI.

Dux Parmæ conſervetur & manuteneatur in poſſeſſione omnium ſuorum ſtatuum, iurium & actionum, eo modo, quo tempore ſignaturæ Tractatus quadruplicis Fœderis fuit, quæ vero cum finitimis Suæ Maieſtatis Cæſareæ Provinciis ſubvenerunt controverſiæ, eæ per arbitros ab utraque parte eligendos amicabiliter decidantur.

Artic. XII.

Sua Maieſtas Cæſarea adpromittit ordinem ſuccedendi in Regno Hiſpaniæ receptum, atque per Tractatum Traiectenſem, per Renunciationes item vi quadruplicis Fœderis ſubſecutas, nec non per præſens Pacis Inſtrumentum confirmatum tueri ſe, guarantiamque deſuper præſtare, & quoties opus, manutenere velle. Viciſſim Rex Hiſpaniæ tueri & guarantigare quoque ſpondet eum ſuccedendi ordinem, quem Sua Cæſarea Maieſtas ad mentem maiorum ſuorum in Sereniſſima Sua Domo ex pactis eiusdem antiquis, in forma perpetui, indiviſibilis ac inſeparabilis Fidei-Commiſſi primogenitura affecti pro univerſis Suæ Maieſtatis utriusque ſexus hæredibus & ſucceſſoribus, declaravit & ſtabilivit, quique ſubinde ab ordinibus & ſtatibus univerſorum Regnorum, Archiducatuum, Ducatuum, Principatuum, Provinciarum ac Ditionum ad Sereniſſimam Domum Auſtriacam iure hæreditario ſpectantium communi omnium voto ſuſceptus ac grato ſubmiſſoque

animo

animo agnitus atque in vim legis Sanctionisque pragmaticæ perpetuo valituræ in publica monumenta relatus fuit.

Artic. XIII.

Super dotibus Serenissimarum Infantium Mariæ & Margaritæ Dominarum Imperatricum ita conventum est, ut constituta pro illis hypotheca, urbes videlicet, oppida & terræ, ex quibus fructus seu usuræ annuæ pro ratione sortis stipulatæ percipiebantur, restituantur, vel loco istarum dotium & hypothecæ sors ipsa in ære parato semel pro semper, una cum fructibus tam ante obitum Regis Caroli II. quam post acceptatum Tractatum Londinensem ex iis perceptis, Suæ Maj. Cæsareæ persolvantur.

Artic. XIV.

Super debitis hinc inde contractis ita convenit, ut quemadmodum S. M. Cæsar. Catholica debita in Catalonia a se vel eius nomine contracta exsolvit, & quæ adhuc liquide extant, persolvenda in se recipit, ita quoque debita a Ministris Serenissimi Hispan. Regis Philippi V. nomine Suæ Maiestatis in Belgio, Ducatu Mediolanensi, Neapoli & in Sicilia contracta, Sua Maiestas Catholica Regia exsolvet, vel creditores contentos reddet, quem in finem Commissarii ad separanda liquidandaque dicta debita intra bimestre a subscripta pace ab utraque parte constituentur.

Artic. XV.

Cum etiam super restitutione palatiorum Romæ, Viennæ & Hagæ Comitum existentium varie actum sit, tandem super iis ita transactum fuit, ut palatium Hagæ Comitum extans cum Viennensi compensetur. Pro palatio Romano

vero Rex Catholicus Imperatori dimidium eiusdem pretium seu valorem exsolvat.

Artic. XVI.

Sub hoc præsenti Pacis Tractatu comprehendentur illi, qui intra unius anni spatium ab una alterave parte ex communi consensu nominabuntur.

Artic. XVII.

Pacem hoc modo conclusam promittunt Commissarii Cæsarei, & Regis Legatus Plenipotentiarius ab Imperatore & Rege Catholico ad formam hic mutuo placitam ratihabitum, & ratificationum instrumenta intra bimestre spatium, aut citius, si fieri possit, hic reciproce communicatum iri.

Artic. XVIII.

Porro cum renunciationes hinc inde factæ, de quibus supra frequentior mentio facta est, partem istius Tractatus inter cœteras præcipuam integramque efficiant, quantumvis eæ, utpote in solenni forma utrinque ratihabitæ, plenum robur vigoremque suum iamiam obtineant, attamen eas maioris confirmationis gratia huic tractatui annectere placuit.

(sequuntur hic Instrumenta dictarum Renunciationum)

Artic. XIX.

In quorum fidem roburque tam Cæsarei Commissarii, quam Regis Legatus Plenipotentiarius tabulas has propriis manibus subscripserunt, & Sigillis suis muniverunt. Acta hæc sunt Viennæ Austriæ 30. die mensis Aprilis, Anno Domini 1725.

(L.S.) Eugenius a Sabaudia.
(L.S.) Philippus Ludovicus Comes a Sinzendorff.
(L.S.) Gundaccerus C. a Staremberg.
(L.S.) I. G. B. de Riperda. II. Tra-

II. Tractatus Commercii inter suam Cæsaream & Catholicam Maiestatem, Carolum VI. & inter suam Regiam Catholicam Maiestatem Philippum V. conclusus Viennæ prima Maii 1725.

In Nomine Sanctissimæ & Individuæ Trinitatis. Amen.

CVm DEI optimi maximi nutu, qui corda Principum regit, evenerit, ut quæ Pax inter Serenissimum ac Potentissimum Principem ac Dominum, Dominum CAROLVM, huius Nominis Sextum, Romanorum Imperatorem semper Augustum, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ Sclavoniæque Regem, Archi-Ducem Austriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Mantuæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgi, Lucemburgi, Geldriæ, ac Superioris & Inferioris Silesiæ & Würtembergæ, Principem Sueviæ, Marchionem Sacri Romani Imperii Burgoviæ, Moraviæ, Superioris & Inferioris Lusatiæ, Comitem Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi, Goritiæ & Namurci, Landgravium Alsatiæ, Dominum Marchiæ Sclavoniæ, Portus Naonis & Salinarum, &c. &c. Nec non Serenissimum ac Potentissimum Principem ac Dominum, Dominum PHILIPPVM, huius nominis Quintum, Regem Castellæ, Legionis, Arragoniæ, utriusque Siciliæ, Hierosolymæ, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Galliciæ, Maioricæ, Hispalis, Sardiniæ, Cordubæ, Corsicæ, Murciæ, Giennæ, Algarbiæ, Algeziræ, Gibraltaris, Canariarum, Indiarum Orientalium & Occidentalium, In-

sularum & Continentis Maris Oceani, Archi-Ducem Austriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ & Mediolani, Comitem Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis & Barcinonæ, Dominum Biscaiæ & Molinæ, &c. &c. Eorumque Regna, Status, Principatus, & Dominia, revocata solideque firmata fuit, eam per Tractatum peculiarem Navigationis & Commerciorum certis Pactis amplius firmiusque stabilire visum fuerit, quo præcisis, & quasi iam in antea definitis, quæ ex huiusmodi Tractatu oriri possent controversiis amborum Contractantium Principum Regnis, Statibus ac Subditis, eorumque utilitati bonoque reciproco hoc certius consuleretur. Quapropter Nos infra scripti alte fatorum Serenissimorum Contractantium Ministri Legati Plenipotentiarii, ad id plena potestate muniti, instituto super hoc Navigationis seu Commercii liberi colloquio, commutatis prius Plenipotentiis, in sequentes Articulos convenimus.

Artic. I.

Vigore Pacis inter Suam Maiestatem Cæsaream Catholicam & Suam Maiestatem Regiam Catholicam stabilitæ omnibus utriusque Eorum Subditis, cuiuscunque status, qualitatis aut conditionis existant, licitum erit adire, proficisci, morari in Regnis, Provinciis ac Ditionibus eorum quibuslibet, cum omnimoda libertate ac securitate, absque quod ad id opus sit peculiaribus Literis Patentibus, Salvo Conductu aut alia speciali licentia, sola Pacis publicatione ad id sufficiente & eiusmodi requisita supplente, gaudebuntque reciproce terra marique ea ipsa protectione publica, tam quoad personas quam in suis negotiis, qua alias naturales eorum Subditi fruuntur, in omnibus & per omnia, citra omnem

omnem metum aut periculum ullius præiudicii aut damni, iuxta ac per præsentem Tractatum conventum est.

Artic. II.

Navibus, tam præsidiariis bellicis quam onerariis seu mercatoriis, ad alte satos Contractantes aut eorum Subditos pertinentibus vel ex nunc plena facultas esto Portus, Oras, Sinus & Provincias absque ulla alia prævie petita licentia reciproce frequentandi, verum in eos libere amiceque admittentur, iisque subministrabuntur pro iusto pretio omnia ea, quibus sive pro necessaria annona, sive Navium reparatione, aut alios in usus opus habebunt, quo se Mari tuto committere possint, absque quod a dictis Navibus ulla qualiacunque iura aut impositiones sub quocunque demum nomine aut titulo exigi possint, quod ipsum & pro Indiis Orientalibus cautum esto, ita tamen, ut ne ullum in illis Commercium exerceant, vel quidquam sibi, exceptis Victualibus iisque rebus, quibus pro Navium reparatione earumque instructu indigent, comparare valeant.

Artic. III.

Quod Naves bellicas attinet, cum eædem ansam sequioris suspicionis facile præbere possent, iisdem ingressus in Portus & Sinus minus munitos prohibitus esto, nisi forte, ad evadendam tempestatem Maris aut hostium insidias, illuc confugere compellerentur, quæ tamen, cessante hostili periculo aut sedata Maris tempestate, ubi sese de rebus sibi necessariis providerint, absque ulteriori mora inde recipient, neque plures numero simul una e Classiariis e Navi in terram emittent, quam Magistratus aut Præfectus loci iis permiserit, itaque sese in

omnibus gerent, ut omnis metus iustus aut sinistra suspicio ab iis absit, quod in Indiis Orientalibus, in quibus præ aliis locis diffidi magis solet, præprimis observandum erit.

Artic. IV.

Præmissis non obstantibus, Naves armatæ seu præsidiariæ prædas inimicis ereptas plena securitate in dictos Portus invehere easque pariter inde reducere poterunt, absque solutione ullius Vectigalis aut Portorii, nisi forte, petita prius ac obtenta facultate, eas in totum vel pro parte in illo loco divendere vellent, quo casu ea ipsa, de quibus infra circa merces conventum est, vectigalia persolvent.

Artic. V.

Naves onerariæ seu mercatoriæ, cuiuscunque magnitudinis eæ sint, quæ Portum aliquem ob inclementiam Maris, sive ob hostilem infestationem, sive alia quacunque de causa, ingredientur, Præfecto loci literas salvi Conductus literasque maritimas suas, iuxta formulam infra insertam conceptas, exhibebunt, quo facto liberum iis erit inde abeundi & recedendi, absque ulla molestia aut turbatione, neque ad exonerationem mercium aut earum visitationem ulla ratione adigentur.

Artic. VI.

Excipitur tamen ille casus, quo aliqua dictarum Navium ad aliquem Portum hostilem destinata foret, & per literas maritimas appareret eandem mercibus vetitis oneratam esse, quo casu placuit eiusmodi Navem visitationem subire debere, quæ tamen non nisi in præsentia Iudicis conservatoris nationalis, si quando talis forte adesset, & Consulis, tali tamen moderamine ac cautela, peragetur, ut ne merces dispergan-

pergantur iisque damnum aliquod inferatur, aut integumenta corrumpuntur; attamen merces interdictæ in Navi repertæ Fiſco iudicialiter addicentur, ſalva cæterum navi una cum reliquis mercibus, neque propterea à Præfecto Navis ullam mulctam pecuniariam vel etiam, ſub prætextu viſitationis aut peracti proceſſus, ullos ſumptus exigere fas eſto.

Artic. VII

Porro ad tollendas contentiones, quæ ſuper vocabulo mercium interdictarum, vulgo *Contrebande*, naſci poſſent, e re viſum fuit declarare, iſthac ſub appellatione comprehendi omnis generis rerum ſpecies, tam fabrefactas quam non elaboratas, ad rem bellicam ſervientes, prout ſunt arma quæcunque tam offenſiva quam defenſiva, in ſpecie vero Tormenta bellica, Mortaria ignivoma, vulgo *Mortiers* dicta, Falcones quoque & Bombardæ eiaculandis lapidibus adaptatæ, Pyloclaſtra, Botuli ſulphurei, vulgo *Sauciſſes*, Glandes igniariæ & manuariæ, vulgo *Grenades*, Globi vel Pilæ, Globuli item Fiſtulæ, Sclopeta item & Sclopi manuarii, ſeu *Piſtolets*, Gladii inſuper, Pugiones, Galeæ, Loricæ & Baltei, Pulvis pyrius, Sal nitroſum, Aſſeres & Ligna navibus exſtruendis vel reparandis deſtinata, Vela, Pix nautica & Funes, quæ omnia confiſcationi obnoxia ſunto, eo tamen duntaxat caſu, quando in ſubſidium hoſtium aut ad Portum inimicum, cuius Officialibus literæ maritimæ exhiberi deberent, deſtinata eſſe deprehenderentur. Sub hoc interdicto comprehenduntur quoque omnes illæ cuiusque Regionis merces, quas ab ea evehere abducereque leges latæ vetant. Excipiuntur tamen triticum & omnigena frumenta, vina,

item olea & fructus, cunctaque alia comestibilia, cuprum insuper, ferrum & chalybs, denique omne id, quod ad usum vestium utriusque sexus pertinet quin & vestimenta integra, dummodo Legionibus aut Cohortibus integris vestiendis destinatæ non sint.

Artic. VIII.

Si Navis bellica Cæsarea in alto mari Navi mercatoriæ ad Subditos Regis Hispaniarum spectanti obviam fieret, vel vicissim id contingeret, Navis præsidiaria seu bellica mercatoriam propius, quam ad Tormenti bellici iactum non accedet, verum obviam eidem mittet scapham cum duobus duntaxat aut tribus hominibus, quibus Magister Navis onerariæ literas exhibebit maritimas, ex quibus intelligi possit, de quo loco proveniat, ad quem pertineat & quas merces vehat; Et casu quo inter alias merces quoque interdictas pro hostibus Domini Navis armatæ destinatas secum vehere deprehenderetur, in hoc casu & non alio eiusmodi merces vetitæ Fisco iudicialiter addicentur, Navigio tamen, hominibus mercibusque aliis salvis permanentibus; Fides autem literis maritimis a Magistro Navis exhibitis adhiberi debebit, & ubi necesse visum fuerit, convenietur mutuo de certa tessera dictis literis maritimis simul una imprimenda, quo plenior iis fides haberi possit.

Artic. IX.

Conventum insuper est, libertatem Commercii & Navigationis utrinque adeo amplam ac inimpeditam esse debere, ut quamvis alterutrum ex Serenissimis Contractantibus, dum uno aut pluribus Principibus aut Statibus bello implicari contingeret, nihilominus Subditi alterius Serenissimi Contractantis Navigationem

nem & Commercia cum omnimoda securitate non secus ac ante obortum bellum eo prosequi possint ac valeant, sive deinde id fiat via directa, sive ab uno Portu hostili ad alium Portum hostilem, idque tam eundo quam redeundo, sine omni molestia, turbatione aut impedimento ullo; Excipitur tamen casus, quando Portus, quem intrare vellent, actu foret obsessus, aut ex parte Maris cinctus interclususque; Et pro tollenda omni dubitatione, quid hoc sub nomine intelligatur, placuit, nullum Portum maritimum pro actualiter obsesso censeri debere, nisi duabus ad minimum Navibus præsidiariis in Mari, vel in continenti uno saltem Tormentorum muralium suggestu adeo interclusus esset, ut eius ingressus non nisi sub grandine Tormentorum bellicorum tentari posset.

Artic. X.

Pactum conventumque præterea est, omnes cuiuscunque generis Merces ad Subditos alterutrius Serenissimorum Contractantium spectantes, si in Navi hostili repertæ fuerint, in Fiscum una cum Navi cadere, tametsi Merces illæ de genere interdictarum non essent.

Artic. XI.

Subditi altefatorum Serenissimorum Contractantium in utriusque Ditionibus iis Portoriorum seu Vectigalium immunitatibus reciproce gaudebunt, quarum in possessione pacifica erant tempore Regis Caroli II. id tamen ad sensum infra Articulo XIII. uberius expiicatum.

Artic. XII.

Quælibet Navis ad Suam Maiestatem Cæsaream spectans, & Commercii causa Portus Hispaniæ intrans, teneatur edere duas Declara-

tiones Mercium, quas ibi exonerare ac vendere destinavit, unam videlicet Conductori Vectigalium aut Commissario Telonii, alteram vero Iudici Mercium confiscabilium, neque ante ei licitum erit foros Navis aperire, antequam illi ad id data fuerit licentia, atque Custodes a Telonio ei submissi advenerint, neque ullo etiam tempore exonerare quidquam Mercium poterit sine facultate sibi antecedenter in scriptis facta, eas ad telonium transportandi; Econtra prohibentur Iudices fiscales Officialesque Teloniorum ullum convolutum, arcas seu capsas, dolia & qualescunque demum sarcinas, seu Integumenta ad Merces spectantia, idque nec in Navi nec in littore aperire, quousque Domui telonariæ illatæ Merces non fuerint, quin postquam dictæ Merces in ea actu quoque depositæ fuerint, eas tamen non nisi in præsentia Proprietarii vel sui Institoris aperire licebit, quo nimirum Mercator ipse rationibus suis eo melius invigilare, vectigalia solvere ac desuper Attestata Apochasque petere, Merces deinde suas denuo convolvere easque Sigillo Teloniorum loci consignari facere possit; Quibus ita peractis Mercator Merces suas domum suam tuto transferre poterit, nulli deinceps ulteriori visitationi subiectas, libera quoque dictarum Mercium translatio ab una domo ad aliam, ab uno idem Repositorio ad aliud intra muros Civitatis erit, dummodo intra horam octavam matutinam & horam quintam pomeridianam id fiat, data prævia Conductoribus de *Alcavales & Cientos* notitia quo animo id faciat, an ut Merces vendantur? Quo casu vectigalia nondum soluta persolvenda essent: an vero animo non vendendi? Quo casu Mercatori consuetum

Attesta-

Atteſtatum ſeu Teſtimonium deſuper extradendum foret.

Artic. XIII.

Cum præterea reciproco Commerciorum progreſſui nil magis officiat quam Vectigalium, quibus Merces exceſſive gravantur, diverſitas; Sua Maieſtas Regia Catholica, huic malo mederi cupiens, per univerſa Regna ſua in Europa ſita iam aliquot abhinc annis in gratiam Nationis Britannicæ conſenſit ſtatuitque, ut ſuppreſſis antiquis Vectigalibus a Mercibus, ſive cum invehuntur ſive exportantur, olim exigi ſolitis, vel quæ poſt deceſſum Regis Caroli II. recenter impoſita fuerunt, omnia undequaque vectigalia ad unam duntaxat ubique æqualem ſummam redigantur, facta taxatione ad Decem pro Centum tam pro invectione quam evectione ſolvenda, habita videlicet ratione iuxta illarum æſtimationem ac valorem, id quod non ſolum Gadibus in St. Mariæ & aliis Portubus Coronæ Regni Caſtellæ, ſed etiam in aliis, nimirum Arragoniæ, Valentiæ & Cataloniæ Portubus locum habebit, ſolis duntaxat Provinciis Biſcaiæ & Guipuſcoæ exceptis, in quibus Vectigalia pro invectione & evectione in illa forma ac modo ſolvantur, iuxta ac cum Gallis hucusque obſervatum fuit, & cum Anglis & Hollandis hodiedum obſervatur; Cæterum Mercatores vel ii, ad quos Merces ſpectant, ſolutis ſemel in ingreſſu in Hiſpaniam Decem pro Centum, easdem terra marique libere quocunque transferre, vel etiam beneficio fluminum per omnes Hiſpaniæ partes, ſine ulteriori obligatione aliquod aliud novum Vectigal aut impoſitionem ſolvendi, in qualemcunque demum Portum vel Tranſitum dictæ Merces vectæ fuerint,

rint, traducere poterunt, ſufficiatque ad id vel ſola Atteſtata ſeu Apochas primæ dictæ ſolutionis; ſarcinasque plumbo & Telonii ſignis conſuetis notatas, exhibere. Excipiuntur tamen Vectigalia *d' Alcavalas*, *Cientos & Millones*, de quibus ſeparatim tranſactum fuit. Cum igitur Sacra Cæſ. Cathol. Maieſtas & Sacra Regia Cathol. Maieſtas expreſſe convenerint, quod Eorum reſpective Subditi in omnibus Eorum Statibus, Territoriis ac Provinciis, in quacunque demum Mundi plaga ſitis, frui gaudereque debeant omnibus iuribus, libertatibus, favoribus & immunitatibus, quæ fuerunt, ſunt aut erunt unquam conceſſæ Nationibus amiciſſimis, & nominatim Subditis & Incolis Magnæ Britanniæ, Fœderati Belgii & Vrbibus Hanſeaticis; Idcirco Sua Maieſtas Regia Catholica hiſce declarat atque promittit, tribuere ſe Suæ Maieſtatis Cæſareæ Subditis eorum, quæ in hoc Articulo continentur, plenum uſum atque effectum, ita ut in tota, qua late patet, Hiſpania pro Invectione & Evectioue, vel etiam Tranſitu Mercium amplius Vectigal pendere non teneantur quam ſupra dicta Decem pro Centum, ad eum plane modum quo Angli ſolent, exceptis tamen Vectigalibus *d' Alcavalas*, *Cientos & Millones*, quorum intuitu conventum eſt ut ſequitur.

Artic. XIV.

Subditi Sacræ Maieſtatis Cæſareæ differre poterunt Solutionem Vectigalium *d' Alcavalas & Cientos*, nuncupatorum tam diu, quamdiu Merces ſuas in Telonio, ubi accurate aſſervabuntur, depoſitas eſſe ſinunt; Quod ſi vero dictas Merces inde extrahere voluerint, animo easdem in alium Regni locum tranſvehendi,

vel

vel etiam in loco ipso vendendi aut in Domum suam transportandi, id eisdem omnino permissum erit, dummodo idonee datis literis caveant de solutione Vectigalis post duos menses, a venditione Mercium numerandos, facienda, quibus præstitis eisdem Apocha dabitur, qua acceptata merces signatas ac plumbatas alio transferre ac in quocunque Portu aut loco Dominatus Hispanici in Europa magna mercatura, vulgo *en gros*, divendere poterunt; Quod si aliquis Officialis receptioni dictorum Vectigalium præpositus, exhibitis sibi visisque primæ solutionis Apochis inspectisque signo & plumbo, vectigal altera vice exigere vel etiam translationi dictarum mercium sese opponere præsumeret, talis mulctam bis mille Imperialium Thesauro regio applicandorum luet, quæ tamen non nisi de prima venditione intelligenda sunt; Quod si vero mercator merces suas minutim seu per partes vendere vellet, is etiam iuxta Edicta regia particularia Vectigalia solvere tenebitur, at Officialibus non licebit plus quam quindecim *Reales de Billon* pro Certificationibus seu Quittantiis expediendis, de quibus supra, exigere.

Artic. XV.

Eadem Regula observabitur intuitu Vectigalis, vulgo *Millones*, nuncupari, quod pro piscibus reliquaque annona exigitur, videlicet ut id in earum Invectione denique tam diu exigi non debeat aut possit, quamdiu earum proprietarii eas in repositoriis publicis depositas esse sinunt; Quamprimum vero eas in loca Regni interiora mittere, sive in loco ipso vendere aut domum suam asportare voluerint, tunc obligabunt se in scriptis cavebuntque idonee de solu-

tione

tione dicti Vectigalis de *Millones* poſt duos menſes a data obligatione præſtanda; Quo facto literæ neceſſariæ eis ſine mora conſignabuntur, mercesque plumbo ac notis diſtinctis a Conductoribus aut Adminiſtratoribus dicti Vectigalis obſignatæ transferri ad loca quæcunque, in quibus conſumi conſueverunt, vendique absque ullo novæ Impoſitionis de *Millones* onere poterunt: Quod ſi vero Officialis quiſpiam, aut Commiſſarius receptor de *Millones* poſt exhibitas ſibi Officii Apochas, notasque plumbi ac Signorum, id ipſum Vectigal iterato exigere vel vero mercium transvectioni aut venditioni ſeſe opponere auderet, talis mulctam bis mille Imperialium luet, Ærario regio, ut ſupra, applicandorum.

Artic. XVI.

Portus Guipuſcoæ & Biſcaiæ, legibus Caſtellæ non ſubiectos, quod concernit, in iis norma circa ſolvenda Vectigalia ea ſervetur, quæ ſupra Articulo XII. intuitu aliarum Nationum præſcripta legitur.

Artic. XVII.

Cum Navales Mali, Antennæ & Ligna ad ſtructuram Navium maiorum & minorum merces maxime neceſſariæ ſint, placuit eas excipere a generali regula, ut adeo illarum Invectio debeat eſſe libera ab omni Vectigalium exactione, ſub quocunque etiam nomine aut titulo ea venire poſſent.

Artic. XVIII.

Ad tollendam omnem diſceptationis anſam, quæ occaſione taxandarum mercium redemptores Vectigalium inter & proprietarios mercium oboriri poſſent, conventum eſt Indicem illum Vectigalium, vulgo Tariffam dictum,

Tra-

Tractatumque Commercii inter Suam Maiestatem Catholicam & Magnæ Britanniæ Regem, Anno 1716. in vim executionis Articuli III. Tractatus Vltraiectensis factum, pro vera in hoc puncto inter Suæ Maiestatis Cæsareæ Subditos & Vectigalium Conductores seu Administratores regula haberi, atque adeo decem pro centum universim solvi debere.

Artic. XIX.

Ratione diversarum specierum, quæ in dicta Tariffa forte expressæ non essent, placuit consuetudini antiquæ inhærere, iuxta quam æstimatio mercium quidem fieri debet per redemptorem Vectigalium, vel eius substitutum, ea tamen lege & conditione, ut proprietario mercium liberum sit eas redemptori pro æstimato a se pretio cedere, quod iste in continenti in paratis solvere tenebitur.

Artic. XX.

Sal Hungaricum idem quod Sal Hispanicum Vectigal solvet, eadem æqualitas cum Sale Hispanico in Dominiis Suæ Maiestatis Cæsareæ observabitur.

Artic. XXI.

Consentit Rex Catholicus Subditis Suæ Maiestatis Cæsareæ, qui in Portubus & Vrbibus Regnorum Andalusiæ, Murciæ, Arragoniæ, Valentiæ & Cataloniæ, nec non in Provinciis Biscaiæ & Guipuscoæ degunt, domos habitationi & repositoria Mercibus suis servandis idonea conducere, gaudebuntque iisdem, quibus Angli & Hollandi in hoc puncto fruuntur, Privilegiis, Libertatibus & Immunitatibus; Idem Ius ac Privilegium reciprocum concedit Sua Maiestas Cæsarea Subditis Hispanicis in Suis Regnis ac Provinciis.

Artic. XXII.

Quæ inter Privilegia præcipue sequentia sunt, facultas mutandi pro lubitu & absque ulla prævia cuiuscunque licentia domicilium; Immunitas ab omni inquisitione, visitatione & molestia in illorum habitationibus & apothecis ratione suorum mercimoniorum, nisi forsan gravis suspicio exsurgeret aut probari posset, fraudem aliquam contra Vectigalia Regis commissam fuisse, quo casu visitatio locum, ea tamen cautela, habebit, ut non nisi in præsentia Consulis, qui ad hoc per expressum advocabitur, peragatur, nulla cæteroquin alia molestia mercatorem aut eius merces afficiendo; Quod si mercator convictus fuerit eum merces fraudulenter invexisse, eæ confiscabuntur, isque insuper visitationis sumptus luet, sua tamen Persona cæterisque mercimoniis liberis permanentibus: Vicissim Sua Maiestas Cæsarea Subditis Suæ Maiestatis Catholicæ parem libertatem ac Privilegia in omnibus Suis Regionibus adpromittit.

Artic. XXIII.

Subditi alte fatorum Contractantium, qui in unius alteriusve Dominiis negotiorum causa domicilia fixerint, nulli cuicunque demum libros suos rationum, nisi forte pro eruenda aliqua probatione, exhibere teneantur, neque dictos libros apprehendere aut e manibus eorum eripere sub qualicunque prætextu ulli liceat, quos etiam in qualicunque Idiomate pro lubitu conscribere poterunt, absque quod ad eos in alio Idiomate conscribendos adigi possint.

Artic. XXIV.

Vtriusque Partis Subditi, cuiuscunque qualitatis aut conditionis sint, in propria persona

nec

nec a Gubernatoribus nec a Ministris Iustitiæ arrestari poterunt ob debita publica aut particularia, ab iis ipsis non contracta, vel pro quibus ipsi non cavissent, neque etiam ob similes causas arrestari poterunt illorum bona & mercimonia, sive durante pace aut superveniente eiusdem ruptura; Et in hoc articulo in specie comprehendantur Magistri Navium, eorum Officiales & Navicularii, Naves item maiores & minores cum omni sua vectura.

Artic. XXV.

Pariter præfatas Naves, sive bellicæ, mercatoriæ, vectoriæ aut alterius cuiuscunque speciei sint, nullo, sive generali sive particulari, Mandato detinere liceat, sive deinde id in ipsum belli sive commeatus causa fiat, nisi hac super re cum Præfectis aut ipsismet Proprietariis Navium peculiariter libere spontaneeque convenissent, multo minus licitum erit per vim compellere Officiales aut Navicularios ad deserendas eorum Naves & ad serviendum in aliqua Classe navali, quam instruere, aut sub alia manu militari, quam instituere vellent, etiamsi id ad breve tempus esset & in occasionibus maxime prementibus contingeret; Si vero suapte ad servitia ipsi se offerrent, eosdem conducere liberum erit.

Artic. XXVI.

Quoad Immunitatem personalem, per præsentem Tractatum omnibus alterutrinque commercantibus ipsorumque familiis concessam, ea non tantum ad Exemptionem a servitio militari, sed etiam a Tutelis, Curatelis & Administrationibus qualiumcunque Bonorum, Negotiorum aut Personarum, extendetur, ni forte similia munia ipsi suapte suscipere vellent.

Artic. XXVII.

Liberum iis erit, ſibimet Advocatos, Doctores, Agentes, Procuratores & Sollicitatores, quando iis opus habent, conſtituere & ſi proprios particularesque Proxenetas habere deſiderarent, unum aut duos e numero eorum, qui in loco ſunt, ſeligere ſibi poterunt, qui præſentati acceptabuntur habilesque agnoſcentur, qui ſoli negotia ſibi commiſſa procurent.

Artic. XXVIII.

In omnibus Portubus & primis Emporiis, in quibus Imperatori Regique viſum fuerit, conſtituentur Conſules nationales, qui tutelam Mercatorum utrinque ſubditorum gerant, quique omnibus iis gaudebunt iuribus, authoritatibus, libertatibus & immunitatibus, quibus aliæ Nationes amiciſſimæ gaudere ſolent.

Artic. XXIX.

Habebunt hi Conſules peculiariter facultatem & authoritatem ſuper litigiis inter Mercatores & Præfectos Navium, vel inter hos & eorum Nautas, vertentibus arbitrarie cognoſcendi eaque decidendi, ſive ea ratione Navitarum & Salariorum, ſive alia de cauſa ſuſcitata fuerint, a quorum ſententia non licebit appellare ad Iudices locorum ſed ad eos, qui a Principe, cuius ipſi Subditi ſunt, conſtituti ſunt.

Artic. XXX.

Quod Iudices conſervatores attinet, qui ſub præcedentibus Regnis Magiſtratum in Hiſpania valde ſpectabilem efficiebant, atque a Regibus olim Nationibus præ aliis magis gratificatis cum poteſtate cognoſcendi & iudicandi privative ſuper omnibus eorum Nationalium cauſis, tam civilibus quam criminalibus, ſibi conſtituere conceſſum erat, conventum eſt, quod

quod ſi Sua Maieſtas Regia Catholica hocce Privilegium cuidam alteri Nationi, qualiscunque illa eſſet, deinceps concederet, Subditis Suæ Maieſtatis Cæſareæ id ipſum pariter conceſſum intelligi debeat: Interim vero univerſis Iudicibus ac Magiſtratibus ordinariis ſerio mandabitur; ut Iuſtitiam iisdem prompte adminiſtrent eamque ſine ulla partialitate, favore aut affectione, absque mora executioni mandent. Sua Maieſtas Catholica conſentit inſuper, quod a Sententiis in cauſis Subditos Suæ Maieſtatis Cæſareæ tangentibus ad Conſilium Commerciorum Madritenſe duntaxat & non ad aliud Tribunal appellari poſſit.

Artic. XXXI.

Ius Albinagii vel alia ſimilia intuitu utriusque Sereniſſimorum Contractantium Subditorum neutiquam exerceatur, verum defunctorum, ubicunque deceſſerint, hæredes, e qualicunque Regione aut Provincia ii ſint, ſine ullo impedimento iis in omnibus bonis, tam mobilibus quam immobilibus, ſive teſtato vel ab inteſtato deceſſerint, iuxta ſucceſſionum aut hæreditatum ordines locorum, ubi eiusmodi hæreditates exſtiterint, ſuccedent; Et caſu quo duo aut plures inter ſe ſuper hæreditate litigarent, tunc Iudices locorum litem per ſententiam definitive decidant.

Artic. XXXII.

Si quando Mercatorem, aut alium Subditum alte fatorum Contractantium, in Ditione alterius decedere contigeret, tunc Conſul aut alius Miniſter eorum publicus, ſi quis præſens ſit, in domum Defuncti ſe conferret ſuperque mercibus omnibus & effectibus, prout & ſuper chartis & libris eiusdem, Inventarium conficiet

& omnia iuxta datum ſibi deſuper mandatum pro hæredibus fideliter aſſervabit; Si vero Mercatorem aut Subditum in itinere decedere accideret, vel in quodam loco, ubi nec Conſul Nationis nec alius Miniſter publicus adeſſet, in tali caſu Iudex loci Inventarium in præſentia teſtium ſumma, qua fieri poterit, ſumptuum parſimonia conficiet conſignabitque Patrifamilias vel Proprietario Domus res inventatas, ut eas fideliter conſervet, quibus peractis Miniſtrum publicum, tunc temporis in Aula reſidentem, vel Conſulem loci, ubi Domus & Familia defuncti exiſteret, de re omni certiores faciet, quo hi quempiam mittere valeant, qui res inventatas recipiat & ea, quæ debentur, perſolvat.

Artic. XXXIII.

Si aliqua navis, ad alterutrum Sereniſſimorum Contractantium aut illorum Subditos ſpectans, in tractu eorum maritimo naufragium patiatur, in eo caſu Officialis Dominiorum vel Fiſci nihil ſibi iuris in eam prætendere poterunt, & deprædatio omnis ſevere prohibebitur privatis quibuscunque, quin imo Dominus ac Magiſtratus loci magis vicini omni ope ſubvenire teneantur naufragium paſſis ſalvareque de navi rupta quantum poterunt, idque in ſecurum collocare, quo ipſo iure ſalvationis quinque nimirum pro Centum, iuxta æſtimationem mercium, gaudebunt iisque ſumptus in hanc piam operam impenſi refundentur, at ſi Navis, quantumvis valde læſa, integra tamen permanſerit, neque Nautæ & Navicularii perierint, ipſiſmet incumbet curam habere rerum ſalvandarum, quibus tamen promptum auxilium & aſſiſtentia feretur, ſubminiſtrando illis iuſto pretio ea, quibus indigebunt.

Artic.

Artic. XXXIV.

Sua Maieſtas Catholica non permittet, ut ſub Politiæ vel alio prætextu mercibus ad Subditos Suæ Maieſtatis Cæſareæ ſpectantibus aliqua limitatio pretii imponatur, verum iis licitum erit, eas tanti, quanti curſus Commerciorum ordinarius patitur, divendere; Qua ipſa libertate pariter Regis Catholici Subditi in Ditionibus Suæ Maieſtatis Cæſareæ quoque gaudebunt.

Artic. XXXV.

Si cuiuspiam Mercatoris Hiſpanici, aut Suæ Maieſtatis Cæſ. ſubditi, bona confiſcarentur & inter illa quidam effectus, ad alium Mercatorem aut perſonam privatam ſpectantes, reperirentur, tunc dicti effectus eorundem Proprietario reſtituentur, etiamſi iam venditi, dummodo pecunia vel in totum vel pro parte nondum exſoluta fuiſſet; Et in caſu, quo ſimiles effectus aut merces apud Mercatorem, cuius bona apprehenſa eſſent, tantum depoſitæ fuisſent, isque eas ſine permiſſione deponentis vendidiſſet, tunc æſtimatio dictarum mercium ut verum depoſitum conſiderabitur ſolveturque iure prælationis dicto deponenti.

Artic. XXXVI.

Subditis & Navibus Suæ Maieſtatis Cæſareæ omnis generis fructus, res & mercimonia ex Indiis Orientalibus in quosvis Regis Hiſpaniarum Status & Ditiones portare ac invehere permittetur, dummodo ex teſtimoniis Deputatorum Societatis Indicæ in Belgio Auſtriaco erectæ appareat, illas eſſe de locis conquiſitis, Coloniis aut *Factories*, aut vocant, dictæ Societatis, aut quod ab inde provenerint; Et in hac conſideratione iisdem Privilegiis gaude-

 bunt,

bunt, quæ Subditis Provinciarum Vnitarum per Schedulas regias 27. Iunii & 3. Iulii anni 1663. concessa & 30. Iunii ac 4. Iulii dicti anni publicata fuerunt; Insuper Sua Maiestas Catholica declarat, concedere se Subditis Suæ Maiestatis Cæsareæ omnia ea, quæ Dominis Statibus Generalibus Vnitarum Belgii Provinciarum per Tractatum anni 1648. tam intuitu Indiarum quam cæterorum omnium, quæ dicto Tractatui applicabilia atque illi, uti etiam Paci inter Suas Maiestates conclusæ, repugnantia non erunt, concessa fuerunt.

Artic. XXXVII.

Quod Commercium in Insulis Canariis concernit, Subditi Suæ Maiestatis Cæsareæ in illo iisdem emolumentis gaudebunt, quibus Angli & Hollandi gaudent.

Artic. XXXVIII.

Bona & res quæcunque, tempore belli metu confiscationis absconditæ, Proprietariis suis iure remanebunt nemoque ex causa, quod eas contra prohibitiones occultaverit, molestabitur.

Artic. XXXIX.

Debita pariter ab utrinque Subditis ex causa Commercii aut alias contracta, dummodo ea intermedio tempore confiscata non fuerint, integre, absque tamen usuris, exsolventur, bello, quod intercessit, non obstante.

Artic. XL.

Econtra Merces aliæque res mobiles, ante Conclusionem Pacis utrinque a Fisco occupatæ, non restituentur, idque ad evitandas infinitas lites, quæ super iis oriri possent.

Artic. XLI.

Literæ Repressaliarum de præterito, quacunque

cunque de causa ex una alterave parte concessæ, declarantur nullæ, ac Suæ Maiestatis in futurum nullas amplius in odium & damnum Subditorum concedere se velle reciproce promittunt, nisi in casu manifesto denegatæ iustitiæ, qui tamen, nisi post moram aut retardationem biennalem a porrecto primo libello, pro probato non habebitur; Quo elapso actor libellum supplicem pro impetrandis literis Repressaliarum suo Principi porriget, qui Ministro alterius Principis, si quis in Aula adsit, vel qui illius negotia ibi gerit, communicabitur, quo facto sententia definitiva adhuc sex mensibus differenda erit, quibus demum lapsis literæ Repressaliarum decerni poterunt.

Artic. XLII.

Subditis Suæ Maiestatis Cæsareæ & Suæ Maiestatis Regiæ Catholicæ stricte interdicetur, Commissiones, ut vocant, privatim armandi aut literas repressales pro faciendis excursionibus hostilibus adversus alterutrius Subditos a quocunque alio Principe accipere; Quod si quis huic Articulo contravenerit, is ceu Pyrata tractabitur non solum in Provinciis, contra quas eiusmodi Commissiones accepit, postquam in flagranti suæ excursionis captus in eas perductus fuerit, sed & in omnibus illius Principis, cuius Subditus est, Dominiis; Itaque contra talem ad primam querelam criminaliter ad executionem usque procedetur.

Artic. XLIII.

Sum seria Sacræ Cæsareæ Catholicæ Maiestatis Suæque Regiæ Catholicæ Maiestatis voluntas sit, ut Pax, Concordia & Amicitia, ab utrinque Subditis adeo sincere colatur ut, ubi occurrerit, mutuum sibi auxilium opemque præ-

ſtent, conventum eſt, quod ſi Navis aliqua, ad Subditos Suæ Maieſtatis Cæſareæ ſpectans, à communi quodam hoſte capta, iſta vero ab eo per aliquam Navim bellicam ſeu armatam Suæ Maieſtatis Regiæ Catholicæ iterum recuperata, iſtaque recuperatio intra primas quadraginta octo horas, quibus in hoſtium poteſtate erat, facta fuerit, Recuperatori quinta pars Navis eiusque oneris, quod vehit, in præmium cedet; Si vero ſecundis quadraginta octo horis liberata fuerit capta Navis, tertiam partem Receptor habebit; Et demum ſi poſt has ultimas quadraginta octo horas Navis recuperetur, dimidium Navis eiusque oneris ei debebitur, altera media parte ad Proprietarios ſuos redeunte; Idem obtinebit, ſi Navis aliqua recuperata ad Subditos Suæ Maieſtatis Regiæ Catholicæ pertineret, Recuperator vero Navis bellica ſeu armata Suæ Maieſtatis Cæſareæ foret.

Artic. XLIV.

Et quanquam ſperare liceat Pacem, quæ Suam Maieſtatem Cæſaream Catholicam inter & Suam Regiam Catholicam Maieſtatem, Eorumque Succeſſores, Regna & Dominia, Deo favente recens ſtabilita fuit, quam diutiſſime duraturam eſſe, nulla hinc inde anſa aut offenſa infringendam; Quia tamen mundana omnia impræviſis viciſſitudinibus obnoxia ſunt, conventum eſt, quod ſi novum Bellum, quod Deus avertat, inter eos orietur, Mercatoribus & Subditis, qui in alterutrius Portubus, Vrbibus, Ditionibus & Provinciis eo tempore habitarent, ſpatium ſex menſium concedi debeat, intra quod iis cum omnimoda ſecuritate ſe, ſuas familias, bona, res & merces, una cum ſuis Navibus & omni ſuo onere, cum Magi-

ſtris

stris Navium, Officialibus rebusque omnibus, quæ ad ipsos spectant, recipere sese, nomina quoque sua pro suo commodo aut utilitate legitime contracta, cum aliis iuribus & actionibus, quorum quarumve intuitu prompta iis iustitia administrabitur, exigere & Patriam suam repetere possint.

Artic. XLV.

Vt præcedens Articulus nullo ambiguitatis scrupulo subiaceat, is hocce Articulo sequentem in modum declaratur, videlicet, quod dictis Mercatoribus intra spatium dictorum sex mensium Commercia sua prosequi, vendere, emere, permutare ac omnes suas Merces, prout & sese, familias suas proprias & institutorum & Domesticorum, sine minima molestia aut obstaculo per Mare Terramque transferre, ea omnino libertate, qua durante Pace id facere potuerunt, permissum concessumque permanere debeat, haud secus ac si nullum bellum intercederet, dummodo pacifice se ac modeste gerant & a clandestinis quibusvis moliminibus contra statum publicum abstineant; Convenire insuper in iudicio durante hoc termino sex mensium Debitores suos poterunt, quibus Iustitia tam prompte administrabitur, ut sententia ante istius termini lapsum feratur, & si unquam fieri possit, executioni mandetur; Quod si vero, adhibita omni diligentia, sententia definitiva pronunciari eiusdemve executio ante dicti termini lapsum fieri nequiret, memoratis Subditis discedentibus permittetur iura actionesque suas, sive actores in causa sive rei sint, per Procuratores prosequi exigereque ea, quæ ipsis adiudicabuntur, aut vigore sententiæ iam latæ debentur, prætextu belli inter Principes

eo tempore ferventis in hoc passu nullatenus illis obstante.

Artic. XLVI.

Conventum præterea est intuitu dictorum respective Subditorum, Mercatorum aliorumque, qui in præfato termino sex mensium discedere debebunt, ut illis petentibus literæ salvi Conductus concedantur, in quibus locis discessus, locusque, ad quem tendunt, numerus item personarum una cum rebus, quas secum ferunt, specifice designabuntur, quibus literis debitus terra marique honos ac respectus habebitur per totum earum durationis tempus, quod ipsum in duplum plus, quam alias iter a loco discessus ad locum accessus exigeret, extendetur, etiamsi certum esset, nullum ipsis in reditu moram aut obstaculum iniici posse; Pariles salvi Conductus subministrabuntur quoque Navibus in Portubus commorantibus, ut cum suo onere tuto secureque ad suos reverti possint.

Artic. XLVII.

Postremo conventum est, quod omnia in universum, quæ in utilitatem Nationis Britannicæ in Tractatibus Madritensibus de $\frac{23}{13}$. Maii 1667. & $\frac{18}{8}$. Iulii 1670. atque etiam in Tractatibus Pacis & Commerciorum Vltraiectensibus anno 1713. & novissime in Tractatu seu Conventione---stipulata fuerunt, hic autem verbotenus expressa aut sufficienter explicata non sunt, in favorem quoque Subditorum Suæ Maiestatis Cæsareæ, in quautum ipsis applicari poterunt, pro nominatim expressis insertisque habeantur, quod ipsum de iis quoque, quæ Subditis Provinciarum Vnitarum per Tractatum Pacis Monasteriensem anno 1648. Tractatum maritimum Hagæ-Comitum anno 1650. &

per

per Tractatum Pacis & Commerciorum Vltraiectensem anno 1714. commoda concessa fuerunt, intelligatur, ita ut si dubium forte in hoc vel illo casu oriretur, quidnam in Hispania aut cæteris Regis Catholici Regnis intuitu Subditorum Suæ Maiestatis Cæsareæ observandum veniret, supra dicti Tractatus, quæqne in iis a præcedentibus Hispaniarum Regibus & a Sua Regia Maiestate hodie regnante supra memoratis duabus Nationibus sub præmissis datis concessa fuerunt, in casibus dubiis aut in hoc Instrumento omissis pro norma ac regula servire debeant.

Præsens Tractatus ratihabebitur a Sacra Cæsarea Catholica Maiestate & a Sacra Regia Catholica Maiestate, Ratificationumque Instrumenta intra spatium trium mensium aut citius, si fieri poterit, commutabuntur.

In quorum fidem nos infra scripti Suæ Maiestatis Cæsareæ Catholicæ & Suæ Maiestatis Regiæ Catholicæ respective Commissarii & Legati Extraordinarii Plenipotentiarii præsentem Navigationis & Commerciorum Tractatum nostris manibus subscripsimus & Sigillis nostris munivimus. Viennæ Austriæ die prima mensis Maii anno Domini millesimo septingentesimo vigesimo quinto.

(*L.S.*) *Eugenius a Sabaudia.*

(*L.S.*) *Philippus Ludovicus Comes a Sinzendorff.*

(*L.S.*) *Gundaccarus Comes a Starhenberg.*

(*L.S.*) *I. G. Baro de Ripperda.*

Tenor Plenipotentiarum Cæsarearum.

NOS CAROLVS Sextus *Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper*

semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ Slavoniæque Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Mantuæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgi, Lucemburgi, Geldriæ, ac Superioris & Inferioris Silesiæ & Würtembergæ, Princeps Sueviæ, Marchio Sacri Romani Imperii Burgoviæ, Moraviæ, Superioris & Inferioris Lusatiæ, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi, Goritiæ & Namurci, Landgravius Alsatiæ, Dominus Marchiæ, Slavoniæ Portus Naonis & Salinarum &c. &c. Notum testatumque facimus; Cum Serenissimo Hispaniarum Indiarumque Regî Catholico PHILIPPO V. visum sit eos inter Nos utrosque adhuc pendentes controversiarum Articulos, qui in Tractatu Londinensi de Anno 1718. *ad peculiarem Congressum definiendi remissi fuerunt, hic Viennæ mutuo inter Nos amice componere, postquam super iis Cameraci, loco ad istum Congressum subinde destinato, sub Mediatione Serenissimorum Galliæ & Magnæ Britanniæ Regum iam a triennio abhinc & ultra magnis quidem, verum irritis, conatibus allaboratum fuit, eumque in finem ad Nos Ministrum cum Legati Extraordinarii munere amploque mandato instructum, Illustrem & Magnificum Ioannem Guilielmum, Liberum Baronem a Ripperda, Dominum de Iensema, Engelenburgh, Poelgeest, Koudekente & Ferwert, Iudicem hæreditarium de Humsterland & Campen, miserit, qui exhibitis Plenipotentiæ suæ Literis ad aggrediendum perficiendumque commissum sibi hocce negotium sufficienter munitus agnitus fuit. Quod Nos, tam pio consolidandæque universæ Europæ Quietis proficuo Consilio accedentes,*

tes, in comperta fide, prudentia ac rerum gerendarum usu, Illustrissimi Principis Eugenii a Sabaudia & Pedemontio, Nostri Consiliarii actualis Intimi, Consilii Aulico-bellici Præsidis Nostrique Locumtenentis Generalis, Sacri Romani Imperii Campi-Mareschalli ac Nostrorum Statuum per Italiam Vicarii Generalis, Aurei Velleris Equitis. Illustris item & Magnifici Philippi Ludovici, Sacri Romani Imperii Thesaurarii hæreditarii, Comitis a Sinzendorff, Liberi Baronis in Ernstbrunn, Domini Dynastiarum Gföll, Superioris Seloviz, Porliz, Sabor, Mülzig, Loos, Zaan & Droskau, Burggravii in Reineck, supremi hæreditarii Pincernæ in Austria ad Anasum, Aurei Velleris Equitis, Nostri Consiliarii actualis Intimi ac primi Aulæ Cancellarii: Nec non Illustris & Magnifici Gundaccari Thomæ Sac. Rom. Imperii Comitis de Starhenberg in Schaumburg & Waxenberg, Domini Ditionum Eschelberg, Lichtenhaag, Rottenegg, Freystatt, Haus Oberwalsee, Senfftenberg, Bodendorff, Hatwan, Aurei Velleris Equitis, Nostri Consiliarii Intimi actualis, Archiducatus Austriæ Superioris & Inferioris Mareschalli hæreditarii, plurimum confisi, Eos ad tractandum, concludendum & signandum Nostro Nomine cum præfato Regio Legato Extraordinario & Plenipotentiario propositos Pacis Articulos, & si quæ alia forte, ad quæ specialiori mandato opus esset, tractanda occurrerent, Commissarios Nostros tanquam Legatos Nostros Extraordinarios nominaverimus & constituerimus, prout eos vigore harum nominamus & constituimus. Dantes eis plenam & omnimodam potestatem, authoritatem & mandatum, hunc Tractatum eiusque Conditiones & Articulos, & si quæ alia tractanda

ctanda viderentur, cum præfato Regio Legato Extraordinario Plenipotentiario tractandi, concludendi & signandi, desuper Instrumenta unum vel plura conficiendi, eaque omnia agendi & faciendi, quæ Nos, si rem ipsi tractaremus, agere facereque possemus. Verbo Cæsareo Regio & Archiducali promittentes, Nos, quæ per memoratos Nostros Commissarios, tanquam Legatos Nostros Extraordinarios & Plenipotentiarios, aut alterutris eorum absentibus vel impeditis, duos aut denique unum illorum ita acta, conclusa & signata fuerint, rata, grata acceptaque habituros, Nostraque Ratificationum Instrumenta etiam iurata in tempore convento extradituros esse. In quorum fidem maiusque robur præsentes manu Nostra subscriptas Sigillo Nostro appenso muniri iussimus. Datas ex Arce Nostra Laxemburgi Die 28. Mensis Aprilis Anno 1725. *Regnorum Nostrorum Romani decimo quarto, Hispaniarum vigesimo secundo, Hungarici vero & Bohemici decimo quinto.*

CAROLVS.

Ioan. Frid. Comes a Seilern.

Ad Mand. Sac. Cæs. & Cathol. Maiestatis proprium.

Ioan. Georgius Buol, S. R. I. Eq.

Tenor Plenipotentiarum Hispanicarum.

DON FELIPE por la Gracia de Dios Rey de Castilla, de Lion, de Aragon, de las dos Sicilias, de Ierusalem, de Navarra, de Granada, de Toledo, de Valencia, de Galicia, de Mallorca, de Sevilla, de Cerdenna, de Cordova, de Corcega, de Murcia, de Iaen, de los Algarbes,

garbes, de Algezira, de Gibraltar, de las Islas de Canaria, de las Indias Orientales y Occidentales, Islas y Tierra firme del Mar Oceano, Archiduque de Auſtria, Duque de Borgonna, Brabante, y Milan, Conde de Abſpurg, Flandes, Tirol y Barcelona, Sennor de Viſcaya y de Molina, &c. Por quanto, deſeando dar a mis Pueblos y Vaſallos el conſuelo y alivio de una Paz univerſal, he ſolicitado por medio del Congreſſo de Cambray, hazerla particularmente con el muy Alto y muy Poderoſo Emperador de Alemania, y haviendo manifeſtado la experiencia de eſtos ultimos quatro annos quanto ſe dilata el logro de eſta importancia, que ſiempre mas procuro, para mi mayor ſatisfaccion, valiendome de todos los mudios poſſibles y queriendo uſar de aquel de embiar a la Corte de Vienna, reſervada - y ſegretamente Perſona de entera Confianza, que haga notorios el Emperador mis buenos deſeos y anelos de eſtablezer la mas ſegura durable Paz entre mi Corona y la de Su Mageſtad Imperial, y la mas eſtrecha amiſtad y buena correſpondencia entre ambos, como conviene, y es muy conforme a toda conſideracion. Por las experiencias y ſatisfaccion que tengo vos Don Iuan Guillermo Baron de Ripperda, Sennor de Ienſema, Engelenburg, Poelgeeſt, Koudekente y Fervvert, y Iuez hereditario de Humſterlant y de Campen, he riſuelto elegiros y nombraros (como en virtud de la preſente os nombro) paraque con el grado de mi Embaxador Extraordinario Plenipotenciario, paſſeis al referido importante fin, y al de hazer otros convenientes Tradatos a la Corte de Viena, y os doy tan cumplido Poder facultad y authoridad, co-

mo

mo es necessario y conviene, paraque por mi y en mi Nombre, y representando mi propia Persona, podais proponer, ofrezer, oyr, consentir, asentir y capitular con el expressado muy Alto y muy Poderoso Emperador de Alemania ô el Ministro, û Personas, que nombrare y os diputare para este efecto todo lo que iuzgareis preciso y conveniente al referido importante fin, al de mi servicio, al bien de mis Reynos y mayor seguridad, y permanencia de la Paz, que deseo, de la union, buena correspondencia y alianza, que solicito establezer entre ellos y los de el Emperador; Y paraque en orden à esto podais hazer todo aquello, que yo haria y hazer podria, aunque sea de tal calidad que requiriesse otro mas espezial Poder y commission, y obligarme à mi al cumplimento de ello. Por tanto declaro y doy mi fee y palabra Real, que todo lo que fuere hecho, tratado, y concertado por vos el expressado Don Iuan Guillermo Baron di Ripperda, con el referido Emperador de Alemania, ô el Ministro û Personas que nombrare, desde ahora para entonzes, lo consiento y apruebo, y lo tengo, y tendrè por bueno en todo tiempo, la forma en que lo concluyeredes, y me obligo à estar y passar por ello, como cosa hecha en mi Real Nombre, por mi Volundat y Authoridad Real, y lo cumplire puntual y exactamente: Y assi mismo me obligo à que dentro de el termino, que se sennalare, segun se estila approbarè y ratificarè en especial forma, con las fuerzas, Iuramentos y requisitos necessarios, y acostumbrados, todo lo que en virtud de este Poder se concluyere y asentare general- e individualmente, paraque sea valido y establez do ahora y en todo tiempo; y para

y para firmeza de ello mande deſpachar la preſente, firmada de mi mano, ſellada con el Sello ſecreto y refrendada de mi infra ſcripto Secretario de Eſtado y de el Deſpacho. Dada en Madrid à veinte y dos de Noviembre de Mil ſetecientos y veinte y quatro.

YO EL REY.

Lugar del Se†llo.

D. Juan Baptiſta de Orendayn.

Ratificatio Suæ Sac. Cæſ. & Cathol. Maieſt.

NOS CAROLVS Sextus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Germaniæ, Hiſpaniarum, utriusque Siciliæ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Slavoniæque Rex &c. Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Mantuæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgi, Lucemburgi, Geldriæ, ac Superioris & Inferioris Sileſiæ & Würtembergæ, Princeps Sueviæ, Marchio Sac. Rom. Imperii Burgoviæ, Moraviæ, Superioris & Inferioris Luſatiæ, Comes Habſpurgi, Flandriæ, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi, Goritiæ & Namurci, Landgravius Alſatiæ, Dominus Marchiæ Slavo niæ, Portus Naonis & Salinarum &c. &c. Notum facimus omnibus & ſingulis, quorum intereſt aut intereſſe quomodolibet poteſt: Cum Paci Nos inter & Sereniſſimum & Potentiſſimum Principem PHILIPPVM, huius nominis Quintum, Hiſpaniarum ac Indiarum Regem Catholicum, de trigeſima menſis Aprilis proxime præteriti felicibus auſpiciis hic Viennæ initæ alium Na-

vigationis & Commerciorum Tractatum addere e re communi viſum ſit, ex quo Regna quoque utriusque Noſtra & Subditi tam lætæ Pacis fructus, commoda & emolumenta, itidem ſentirent isque Tractatus per Legatos utrinque Extraordinarios (quorum nomina ſubiecto Conventionis Inſtrumenta inſerta leguntur) cum amplo Mandato munitos die & anno infra ſcripto in ſequentes Conditiones & Articulos concluſus, ſubſcriptus ac ſignatus fuerit.

Hic loci inſertus fuit Tractatus Commerciorum & Navigationis.

Quod Nos, viſis & examinatis iſtis Articulis, eosdem in omnibus ſuis Capitibus & Conditionibus univerſim approbaverimus, ratificaverimus & confirmaverimus, prout & eosdem vigore præſentium approbamus, ratificamus & confirmamus, Verbo Cæſareo, Regio atque Archiducali, pro Nobis, Succeſſoribus & Hæredibus Noſtris ſpondentes, Nos, quæ ita in hocce Navigationis & Commerciorum Tractatu conventa, pacta & a Nobis modo approbata fuerunt, ſub Iuramento obſervaturos & ut a Subditis Noſtris pariter obſerventur curaturos, neque ut a quopiam ulla ratione violentur, quantum in Nobis eſt, unquam admiſſuros eſſe. In quorum perpetuum robur ac Teſtimonium præſentibus manu Noſtra ſubſcriptis Sigillum Noſtrum appendi iuſſimus. Dabantur ex Arce Noſtra Laxemburgi die XVI. menſis Iunii anno milleſimo ſeptingenteſimo vigeſimo quinto, Regnorum Noſtrorum Romani decimo quarto, Hiſpaniarum vigeſimo ſecundo, Hungarici vero & Bohemici decimo quinto.

CARO-

CAROLVS.

Ioan. Frid. Comes a Seilern.

Ad Mand. Sac. Cæs. & Cathol. Maiestatis proprium.

Ioan. Georgius Buol, S. R. I. Eq.

Ratificatio Suæ Maiestatis Regiæ Catholicæ.

PHILIPPVS DEI *Gratia Castellæ, Legionis, Arragoniæ, utriusque Siciliæ, Hierosolymarum, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Gallæciæ, Maioricæ, Hispalis, Sardiniæ, Cordubæ, Corsicæ, Murciæ, Giennæ, Algarbiæ, Algeziræ, Gibraltariæ, Insularum Canariæ, Indiarum Orientalium & Occidentalium, Insularum & Continentis Maris Oceani Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ & Mediolani, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis & Barcinonis, Dominus Biscaiæ & Molinæ, &c. Cum haud multo post Nostram ad fastigium huius Hispaniarum Monarchiæ promotionem DEVS ob inscrutabilia Suæ Altissimæ Providentiæ iudicia percruentum Bellum, quod tot annis Europam vexavit, sed nominatim tam Nostri quam Serenissimi & Potentissimi Romanorum Imperatoris Subditos ac Vasallos afflixit, dum præcipue in reciproci Commercii usu & libertate uno profecto ex præstantioribus concordiæ fructibus orbavit, inter Nos Serenissimumque & Potentissimum Romanorum Imperatorem accensum fuisse, permiserit, idcirco cum denique DEO Pacem iam diu interruptam inter Nos & iam præfatam Cæsaream Maiestatem feliciter conclusam & solide restabilitam fuisse placuerit, perutile peculiarem Navigationis & Commerciorum Tra-*

ctatum constituere visum fuit, per quod bonorum communio, quæ quidem potius ingenuæ amicitiæ pignus est, magis atque magis firmetur & stabiliatur, qua ex via tam Nostri quam alte fatæ Cæsareæ Maiestatis Subditi initium ducant & perfruendis Pacis uberrimis beneficiis operam navent, & in hunc finem cum Ministri Plenipotentiarii, videlicet ex Nostra parte Dominus Ioannes Guilielmus, Baro de Ripperda, Dominus de Iensema, Engelenburg, Poelgeest, Kandekente & Ferwert, Iudex hæreditarius de Humsterland & Campen, ad tractandam, finiendam & concludendam Pacem iam supra fatam, & Tractatu Die trigesima Aprilis proxime lapsi Viennæ subscripto Nutu DEI conclusam, ad omneque ipsam spectans stipulandum & concludendum, Minister Legatus Extraordinarius & Plenipotentiarius a Nobis apud Serenissimum & Potentissimum Romanorum Imperatorem constitutus: & ex parte Suæ Maiestatis Cæsareæ Eugenius Sabaudiæ & Pedemontium Princeps, alte fatæ Suæ Maiestatis Cæsareæ Consiliarius actualis Intimus, Consilii Aulico-bellici Præses summque Locumtenens Generalis, Sacri Romani Imperii Campi-Mareschallus ac eiusdem Statuum per Italiam Vicarius Generalis, Aurei Velleris Eques: Nec non Philippus Ludovicus Sacri Romani Imperii Thesaurarius hæreditarius, Comes a Sinzendorff, Liber Baro in Ernstbrunn, Dominus Dynastiarum Gföll, Superioris Seloviz, Porliz, Sabor, Mulzig, Loos, Zaan & Droskau, Burggravius in Reineck, Supremus hæreditarius Scutiferus ac Præcisor in Superiori & Inferiori Austria, hæreditarius Pincerna in Austria ad Anasum, Aurei Velleris Eques, Sacræ Cæsareæ Maiestatis Camerarius, actualis Consi-

Conſiliarius Intimus ac primus Aulæ Cancellarius: Ac Gundaccerus Thomas Sacri Romani Imperii Comes de Starhemberg, in Schaumburg & Waxemberg, Dominus Ditionum Eſchelberg, Lichtenhaag, Rottenegg, Freyſtatt, Haus Oberwalſee, Senfftenberg, Bottendorff, Hatwan, Aurei Velleris Eques, Sacræ Cæſareæ Maieſtatis Conſiliarius Intimus actualis, Archi-Ducatus Auſtriæ Superioris & Inferioris Mareſchallus hæreditarius, quos ad eundem finem & in ipſa Civitate Viennenſi ſua ipſa Maieſtas Cæſarea Plenipotentiarios deſignaverat, colloquium inſtituerent, uno denique animo atque conſenſu in ſequentem Navigationis & Commerciorum Tractatum convenerunt, ipſumque ſubſcripſerunt vigore Plenipotentiarum reſpectivarum, quæ quidem prius commutatæ fuerunt, cuius Tractatus tenor & forma eſt, ut ſequitur, de verbo ad verbum.

Hic loci fuit inſertus Tractatus Navigationis & Commerciorum.

Nos vero tam ſinceram inter Nos & Sereniſſimum & Potentiſſimum Imperatorem & utraque Regna, Ditiones & Gentes, Conventionem & Commerciorum nec non Navigationis Tractatum, qui quidem ſua vetuſtate pariter & integritate meruit conſervari grandique ſedulitate foveri, conſolidare prædictisque omnibus & ſingulis in præinſertis Capitulis, ſicut per dictos Oratores Legatos Extraordinarios & Plenipotentiarios utriusque partis conventa, inita, tranſacta, promiſſa & firmata ſunt, robur & munimen Noſtræ Regalis Authoritatis adiicere cupientes, ea omnia & ſingula, prout ſuperius inſertis literis contenta perſpicaciter intuentes, Nos ipſi firmiter intelligimus & comprehendimus, de

Nostraque certa scientia & voluntatis plenitudine, maturaque & digesta deliberatione, pro Nobis, Successoribus Nostris, sive Regnorum Nostrorum Heredibus natis vel nascituris, Regnis & Terris, Subditis, Ditionibus, Dominiis & Adhærentibus Nostris ac omnibus aliis, quorum interest, aut interesse poterit, prout & quemadmodum superius inserta sunt, laudamus, ratificamus, approbamus, acceptamus ac de novo, quatenus opus est, per præsentes facimus & promittimus, eaque omnia prout de Verbo ad Verbum præinserta manent & a præfatis utriusque partis, nempe Nostræ & prælibatæ Cæsareæ Catholicæ Maiestatis Oratoribus Extraordinariis promissa & subscripta fuerunt, semper & omni tempore custodire & custodiri, manutenere & manuteneri, ac inviolabiliter de puncto in punctum observare & observari facere, neque unquam per Nos vel alium, seu alios, publice vel occulte, directe aut indirecte aut alio quovis modo, aliqua ratione, causa vel occasione, contrafacere aut venire pollicemur, promittimus & iuramus, & solenniter expromittimus & facimus Sacramentum in Verbo & fide Regia, & si ab aliquo in supra dicta omnia & præinserta, vel eorum singula imminutio aut pactorum diminutio, seu contraventio quomodocunque sit aut esse possit, temere ageretur aut patraretur, is profecto audaciæ & inconsiderantiæ suæ pœnas luet, contraventumque imminutum aut diminutum sedulo & abiecta omni cunctatione & procrastinatione restituere faciemus, pro quibus omnibus & eorum singulis firmiter & inviolabiliter tenendis & adimplendis obligamus, hypothecamus & supponimus Regna & Bona Nostra ac Hæredum Nostrorum quorumcunque, & ad amplio-

rem

rem firmitatem & ratam huius Obligationis & Approbationis Authoritatem omnibus & singulis legibus, moribus cæterisque universis, ipsi contrariis, renunciamus ipsisque desistimus, & si talia essent, ut specialem & destinatam mentionem postularent, & in hocce Instrumento formaliter & expresse inseri deberent, siquidem omnia & eorum singula pro hic expressis & formaliter nominatis, prout si de Verbo ad Verbum insertæ adessent, volumus & sic animus Nobis inest, ut habeantur & teneantur. In quorum omnium fidem, robur & Testimonium, præsentes Nostras Ratificationis & Approbationis Literas & Instrumenta fieri & expediri mandavimus, Manu Nostra subscriptas & Sigilli Nostri Secreti appositione roboratas, & infra scripti Secretarii Nostri Status & universalis Expeditionis, vulgo del Despacho dicti refrendadas. Datum in Regia hac Nostra Araniuez nuncupata vigesima quinta Maii Anno a Nativitate Domini Millesimo Septingentesimo Vigesimo quinto.

(L. S.) PHILIPPVS R.

Ioannes ab Orendayn.

III. Instrumentum Pacis, nomine Sacræ Cæsareo-Catholicæ Maiestatis, & Sacri Romani Imperii ab una: atque Sacræ Regio-Catholicæ Maiestatis ex altera partibus, Viennæ in Austria die 7. Iunii A. C. 1725. signatum.

In Nomine Sacro-Sanctæ Trinitatis, Patris & Filii & Spiritus Sancti.

Notum sit omnibus & singulis, quorum interest, aut quomodolibet interesse potest:

CVm Bello, quod præmatura mors serenissimi quondam Hispaniarum Regis Caroli secundi per universam fere Europam super successione in eius Regna, excitavit, cum Sacra Cæsarea Maiestate Sacrum, quoque Romanum Imperium accesserit; Pace porro, per Tractatus imprimis Traiectensem: deinde Badensem: tandem per eum, qui Londini $\frac{\text{2. Augusti}}{\text{22. Julii}}$ Anno millesimo septingentesimo decimo octavo initus fuit, inter Partes Belligerantes maiori ex parte reducta, id unum superesset, ut inspirante Deo, in Cuius manu sunt corda Principum, Pax quoque inter Sacram Maiestatem Cæsareo-Catholicam, & Sacrum Romanum Imperium ex una: Sacramque Maiestatem Regio-Catholicam ex altera parte restabiliretur, Tractatus vero Cameracensis, ob varias rerum vicissitudines ad optatum finem deduci hucusque non potuerit; Ideoque modo fatus Rex Hispaniarum ad conficiendum magnum hoc, cum Maiestate Cæsarea, Sacroque Romano Imperio pacis negotium, Legatum suum Extraordinarium, & Plenipotentiarium Hispanicum sufficienter instructum, ad Aulam Imperialem miserit, & in hunc finem, ac opus, orbi Christiano tam salutiferum, tamque necessarium, Sacra Cæsarea Maiestas Catholica pro sincero suo in communem Europæ salutem amore ac studio, promptas mox aures præbuerit, atque suo Cæsareo, Sacrique Romani Imperii nomine in vim plenipotentiæ ac requisitionis Statuum Imperii de

die

die nona Decembris anni millesimi septingentesimi vigesimi secundi Consiliarios suos status Intimos, Nempe

Celsissimum Sacri Romani Imperii Principem Dominum Eugenium Sabaudiæ, & Pedemontium Ducem, aurei Velleris Equitem, Consilii sui Aulico-Bellici Præsidem, & Locumtenentem Generalem, suum ac Sacri Imperii Campi Mareschallum, Regnorumque ac Statuum suorum hæreditariorum per Italiam Vicarium Generalem.

Atque Illustrissimos & Excellentissimos Dominos;

Philippum Ludovicum Sacri Romani Imperii Comitem a Sinzendorff, Sacri Romani Imperii Thesaurarium hæreditarium, Liberum Baronem in Ernstbrunn, Dominum Dynastiarum Gföll, Superioris Seloviz, Porliz, Sabor, Mülzig, Loos, Zaan & Droskau, Burggravium in Rheineck, Supremum hæreditarium Scutiferum ac Dapicidam in Archiducatu Superioris & Inferioris Austriæ, hæreditarium Pincernam in Austria ad Anasum, aurei Velleris Equitem, Sacræ CæsareæMaiestatis Provinciarum Austriacarum Cancellarium Aulicum.

Gundacurum Thomam Sacri Romani Imperii Comitem & Dominum de Starhenberg, in Schaumburg, & Waxenberg, Dominum Ditionum Eschelberg, Liechtenhag, Rotenegg, Freystatt, Haus, Oberwalsee, Senfftenberg, Bodendorff, Hatwan, aurei Velleris Equitem, Archi-Ducatus Austriæ Superioris & Inferioris Mareschallum hæreditarium supremum.

Ernestum Fridericum Sacri Romani Imperii Comitem de Windischgraz, Liberum Baronem de Wallenstein & in Valle, Dominum

Dominiorum Sancti Petri in Insula, Roten-Lotha, & Leopoldsdorff, supremo-hæreditarium per Ducatum Styriæ stabuli Præfectum, aurei Velleris Equitem, Consilii sui Imperialis Aulici Præsidem: &

Fridericum Carolum Sacri Romani Imperii Comitem a Schönborn, Bucheimb, Wolffsthal, Sacri Romani Imperii Dominum in Reichelsberg & Heppenheimb, & Comitem in Wisentheid, Dominum in Göllersdorff, Schönborn, Aspersdorff, Weirburg & Parschenbrunn, Weiler, Geübach & Pommersfelden &c. Supremum in Archiducatu Austriæ infra & supra Anasum, hæreditarium Dapiferum, Imperialis Ecclesiæ Bambergensis Coadiutorem, Maiestatis Cæsareæ & Sacri Romani Imperii Pro-Cancellarium Aulicum.

Tanquam Legatos suos extraordinarios & Plenipotentiarios Cæsareos cum sufficiente mandato, atque potentia plena agendi, tractandi, concludendi, signandique nominaverit, ac instruxerit:

Prout sua Sacra Regia Catholica Maiestas suum Hispanum Legatum Extraordinarium

Illustrissimnm & Excellentissimum Dominum Ioannem Guilielmum Baronem de Ripperda, Dominum de Iensema, Enghelenburg, Poelgust, Koudekente & Ferwerr, Iudicem hæreditarium de Humsterland & de Campen.

Itidem cum sufficiente mandato, plenaque potentia agendi, tractandi, concludendi, signandique, nominavit ac instruxit:

Ideo præfati Domini Legati Extraordinarii & Plenipotentiarii, commutatis mandatorum tabulis, habitisque inter se colloquiis, in Leges & Articulos almæ Pacis, qui sequuntur, convenerunt.

Attic.

Artic. I.

Pax sit constans, perpetua & universalis, ac amicitia vera, inter Sacram Cæsaream & Catholicam Maiestatem, Eiusque Successores, totum Sacrum Romanum Imperium, omnesque eiusdem ac singulos Electores, Principes Status & Ordines, Vasallos, Clientes, & Subditos ex una: & Sacram Regiam Maiestatem Catholicam, eiusque Hæredes, Successores, Clientes & subditos ab altera parte: eaque ita sincere servetur, & colatur, ut neutra Pars in alterius iniuriam, dispendium, vel detrimentum, sub qualicunque prætextu, vel prætensione quidquam moliatur, aut molientibus, seu quodvis damnum inferre conantibus, consilium ullum vel auxilium, quocunque illud nomine aut colore eveniat, præstare possit, aut debeat, sed potius utraque Pars alterius honorem, utilitatem ac commodum serio promoveat, non obstantibus quibuslibet in contrarium forte Pactis vel fœderibus quando & quomodocunque factis, aut deinceps faciendis.

Artic. II.

Sit perpetua utrinque amnestia & oblivio omnium eorum, quæ ultro citroque durante Bello, vel occasione Belli, hostiliter acta sunt, ita, ut nec eorum, nec ullius alterius rei causa, alter alteri quicquam molestiæ directe vel indirecte, via facti, vel sub specie Iuris, uspiam inferat, aut inferri patiatur.

Gaudeant etiam hac amnestia, eiusque beneficio & effectu omnes utriusque Partis Vasalli, Clientes, & subditi, hac tamen addita declaratione, ut, quæ in Tractatu Neutralitatis Hagæ, Comitis Anno millesimo septingentesimo decimo tertio ratione Principum, Vasal-

lorum,

lorum, & ſubditorum Imperii in Italia ſtatuta, & in Pace Badenſi Articulo trigeſimo cum Rege Galliæ inita, confirmata, fuerunt in præſenti Tractatu pro repetitis habeantur, ac ab utraque Parte inviolate obſerventur.

Artic. III.

Virtute huius Tractatus plene reſtituantur, & reſtituta ſunto, a ſubſcripta Pace, Commercia inter Sacræ Cæſareo-Catholicæ Maieſtatis, Imperiique, & Sacræ Regio-Catholicæ Maieſtatis, Regnique Hiſpaniæ ſubditos in eam, quæ ante Bellum fuit, libertatem, fruanturque omnes & ſinguli, nominatim Vrbium Imperialium, & Emporiorum Hanſeaticorum Cives & Incolæ, terra marique pleniſſima ſecuritate, Iuribus, immunitatibus, privilegiis & emolumentis, quibus ante Bellum fruiti ſunt.

Artic. IV.

Sacra Cæſarea Maieſtas Catholica pro ſe, & Sacro Romano Imperio conſentit, ut, ſi quando Ducatum Hetruriæ, aut Ducatus Parmæ & Placentiæ ceu in Tractatu Londinenſi Anno milleſimo ſeptingenteſimo decimo octavo, ad priſtina ſuperioritatis Imperialis Iura, ab omnibus Partibus compaciſcentibus agnita indubitata Imperii Feuda, ex defectu Poſteritatis Maſculinæ vacare contingeret, Filius Sereniſſimi Hiſpaniarum Regis ex Regina vivente, nata Principe Parmenſi Primogenitus, huiusque Deſcendentes Maſculi ex legitimo matrimonio nati, iisque deficientibus, ſecundus, aut alii poſtgeniti eiusdem Regis, Reginæque Filii, pariter cum eorum Poſteris Maſculis ex legitimo Matrimonio natis, aut naſcituris, in omnibus dictis Ducatibus & Provinciis, iuxta datas iam

Literas

Literas Expectativæ, eventualem Investituram continentis succedant:

Oppido tamen Liburno Portu Libero, uti nunc est, perpetuo permanente.

Promittit insuper Rex Catholicus, quod eveniente præmemorato casu Vrbem Portus Longi una cum Parte Insulæ Ilvæ, quam in illa possidet, Principi Infanti filio suo cedet:

Neque Ipse aut alius eius in Regno Hispaniæ Successor Tutelam Principis, qui istos Ducatus omnes vel alterutrum eorum possidebit, unquam gerere, aut ex prædictis Ducatibus, vel in Italia quidquam sibi acquirere, retinere, aut possidere valeat:

Et quæ de non introducendo, viventibus modernis Principibus, Milite proprio, aut conductitio in dictos Ducatus Articulo quinto Tractatus Londinensis cauta sunt, religiose observare velit, ita tamen, ut, si quando casus aperturæ unius vel alterius Ducatus eveniat, Princeps Infans Don Carolus Secundum Literas Investituræ Eventualis, quarum tenor in omnibus & singulis punctis, Articulis, clausulis, &. conditionibus hic pro repetito, ac plene inserto habetor, eiusdem possessionem apprehendere possit.

Artic. V.

Huic Paci includentur omnes illi, qui post permutatas eiusdem ratihabitionum Tabulas, intra sex menses ab una vel altera Parte ex communi consensu nominabuntur.

Artic. VI.

Pacem hoc modo conclusam promittunt Legati Cæsarei & Regius Hispanus ad formam hic mutuo conditam, a sua Maiestate Cæsareo-Catholica, & a sua Maiestate Regio-Catholica ratiha-

ratihabitum, & publica ratificationum Inſtrumenta intra trium menſium ſpatium ab hodierna die computandorum, aut citius, ſi fieri queat, hic reciproce commutatum iri.

In quorum omnium fidem ac robur Supranominati Legati Plenipotentiarii Cæſarei, & Regio Hiſpanicus Tabulas has propriis manibus ſubſcripſerunt, & Sigillis ſuis muniverunt, Acta hæc ſunt Viennæ in Auſtria die ſeptima Menſis Iunii Anno milleſimo ſeptingenteſimo vigeſimo quinto.

(*L. S.*) *Eugenius a Sabaudia.*
(*L. S.*) *Philippus Ludovicus Comes a Sinzendorff.*
(*L. S.*) *Gundacarus Comes a Starhenberg.*
(*L. S.*) *Erneſtus Fridericus Comes a Windiſchgraz.*
(*L. S.*) *Frid. Carol. Com. a Schönborn.*
(*L. S.*) *I. G. Baro de Ripperda.*

Articulus Separatus.

Per Articulum hunc ſeparatum placuit & conventum eſt, Titulos hoc in Tractatu ab utraque Parte aſſumptos Neutri præiudicio ulli haud fore: Huicque Articulo Separato eam vim eſſe, ac ſi ipſimet Tractatui inſertus fuiſſet, pari etiam modo ratihabendus. In quorum fidem ſupranominati Plenipotentiarii hunc Articulum Separatum itidem ſubſcripſerunt: Actum Viennæ die Septima Menſis Iunii Anno Milleſimo Septingenteſimo vigeſimo quinto.

(*L. S.*) *Eugenius a Sabaudia.*
(*L. S.*) *Philippus Ludovicus Comes a Sinzendorff.*
(*L. S.*) *Gundacarus Comes a Starhenberg.*
(*L. S.*) *Erneſtus Fridericus Comes a Windiſchgraz.*

(*L. S.*)

(*L. S.*) *Frid. Carol. Com. a Schönborn.*
(*L. S.*) *I. G. Baro de Ripperda.*

Kays. Majest. notificiren dem Reich die Aushändigung des Expectanz-Lehn-Briefes, und verlangen Ratification des geschlossenen Reichs-Friedens.

§. 12. Dieser letztere Friedens-Schluß, samt der Nachricht, wie Kays. Majest. zu dessen Beförderung, den, wegen der, in puncto der auf die Hertzogthümer Florentz, Parma und Placenza, gerichteten Expectanz, abgefaßten Lehn-Brief an die Spanische Gevollmächtigte aushändigen lassen; ist von Kays. Majest. denen Reichs-Ständten, mittelst nachstehenden Decreti Cæsarei, communiciret worden.

Kayserl. Commissions-Decret

an den Reichs-Convent zu Regensburg, vermittelst welchen die Aushändigung des Anwartschaffts-Lehn-Briefs notificiret und die Ratification des von Ihro Kays. Majest. nomine Imperii, mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens verlanget wird, de dato 13. Iunii 1725. Dictatum Ratisbonæ, die 20. Iunii 1725. per Moguntinum.

VOn der Röm. Kays. Majest. CARL des Sechsten, Unsers allergnädigsten Herrn, wegen, denen bey gegenwärtiger allgemeinen Reichs-Versammlung anwesende, des Heiligen Römischen Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständten vortreffl. Räthen, Bottschaffter und Gesandten hiermit in Gnaden anzufügen: Es werde aus dem Kayserl. Commissions-Decret vom 9. Septembris anno 1720. Churfürsten, Fürsten und Ständten des Heiligen Reichs in ohnentfallenen Andencken seyn, was,

was, wegen des Anwartschaffts-Lehn-Briefs auf Dero und des Heil. Reichs Welscher Landen Lehenbahren Hertzogthum Florenz, Parma und Placenza für den Spanischen Printzen Carlos, auf allgemeinen Reichs-Tag vorgekommen, und welcher massen Ihre Kays. Majest. vermöge Reichs-Verwilligung vom 9. Decembris anno 1722. geziemend seyn ersuchet worden, den zu allgemeiner Ruh der Christenheit allein noch übrigen Frieden, auch Nahmens des Heiligen Reichs, mit der Cron Spanien zuschliessen.

Nun haben Ihre Kays. Majest. zu dessen Beförderung den Kays. Anwartschaffs-Lehen-Brief behörig ausfertigen, und gegen gnugsame Versicherung an die Spanische Bevollmächtigte aushändigen lassen, so fort auch Dero Kays. Ministros zu Camreich gemessen angewiesen, und bevollmächtiget, den allgemeinen Reichs-Frieden solcher gestalt abzuschliessen.

Es seye aber die allerseitige Zusammenkunfft in besagten Camreich bekannter massen fruchtloß gestanden, und habe an Dero Kayserl. Hoff-Lager der König in Spanien kurtz hin einen eigentlichen bevollmächtigten Bottschaffter abgeschickt, um dieses zwischen der Kays. Majest. und dem Reich allein noch übriges Christliche Friedens-Werck zu gemein heilsamen Ende zu bringen, mithin mit Ihro und dem Heil. Reich eine wahre Freundschafft beständig zu veranlassen und zu errichten. Allermassen nun offt höchst besagt Ihro Kays. Majest. aus angebohrnen Friedliebenden Kays. Gemüth und Reichs-Väterlicher Sorgfalt dieser gemein nützlichen Absicht ebenmäßig zu

begegnen;

begegnen; Dannenhero Dero Kayserl. bevollmächtigte Bottschafftere zu diesem Ziel und Ende alsobalden dahier zu ernennen gnädigst gut gefunden; So habe die Handlung sich auch bald so glücklich gefüget, daß der Tractat über besagten Kayserlichen und des Reichs Frieden, laut Anlag, von beederseitigen Bevollmächtigten unterm 7. dieses Monats Iunii würcklich seye geschlossen, unterschrieben und allerseits gefertiget worden.

Wann nun Ihro Kays. Majest. Dero höchsten Orts für fruchtbar und räthlich ansehen, daß gleich vor besagten Friedens-Tractat, wie derselbe hierbey lieget, genehm zu halten, so dann schlüßlich die beyderseitige Ratificationes dahier in Wien seiner Zeit auszuwechseln seyen.

Als haben allerhöchst Dieselbe denen gesambten Churfürsten, Fürsten und Ständten des heiligen Reichs zu dem Ende hiermit die allergnädigste Nachricht zu geben anbefohlen, auf daß Selbe das gewöhnliche weitere Reichs-Gutachten nach darunter waltender gemeinsamer Wohlfarth und Nutzen ohnverweilt zu vergleichen und einzuschicken errinnert seyen. Und es verbleiben im übrigen Ihre Kayserl. Majest. deren Churfürsten, Fürsten und Ständten des Reichs vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen. Signatum Laxenburg unter Ihro Kayserl. Majest. hervorgedrucktem Secret-Insiegel den 13. Iunii Anno 1725.

(L. S.) Friedrich, Carl Graff von Schönborn.

P. R. R. Edler Herr von Jorgenthal.

INSCRIPTIO.

Von der Röm. Kays. Majest. CARL des Sechsten, Unsers allergnädigsten Herrn, wegen, denen bey gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versamblung anwesende des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständten vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten in Gnaden anzuzeigen.

Reichs-Deliberation, Conclusa und Reichs-Gutachten, die Ratification des Friedens betreffend.

§. 13. Allermassen nun das Chur-Maintzische Reichs-Directorium solch Kayserlich Commissions-Decret so gleich in die Reichs-Ansage gebracht: Also seind darauf die Deliberationes in allen dreyen Reichs-Collegiis angestellet worden; da denn die Conclusa und endlich ein Reichs-Gutachten folgender massen ausgefallen.

I. Conclusum Collegii Electoralis vom 20. Iulii 1725. in Puncto Ratificationis des zwischen Kayserl. Majest. und dem Römischen Reich, an einem; Dann der Cron Spanien, am andern Theil, geschlossenen Friedens.

Dictatum Ratisbonæ die 21. Iulii 1725. per Moguntinum.

NAchdeme man im Churfürstl. Collegio das am 20. Iunii jüngsthin dictirte Kayserl. Decret mittelst ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen, und den Innhalt nach der Sachen und deren Umständen Wichtigkeit reiflich erwogen; So ist mit Ihro Kayserl. Majest. dafür gehalten und geschlossen

sen worden, daß der zu Wien den 7. Eiusdem zwischen Ihro Kayserl. Majest. und dem Heiligen Römischen Reich, an Einem; Und Ihrer Königl. Catholischen Majest. in Spanien, am andern Theil, auf des Römischen Reichs Verwilligung, und mittelst dessen unterm 9. Decembr. anno 1722. erstatteten Reichs-Gutachtens beschehenes geziemendes Ersuchen geschlossen, dem Reichs-Convent in obgedachtem Decret allergnädigst mitgetheilte Friede von Kays. Majest. und Reichs wegen zu ratificiren und zu bestätigen seye, wie man dann solchen, von Churfürstl. Collegii wegen, hiemit in bester Form und Weisse ratificiret und bestätiget, Ihro Kays. Majest. auch nebst aller gehorsamster Danck-Erstattung für Dero bey dieser vorgewesenen Friedens-Handlung angewendete unermüdete Reichs-Väterliche Vorsorge und Communication des Friedens-Instruments allerunterthänigst von Reichs wegen zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen möchten, obgedachten Frieden in ihrem allerhöchsten und des Heil. Röm. Reichs Nahmen, in der darinn bestimbten Zeit, zu ratificiren und zu bestätigen, dem Reichs-Convent auch so dann ein Original von dem solcher gestalt beyderseits ratificirenden Friedens-Instrument ad Acta Imperii zukommen zu lassen.

II. Fürstl. Conclusum in eadem materia, publicirt den 22. Iunii 1725. per Saltzburg.

Dictatum Ratisbonæ die 22. Iunii 1725. im Fürstl. Neben-Zimmer per Saltzburg priv.

Als in dem Fürstl. Collegio das am 20. hujus per Dictaturam publicam communicirte Kayserl. Decret samt dem von Ihro Kays. Majest. Imperii Nomine mit der Cron Spanien errichteten Frieden, die wieder herbey gebrachte Italienische Manns-Lehen, benanntlich die respective Groß- und Hertzogthümer, Florenz, Parma und Placentia, und deren künfftige Belehnung betreffend, in behörigen Vortrag gestellet worden, hat man nach reiflich erwogener Sachen und derselben Umständen dafür gehalten und geschlossen, daß nachdeme Ihro Kayserl. Majest. allschon unterm 9. Decembr. dieser Belehnung halber der allergnädigst verlangte Consensus Imperii mittelst eines Reichs-Gutachtens allerunterthänigst ertheilet, und allerhöchst Dieselbe von Reichs wegen ersuchet worden seind, mit obermelten respective Groß- und Hertzogthümern, als wahren Reichs-Manns-Lehen, nach Abgang des Mediceisch und Farnesischen Manns-Stamms, nach Innhalt der in Anno 1718. errichteten Quadrupel-Allianz Artic. 5. den ältisten Spanischen Printzen, zweyter Ehe, und dessen Ehe- und männliche Descendenz, bey Abgang Deroselben aber den zweyten oder andere nachgebohrne Printzen zu belehnen, und solcher gestalten den Frieden auch Nomine Imperii mit der Cron Spanien zu schliessen, allerhöchst Deroselben nach so glorreicher Vollziehung alles dessen, für die zu des Heiligen Römischen Reichs mehrern Aufnahm noch immerdar anwachsend Mildväterlichen Sorgfalt nicht allein der allerunterthänigste Danck zu erstatten, sondern auch wegen des dem werthen Teutschen Vaterland höchst erwünscht

und

und erspriesslich, auch den am 7. diß in Dero Kayserlichen Residenz-Stadt Wien in Ihrem allerhöchsten und des Reichs-Nahmen mit der Cron Spanien würcklich geschlossenen und unterzeichneten Friedens allergehorsamst zu gratuliren, mehr allerhöchst Dieselbe auch von Reichs wegen allerunterthänigst zu ersuchen wären, jetzt ermeldten Friedens-Schluß Imperii Nomine allermildest zu begnehmen.

III. Conclusum commune beyder höherer Collegiorum vom 20. Iulii 1725.

Dictatum Ratisbonæ d. 21. Iulii 1725. per Moguntinum.

Nachdeme man in beyden höheren Reichs-Collegiis das am 20. Iunii jüngsthin dictirte Kayserl. Decret mittelst ordentl. Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen, und den Innhalt nach der Sachen und deren Umständen reifflich erwogen; So ist mit Ihro Kayserl. Majest. dafür gehalten und geschlossen worden: Daß der zu Wien den 7. Eiusdem zwischen Ihro Kayserl. Majest. und dem Heil. Röm. Reich an Einem: Und Ihrer Königl. Cathol. Majest. in Spanien, am andern Theil, auf des Römischen Reichs Verwilligung, und mittelst Dessen unterm 9. Decembris Anno 1722. erstatteten Reichs-Gutachtens beschehenes geziemendes Ersuchen geschlossene dem Reichs-Conuent in obgedachtem Decret allergnädigst mitgetheilte Friede von Kayserl. Majest. und Reichs wegen, zu ratificiren und zu bestätigen seye, wie man denn solchen, von aller dreyen Reichs-Collegiorum wegen, hiermit in bester Form und Weiß ratificiret

ficiret und bestätiget, Ihro Kays. Majest. auch nebst allergehorsambster Danck-Erstattung für Dero bey dieser vorgewesenen Friedens-Handlung angewendete unermüdete Reichs-Väterliche Vorsorge und Communication des Friedens-Instruments, allerunterthänigst von Reichs wegen zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen möchten, obgedachten Frieden, in ihrem allerhöchsten und des Heiligen Römischen Reichs Nahmen, in der darinn bestimbten Zeit zu ratificiren und zu bestätigen, dem Reichs-Conuent auch so dann ein Original von dem solcher gestalt beyderseits ratificirenden Friedens-Instrument ad Acta Imperii zukommen zu lassen.

IV. Reichs-Städtisches Conclusum vom 20. Iulii 1725. in eadem materia.

Dictatum Ratisbonæ die 21. Iulii 1725. per Moguntinum.

Alß das am 20. Iunii a. c. dictirte Kayserl. Decret, den zwischen Ihro Kays. Majest. und der Cron Spanien Imperii Nomine geschlossenen Frieden betreffend, bey dem Reichs-Städtischen Collegio in Proposition und Deliberation gebracht wurde, ist dafür gehalten und geschlossen worden, daß vorderist Ihro Kayserl. Majest. für die, in diesem hochangelegenen Friedens-Werck, bezeugte höchstpreißlichste und unermüdete Reichs-Väterliche Sorgfalt, und was hierunter insonderheit denen Reichs- und Hansee-Städten mit zum besten prospiciret worden, der schuldigste allerunterthänigste Danck zu erstatten, und Dieselbe dabey allergehorsambst zu ersuchen wären,

was

was zu dessen Execution und Vollziehung dienen und gereichen mag, ferner Dero allerhöchsten Orts allergnädigst beyzutragen, allermassen dieser Friede von Reichs-Städtischen Collegii wegen genehm gehalten und ratificiret wird.

V. Reichs-Gutachten in eadem materia, vom 20. Iulii 1725.

Dictatum Ratisbonæ die 21. Iulii 1725. per Moguntinum.

DEr Röm. Kayserl. Majest. zu gegenwärtig allgemeiner Reichs-Versammlung gevollmächtigtem höchstansehnlichen Principal-Commissario und würcklichen Geheimden Raht, Ihrer Hochfürstl. Eminenz und Durchl. Herrn Christian August tot. tit. bleibt im Nahmen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs hiemit ohnverhalten:

Nachdeme man in allen dreyen Reichs-Collegiis des am 20. Iunii jüngsthin dictirte Kayserl. Decret mittelst ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen, und den Inhalt, nach der Sachen und deren Umständen Wichtigkeit, reifflich erwogen: So ist mit Ihro Kayserl. Majest. dafür gehalten und geschlossen worden, daß der zu Wien den 7. Eiusdem zwischen Ihro Kayserl. Majest. und dem Heil. Röm. Reich an einem: Und Ihro Königl. Cathol. Majest. in Spanien, am andern Theil, auf des Röm. Reichs Verwilligung, und mittelst dessen unterm 9. Decembr. Anno 1722. erstatteten Reichs-Gutachten beschehenes geziemende Ersuchen geschlossene dem Reichs-Convent in obgedachtem Decret allergnädigst mitgetheilte Friede von Kayserlicher Majest. und

Reichs wegen zu ratificiren und zu bestätigen seye, wie man dann solchen, von allen dreyen Reichs-Collegiorum wegen, in bester Form und Weiß ratificiret und bestätiget, Ihro Kays. Majest. auch nebst allergehorsambster Danck-Erstattung für Dero bey dieser vorgewesenen Friedens-Handlung angewendete unermüdete Reichs-Väterliche Vorsorg und Communication des Friedens-Instruments allerunterthänigst von Reichs wegen, (wie hiermit beschiehet,) zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen, obgedachten Frieden in Ihrem allerhöchsten und des Heil. Röm. Reichs Nahmen in der darinn bestimmten Zeit zu ratificiren und zu bestätigen, dem Reichs-Convent auch so dann ein Original von dem solcher gestalt beyderseits ratificirenden Friedens-Instrument ad Acta Imperii zukommen zu lassen. Womit des Kayserl. Herrn Principal-Commissarii Hochfürstl. Eminenz und Durchl. Cardinal zu Sachsen, der Churfürsten, Fürsten und Ständten des Reichs anwesende Räthe, Bottschaffter und Gesandte sich geziemend empfehlen. Signatum Regensburg den 20. Iulii 1725.

(L. S.) Churfürstl. Mayntzische Cantzley.

Wie die Friedens Ratificationes ausgewechselt worden.

§. 14. Hierauf seind die zwischen Kayserl. Majest. und der Cron Spanien bedungene Ratificationes ausgewechselt worden, welches Ihre Majest. dem Reich, vermittelst nachstehenden fernern Commissions-Decrets, zu vernehmen gegeben.

Kayserl.

Kayserl. Commissions-Decret,

die beschehene Auswechselung der Ratificationen des zwischen Kayserl. Majest. samt dem Reich, an einem, dann der Cron Spanien, am andern Theil, geschlossenen Friedens betreffend, de dato 12. Sept. 1725. Dictat. Ratisb. d. 26. Septembr. 1725. per Moguntinnm.

VOn der Röm. Kayserl. Majest. CARL des Sechsten, Unsers allergnädigsten Herrn, wegen, denen bey gegenwärtiger allgemeiner Reichs-Versaamlung anwesenden des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständten vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten hiermit in Gnaden weiter anzufügen; Was massen über den der gegenwärtigen Reichs-Versamlung letzthin mitgetheilten gantzen Friedens-Tractat, nachdeme das mit Lobwürdigen Eyfer und Teutsch-Vaterländischen Gemüth zu allerhöchst besagt Ihro Kayserl. Majest. gnädigstem Wohlgefallen abgegebene Reichs-Gutachten eingelanget, desgleichen die Königl. Spanische Genehmhaltung dahier eingetroffen, die gewöhnliche Auswechselung beyderseits bedungener Ratificationen den 29. Auiust. jüngsthin würcklich erfolget, mithin diese Friedens-Handlung vermög Dero Kayserl. Reichs-Väterl. beständigen Sorgsamkeit zu des gemeinen Wesens ersprießl. Nutzen vollkommentlich abgethan seye; Diesem nach haben allerhöchst Dieselbe gnädigst anbefohlen, den buchstäblichen Innhalt davon durch die Anlagen vorbemelter Reichs-Versamlung zur gemeinbündiger Nach-

richt und Achtung ausführlich mitzutheilen. Und verbleiben im übrigen Ihro Kays. Majest. deren des Heil. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständten vortreffl. Räthen, Bottschafften und Gesandten mit Kayserl. Gnaden wohlgewogen. Signatum Wien unter Ihrer Kays. Majest. hervorgedruckten Secret-Insiegel den 12. Septembr. 1725.

(L.S.) Friedrich Carl, Graf von Schönborn.

P. W. E. von Georgenthal.

INSCRIPTIO.

Von der Röm. Kayserl. Majest. CARL des Sechsten, Unsers allergnädigsten Herrn wegen, denen bey gegenwärtiger Reichs-Versamlung anwesenden des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständten vortrefflichen Räthen, Bottschafften und Gesandten in Gnaden anzukündigen.

Beylage.

RATIFICATIO CÆSAREA.

NOs CAROLVS, Sextus, Divina favente clementia electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Rex Germaniæ, Castellæ, Aragoniæ, Legionis, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Gallitiæ, Maioricarum, Sevillæ, Sardiniæ, Cordubæ, Corsicæ, Murciæ, Giennis, Algarbiæ, Algericæ, Gibraltaris, Insularum Canariæ & Indiarum, ac Terræ firmæ, Maris Oceani, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ,

læ, Limburgiæ, Lucemburgicæ, Geldriæ, Wirtembergæ, superioris & inferioris Silesiæ, Calabriæ, Athenarum & Neopatriæ, Princeps Sueviæ, Cataloniæ & Austriæ, Marchio Sacri Romani Imperii, Burgoviæ, Moraviæ, superioris & inferioris Lusatiæ, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, Ferretis, Kyburgi, Goritiæ & Arthesiæ, Landgravius Alsatiæ, Marchio Oristhani, Comes Gotiani, Namurci, Rossilionis & Coritaniæ, Dominus Marchiæ Schlavoniæ, Portus Naonis, Biscajæ, Molinæ, Salinarum, Tripolis & Mechliniæ, &c.

Notum facimus Omnibus & Singulis, præsentes Literas inspecturis, lecturis vel legi audituris, aut quomodocunque infra scriptorum notitia ad ipsos pervenerit, Divina favente clementia factum esse, quod super Bello, quo propter Successionem Hispanicam vniversa propemodum Europa involuta fuit, nunc Tractatus Pacis, Nos, Sacrumque Romanum Imperium inter, & Serenissimum ac Potentissimum Principem PHILIPPVM Quintum, Hispaniarum & Indiarum Regem Catholicum, in Civitate nostra Vienna per constitutos utrinque Legatos Extraordinarios & Plenipotentiarios, nuper initus & conclusus, atque solemne desuper instrumentum confectum, subscriptum & signatum fuerit, forma, modo, & tenore sequenti.

Locus inserti Tractatus.

Cum igitur omnia & singula, quæ publico huic Instrumento inserta leguntur, Nostro Cæsareo, & Sacri Romani Imperii Nomine, per Nostros Cæsareos Legatos Extraordinarios & Plenipotentiarios, supra nominatos, gesta, acta & conventa fuerint; Hinc Nos, præhabita matura

tura & deliberata conſideratione, accedente communi omnium Imperii Statuum conſenſu, die vigeſima Iulii nuperi, præfatum Pacis Tractatum in omnibus & ſingulis punctis ratum, gratumque omnino habuerimus, prout ex certa noſtra ſcientia, & Cæſareæ Maieſtatis plenitudine, ipſum approbamus, laudamus, ratificamus & confirmamus, rataque perpetuo & firma eſſe ac fore prætacta omnia virtute præſentium ſtatuimus & declaramus, verbo noſtro Imperiali promittentes, pro Nobis Noſtrisque Succeſſoribus Romanorum Imperatoribus & Regibus, ac Sacro Imperio Romano, Nos omnes & ſingulos Articulos, & quidquid tota hac Pacis conventione continetur, firmiter, conſtanter ac inviolabiliter ſervaturos, pleneque executioni mandaturos, nec ulla unquam ratione, vel per Nos, vel per alios contraveniatur, quocunque modo permiſſuros eſſe, omnium teſtimonium, robur, ac fidem Sigillum noſtrum Cæſareum maius huic Diplomati Manu noſtra ſubſcripto appendi iuſſimus. Datum in Civitate noſtra Vienna, vigeſima nona Auguſti, Anno milleſimo ſeptingenteſimo vigeſimo quinto, Regnorum noſtrorum, Romani decimo quarto, Hiſpanicorum vigeſimo ſecundo, Hungarici & Bohemici vero decimo quinto.

CAROLVS
(L. S.)
Vt. Frid. Carol. Com. de Schœnborn.
Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ
Maieſtatis proprium.
Philipp. Wildericus, Nobilis Domin.
de Georgenthal.

RATI-

RATIFICATIO HISPANICA.

PHILIPPVS, Dei gratia, Castellæ, Legionis, Aragoniæ, utriusque Siciliæ, Hierosolymarum, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Gallitiæ, Maioricarum, Hispalis, Sardiniæ, Murtiæ, Guienni, Algarbiorum, Algeziræ Gibraltaris, Insularum Canariæ, Indiarum, Orientalium & Occidentalium Insularum, & Continentis Maris Oceani Rex, Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ & Mediolani, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis & Barcinonis, Dominus Biscayæ & Molinæ &c. &c.

Cum divina favente clementia, Nos inter & Serenissimum atque Potentissimum Principem, CAROLVM; huius nominis Sextum, Romanorum Imperatorem, ac Sacrum Imperium Tractatus Pacis per Ministros Legatos Extraordinarios & Plenipotentiarios amplissimis mandatis ad id nominatim pro utraque Parte instructos, quorum nomina in ipso conventionis Instrumento serta leguntur, conclusus & subscriptus & signatus fuerit, forma, modo & tenore sequenti.

Locus inserti Tractatus.

Nos eadem omnia & singula, præhabita matura & diligenti consideratione, ex certa nostra scientia approbamus, ratificamus, & confirmamus, rataque & firma esse & fore virtute præsentium declaramus, simulque verbo Regio promittimus, pro Nobis, nostrisque Successoribus, Regnis & subditis, Nos, omnes & singulos supra descriptos Articulos, & quidquid tota hac in Pacis conventione continetur, firmiter, constanter, & inviolabiliter servaturos, atque executioni mandaturos, nullaque ratione, ut

vel

vel ex noſtra parte, vel per alios contraveniatur, paſſuros, quomodocunque id fieri poſſet, omni dolo & fraude excluſis. In quorum omnium fidem, robur & teſtimonium, præſentes noſtras Ratificationis literas expediri mandavimus, Manu noſtra ſubſcriptas, & Sigilli noſtri Secreti appoſitione roboratas, nec non infra ſcripti Secretarii noſtri Status, & univerſalis expeditionis chirographo referendas. Datum in Regia hac noſtra apud Sanctum Ildefonſum, die Iulii vigeſima prima, Anno Domini milleſimo ſeptingenteſimo vigeſimo quinto.

PHILIPPVS.

(L.S.)

Ioannes ab Orendayn.

RATIFICATIO HISPANICA Articuli ſeparati.

PHILIPPVS Dei gratia, Caſtellæ, Legionis, Aragoniæ, utriusque Siciliæ, Hieroſolymarum, Navarræ, Granatæ, Toleti, Valentiæ, Gallitiæ, Maioricarum, Hiſpalis, Sardiniæ, Murciæ, Guienni, Algarbiorum, Algezìræ, Gibraltaris, Inſularum Canariæ, Indiarum Orientalium & Occidentalium, Inſularum & Continentis Maris Oceani Rex, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, & Mediolani, Comes Habſpurgi, Flandriæ, Tyrolis & Barcinonis, Dominus Biſcayæ & Molinæ &c. &c.

Cum præter Inſtrumentum Pacis Nos inter & Sereniſſimum & Potentiſſimum Romanorum Imperatorem & Sacrum Imperium concluſæ a Nobis iam ratihabitum, etiam in articulum ſequentem per Miniſtros ab utraque Parte

te

te Legatos Extraordinarios & Plenipotentiarios conventum fuerit, iuxta subinsertum tenorem.

Locus Articuli separati.

Nos autem pariter ratum & firmum habere. Volentes, hisce ipsum confirmamus, approbamus, & ratihabemus, verbo Regio promittentes: Nos eundem accurate observaturos, nec unquam ipsi, quavis ratione, prætensione seu prætextu contraventuros, aut infracturos; In quorum fidem, robur & testimonium præsentes approbationis & Ratificationis Literas, vel Instrumentum, Manu propria subscripsimus, & Sigilli Nostri Secretarii nostri Status, & universalis Expeditionis chirographo roborati. Datum in Regia hac Nostra apud Sanctum Ildephonsum die Iulii vigesima prima, Anno Domini millesimo septingentesimo vigesimo quinto.

PHILIPPVS.

(L.S.)

Ioannes ab Orendayn.

CAP. II.

Von Inviolabilität der Gesandten, und wieweit solche in dem Natur- und Völcker-Rechte gegründet, occasione der, von einigen Jahren her, so wohl in Aulis, als Comitiis Ratisbonensibus, entstandenen Gesandschaffts-Irrungen entworffen.

§. 1. Indem

§. 1.

Nothwendigkeit der Gesandschafften.

JNdem grosse Herren in der Welt nicht allemahl selbst in Person zusammen kommen können, Sie aber dennoch gar viel mit einander zu negotiiren haben, so hat Ihnen die Nothwendigkeit an die Hand gegeben, sich disfalls gewisser Leute zu bedienen, die ihre Personen bey andern Höfen, oder in loco tertio, præsentiren, in ihren Nahmen handlen und schliessen, auch das Interesse ihres Staats auf alle Weise beobachten müssen. Diese Leute werden nun, ihrer Verrichtungen halber, Legati oder Gesandten genennet, welches Wort aber diesfalls in sensu lato genommen wird, und alle Abgeschickte, cuiuscunque conditionis sint, begreifet..

Deren Annehmung aber refusiret werden kan.

§. 2. Jedoch ist ein Potentat nicht schuldig, den abgeschickten Gesandten anzunehmen, ja, wenn Er schon keine iustam Recusationis causam hat, so pecciret selbiger dennoch nicht contra regulas Iusti, indem der Mittens demselben nicht zu befehlen hat; allein Er handelt contra Regulas Decori, es wäre denn, daß Er iustam recusationis causam hätte, ja, wenn Er auch schon diese hätte, so hat Er doch die Sache secundum regulas prudentiæ zu überlegen.

Eintheilung der Gesandten nach der Dignität.

§. 3. Bey Abtheilung der Gesandten hat man zuförderst auf ihre Dignitæt zu sehen, nach welcher Selbige entweder mit einem Rang, oder ohne Rang, abgeschicket werden. Jene

Jene sind entweder vom ersten Rang, (Legati primi ordinis) und werden entweder cum charactere repræsentatitio abgesendet, den Nahmen Ambassadeurs, it. Bothschaffer, it. Gesandten, Legati, führend: oder vom andern Rang, (Legati secundi ordinis,) und werden absque charactere repræsentatitio abgeschicket, den Nahmen Envoyes oder Abgesandten, it. Ablegati führend. Ohne Rang aber werden die Residenten, Agenten, Consules &c. abgeschicket.

§. 4. Unter dem Charactere representatitio will man verstehen, daß der Gesandte seinen Principal repræsentiren und einfolglich diejenige Honneurs geniessen müsse, welche dem Mittenti, wenn Selbiger zugegen, angethan werden. Allein sothane Repræsentatio geschiehet, quoad honores, nicht in totum, sondern nur in tantum, und zwar secundum Mores & Observantiam; Inmassen dem Gesandten nicht eben mit dem Respecte, welchen sejn hoher Principal, wenn Selbiger gegenwärtig, selbst geniesset, begegnet wird. Wohin gehöret, daß kein Ambassadeur einem andern Souverain vorgehet, obschon sein Principal in der Possess, selbigem vorzugehen. Item, daß Er bey demjenigen, an welchen Er gesendet wird, bey der Tafel aufwarte, oder, wenn derselbe an solche mit gezogen wird, dennoch unter dem Souverain, ad quem missus est, sitzen muß. Wiewohl, wenn man

Was unter dem Charactere repræsentatitio zu verstehen?

den statum naturalem betrachtet, auch zwischen einem Fürsten und eines andern Fürsten Gesandten, weiln beede in tali statu stehen, nisi adsint mores in contrarium, kein Unterschied ist.

Ceremoniells Unterschied zwischen einen Ambassadeur und Envoye.

§. 5. Wie aber ein Ambassadeur mit dem Charactere repræsentatitio abgefertiget wird, ein Envoye aber dessen ermangelt, also leget sich auch, ratione des Ceremoniells, zwischen Selbigen ein ziemlicher Unterschied dar, wohin zu referiren, daß ein Envoye allen Ambassadeurs, Sie mögen eher oder später, als Er, ankommen, die erste Visite geben, it. allen Ambassadeurs, wenn gleich ihr Principal geringer als der Seinige ist, die Oberhand lassen muß. Wobey zugedenckrn, daß die Ministers des andern Rangs mit viel besserem Fortgang und grösserer Behutsamkeit negotiiren können, als die Ministres von ersten Rang, denn jene können hin und her reißen ohne sonderbahres Gepränge, dörfen ihre Schritte nicht nach der Richtschnur abmessen, und haben sich darneben viel eher des Zutritts und der Abfertigung zu versehen.

Diese beiderley Arten werden in Ordinarios und Extraordinarios eingetheilet.

§. 6. Beederley Arthen der Gesandten, nemlich, der Ambassadeurs und Envoyes, werden in ordinarios und Extraordinarios eingetheilet. Ratione des Characters ist zwar zwischem einem Ordinair- und Extraordinair-Ambassadeur, ingleichen zwischen einem Ordinair-

dinair- und Extraordinair-Envoye kein Unterscheid, allein ratione des Ceremoniells seind Sie unterschieden, massen man die extraordinaire Ministres mit mehrerer Ehren-Bezeigung annimmt, Sie auch mit mehrerer Magnificentz, als die ordinairen, sich auf zuführen pflegen. Wann es sich nun füget, daß ein Ambassadeur extraordinair mit einem ordinairen an einem Orthe concurriret, so hat man acht zu geben, ob beyde von einem Herrn gesendet worden, und da gehet der Extraordinaire dem Ordinairen vor; Ist aber der Extraordinaire Gesandte von einem geringern Fürsten, als der Ordinaire, gesendet werden, so wird der Ordinaire dem Extraordinairen vorgezogen. Auf gleiche Weiße wird es mit den Ordinair und Extraordinair Envoyes gehalten.

§. 7. Ein Resident, (welcher den Nahmen führet â residendo, weiln Sie, so zu reden, immer an einem Hofe oder Orte subsistiren,) ist zwar auch eine persona publica, aber, sonderlich heut zu Tage, ohne Rang und Ceremoniell; Wiewohl an manchen Orten die Residenten fast wie die Envoyes tractiret werden. Am Türckischen Hofe tractiret man einen Residenten, wie einen Envoye. Man nimt es auch bey den Republiquen eben so genau nicht, ob ein Potentat Envoyes, oder Residenten zu Ihnen schicket; Doch weiß man auch bey denselben gar wohl einen

Beschaffenheit eines Residenten.

Unterschied zwischen einem Envoye und Residenten zu machen. Gewiß ist es, daß in jetzigen Zeiten die Potentaten nicht allzugerne Residenten an ihren Höfen sehen, weiln es ihrer Hoheit nicht anständig seyn will. Leute, welche ohne allem Character und Splendeur sind, bey ihren Höfen unter andern ansehnlichen Ministris passiren zu lassen, sondern Sie wollen lieber keine Gesandten, als Residenten, haben. Wann man auch die Vsage derer heutigen Höfe genau erweget, so suchen sich die Mächtigern von den Geringern dadurch gleichsam zu unterscheiden, indem Sie bey geringern freyen Staaten nur Residenten, selten aber Envoyes halten; So hat die Cron Franckreich ihre Residenten zu Genua, Franckfurth am Mayn, Lüttich, Hamburg ꝛc. Ingleichen der Kayserliche Hoff an diesen und andern Orthen, welche an denselben fast wie Envoyes an den Höfen, tractiret werden.

Ein Resident wird auch wohl ein Envoye Ordinaire genennet.

§. 8. Man nennet einen Residenten auch wohl Envoye ordinaire, wiewohl, wie bereits angeführet worden, unter beeden ein Unterschied ist, auch ein Envoye ordinaire nicht leicht einem Residenten Præcedentz geben wird. Dahero auch geschiehet, daß je zuweilen von einem Principal ein Resident oder Envoye ordinaire an einem Hofe zu gleicher Zeit gewesen. Nicht weniger ist nicht ungewöhnlich, daß derjenige, welcher eine Zeitlang Resident gewesen, den Character als Envoye ordinaire bekömmt.

§. 9. Uber

§. 9. Uber die Dignitæt hat man auch bey den Gesandten auf ihre Gewalt zu sehen, in massen Selbige entweder cum potestate libera, oder cum potestate restricta, abgefertiget werden, da man den die ersteren Plenipotentiarios nennet, und kan es leicht sich begeben, daß ein Legatus primi ordinis potestatem restrictam, und hingegen Legatus secundi ordinis potestatem liberam hat.

Eintheilung der Gesandten nach ihrer Gewalt.

§. 10. Jedoch ist auch nicht ungewöhnlich, daß man einem Gesandten weder den Character eines Ambassadeurs beyleget, noch den Character eines Envoyes giebt, sondern selbigen bloß in der Qualität eines Plenipotentiarii abschicket. Sonst ist das Wort *Plenipotentiarius* eigentlich kein nomen dignitatis, sondern nur potestatis, und bedeutet einen Legatum, der potestatem plenam hat, wohin die in Litteris Credentialibus dißfalls gebräuchliche Worte gehören: **Man wolle dem Gesandten gleich Uns (** dem Principalen selbst, **) vollkommenen Glauben geben.** In Regula führen die Gesandten, quamvis potestatem habeant liberam, das Wort Plenipotentiarius nicht, sondern werden entweder Ambassadeurs, oder Envoyes genennet; Wann aber wichtige Geschäffte, als Fœdera, Pax, &c. geschlossen werden sollen, und der Gesandte bekommt plenam potestatem, so wird Ihme gemeiniglich das Wort Plenipotentiarius beygeleget. Hieraus folget, daß

Beschaffenheit eines Plenipotentiarii mit und ohne Charactere.

daß, gleichwie der Nahme Plenipotentiarius weder Legatum primi Ordinis, noch Legatum secundi Ordinis machet: Also auch obige in Creditiven gebräuchliche Worte, **gleich Uns vollkommenen Glauben geben**, keinen formalen Gesandten constituiren, sondern nur potestatem eius andeuten, und dahero heut zu Tage, allwo man das Ceremoniell genau observiret, in Creditiven, welche ein formaler Gesandter bekömmt, das Wort *Ambassadeur* oder *Envoye* gebrauchet wird. Bisweilen geschiehets auch, daß man einem, dem man nicht gestatten will, Ambassadeurs zu senden, nachlässet, seinen Gesandten das Prædicat eines Plenipotentiarii beyzulegen, gestallt solches, respectu der Reichs-Fürsten, in Imperio Romano Germanico je zuweilen, und zwar zuletzt bey den Rißwickischen Tractaten geschehen, da der Reichs-Stände Gesandte sich nicht Ambassadeurs, sondern nur Plenipotentiarios nennen dörffen. Es sind auch wohl unter den Gesandten der Souverainen selbst, auf den Friedens-Tägen allerhand Disputirens entstanden, wenn einer oder der andrer einen Ambassadeur dahin geschicket; Dahero man auf dieses Mittel gefallen, daß man zu solchen Friedens-Negotiationen Personen ohne Nahmen, Ambassadeurs oder Envoyes, und nur sub nomine Plenipotentiariorum, jedoch mit dem Reservat, geschicket, daß man Ihnen hernach zu gelegener Zeit, wenn

etwa

etwa der Friede unterzeichnet werden solle, einen Character beylegen möge, welchen man wolle.

§. 11. Agenten seind eigentlich keine Personæ publicæ, bekommen auch kein Creditiv, sondern nur Commendatitias von ihrem Principal. Solche Agenten werden gemeiniglich von den Ständen bey ihrem Superiore gehalten, und bestehet ihre Function darinnen, daß Sie Memorialia übergeben, Conclusa sollicitiren, uud Relationes an ihre Principalen abstatten. Es wollen zwar die von den Churfürsten constituirte Agenten mit dem Nahmen Resident, ob Sie gleich mit keinem Creditiv versehen worden, (denn sonst kommen Sie den Envoyes ordinaires ziemlich nahe, wie vorhin Anzeige geschehen) beehret seyn, allein die Fürsten wollen dißfalls denen Churfürsten keine Prærogativ verstatten, dahero wenn ein Fürst eines Churfürstl. so genannten Residentens erwehnet, Selbiger solchen nicht leicht Resident, sondern nur Agent nennet. Es halten aber nicht nur die Stände bey ihrem superiore, sondern auch wohl Souveraine bey ihres gleichen oder geringern ihre Agenten, wenn Sie etwas zu verrichten haben, welches der Mühe nicht werth, einen formalen Minister alldort zu haben.

Beschreibung der Agenten.

§. 12. Endlich kommt bey den Gesandten die Inviolabilität in Consideration. Es begreifet aber die Unverletzlichkeit der Gesandten

Inviolabilität der Gesandten.

ten nicht allein die Sicherheit vor alle Beleidigung, sondern auch die Befreyung von der Iurisdiction einer frembden Obrigkeit, welche beyde gerechtsame in dem allgemeinen Natur- und Völcker-Rechte gegründet sind.

Sicherheit vor Beleidigungen ist bey Legatis Amicorum nichts besonders.

§. 13. Anlangend das erste Membrum, nemlich, die Sicherheit vor alle Beleidigung, so ist solche fundirt an der Grund-Regul berührten Rechts, daß man Niemand beleidigen solle. Und hat ein Gesandter in diesem Fall vor andern Menschen nichts besonders. Welches aber nur von solchen Gesanden, die von Freunden abgeschicket werden, und nichts zu Schulden kommen lassen, zuverstehen.

Legati Hostium haben sich keiner Sicherheit zugetrösten, wo solche Ihnen nicht eingestanden worden.

§. 14. Da hingegen die, welche von Feinden abgefertiget, sich keiner Sicherheit zu getrösten haben, so lange Ihnen solche feindlicher Seits nicht accordiret worden, weil einem Feinde wieder seinen Feind alles frey stehet, wodurch nun demselben kan geschadet werden; So bald aber die Sicherheit dem Gesandten zugestanden worden, so höret alle Feindseeligkeit auf, und der Gesandte darf von Niemand verletzet werden, indem, nach den Natürlichen Rechten, nichts billiger ist, als daß das Versprechen gehalten werde. Solch Versprechen geschiehet entweder expresse, wenn man dem Gesandten ein sicher Geleit giebet, oder tacite, wenn sich ein Potentat

tentat nur erkläret, daß Er den Gesandten annehmen wolle, obgleich von dem sichern Geleite ausdrücklich nichts gedacht wird.

§. 15. Welche Sicherheit aber aufhöret, wenn nachgehends beyde Potentzen in Krieg verfallen, denn, wenn solchen Falls der Gesandte in Zeiten sich nicht reteriret, und auf feindlichem Boden übel tractiret, oder gar bey dem Kopfe genommen werden solte, so wird wieder das Natur- und Völcker-Recht nicht gehandelt, weiln durch den Krieg alle vorige Verbindlichkeiten und Rechte aufgehoben worden. Wiewohl bey den meisten Völckern die löbliche Gewohnheit eingeführet, daß, ex orto bello, dem Gesandten angezeiget werde, sich in einer bestimmten Zeit vom Hofe und aus dem Lande hinweg zu begeben. Wie denn auch, wenn der Gesandte etwas zu Schulden kommen lässet, die Unverletzlichkeit ebener gestalt in gewisser masse aufhöret, nicht zwar in solchem Verstande, daß Selbiger der Iurisdiction einer frembden Obrigkeit deshalber unterworffen werde, sondern, wie es in Statu naturali zu geschehen pfleget.

Wenn und wie sothane Sicherheit aufhöret?

§. 16. Und dieses zweyte Membrum, nemlich die Befreyung von der Iurisdiction einer frembden Obrigkeit, gründet sich gleichfalls auf das allgemeine Völcker-Recht. Es ist zwar andem, daß das Imperium eines Regenten sich nicht nur über diejenige, welche

Hingegen gehöret die Befreyung der Legatorum, pro talibus agnitorum, von der Iurisdicti-

on einer frembden Obrigkeit ad Naturam Legationum.

selbigen angenommen, sondern auch über andere, die zwar eigentliche Unterthanen nicht seynd, jedoch in dem Territorio des Regentens sich eine Zeit lang aufhalten, oder nur durch passiren, und Subditi temporarii genennet werden, erstrecket; Inmassen diese, wenn Sie in ein Land, darinnen ein Imperium aufgerichtet, treten, gleichsam ipso facto, so lange als Sie in dem frembden Territorio versiren, des Regentens Potestæt erkennen, und dahero nach den Gesetzen des Landes sich accommodiren, oder, wenn Sie darwieder handeln, der Strafe gewärtig seyn müssen. Und gleichwie diese Doctrin in der Natura Rerum publicarum, und also in den Natur- und Völcker-Rechten, allerdings gegründet ist, in Betracht, wenn man die Peregrinos von der Iurisdiction des Regentens eximiren wolte, die Republic vielen Inconvenientien offen stünde: Also hat man unter den Frembden, sie mögen noch in Statu naturali, adeoque Statu libertatis & æqualitatis, stehen, (inmassen, gestalten Sachen nach, die daher fliessende Libertas und Aequalitæt ad tempus cessiret,) oder einer andern Gewalt unterworffen seyn, keinen Unterschied zu machen. Allein diese Thesis leidet einen Abfall, wenn eine Exemption von dem Regenten beschehen. Sothane Exemption leget sich nun und zwar entweder expresse oder tacite, so wohl respectu der Regenten, welche in eines andern

Herrn

Herrn Land kommen, als auch der Gesandten, wenn solche an andere Herren abgeschicket werden, dar; bey der Exemptione expressa findet sich wohl kein Zweifel. Allein, was die tacitam exemptionem anlanget, præsentiren sich mehrere Schwierigkeiten, wie weit sich solche Exemption erstrecket. Jedoch muß selbige sich darlegen, wenn den Regenten, oder deren Gesandten in tali qualitate der Durchzug concediret wird, oder beyderseits in solcher Qualitæt in einem Lande aufgenommen werden. Gestalt die Regenten, wenn man solche in tali qualitate ansiehet, in statu naturali, adeoque libertatis & æqualitatis, stehen, mithin eines andern Regenten Jurisdiction nicht unterworffen sind. Welches denn auf Dero Gesandten ab Characterem repræsentalitium zu extendiren, und hat man disfalls zwischen den Gesandten vom ersten und andern Rang keinen Unterschied zu machen, weiln solcher nur die Dignitæt, und das davon dependirende Ceremoniell, nicht aber die Inviolabilität angehet. Diese Exemptio tacita ist nun in dem Natur- und Völcker-Rechte gegründet. Es ist bekannt, daß das Ius Naturæ universum obligationem ad conservandum illud vinculum, quod natura inter omnes homines constituit, zum Fundament hat, und gleichwie selbiges auch die Gentes, in soweit ein jedes Volck eine personam moralem darstellet, ad observantiam hu-

ius

ius vinculi, ex Dei volnntate, obstringiret, also giebt auch dasselbe Ihnen die Befugniß und Freyheit, alles dasjenige zu thun, wodurch die Sanctitas sothanen Menschlichen Bandes erhalten werden kan. Hierzu dienet hauptsächlich die Harmonia Gentium inter se mutuaque correspondentia, denn da die Völcker unter sich, ob necessitatem hominum Gentiumque, viel Negotia zu expediren, Commercia zu treiben, von Bündnissen, von Frieden und andern ad communem securitatem & publicam tranquillitatem gehörigen Affairen zu handeln haben, so giebt, posita hac necessitate expediendi negotia cum aliis Gentibus, das Natürliche und Völcker-Recht auch solche Media, per quæ negotia illa inter Gentes commode peragi & mutua harmonia servari possunt, an die Hand. Solche Media bestehen nun darinnen, daß, weiln die Correspondenz per Litteras öffters insufficient, man zusammen kommen muß, dahero solches entweder die Regenten selbst über sich nehmen, oder, weiln Selbige nicht leicht extra Territorium sich begeben, auch bey Rebus publicis non Monarchicis die unmittelbahre Zusammenkunfft moraliter impossibel, Personen, welche ihre Stellen vertreten, abschicken müssen. Indem nun, obangeregter massen, die Gentes unter sich in statu naturali stehen, so muß nicht allein der Regent, wenn man mit Selbigem, als einer in tali statu stehenden

Person,

Person, negotiiren will, sondern auch derjenige, welcher, in dessen Nahmen, oder wenn es eine Respublica Non-Monarchica ist, nomine huius Reipublicæ, geschicket wird, mithin Gentem, a qua missus est, repræsentiret, die Iura talis Status, welche zuförderst darinnen bestehen, daß Sie Niemanden, als GOtt und das Schwerdt, zum Ober-Herren haben, geniessen. Und würde das gantze Commercien-Wesen, woran doch, nach dem Fall, dem Menschlichen Geschlecht ein so grosses gelegen, übern Hauffen gehen, wenn man den Regenten, oder dessen Gesandten, pro subdito temporali halten, und gegen Selbige die Gerichtbarkeit exerciren wolte. Denn so wenig ein Potentat sich zu einem Potentaten begeben würde, wenn Er nicht versichert, daß Er von desjenigen, zu welchem Er sich begeben will, Iurisdiction exempt wäre, so wenig wird auch ein Volck an das andere Gesandten abschicken, wenn solches nicht gleiche Versicherung hätte; Inmassen leicht eine Ursache vom Zaune gebrochen werden könte, einen solchen arretiren zu lassen. Welches alles aber eine Agnition, daß man den Ankommenden pro Persona, in Statu naturali constituta, halten wolle, præsupponiret; Die, wo sie nicht expresse geschiehet, doch wenigstens tacite verstanden werden muß, wenn die Admission vorgegangen. Denn wenn ein Regent oder Gesandter,

ter, durch eines andern Regenten Land, ohne erlangte Erlaubniß, passiren, oder absque tali concessione in alterius Territorio eine Zeit lang subsistiren wolte, so hat derselbe sich nicht zu beschweren, wenn Er pro Privato gehalten, und, bey sich ereignenden Fällen, nach den Gesetzen des Landes, iudiciret würde. So aber nur quoad Regulas Iusti, nicht aber quoad Regulas Decori und Prudentiæ, zu verstehen. Ingleichen ist, obschon die Admissio Principis, oder Legati, qua talis, beschehen, wohl zu observiren, dennoch, (wie bereits oben angeführet,) die Iura status naturalis, wenn der Admittens, oder dessen Unterthanen, civiliter oder criminaliter lædiret werden, in salvo bleiben; Wobey aber obige Regulæ abermahls nicht dürfen confundiret werden. Nicht weniger ist erlaubt, daß, wie der Regent die Admissionem gar abschlagen, also selbige mit gewissen Conditionen belegen kan; Wobey aber ebenfalls mehr angeregte Reguln in Consideration zuziehen sind.

Muß aber die Iura status naturalis wieder sich gelten lassen.

§. 17. Hieraus folget, daß ein Gesandter, wenn Selbiger pro tali agnosciret worden, weder in causis civilibus, noch in causis criminalibus, vor derjenigen Obrigkeit, die Ihn pro tali admittiret, de Iure verklaget werden kan, weiln Er derselben Iurisdiction nicht unterworfen, sondern respectu eius, qui eum admisit, in statu naturali stehet. Wie aber ein solcher Gesandter die Iura Status naturalis geniesset;

niesset: Also muß Er auch solche Iura wieder sich gelten lassen, dahero in beyderley Sachen wieder Ihn, nach Anleitung sothaner Iurium, verfahren worden mag.

§. 18. Betreffend die Causas civiles, so gehören dahin die Schuld-Sachen, weshalber zwar der Creditor wieder den Legatum, qua Debitorem, keine Klage coram Principe loci anstellen kan, jedoch ist Ihm erlaubet, wenn der Gesandte die Zahlung nicht leistet, seinen Landes-Herrn anzugehen, daß Selbiger Ihm zu seiner Schuld verhelffen möchte: Inmassen der Debitor sich selbst nicht Recht schaffen kan, weiln Er, gleich dem Gesandten, in Statu naturali nicht stehet, hingegen sein Landes-Herr, welcher seiner Unterthanen sonst gehabten Statum naturalem per repræsentationem auf sich hat, Ihn vertreten, und Selbigem zur Zahlung verhelffen muß. Welches denn, wie in statu naturali gewöhnlich, durch Anhaltung des Gesandtens Mobilien, oder auch wohl gar seiner Person, nach Beschaffenheit der Umbstände, geschehen kan. Einige Moralisten vermeynen zwar, daß man die Creditores an des Gesandtens Principal verweisen müste, allein dieser Modus gehöret nicht ad regulas Iusti, sondern Decori und Prudentiæ. Wie, quoad causas civiles, zu procediren?

§. 19. Auf gleiche Art kan auch, quoad criminalia, wenn des Landes-Herrn Unterthanen, oder der Herr selbst von dem Gesandten Ferner quoad Criminalia.

sandten am Leibe, Leben, Ehren oder Gütern lædiret worden, verfahren werden, und zwar dergestalt, daß auch endlich des Gesandtens Person in discrimen vitæ gesetzet werden mag, besonders wenn derselbe sich hostiliter aufführet.

Autoris Meynung in seinem Reichs-Tags-Staat quoad Criminalia.

§. 20. In meinem Reichs-Tags-Staat, welcher von mir Anno 1708. ediret worden, habe ich, als Lib. 4. auf die Costnitzer Reichs-Tags-Materie gekommen, §. 1. zum Eingang die Frage: Wie weit der Gesandten Inviolabilität bey den Staats-Verbrechen sich erstrecke, folgender massen vorgetragen: Es ist zwar das Gesandtschaffts-Recht, und unter demselben die Unverletzbarkeit der Gesandten in dem allgemeinen Völcker-Recht gegründet, ob aber sothane Inviolabilität auch auf diejenigen Gesandten, welche sich mit Verbrechen besudeln, dergestalt zu extendiren, daß selbige von demjenigen Herrn, in dessen Landen das Delictum ausgeübet worden, nicht gestrafft werden dörfften, wird bey denen Naturalisten pro & contra gestritten. Nun statuiren einige, daß ein Gesandter, seines Verbrechen halber, es möge ein Staats-Verbrechen, oder ander gemein Delictum seyn, von dem Domino Loci, allwo Er pecciret, zur Strafe gezogen werden könne. Allein diese Meynung

nung wird billig verworffen. Andere hingegen machen einen Unterscheid zwischen den Staats-Verbrechen und andern gemeinen Delictis, welcher Distinction in gewisser masse beyzufallen. Denn was gemeine Delicta anlanget, welche, nemlich, mit der Natur und Eigenschafft eines Gesandten, qua talis, nicht streiten, und also in der Classe derer Staats-Verbrechen nicht mit begriffen sind, so wird diejenige Meynung mit dem Völcker-Rechte nicht streiten, welche dahin gehet, daß, gleichwie ein Gesandter ein Souveraines Haupt, worüber ein ander souverainer Herr nichts zu gebiethen hat, repræsentiret, also sothaner heiliger und unverletzlicher Character, ihn, wenn Er schon capitaliter delinquiret hätte, für allen Rechts-und Gerichts-Ansprüchen beschirmen muß, und hindert der Einwurff nicht, ob bliebe solcher gestalt das Böse ungestrafet, massen die Exemption nur von frembden Gerichts-Zwang zu verstehen, und hingegen des Gesandten Durchlauchtigster Principal allerdings befugt, Ihn zur gebührenden Strafe zu ziehen. Es wird auch jezuweilen einen Legato criminoso angedeutet, sich aus dem Territorio fortzumachen, oder sein Principal wird umb

die Avocation ersucht, oder der Gesandte, wird wohl, (welches aber inter Moratiores selten geschiehet,) mit Arrest beleget, und sodann seinem Herrn zur Bestrafung überlassen, oder der Mittens wird ersuchet, seinem Gesandten den Character abzunehmen, und zu vergönnen, daß Ihme in loco commissi delicti der Process gemachet werden dürffte, welches letztere aber die Principalen nicht leichtlich eingehen werden, ob characterem repræsentatitium, den der Gesandte an dem Orte, wo Er delinquiret, auf sich gehabt, es wird auch ein kleiner Potentat das letztere nicht leichtlich einem Grösseren oder Mächtigeren ansinnen. Was aber die Staats-Verbrechen betrifft, welche, neimlich, der Eigenschafft eines Gesandten, qua talis, repugniren, und da dieser sich nicht qua Legatus, sondern qua hostis, aufführet, so kan man nicht wohl in Abrede seyn, daß diejenige Ambassadeurs, die sich disfalls betreten lassen, die Sphæram ihrer Function gäntzlich überschreiten, und dadurch an dem so heiligen Völcker-Rechte brüchig werden, auch sich dannenhero des Vorzugs ihres Characters, und der daher rührenden Sicherheit, nicht mehr zu getrösten haben. Wiewohl hierbey zwischen grossen und

kleinen

kleinen Staats-Verbrechen zu distinguiren ist: Man muß dasjenige, was ein Gesandter wieder denjenigen Herrn vornimmt, bey welchem Er sich aufhält, nicht alsbald vor eine Verrätherey anziehen, quo præsupposito, die Naturalistæ accuratiores, wenn das Verbrechen keine grosse Staats-Verrätherey importiret, dem Admittenti weder Arretirung, noch Cognition, am allerwenigsten aber die Bestrafung zulassen, weiln sonst viel Inconvenientien daraus erfolgen, und aus vielerley Ursachen und mancherley Vorwand ein Ambassadeur nimmermehr in zuverläßiger Sicherheit stehen würde, besonders, da heut zu Tage eines Ambassadeurs gröster Theil seiner Function darinnen bestehe, daß Er hinter die Staats-Affairen kommen, und ihre verborgene Eigenschafften penetriren solle. Da nun eines Gesandtens klüglich angebrachte Staats-Griffe, als bald für ein hohes Staats-Verbrechen angeschuldiget, und dem Domino Territoriali, ad quem missus, freye Hand gelassen werden solte, in seine Actiones nach Form Rechtens zu inquiriren, oder nach Gelegenheit gar wieder Ihn zu procediren, so würde einem souverainen Herrn mit seiner Gesandtschafft wenig gedienet seyn. Hingegen

aber hat es mit grossen Staats-Verbrechen gantz eine andere Beschaffenheit; Denn gleichwie ein souverainer Fürst, tanquam hostis, in actu hostili deprehensus, ut hostis, nicht zwar per modum pœnæ, sondern per modum naturalis defensionis, tractiret werden kan, also wird auch das Gesandten-Recht nicht violiret, wenn man mit einem Ambassadeur, da selbiger auf frischer That in actu hostili ergriffen wird, auf gleiche Weise procediret. Solte aber ein Gesandter, welcher eine grosse Staats-Verrätherey begangen, in ipso actu hostili nicht ergriffen werden, so ist die Sache von mehrerer Importanz. Einige attribuiren in tali casu, absonderlich, wenn der Gesandte wieder die Person eines Fürsten, bey dem Er residiret, zu attentiren sich gelüsten lassen, dem Beleidigten so wohl die Arrestirung, als auch Inquisition, Cognition und Execution, andere hingegen wollen zwar dem Beleidigten Fürsten die Untersuchung, sambt der Arrestirung des Gesandtens in seinem Logiament, nicht aber Cognitionem & Punitionem verstatten, sondern es müsse Status causæ dem Mittenti, umb seinen Gesandten, der Gebühr nach, abzustraffen, zugesendet werden. Andere hingegen vermeinen, daß ein Fürst allerdings

dings befugt sey, einen Gesandten, der ein hohes Staats-Verbrechen begangen, ob Er schon in actu hostili nicht ergriffen würde, nicht allein zu arretiren, und über dessen Verbrechen zu cognosciren, sondern Ihn auch gar, nach Gelegenheit, zur gebührendem Strafe ziehen zu lassen: Distinguiren aber darneben inter quæstionem Iuris & consilii, und halten vor sicherer, daß wenn es absque pernicie Reipublicæ geschehen könne, und die Umbstände ein anders nicht erforderten, der Gesandte ad Dominum remittiret werde. Bey welcher Quæstione Consilii auch die Macht des Mittentis gegen die Macht dessen, ad quem missio facta, wohl zu balanciren seyn wird. Es werden auch solchen Falls jezuweilen eben diejenige Modi adhibiret, von welchen oben bey gemeinen Delictis Anzeige geschehen.

§. 21. Allein, weiln nachgehends, bey reifiicher Uberlegung dieser delicaten Materie, Mich in ein- und anderm, theils quoad rem ipsam, theils quoad rei modum, geändert, wie solches bereits aus meinen Electis Iuris publici Tom. IX. num. 53. occasione der Gräflich-Rantzauischen Captur-Sache, erhellet, so habe anjetzo eine Erleuterung beyzufügen, der Nothdurfft befunden. Zuförderst hat man bey dem Termino: Unver- *Erleuterung sothaner Meinung.*

letzbarkeit der Gesandten, zu observiren, daß selbige, in so weit sie aus dem allgemeinen Völcker-Rechte deduciret wird, und die Befreyung von der Iurisdiction desjenigen, an welchen derselbe abgeschicket worden, begreifet, mit der allgemeinen Sicherheit nicht zu confundiren, inmassen wie diese Iuris Gentium in Specie, also jene Iuris naturalis in genere ist, und hat ein Gesandte, respectu berührter allgemeinen Sicherheit, vor andern Menschen keine Prærogativ, indem unter den principiis Iuris naturalis mit oben anstehet: Nemo est lædendus. Hingegen hat es mit der besonderm Inviolabilität, da ein Gesandter von der Gerichtbarkeit eius, ad quem missio facta, eximirt ist, eine gantz andere Beschaffenheit, indem diese ex speciali Iure Gentium zu deduciren, welches dahin gehet, daß, obschon in regula das Imperium eines Regenten sich nicht nur über diejenige, welche Selbigen angenommen, sondern auch über andere, die zwar eigentlich Unterthanen nicht sind, jedoch in dem Territorio eines Regentens sich eine Zeit lang aufhalten, oder nur durchpassiren, und Subditi temporarii genennet werden, dergestalt, daß man keinen Unterschied inter Personas in Statu civili oder naturali constitutas, zu machen, erstrecket, dennoch so wohl wegen der Regenten, wenn Selbige zusammen kommen, als respectu der Gesandten, eine Exception zu statuiren, inmassen

massen sonst die Potentaten nicht zusammen kommen, noch ihre Gesandten an andere abschicken würden, indem, wenn beyde unter der Iurisdiction des Landes-Herrn stehen solten, dieser leicht eine Ursach zu Arretirung und Bestraffung, und zwar entweder mit unbedingter oder bedingter ewigen Gefängniß, oder auch gar am Leben, formiren dürfte; Welchemnach in dem allgemeinen Völcker-Recht eine solche Exemption, weiln bisweilen höchst nöthig, daß Potentaten, in Sachen, ihren Staat betreffend, entweder selbst zusammen kommen, oder Gesandten abschicken, allerdings gegründet ist, und ein Regent wieder dasselbe handlen würde, wenn Er sothane Exception pro re nata nicht agnosciren wolte. Solchem Afferto stehet nicht in Wege, ob würde 1) einem Potentaten der Besuch eines andern Potentaten, wie auch die Annehmung eines Gesandtens anfgenöthiget; Denn 2) könte es sich, bey einer solchem Exemption a Iurisdictione, begeben, daß der Regente selbst, wenn Er wieder andere Regenten und deren Gesandte nicht procediren dürffte, in keiner gewissen Sicherheit stehen würde; Und 3) das Böse ungestrafet bliebe. Denn, was das erstere Einwenden anlanget, daß, nemlich, solcher gestalt einem Potentaten der Besuch eines andern Potentaten, wie auch die Annehmung eines Gesandtens aufgenöthiget

werden könte, so fliesset solches keinesweges aus obigem Asserto: Indem kein Potentat dem andern sich oder seine Gesandten aufdringen kan, ja dieser ist nicht einmahl schuldig, jenem die causas Recusationis zu eröffnen, es handelt auch derselbe, wenn Er schon keine justam recusationis causam hätte, ja wenn schon die Situation seines Staats die Admission erforderte, nicht contra Regulas justi, respectu dessen, der die Admission verlanget, weiln beyderseits in Statu naturali, welcher bekannter massen in Æqualitate & Libertate bestehet, begriffen, und also keiner dem andern de jure etwas vorzuschreiben, mithin es auch nicht, wenn der Abschlag geschiehet, pro iniuria aufzunehmen hat; Wiewohl der Recusans, wenn keine justa recusationis causa vorhanden, nicht allein, wieder die Regulas Decori, respectu des Recusaten, sondern auch wohl, wenn sein Staat, der Recusation halber, in discrimen gesetzet werden solte, respectu seiner Unterthanen, contra Regulas Iusti handelt. Und was die zweyte Obiection betrifft, wie es sich bey einer solchem Exemption a Iurisdictione begeben könne, daß der Regente selbst, wenn Er wieder andere Regenten und deren Gesandten nicht procediren dürffte, in keiner gewissen Sicherheit stehen würde, so verliehret selbige durch die Distinctiones inter Principem & Legatum admissum & non admissum, und dann inter

Iura

Iura Imperii & Iura Status naturalis so fort alle Krafft. Es exeriret sich die Exemptio a Iurisdictione nicht eher, als bis die Admissio beschehen, zugeschweigen, daß auch diese in gewisse Schrancken eingeschlossen werden kan. Von einigen wird zwar vermeinet, daß ein independenter Fürst seine Majestät auch extra Territorium mit sich trage, und dahero, ob inviolabilitatem maiestati inhærentem, durch ein in einem frembden Territorio begangenes Delictum in privatam conditionem nicht verfalle, noch deshalber zur Straffe gezogen werden möge. Aus welchem Fundament die Königin Maria aus Schottland, als Selbige in Engelland, verschiedener Beschuldigungen halber, zur Captur gebracht, auch nachgehends mit dem Beil enthauptet worden, ihre Königl. Hoheit, welche durchaus keiner Menschlichen Gewalt unterworffen, jederzeit vorgeschützet, und das Iudicium Anglicanum impugniret. Ja, diese Doctrin wird von Einigen dergestalt extendiret, daß, weiln die Königl. Potestät aller Orten mit der Person vereinbahret, also ein souverainer Fürst selbige jederzeit, an welchem Orte Er sich befinde, über alle seine Hoffleute, die in seinem Gefolge begriffen, ungekränckt behalte, und aus diesem Grunde soll die grausame Execution, welche die Königin Christina aus Schweden, als Sie sich in Franckreich aufgehalten, an ihrem Ober-Stall-Meister,

 dem

dem Marggrafen von Monaldeschi, zu Fontaineblau verrichten lassen, Iustification erhalten. Andere hingegen unterwerffen den delinquirenden Fürsten des Domini Territorii, darinnen das Delictum beschehen, Richter-Stuhl, aus Ursachen, weiln seine Majestät und daher fliessende Inviolabilität in den Schrancken seines Territorii eingeschlossen sey, und Er dahero in des andern Herrn Landen pro Privato gehalten werde; Ist nun, nach solchen Principiis ein Regent eines andern Regentens Iurisdiction hactenus unterworffen, so wird man selbigen noch weniger die Gerichtbarkeit in des andern Herrn Territorio über seine Hoffleute eingestehen! Die erste Opinion wird billig verworffen, und zwar aus der bey der zweyten Meynung angeführten Ration, weiln eines Regenten Majestät sich ultra fines Territorii nicht erstrecket, und dahero dessen Gesandter, wenn Selbiger Ihn schon repræsentiret, sich darauf nicht berufen kan; Hingegen muß solcher gestalt die zweyte Opinion, daß ein souverainer Printz, und dessen Gesandten, in Territorio alterius pro Privatis zu halten, angenommen werden, welches auch der Warheit gemäß, jedoch in gewisser Masse. Quoad Regulam erstrecket sich, wie auch schon vorhin gedacht, eines Regenten Imperium in seinem Territorio nicht allein über diejenige, welche Ihn zum Regenten angenommen, sondern auch über Subditos

ditos temporarios: Denn, da diese in ein Land, darinnen ein Imperium aufgerichtet worden, treten, so erkennen Selbige, gleichsam ipso facto, so lange, als Sie in dem frembden Territorio versiren, des Regentens Potestät, und müssen dahero nach den Gesetzen des Landes sich accommodiren, oder, wenn Sie darwieder handlen, der Strafe gewärtig seyn. Und gleichwie diese Doctrin in der Natura Rerum publicarum, und also in den Natur- und Völcker-Rechten allerdings gegründet ist, in Betracht, wenn man die Peregrinos von der Iurisdiction des Regentens eximiren wolte, die Republic vielen Inconvenientien offen stünde: Also hat man unter den Frembden, sie mögen noch in Statu naturali, adeoque Status Æqualitatis & Libertatis stehen, (inmassen gestalten Sachen nach die daher fliessende æqualitas ad tempus cessiret,) oder einer andern Gewalt unterworffen seyn. Zwar wollen von solchem Gerichts-Zwang die Regenten ob angezogener massen de Iure eximiret werden. Nun ist wohl gewiß, daß ein Regent nicht allein in Statu naturali, adeoque Æqualitatis & Libertatis, respectu alterius Imperantis, stehet, sondern auch noch über diß eine besondere so genannte Sanctitatem & Inviolabilitatem überkommen. Allein, gleichwie bereits dargethan, daß der Status naturalis, Æqualitatis & Libertatis, hactenus, in keine Consideration kommen

men kan: Also vermag auch die angezogene Sanctitas & Inviolabilitas Imperantium zur Exemption nichts contribuiren, weiln solche aus der aufgetragenen Obrigkeitlichen Gewalt entspringet, diese aber in die Grentzen des zu sothaner Gewalt gehörigen Territorii eingeschlossen ist, und andere, Sie mögen in Statu Æqualitatis & Libertatis stehen oder nicht, extra Territorium wieder ihren Willen nicht vinculiren kan; Wie dann auch nicht einmahl ein durchpassirender Regent den andern zwingen kan, daß dieser in seinem Territorio jenen, auch nur quoad venerationem externam, pro Imperante halten lassen müsse. Jedoch dürffen bey dieser grossem Staats-Frage die Regulæ prudentiæ & decori mit den Regulis Iusti nicht confundiret werden: Jene verstatten manches, und respectu derselben wird vieles übersehen; Allein ein ander Sache ist, wenn der Regent sich auf die Regulas justi steifet. Wiewohl bisweilen die Regulæ prudentiæ & decori von so starckem Pondo seyn, daß selbige nicht allein mit den Regulis justi in gleicher Wage stehen, sondern auch wohl gar solche dergestalt übertreffen, daß, wenn Sie nicht beobachtet worden, eine noch grössere Ungerechtigkeit, obschon nicht gegen den durchpassirenden Regenten, doch respectu der Ihme anvertraueten Unterthanen, entstehen kan. Posito, es legte sich, wenn man den durchpassirenden Regenten nicht das sonst

souverai-

souverainen Potenzen quoad regulas decori zukommende Ceremoniell angedeyhen, oder selbigen gar, wenn Er in Territorio, dadurch die Passage geschiehet, delinquiret, nach den Landes-Gesetzen zur Strafe ziehen wolte, so viel zu Tage, daß entweder durch die Unterlassung des Ceremoniells, oder durch die Bestrafung, wegen begangenen Delicti, ein schwerer Krieg, und mithin imminirender Fall der Republic, entstehen könte, so handelt zwar der Dominus Territorii, respectu des durchpassirenden Regentens, nicht contra Regulas Iusti, wohl aber in Absicht auf die Ihme anvertraute Unterthanen. Ja, es können sich auch Casus ereignen, da der Regent, in dessen Lande ein anderer Regent kömt, und darin delinquiret, durch die Bestrafung contra regulas justi, respectu delinquentis, handelt, wann, nemlich, derselbe seinem Rechte vorher entweder expresse oder tacite renunciiret hat. Bey der expressa renunciatione findet sich wohl kein Zweifel: Allein, was die tacitam renunciationem anlanget, so legen sich mehrere Schwierigkeiten dar, wie weit sich solche Renunciatio erstrecket. Einige wollen selbige auf alle Casus extendiren, confundiren aber die Regulas Decori & Prudentiæ mit den Regulis Iusti; diese, wenn man die vera principia Iuris in Consideration ziehet, werden nicht weiter statt finden, als wenn ein Regent zu dem andern Regenten kömt, umb mit

Selbi-

Selbigem in Sachen, welche ad Ius Gentium gehören, zu tractiren, dieser auch Selbigen in tali qualitate admittirte: Denn, da ein Regent gegen den andern Regenten in Statu naturali, adeoque Æqualitatis & Libertatis, bekannter massen stehet, so muß auch Selbiger in Dingen, die ad Ius Gentium gehören, Er mag in proprio oder alieno Territorio versiren, solchen Statum behalten, und gleichwie hactenus der Recipiens tacite seinem Iuri renunciiret, (massen sonst das gantze Commercien-Wesen inter Gentes, wo nicht gar übern Hauffen geworffen, doch mächtiglich gehindert werden würde) also kan auch der Receptus pro Subdito temporario alterius nicht gehalten werden. Welche Lehre auch auf die Legatos, die von einem Regenten zu dem andern gesendet werden, ob Characterem repræsentatitium, zu appliciren. Es ist auch sothane Doctrin de tacita renunciatione, und zwar so wohl quoad Imperantes, als deren Legatos, noch ferner auf die Fälle zu extendiren, wenn ein Regent, oder dessen Gesandter, durch eines andern Herrn Land nur passiret, sich aber in tali Statu gemeldet, und einen Passeport erhalten; Mithin tacite admittiret worden, inmassen überall die Admissio præsupponiret werden muß. Woraus dann zugleich folget, daß, wenn, bey einer Durchpassirung, kein Passeport ausgewürcket worden, der Durchreisende secundum Regulas ju-

sti in numero eines Subditi temporarii stehet, einfolglich des Regentens, dem das Territorium gehöret, Gerichts-Zwang unterworffen ist. Wie nun sothane Doctrin die Admission, sie mag expressa oder tacita seyn, ratione Exemptionis a Iurisdictione alterius, zum Fundament hat, und dahero obbenannte Distinctio inter Principem & Legatum admissum & non admissum dadurch erläutert worden: Also wird dern Gültigkeit sich noch mehrers per Distinctionem inter Iura Imperii & inter Iura Status naturalis zu Tage legen. Denn, obschon, wenn die Exemptio, sive expressa sive tacita, beschehen, die Iura Imperii cessirten, und dahero der Admittens wieder den Admissum, wenn Selbiger in seinem Territorio delinquiret, nicht verfahren darf, so seind doch die Iura status naturalis noch vorhanden, welche dergestalt beschaffen, daß Sie den Admittentem in gründliche Sicherheit setzen können. Jedoch hat man disfalls noch eine besondere Distinction, nemlich inter Statum hostilem & non hostilem, zu beobachten: Denn, wenn einer Delicta contra Ius Naturæ & Gentium begehet, durch selbige aber weder der Regent noch seine Unterthanen lædiret werden, ex. gr. Wenn der Regent, oder dessen Legat, eine Blasphemie oder eine Sodomie ausübte, oder Jemanden von seinen Bedienten todt schlüge, oder mit einer in seiner Suite sich befindlichem Weibes-Person Hurerey oder Ehebruch be-

gieng, oder ein Mörder an sich selbst würde, so bleibets bey obiger Exemptions-Doctrin, und können dieselbe von dem Regenten, in dessen Lande solche Delicta beschehen, zur Strafe keineswegs gezogen werden, weiln das Ius puniendi alterum nur resultiret ex Iure potestatis superioris, welches aber hier, cum par in parem, (nempe admissum) sive vere, sive repræsentative talem, non habeat imperium, allerdings ermangelt; Hingegen hat es mit den Delictis, wodurch der Regent, oder seine Unterthanen, læditet werden, eine andere Beschaffenheit, inmassen, obschon ebenfalls die Iura Imperii cessiren, Selbige sich doch per Iura Status naturalis helffen können, und zwar der Regent immediate, dessen Unterthanen aber mediate, nemlich mediante persona ihres Regentens. Es exeriret sich der Status naturalis nur zwischen Personen, die keiner Bothmäßigkeit unterworffen, dahero der Landes-Herr sich wieder den Lædentem selbst helffen, und von Ihme Satisfaction suchen, auch wenn Er sich nicht bequehmet, Selbigen per vim & bellum darzu zwingen kan; Jedoch muß ein solcher Status hostilis nicht etwa Bellum punitivum, sondern nur vindicativum genennet werden, cogi quis potest in Statu naturali, non item puniri. Was aber des Landes-Herrn Unterthanen concerniret, so können Selbige sich selbst nicht helffen, indem Sie nicht in Statu naturali mehr stehen,

hen, es wäre denn, daß es per modum Defensionis geschehe, massen Sie solcher Gestalt, quoad illud tempus, in Statum naturalem gesetzet werden; Nicht minder können die Unterthanen den Lædentem bey ihrem Regenten nicht verklagen, weiln Selbiger dessen Iurisdiction nicht unterworffen; Allein Sie dürffen denselben imploriren, daß Er Ihnen Satisfaction verschaffen möchte, weiln der Imperans nicht allein den Statum naturalem vor sich hat, sondern auch solchen, intuitu Subditorum suorum, erga alias Gentes liberas repræsentative führet; Solte aber der Unterthan sich selbst Recht schaffen wollen, so exeriten sich wieder Selbigen die Iura Imperii, und kan der Regent Ihn, Krafft seiner Obrigkeitlichen Gewalt, zur gebührendem Straffe ziehen. Und was endlich das dritte Einwenden, ob bliebe das Böse ungestrafft, anbetrifft, so ist, respectu Delictorum, wodurch der Landes-Herr oder dessen Unterthanen lædiret worden, die Straffe, obschon nicht formaliter, doch materialiter, vorhanden, wie denn der Læsus contra Lædentem, nach Beschaffenheit der Læsion, auch wohl ad ultimum Supplicium schreiten kan. Und obschon, quoad Delicta, wodurch weder der Landes-Herr, noch dessen Unterthanen, lædiret werden, eine Exemptio totalis a Iurisdictione Domini territorialis da, auch, respectu des den Obrigkeiten in die Hände gegebenen

Straff-Schwerdts, die Regul: Fiat Iustitia & pereat Mundus, nicht unbekannt ist, so überwiegt doch eine andere Regul, welche heisset: *Salus Reipublicæ*, oder welches selbiger gleich, *Salus vinculi inter Gentes suprema lex esto*, jene, als welche in casu præsenti in viel grössere Consideration kommen muß, besonders, da nicht absolute von GOtt befohlen, daß die Delicta gestraffet werden sollen, denn sonst in statu naturali, mere tali, solches auch geschehen müsse, welches aber bekannter massen cessiret. Wiewohl sothane Cessirung, sowohl in Statu naturali, mere tali, als in Statu naturali, da der Status civilis mit concurriret, aber per admissionem aufgehoben wird, nur inter Homines sich exeriret, weiln ein in talibus Statibus begriffener Mensch von allem seinen Thun und Lassen GOTT Rechenschafft zugeben hat, welche Obligatio respectu Dei allerdings efficax und coactiva suppliciis pœnisque ist. Wahr ist es zwar, daß, in der Welt, der allein ein Ubelthäter ist, welcher einen Ober-Herrn erkennet, von Selbigem gestraffet werden kan, aber die gerechte Rache GOttes schläget auch auf die hohen Häupter öffter und grimmiger, wie der Blitz eher in die Gipfel der Gebürge und Cedern, als in die niedrige Thäler und auf krumm Holtz; Sintemahl der allerheiligste GOtt die Fehler grosser Potentaten nicht minder genau, als die Flecken eines geringesten

sten von dem Glantz seines Fürstens, wie der Mond von der Sonne, erhelleten Unterthanen aufs fleißigste protocolliret, ja ihre unter dem Mantel der Schein-Tugend verdeckte Laster eben so wohl, als die Schand-Thaten eines gottlosen Unterthanens seinem Gerichts-Stuhle unterwirfft. Hierzu ist, respectu der Gesandten, noch dieses insonderheit zu observiren, daß, ob Selbige schon, von wegen der Delictorum, wodurch weder der Landes-Herr noch dessen Unterthanen laediret werden, von nur gedachten Landes-Herrn Iurisdiction befreyet sind, mithin von demselben nicht gestraffet werden können, Sie dennoch ihrem Principal deshalber responsabel seyn müssen, der Sie schon zur gebührendem Strafe ziehen kan.

§. 22. Das gantze Fundament der Gesandten Unverletzbarkeit, oder, quod idem est, Exemption â Iurisdictione, bestehet in der Annehmung, als welche gleichsam ein Contract ist. Gleichwie es nun in dem Iure Naturæ heisset: *Pacta sunt servanda*, also hat man nicht nöthig, in Materia de Legatorum inviolabilitate auf ein besonders Völcker-Recht, welches aus der allgemeinen Bewilligung der Völcker entstanden seyn soll, zu verfallen, inmassen solches ein Non-Ens, und hingegen auch in diesem Fall berührte Inviolabilitas auf den allgemeinen Regeln des Rechts der Natur von den Pactis beruhet.

Fundament der Gesandten Unverlezbarkeit, oder quod idem est, Exemtion à jurisdictione, bestehet in der Admission.

Wenn schon solche von Feinden abgeschicket werden.

§. 23. Und dieses hat nicht allein statt, wenn der Gesandte von einem Staat, der mit dem, an welchen die Absendung geschiehet, in Freundschafft stehet, geschicket worden, sondern auch, wenn derselbe vom Feinde kömt: Denn, wenn dieser admittiret, einfolglich ein Quasi-Contractus verrichtet worden, so hat derselbe nicht minder der Iurium, Legatis competentium, zu geniessen, ob Regulam; Pacta sunt servanda.

Beschaffenheit eines Gesandten ante Admissionem.

§. 24. Ehe aber die Admissio geschiehet, so ist derselbe, wenn er in das Territorium eius, ad quem missio fit, ohne Passeport sich begiebet, nicht allein dessen Iurisdiction, gleich ein anderer Subditus temporarius, unterworffen, indem ein Legatus, non admissus, pro Privato zu halten, sondern ist auch in Numero Hostium begriffen, auf Maße, als man eines feindlichen Staats Unterthanen vor Feinde hält, und kan auch dahero, als eines Feindes Unterthan, tractiret werden. Eine gleiche Bewandniß hat es, wenn der Gesandte nicht an seines hohen Principalen Feind, sondern an einen andern Herrn abgeschicket wird, und dennoch, ohne vorher erhaltene Erlaubniß, des Durchzugs sich angemasset. Ob aber die feindliche Tractirung eines solchen Gesandtens auch auf die Ertödtung de Iure erstrecket werden könne? ist eine Frage, die diversimodè beantwortet wird. Gewiß ist, wenn ein solcher Gesandter in dem feindli-

feindlichen Territorio Hostilia ausübet, daß selbiger feindlich tractiret, und, befundenen Umbständen nach, gar getödtet werden mag, und solches umb so mehr, da auch ein von einem Freund geschickter Gesandter, wenn Er Hostilia unternimbt, gleiches Tractament zu erwartten hat; Hingegen wenn derselbe nicht allein keine Hostilia ausübet, sondern auch bey dem Herrn, an welchen die Abschickung geschiehet, nichts feindliches wieder den, durch dessen Land der Durchzug genommen wird, tractiren, sondern Ihn etwa umb die Mediation ersuchen soll, so mag Selbiger de Iure nicht getödtet werden. Welchem Asserto nicht im Wege stehet, quod hosti in hostem omnia liceant, gestalt diese Regul nicht minder ihre Schrancken hat, wie davon in Tom. II. vierte Vorstellung Cap. XLVI. Unsers Theatri Comitiorum Maximilianei Vortrag beschehen; Jedoch kan man, weiln die Certitudo nicht vorhanden, Selbigen in Verwahrung nehmen, oder Ihn zurück weisen. Der gröste Scrupel aber ereignet sich, wenn der Gesandte zwar in Territorio, wodurch Er durchpassiret, nichts feindliches vornimbt, allein in Commissis hat, wieder Selbigen bey dem, ad quem missio fit, hostilia zu tractiren, und Ihn zu Ergreiffung der Waffen zu disponiren; Da denn einige Moralisten statuiren, daß der Generositati populorum moratiorum couvenabler sey, einen sol-

chen durch passirenden Gesandten nicht zu tödten, sondern Ihn ebenfalls entweder gefangen zu nehmen, oder zurück zuweisen. Allein anietzo ist nicht die Frage, was das τὸ Generosum erfordert, sondern was das τὸ Iustum haben will. Und wie einem kriegenden Part, wenn Selbiger einige feindliche Soldaten antrifft, solche, ob Er Sie schon in ipso actu hostili nicht attrapiret, entweder gefangen nehmen, oder gar tödten mag, also kan auch derselbe wieder einen vom Feind geschickten Legaten, wenn Selbiger bey dem, ad quem mittitur, Hostilia zu tractiren hat, procediren, und Ihn, wenn er es seinem Staat zuträglich erachtet, tödten.

Læsio Legati, anteà Cædentis, geschiehet nicht per modum Pœnæ.

§. 25. Posito aber, daß ein Legatus delinquens zur Satisfaction angehalten würde, auch wohl darüber etwas beschwerliches an seinem Leibe leiden müste, so kan man doch solches, ob es schon materialiter eine Strafe ist, formaliter keine poenam nennen. In statu naturali cessat poena, als welche ad Statum civilem gehörig ist, und heist es also: *Cogi potest Legatus, sed non puniri.* Ja, wenn schon dem Gesandten das Leben genommen werden solte, so geschicht es doch nicht per modum pœnæ.

Cap. III.

Cap. III.

Von dem räuberischen Anfall, so Herzog Bernharden zu Sachsen-Weimar, auf der Straße zwischen Weimar und Jena, von zweyen Reutern wiederfahren.

§. 1.

Die Geburth dieses grosen Fürsten hat sich zu Weimar den 6. Augusti des 1604ten Jahres zugetragen. Sein Herr Vater war Herzog Iohannes, der Uhrheber so wohl der noch blühenden Weimarischen, als Stamm-Vater aller noch lebenden Hertzoge zu Sachsen, Ernestinischer Linie, welcher mit seiner fruchtbaren Gemahlin, Frau Dorotheen Marien, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt Tochter, eilf Fürstl. Printzen, und hierunter hocherwehnten Hertzog Bernharden auf die Welt gebracht.

Geburth Hertzog Bernhards zu Sachsen-Weimar.

§. 2. Die fast zu zeitigen Kriegs-Ubungen, massen dieser feurige Herr schon im Februar. anno 1621. und also nach kaum zurückgelegten 16ten Jahr, unter dem Königl. Böhmischen General, Graf Ernsten von Mannßfeld, mit zu Felde gezogen, gaben genugsame Anzeigen, daß Ihn grosse Thaten, aber auch grosse Gefahr, würden bekannt machen. Die Nachrichten von Seinem Leben weisen dieses durchgängig, und die merckwürdigen

Dessen frühzeitige Kriegs-Actiones, darneben auch ausgestandene grosse Lebens-Gefährlichkeiten.

würdigen Schlachten, harten Belager- und Eroberungen so vieler Städte und Länder, welche theils unter dem Commando, theils unter der Assistentz dieses tapffern Fürsten, geschehen, haben das Andencken hiervon sattsam befestiget. Die grosse Schlacht vor Lützen, allwo Ihm schon das Generalat über die Schwedische Infanterie aufgetragen war, machte, da der tapffere König von Schweden, Gustavus Adolphus, so unverhofft seinen Geist aufgeben muste, seinen Nahmen groß, und den Feinden fürchterlich, dadurch unerschrockene Anführung dieses klugen Generals die fast siegende Feinde gäntzlich in die Flucht gebracht wurden, aber auch hier zeigte sich schon grosse Gefahr, da eine feindliche Kugel den Hut dieses sieghafften Fürsten herunter nahm. Dieses schreckte Ihn zwar nicht ab, seinen Muth weiter zu zeigen, doch konte die Tapfferkeit nicht allezeit sieghafft, noch weniger ausser Gefahr seyn. Das unglückliche Treffen bey Nördlingen setzte Ihn selbst in grose Lebens-Gefahr, und die Eroberung der Stadt Elsaszabeern kostete Ihm einen Finger, den Er wegen Verwundung ablösen lassen muste, ja zuletzt muste Er gar seinen Heldenmüthigen Geist, nicht sonder Vermuthung beygebrachten Gifftes zu Neuburg am Rhein aufgeben.

Welche Pericula Ihme

§. 3 Alle diese Gefährlichkeiten kamen von öffentlichen Feinden, welchen dieser grosse

se Fürst schon begegnen, oder bey ereigneter Noth die Ungelegenheiten des Krieges mit Großmuth übersehen konte, da ein jedweder, so zu Felde gehet, sich freywillig darein ergiebet, kein Ungemach zu scheuen, sondern alle Gefahr, als etwas unvermeidliches, zu übertragen.

von öffentlichen Feinden begegnet.

§. 4. Wenn aber, nach ausgestandenen Fatiguen, ein solcher Herr in seinen eigenen Landen auf freyer Strassen den Anfall böser Buben, welche noch darzu in seinen Diensten stehen, und also Ihme mit Pflichten verwandt, sich exponiren muß, ist eine That, welche erschrecklich, aber auch desto härterer Strafe unterworffen ist.

Muß sich, in seinen eigenen Landen, auf der Straßen, dem Anfall böser Buben, die noch darzu in seinen Diensten stehen, exponiren.

§. 5. Dieser grosse Held hat ein solches, mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens, erfahren müssen, da Selbiger, auf einer Rück-Reiße von Jena nach Weimar, von zweyen Sachsen-Weimarischen Reutern, auf freyen Felde, zwischen Hohlsted und Franckendorf, den 13. Dec. 1630. angegriffen, und das Pistol mit aufgezogenem Hahn Ihme, unter harten Bedrohungen, auf die Brust gesetzet worden; Es würde auch die Noth gewiß sehr groß gewesen seyn, wenn nicht das Fürstl. Gefolge herbey geeilet, diese verwegene Buben zurück gehalten, und in das Amt Capellendorf, wohin der Locus delicti gehörig, in Verwahrung gebracht hätte.

Welches auf der Rückreiße von Jena nach Weimar von zwey Weimarischen Reutern geschehen.

Wie wieder Selbige, ad mandatum Seren. Regentis, die Inquisition geführet worden.

§. 6. Wie nun diese Deliquenten nur angeregter Massen dem Amte Capellendorf übergeben worden: Also hat der damahls Regierende Herzog zu Weimar, Wilhelmus VI. des Angegriffenen Herr Bruder, dem dasigen Schösser, Caspar Güttigen, die Verführung der Inquisition, so wohl deshalber, als wegen anderer unfertigen eigenthätigen Händel und Raubereyen, deren man Sie in Verdacht gehabt, anbefohlen, da denn bey der gütlichen Verhör, welche in Gegenwart des Lieutenants, Heinrich von Hanstein und Corporals Niclas Hapens, vorgenommen worden, nennete sich der eine Matteß Lindener, der andere aber Hanß Krafft, und gestunden beyderseits, daß sie in Fürstlichen Diensten bey mehr hocherwehnten Herzog Bernharden, und Dero regierenden Herrn Bruder, Herzog Wilhelmen, als Reuter, gestanden, von der Compagnie aber, und sonderlich der letztere, ohne Abschied ausgerissen, nechst dem allerhand Unheil verübet, und in specie, durch Trunckenheit sich zu der letztern Schand-That verleiten lassen. Insbesondere konte der erstere, Matthes Lindener, nicht läugnen, daß er mehr hochgedachten Herzog angegriffen, und Selbigem das geladene Pistol mit aufgezogenem Hahn auf den Leib gesetzet, hätte Ihn aber nicht gekannt, wüste auch nicht, warum er dieses in Trunck gethan, der andere aber, so sich Hanß

Krafft

Krafft genennet, wolte von allen diesen nichts gesehen, noch gewust haben, indem er gleichergestalt in Brandewein sehr bezecht gewesen, und hinten nach geritten, da bey seiner Ankunfft schon alles geschehen gewesen; Inmassen die in forma beygefügte Verhör solches mit mehrern besagen wird.

Articul.	Uf
Worüber die zwey gefangene Reuter, zu Capellendorf, auf Ihro Fürstl. Gnd. Befehlig ernstlich zu fragen.	Die übergebene Articul seind die beeden im Ambt Capellendorf verhafften Reuter mit Nahmen Matz Lindner, und Hannß Krafft, in Beyseyn des Hrn. Lieutenants Heinrich von Hanstein, und Niclas Hapen, Corporals, gütlich befraget worden, den 14. Decembr. 1630.
Artic. I.	Ad Artic. I.
Ob sie nicht auf ihrer selbsten unterschiedliches Bitten und Anhalten unter Ihro Fürstl. Gnd. Einspännige unterhalten gewesen?	Inquisit. 1. Mattheß Lindener, berichtet, Ja, er wäre bey dem Herrn Oberst Lieutenant gewesen, und ihn gebethen unterzubringen.

Inquisit.

Inquisit. 2. Hannß Krafft, gestehet, er hätte sich bey Ihr. Fürstl. Gnd. vor einen Einspänniger unterthänig angeben lassen.

Artic. II.

Ob sie nicht in offenem Felde mit zwey aufgereckten Fingern zu GOtt einen leiblichen Eyd geschworen gehabt, daß Sie Ihr. Fürstl. Gnd. treu und hold seyn, dieselbigen und Dero geliebten Herren Brüder unterthänig respectiren, mit Leib, Ehr und Blut, als ehrlichen Soldaten gebühret, treulich dienen, der Unterthanen bestes befördern, und allen Schaden warnen und verhüten wolten?

Ad Artic. II.

Inquisit. 1. Er hätte solches gethan, einen cörperlichen Eyd abgelegt, J. Fürstl. Gnd. unterthänig aufzuwarten, treu, hold und Gehorsam zu seyn.

Inquisit. 2. affirmat.

Artic. III.

Warum sie denn vors erste so leichtfertiger meineydiger Weise ihrer Eyd und Pflicht vergessen, und allerhand Unheil, die Zeit ihrer Dienste angestellet?

Ad Artic. III.

Inquisit. 1. Wüste von keiner Leichtfertigkeit, viel weniger daß er meineydig an Ihrer Fürstl. Gnaden worden.

Inquisit. 2, Er hätte Zeit seiner Bestal-

Artic.

lung Niemands kein Leid gethan, berufft sich ufm Wirth in halben Mond zu Jena.

Artic. IV.

Was sie bewogen, daß sie von der Compagnie ohne Abschied, und sonderlich Krafft, ausgerissen?

Ad Artic. IV.

Inquisit. 1. Er wäre abgedancket das wüste der Corporal.

Inquisit. 2. Gestehet, er sey ohne Erlaubniß aus seinem Dienst und Bestallung geloffen, wäre dieser Ursach halber geschehen, weil seine drey Gesellen zu Ihm kommen, und berichtet, wie ezliche Wagen mit Gütern uf Nürnberg zu ankommen würden, darauf hätten sie alle vier zwey Stück Tuch den Fuhrleuten bey Rotenstein abgenommen, und solches wäre in einen Pallen, den sie abgeschnitten, eingepackt gewesen, dazumahl hätte er zu Jena in halben Mond sein Quartier gehabt, solches wäre von ihm

Artic.

	aus höchster Noth geschehen, denn er in acht Wochen seine Lieferung nicht empfangen.
Artic. V.	Ad Artic. V. & VI.
Wer bey Ihnen gewesen, und wie viel Pferd ihrer gewesen seyn, als sie den Kauffmann beraubet, und, laut seiner Klage, so viel Englisch Tuch abgenommen?	Inquisit 1. Wüste von keiner Abnahme des Lundischen Tuchs, wäre nicht darbey gewesen, so könte er auch die Gesellschafft nicht nahmhafft machen.
	Ad Artic. V.
	Inquisit. 2. Wären ihrer mehr nicht denn vier, als sie den Fuhrleuten das Tuch abgenommen, so Meißnisch Tuch gewesen, so hätte er auch keinen Kauffmann, so dabey gewesen, gesehen.
Artic. VI.	Ad Artic. VI.
Wo sie es alles hingebracht, und wem sie es verkauffet haben.	Inquisit. 2. Hätte zu seinem Theil acht Ellen bekommen, davon hätte er einen Leib-Rock, den er noch truge, machen lassen.
Artic. VII.	Ad Artic. VII.
Ob sie nicht dabey gewesen, alß der	Inquisit. 1. Hätte wohl gehöret, daß dem

Schösser

Schösser zu Capellendorf angegriffen worden?	Schösser zu Capellendorf ein Mantel sämt ezlichen Gelde, abgenommen worden, wäre nicht darbey gewesen, so wüste er auch nicht, wer es gethan.
	Inquisit. 2. Wüste hiervon nichts.
Artic. VIII.	Ad Artic. VIII.
Wo sie sich die zeithero aufgehalten?	Inquisit. 1. Er hätte sich eine weile zu Erfurth ufgehalten, biß ihme vom Corporal zu Jena seine rückständige Besoldung ausgezahlet worden.
	Inquisit. 2. Hätt sich bishero zu Jena und Cospeda ufgehalten.
Artic. IX.	Ad Artic. IX.
Ob der Krüger zu Holstedt, der schwartze Henrich genannt, auch bißweilen mit ihnen auf die Beute geritten?	Inquisit. 1. Er wüste nichts davon, könte ihn auch nicht beschuldigen.
Artic. X.	Ad Artic. X.
Ob sie sich nicht bey demselbigen aufgehalten?	Inquisit. 1. Negat.
	Ad Artic. IX. & X.
	Inquisit. 2. Er kennete den Wirth zu Holstedt, Henrich Krausen

sen gar wohl, weil er 23. Wochen ungefehr im Lande gelegen, wäre er drey mahl bey ihm gewesen, und mit ihm gezechet.

Artic. XI.

Wer mehr zu ihnen unter solche gehöre, und wo die andern anzutreffen?

Ad Artic. XI.

Inquisit. 1. Wüste von keiner Gesellschafft, denn die drey Casirten Reuter, Christof, Zacharias und Liborius, wären verschienes Sonntags zu Nacht neben ihm zu Holstedt in der Schenck blieben, und darauf nach Weimar geritten.

Inquisit. 2. Er wüste Niemandes seiner Gesellschafft mehr ausser die benannten drey Reuter, so neben ihm das Tuch den Fuhrleuten abgenommen, nahmhafft zu machen, hätten fürgegeben, sie wolten nach Hauße reuten.

Artic. XII.

Ob sich nicht Claus von Brück auch zu ihnen habe geschlagen?

Ad Artic. XII.

Inquisit. 1 So kennte er auch Clausen von Brück nicht.

Artic. XIII.

Artic. XIII.

Wo sie die Nacht gelegen gehabt, auch wo sie des Tages gesoffen, als sie Herzog Bernhards Fürstl. Gnaden haben angegriffen?

Ad Artic. XIII.

Inquisit. 1. Er hätte neben obgedachter Gesellschafft zu Holstedt in der Schencke des Nachts eben gesoffen, darauf hätte er den Angriff, als er nach Weimar reuten wollen, an Herzog Bernhards Fürstl. Gnd. verübt, hätten Ihr. Fürstl. Gnd. nicht gekannt.

Inquisit. 2. Hätte neben seinen Gesellen, Mattheß Lindnern, zu Holstedt in der Schencke des Nachts gezecht, wovon er einen guten Rausch in Brandewein bekommen.

Artic. XIV.

Warum Er Ihr. Fürstl. Gnd. das Pistol mit aufgezogenem Hahn auf den Leib gesetzt, und habe halten heissen?

Ad Artic. XIV.

Inquisit. 1. Gestehet, er hätte das Pistol gezogen, den Hahn aufgeschlagen, heissen still halten, könte wohl seyn, daß er solches Ihr. Fürstl. Gnd. ufn Leib gesetzt, warum er dieses verübt, wüste er nicht, weil er sehr bezecht gewesen.

Inquisit. 2. Er wäre nicht dabey gewesen, als sein Gesell Lindner den Frevel an Ihr. Fürstl. Gnd. begangen, wäre ihm hintennach geritten, hätte auch nicht gesen, daß er das Pistol gezogen, den Hahn ufgeschlagen, und uf Ihr. Fürstl. Gnd. Leib gesezet.

Artic. XV.

Ob er gewust, daß das Pistol nicht geladen gewesen?

Ad Artic. XV.

Inquisit. 1. Er hielte dafür, das Pistol sey geladen gewesen, denn er mit ungeladenen Pistolen nicht gerne zu reuten pflegete.

Inquisit. 2. Wüste nicht, ob das Pistol geladen gewesen, oder nicht, als er zu ihm kommen, wäre Lindener schon von seinem Pferdte gewesen.

Artic. XVI.

Wo sie vor diesen gedienet, und ob sie auch ihre ehrliche Nahmen iedesmahl vom Herrn gebracht?

Ad Artic. XVI.

Inquisit. 1. Wäre unter den Käyserlichen Soldaten, und unter dem Picolomischen Regiment geritten, hätte seinen

Artic.

Nahmen zu Erfurth in Hufeisen liegend, welchen er dem Wirth ufzuheben geben.

Inquisit. 2. Hätte dm König von Dännemarck gedienet, wäre auch unter Herzog Wilhelms von Sachs. Fürstl. Gnd. Leib-Compagnie vor dessen geritten.

Artic. XVII.
Was sie etwan sonsten mehr verrichtet?

Ad Art. XVII. & XVIII.
Inquisit. 1. Wüste sonsten nichts, das er übels begangen, so kennete er Liborius Krausen, wüste nicht, wo er ietzo anzutreffen, dann er mit seiner Gesellschafft in zweyen Reutern fort geritten.

Artic. XVIII.
Wo Liborius Krause, und die andere, so seine Gesellen in Beute machen gewesen, hinkommen seyn.

Inquisit. 2. Wüste keinen weitern Bericht zu geben, hätte sich sonsten ehrlich verhalten, so könnte er auch nicht Bericht geben, wo Liborius Krause hinkommen.

Acta werden nach rechtlichem Erkäntniß verſchicket.

§. 7. Ob nun wohl aus dieſer gütlichem Ausſage ſich ſo viel dargeleget, daß die Inquiſiten das Leben verwircket, und dahero ein kurtzer Proceſſ nach Kriegs-Gebrauch wieder ſie angeſtellet werden können: So hat man doch ſich zuvor hierüber Rechtens berichten laſſen wollen, geſtalt aus nachſtehender Urthels-Frage, welche umb deswegen in forma beyſetze, weiln in ſelbiger befohlen worden, daß das Urthel folgenden Tages zurücke kommen ſolle, ſolches in mehrerm erhellet.

Urthels-Frage an den Schöppenſtuhl zu Jena, in puncto Inquiſitionis contra die inhafftirten Reuter, de dato 21. Dec. 1630.

EWer Herrlichkeiten und Gunſten überſchicke ich hierbey gütliche Ausſage zweyer allhier im Ambte zur Hafft gebrachten reißigen Knechte, welche ohnlängſthin den Durchl. hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Bernharden, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Meinen gnädigſten Fürſten und Herrn, auf der Straſſen mörderlicher Weiße angefallen, und derer einer Ihrer Fürſtl. Gnd. das Piſtol mit aufgeſchlagenem Hahn auf den Leib geſetzt, auch ſonſt andere unfertiger eigenthätlicher Händel und Raubes mehr beſchuldiget worden.

Ob nun wohl hocherwehnte Ihr. Fürſtl. Gnd. aus obberürter gütlicher Ausſage ſo viel befunden, daß ſie das Leben verwircket, und dahero einen kurtzen Proceſſ, nach Kriegs-Brauch, wieder ſie anzuſtellen entſchloſſen geweſen; So haben

haben Sich doch vor hochgedachte Ihre Fürstl. Gnd. zuvor hierob Rechtens berichten lassen wollen. Ist demnach an Ew. Herrlichkeiten und Gunsten mein dienstliche Bitt, dieselbe wollen beygefügte Außage mit Fleiß lesen, wohl erwegen, sich eines rechtmäßigen Urtheils ungeseumbt und dermasseu vergleichen, damit das Urtheil morgen gewiß nach Weimar kommen, und vor den Christ-Feyertagen die Execution geschehen könne; Gestalt denn Zeiger dieses auf das Urtheil, samt Wiedersendung der Acten, zu warten, und die Gebüer pro studio zu entrichten befehligt. Und bin Ew. Herrlichkeiten und Gunsten zu dienen geflissen. Datum Capellendorff am 21. Dec. 1630.

Schösser zu Capellendorff,
Caspar Göttich.

§. 8. Das darauf eingelangte Urthel, welches folgenden Tags verlangter massen eingelauffen, hat beeden Inquisiten, wegen ungleicher Reden, und anderer wieder sie streitenden Indicien, die Tortur und Peinlichkeit auf die von Ihnen verneinte Articul zu erkannt; Wie denn das Urtheil in forma also lautet:

Das darauf eingelangte Urthel erkennet den Inquisiten die Tortur zu.

Urtheil des Schöppenstuhls zu Jena, auf vorstehende Urtheils Frage, an. 1630.

UNsere freundlich Dienst zuvorn, Erbar, Namhaffter, guter Freund! Alß ihr uns der Verhaffteten, Mattheß Lindners, und Hanß Kraffts, gütliche Aussage zugeschicket, und euch des Rechten darüber zu berichten gebethen;

Demnach sprechen wir vor Recht: Daß zuförderst gedachte beede Verhafftete, wegen ungleicher Reden und anderer wieder sie streitenden Indicien, in Gegenwart des Scharffrichters, und dessen Instrumenten, vermittelst der Tortur und Peinlichkeit, auf die von ihnen verneinte Articul, und bevorab Matthes Lindner, beym 17. Articul: Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnd. Hertzog Bernhardten, unsern gnädigen Fürsten und Herrn, er gar wohl gekennet, oder wer er sonsten zu seyn vermeynet? Ob er nicht das Pistol loszudrucken, und keines zu verschonen, wer der auch seyn möchte, willens und entschlossen gewesen? Und beym 14. Punct, ob er nicht solches Raberey halben gethan, und daß er Beute machen, auch wo ihme in der Güte nichts gewilliget oder gegeben würde, mit Gewalt und Verlust des Lebens nehmen wollen? Ob er mit seinem Gesellen nicht zu dem Ende, Leute anzugreiffen und zu plündern, von Holstedt ausgeritten, was sein Mitverhaffter bey diesem Angriff gethan? Hanß Krafft aber fürnehmlich über den 14. und 17. Ob er nicht dasienige alles, was Lindner besage der Frag-Stücke begangen, wohl gesehen, darzu geholffen? Ob sie nicht auf einen Angriff von Holstedt sich aufgemacht? Ob sie dann mit einander nacher Weimar reuten wollen, wie Lindner vorgegeben, da er, Krafft, doch geständig, daß er ohne Erlaubnis aus seinem Dienst und Bestallung, vermöge der Außage beym 4. Artic. gelauffen, und dahero nacher Weimar nicht gedurfft? Auch endlich beede: Ob sie nicht Leute auf der Strassen ermordet und umbgebracht, was sie sonsten vor Gesellschafft bey ihr Plack- und Rauberey gehabt,

zu-

zusambt dergleichen Umbstanden aufs fleißigste zu examiniren, erheischender Nothdurfft nach, da einer wieder den andern was aussagen und bekennen möchte, mit einander zu confrontiren, und ihre Uhrgicht mit allem Fleiß zu registriren; Wie nicht weniger, wegen der grausamen im 13. 14. und 15. Frag-Stück enthaltenen That, umbständlichen Bericht, weil wenig deswegen vorhanden; sonderlich aber wie sich einer oder der ander, nachdem Sich Ihr. Fürstl. Gnd. zu erkennen gegeben, erzeiget, und wie es allerdings hergangen, auch von dem Wirth zu Holstedt: Ob sie denn allda viel getruncken, daß sie unmäßig voll gewesen, Erkundigung zu den Acten zu bringen: Worauf so dann der Straff halben sicherer, als jetzo beschehen können, oder auch sonsten ferner ergehet, was Recht ist. Von Rechtswegen. Uhrkundlichen mit Unserm Insiegel besiegelt.

Verordnete Dechandt und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

præs. 22. Dec. 1630.

Dem Erbarn und Namhafften, Caspar Güttich, Fürstl. Sächsis. Ambtschössern zu Cappellendorff, Unserm guten Freunde.

§. 9. Indem nun von den Beambten die Urthel in Inquisitions-Sachen an die Fürstl. Regierung, der Observantz nach, uneröffnet eingesendet werden müssen: So ist auch solches von dem Ambtschösser zu Capellendorf beschehen; welcher so dann ex Regimine Befehl erhalten, solchem Urthel nachzugehen, Serenissimus Regens befiehlet Executionem Torturæ.

daraus gewisse Frag-Stücke abzufassen, und die Inquisition so wohl darauf, als auf die neuen mit überschickte Articul zu befragen; Inmassen folgender Abdruck solches mit mehrern darstellen wird.

I. Rescript Serenissimi Vinariensis Regentis, an den Ambtschösser zu Capellendorff, wegen Execution des eingelangten Urthels, de dato 23. Dec. an. 1630.

Von GOttes Gnaden Wilhelm, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, und Berg etc.

Lieber Getreuer, beygefügt hast du das eingeholte Urtheil, samt der gütlichen Aussage der beyden verhafften Reisigen Knechte, zu empfangen, und begehren darauf vor Uns und Unsere freundliche geliebte Brüdere und Gevatteren, hiermit, du wollest dieselben, mittelst des Scharff-Richters, der von hier alsbald nacher Cappellendorf sich zu begeben gewiesen worden, auf die von ihnen in der Güte verneinte Articul, und sonst nach allen Umbständen angeregtes Urtheils, die du gleichfalls in gewisse Frag-Stücke wirst abzufassen wissen, so wohl auch auf die neuen hierbeykommenden Articul eigentlich befragen, wo noth, beyde mit einander confrontiren, ihre Deposition fleißig registriren, so dann dieselbe nebenst den Acten, zu fernern Verspruch Rechtens, ungeseumbt nacher Jena übersenden, und Uns das einkommende Urtheil und Acta verschlossen und uneröffnet hinwiederumb zubringen lassen.

lassen. Darvon geschiehet Unsere Meinung. Datum Weimar den 23. Decembris Ao. 1630.

Samuel von Göchhaussen.

Unserm Schösser zu Capellendorf und Lieben Getreuen, Caspar Güttichen.

II. Ezliche Puncten, worauf die Gefangenen zu Cappellendorff ferner zu befragen.

1.

Ob sie nicht am nechsten Sontage, als sie uf freyer Straßen von Holstedt nacher Weimar zugeritten, nahe hinter Franckendorff zweene Schlitten, so ihnen entgegen gefahren, von fernen gesehen.

2.

Ob sie nicht alsobalden dazumahl, als sie derselbigen ansichtig worden, sich mit einander resolviret, einen Angriff zu thun.

3.

Ob nicht einer unter ihnen, der im Koller, als er ungefehr einen kleinen Steinwurff weit von Schlitten gewesen, sein Pistol unter dem Mantel aus der Holffter gezogen, und den Hahnen ufgeschlagen?

4.

Alß nun derselbige dem Schlitten gleich kommen, ob er nicht alsobalden sein Pferdt nach dem förderſten Schlitten gewendet, und mit dem Pistol unter dem Mantel herfür gewischt, und Ihr. Fürstl. Gnd. Herzog Bernhardten zu Sachsen ꝛc. feindlich zugeruffen: Wohinnaus?

5.

Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnd. alsobalden aus dem Schlitten gesprungen, und geantwortet:

Du ꝛc. was darfst du fragen, und darauf also balden Ihren zween Dienern zu Roß, so hinten hernach geritten, befohlen, Sie zweene aufzuhalten?

6.

Indem sie nun aufgehalten worden, und Ihr. Fürstl. Gnd. sie beyde gefraget: Wo sie hinaus wolten? Ob sie nicht zur Antwort gegeben: Sie wolten nacher Weimar auf die Wacht?

7.

Ob sie bemeldte Ihr. Fürstl. Gnd. zweene Diener, so hinter dem Schlitten hernach kommen, wegen des bösen Wetters, weil es sehr gewehet, auch gesehen?

8.

Als Ihr. Fürstl. Gnd. sie beyde Wehrloß machen, und von den Pferden herunter stossen lassen, auch ihnen, als Strassen-Räubern, hart verwiesen, daß sie ihren Herrn, der ihnen Unterhalt verschaffte, uf der Strassen feindseliger Weise antasten dürfften? Ob sie nicht dazumahl zur Antwort gegeben: Sie wären keine Strassen-Räuber, sondern Soldaten, und hätten Ihr. Fürstl. Gnd. nicht gekennet, denn sonsten wolten sie dieses nicht verübet haben?

9.

Ob nicht einer unter Ihnen, alß Ihr. Fürstl. Gnd. gefraget: Warumb er das Pistol gezogen, geantwortet: Sie wären Soldaten, ein Soldat müste sein Gewehr brauchen?

10.

Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnd. gesagt: Die Strassen-Räuber brauchten also ihr Gewehr, das Gewehr pflegte man wider die Feinde zugebrau-

gebrauchen, und nicht wieder diejenigen, denen man mit Eyd und Pflicht, verwandt und zugethan wäre.

11.

Ob nicht derjenige, so das Pistol gezogen, abermahls geantwortet: Sie wären Soldaten, hätten Ihr. Fürstl. Gnd. nicht gekennet?

12.

Ob Ihr. Fürstl. Gnd. nicht hingegen die Antwort gegeben: Es wäre ihnen eben so wenig vergönnet, andere gemeine Leute uf der Strasse anzugreiffen?

13.

Ob sie nicht abermahls vorige Entschuldigung eingewendet: Sie wären Soldaten, müsten ihr Gewehr brauchen?

14.

Ob nicht einer unter ihnen, der im grauen Rocke, zu dem andern gesagt, so das Pistol gezogen, du fängst allezeit so lose Händel an?

15.

Ob sie nicht auch andere Personen uf der Strassen beraubet, weil einer den andern loser Händel beschuldiget?

Tortur bringet die Inquisiten zum Geständniß dieser und anderer Straffenräuberischer Thaten.

§. 10. Hierauf ist das eingelaufene Urthel, samt dem mit abgegangenen Fürstl. Befehl, exequiret worden, da denn Lindner zwar vorige Außage nochmahls bekräfftiget, aber darbey blieben, daß er den Herzog nicht gekannt, sondern Selbigen vor einen Studenten angesehen, und auf die Arth eine Reuter-Zehrung zu erhalten vermeynet, mit dem Zusatz, daß er willens gewesen, das Pistol

ſtol loszudrucken, wenn Gegenwehr geſchehen ſeyn ſolte, wobey er ſich zugleich noch vieler Raubereyen auf der Straſſe ſchuldig erkennet. Sein Geſelle, Hans Krafft, iſt ebenfalls bey voriger Auſſage geblieben, daß er erſt ankommen, da der Anfall auf den Hertzog geſchehen geweſen, hätte auch weder Rath noch That darzu geben, hat doch im übrigen ebenfalls geſtanden, daß er vielerley Raubereyen auf der Straſſe ehemahls vorgenommen. Aus folgenden Abdrücken kan ſolches in mehrerm geleſen werden:

Auf eingeholtes Urthel, und darauf erfolgten Fürſtlichen Befehlig, ſind die beyden verhafften Reuter, Matthes Lindner, und Hans Krafft, auf nachfolgende unterſchiedene abgefaſte Fragſtück peinlich examiniret, und ihre gethane Ausſage, wie folget, niedergeſchrieben worden, in Beyſeyn des Richters, Chriſtoph Zechens, Nicol Roſenhans, Chriſtoph Straßburgs, und Lorentz Horns, Schöpffen, den 28. Decembr. 1630.

I. Articuli Worüber der inhafftirte Reuter, Matthes Lindner, peinlich befraget worden, den 28. Decembr. 1630.	II. Auſſage auf die vorgeſetzten Fragſtücke, welche Matthes Lindner, peinlich gethan, den 28. Decembr. 1630.

Artic. I.

Artic. I.

Ob er nicht verwichenes Sontags 14. Tage, neben seinem Gesellen, uf freyer Strassen, von Holstedt nach Weimar zu geritten, und nahe hinter Franckendorf zweene Schlitten, so ihnen entgegen gefahren, von ferne gesehen?

Ad Artic. I.

Gestehet, alß er mit seiner Gesellschafft von Holstedt aus nach Weimar reuten wollen, hätte er von ferne gesehen, wie zweene Schlitten über Franckendorf daher gefahren kämen.

Artic. II.

Ob er nicht so balden sich mit seinem Gesellen, als er dieselben ansichtig worden, vereiniget, einen Angriff zu thun?

Ad Artic. II.

Hätte sich mit seinen Gesellen, als Liborius Krausen, Henrichen, dessen Zunahme Er nicht weiß, unterwegens Beute zu machen, unterredet.

Artic. III.

Ob er nicht, als Er ungefehr einen kleinen Steinwurf vom Schlitten gewesen, sein geladen Pistol unter dem Mantel aus der Holffter gezogen, und den Hahn ufgeschlagen?

Ad Artic. III.

Berichtet, als er in der Schencke zu Holstedt uf sein Pferd sitzen wollen, er den Hahn auf sein geladenes Pistol gezogen.

Artic. IV.

Als Er nun den Schlitten gleich kommen, ob er nicht sein Pferd nach den forder-

Ad Artic. IV.

Gestehet, wie er dem ersten Schlitten gleich kommen, hätte Er sein Pferd uf

sten Schlitten gewendet, mit dem Pistol unter dem Mantel herfür gewischt, und Ihro Fürstl. Gnaden Hertzog Bernhardten zu Sachsen rc. Unsern gnädigen Fürsten und Herrn, feindlich angeruffen: Wohin naus? Hierauf Ihro Fürstl. Gnaden das Pistol ufn Leib gesetzt?

denselben gewendet, und Ihro Fürstl. Gnaden, doch zugeruffen: Wohinnaus? darauf Ihro Fürstl. Gnaden das Pistol ufn Leib gesetzet, wäre aber gantz voll und bezecht gewesen.

Artic. V.

Ob nicht Ihro Fürstl. Gnaden so balden aus dem Schlitten gesprungen und geantwortet: Du, was darfst du fragen, und darauf ihren zween Dienern, so zu Roß gewesen, und hinten nach geritten, sie zweene aufzuhalten befohlen?

Ad Artic. V.

Gestehet, Ihro Fürstl. Gnaden wären hierauf aus dem Schlitten gesprungen, und durch ihre zweene Diener, so hinten nach geritten, ihn aufzuhalten befohlen.

Artic. VI.

Da sie nun ufgehalten worden, und Ihro Fürstl. Gnaden sie beede gefragt: Wo sie hinaus wolten, Sie zur Antwort gegeben: Sie wolten nach Weimar uf die Wacht?

Ad Artic. VI.

Gestehet, als Ihro Fürstl. Gnaden ihn gefragt: wo er hinaus wolte, er geantwortet, nach Weimar uf die Wacht.

Artic. VII.

Ob sie auch Ihro

Ad Artic. VII.

Ja, Er hätte die zwee-

Fürstl.

Fürstl. Gnaden zweene Diener, so hinter den Schlitten hernach kommen, wegen des bösen Wetters, weil es sehr gewehet und geschneyet, gesehen?

ne, so hinten nach geritten, wohl gesehen.

Artic. VIII.

Als Ihro Fürstl. Gnaden sie beede wehrloß machen, und von den Pferdten herunter stossen lassen, Ihnen auch, als Strassen-Räubern, hart verwiesen, daß sie ihren Herren, der Ihnen Unterhalt verschaffte, uf der Strassen feindseeliger Weise anfallen dürfften, ob Sie nicht damahls zur Antwort gegeben: Sie wären keine Strassen-Räuber, sondern Soldaten.

Ad Artic. VIII.

Es möchte wohl seyn, daß solche Reden gefallen, er hätte es vergessen, weil Er sehr truncken gewesen, und nicht gewust, was er gemacht.

Artic. IX.

Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnaden er damahls gar wohl gekennet, oder wer Er sonsten zu seyn vermeynet?

Ad Artic. IX.

Er hätte Ihro Fürstl. Gnaden gantz nicht gekennet, sondern vermeint, es wären Studenten, die Er umb eine Ritterzehrung ansprechen wollen; Da sie nun in der Güte ihme

Artic.

solche nicht gegeben, hätte Er mit Gewalt dieselbe bey ihnen suchen wollen.

Artic. X.

Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnaden sie gefraget, warum sie solches thäten, sie zur Antwort gegeben: Sie wären Soldaten, ein Soldat müste sein Gewehrig brauchen?

Ad Artic. X.

Berichtet, Ja, er hätte zur Antwort gegeben: Er wäre ein Soldat, er müste sein Gewehrig brauchen.

Artic. XI.

Ob nicht Ihr Fürstl. Gnaden ihnen geantwortet: Die Strassen-Räuber brauchten auch also ihr Gewehrig, man pflegte solches wieder die Feinde, und nicht wieder diejenigen, denen man mit Eyd und Pflicht verwandt wäre, zu gebrauchen?

Ad Artic. XI.

Gestehet, daß er sich etzlicher massen zu erinnern wüste, wie von Ihr. Fürstl. Gn. solche Reden geschehen, wie er von seinem Pferdte herab gestossen gewesen.

Artic. XII.

Ob Sie nicht hierauf abermahls geantwortet: Sie wären Soldaten, Sie hätten Ihro Fürstl. Gnaden nicht gekennet?

Ad Artic. XII.

Berichtet, Ja, sie hätten Ihro Fürstl. Gnaden nicht gekennet, und fürgeben, Sie wären Soldaten.

Artic. XIII.

Ob Ihr. Fürstl. Gn. ihnen nicht zur Antwort gegeben, es wäre

Ad Artic. XIII.

Ja, Ihr. Fürstl. Gn. hätten ihnen also geantwortet, und das ihnen

ihnen eben so wenig vergönnet, andere gemeine Leute auf der Strassen anzugreiffen?

wäre vor Franckendorf geschehen, als Ihr. Fürstl. Gnd. sie einen Fußfall gethan, und umb Gnade gebethen.

Artic. XIV.

Ob er nicht neben seinen Gesellen hierauf abermahls geantwortet: Sie wären Soldaten, sie müsten ihr Gewehrig brauchen?

Ad Artic. XIV.

Gestehet, er hätte solche Reden aus Trunckenheit gebrauchet.

Artic. XV.

Ob nicht hierauf sein Gesell, Hannß Krafft, zu Lindnern, welcher das Pistol gezogen, gesagt: Du fähest allezeit solche lose Händel an?

Ad Artic. XV.

Ja, sein Gesell, Hannß Krafft, als er hinten nach geritten, und zu ihn kommen, hätte gesagt: Du fähest allezeit solche lose Händel an.

Artic. XVI.

Ob er nicht das Pistol loß zu drucken, und keinen zu verschonen, wer der auch seyn möchte, willens und entschlossen gewesen?

Ad Artic. XVI.

Wäre willens gewesen, das Pistol loß zudrucken, wenn sie sich hätten wehren wollen, er wäre aber gantz und gar voll gewesen, und hätte Ihr. Fürstl. Gnd. nicht gekennet.

Artic. XVII.

Ob er dieses nicht Rauberey halber gethan, daß er Beute machen, und da ihm

Ad Artic. XVII.

Er wäre, neben andern seinen Gesellen, als Henrichen, und Liborius Kraußen,

in der Güte nichts gegeben, mit Gewalt und Verlust des Lebens nehmen wollen?

willens gewesen, einen frischen Herren zu suchen, und was sie unterwegs ertappten, hinweg zu nehmen.

Artic. XVIII.

Ob er nicht zu diesem Ende neben seiner Gesellschafft von Holstedt ausgeritten, die Leute anzugreiffen, dieselbe zu berauben, und zu plündern, was sein Mitverhaffter, Hannß Krafft, bey dem verübten Angriff gethan?

Ad Artic. XVIII.

Gestehet, er hätte mit obigen seinen Gesellen sich unterredet, uf der Strassen Beute zu machen, die Leute anzugreiffen, und das ihrige zu nehmen, sein Gesell, Hannß Krafft, hätte, weil er weit hinten nach geritten, an diesem Ihr. Fürstl. Gnd. Angriff nichts verübt, wäre daran unschuldig.

Artic. XIX.

Ob er nicht uf der Strassen hin- und wieder geraubet, Pferde ausgespannet, den Marck-Leuten das Ihrige abgenommen, unterschiedene Mordthaten begangen, wo und an welchem Ort solches geschehen, wer seine Gesellschafft gewesen, nnd wie sie heissen?

Ad Artic. XIX.

Gestehet, er und Hannß Krafft, Liborius Kraußе und Heinrich, dessen Zunahme ihm unbewust, hätte einem Schubkärner ungefehr vor vier Wochen eine halbe Meilewegs von Rudelstadt sechs Rthl. auf der Strassen abgenommen,

Krafft

Krafft und Heinrich wären von ihren Pferden gestiegen, den Schubkärner besucht, er und Liborius Kraußze hätten mit ihren Pferden uf der Seiten gehalten, von dieser Beute hätte jeder anderthalb Thaler bekommen.

Desgleichen hätte er im Jenischen Mühl-Thal, als er in dem Quartier Ißerstedt gelegen, einem Bauer ein Jenisch Viertel Hafer mit einem Sack genommen, wäre ungefehr vor acht Wochen geschehen, hätte kein Korn Haffer vor sein Pferd gehabt.

So hätte er auch nicht weit von der Naumburg, neben damahligen seinen Gesellen, Christoff Matteßen, einen Kauffmann, so uf einem Karn gesessen, und sich führen lassen, angegriffen, und ihn umb eine Ritterzehrung angesprochen, der hätte ihnen beeden zehen Thaler geben müssen, dieses wäre ungefehr vor 14. Wochen geschehen.

Wie er denn auch nahe bey Mühlhaussen einem Bauren uf der Strassen ein Pferd ausgespannet, dieses hätte sein Lieutenant genommen, und ihm nichts darvon gegeben, solches wäre vor drey Jahren, als er dem Kayser gedienet, geschehen, der Bauer wäre ein Mayntzischer Unterthan, und ein Papist, wie er, gewesen.

Weiter hätte er einem Kauffmañ bey Magdeburgk sein Pferdt, darauf er geritten, genommen, welches er umb 12. Thaler verkaufft, sey den vergangenen Sommer ein Jahr gewesen, als er vor Magdeburg unter dem Kayserlichen Volck gelegen.

Seine Gesellschafft wäre damahls bey erzehlten Angriff gewesen, Christoff Matteß, Tobias und sein Bruder, wären Pfarrherrs

Söhne nahe bey Sandersleben wohnhafftig, hätten in diesem Lande viel Strassen-Raub verübt, wären nicht unterhalten gewesen, ritten nur uf ihr eigenes herumb.

Beteuret es gar höchlich, daß er keine Morthat, auch sonst keinen Angriff die Zeit seines Lebens begangen.

Artic. XX.	Ad Artic. XX.
Ob er nicht weiß, daß er auf freyer Strassen Niemands, er sey wer er wolle, Fürst oder Unterthan, Jüden oder Heyden, angreiffen, berauben oder plündern soll, und ob er nicht deshalben die Leib- und Lebens-Strafe wohl verdienet?	Er wüste wohl, daß es verbothen, Niemandes auf der Strasse anzugreiffen, hätte Unrecht gethan, bittet umb Gnade.

III. Articuli Worüber der inhafftirte Reuter, Hannß Krafft, peinlich befraget worden, den 28. Dec. 1630.	IV. Aussage. Auf die vorgesetzten Frag-Stücke, welche Hannß Krafft peinlich gethan, den 28. Dec. 1630.
Artic. I.	Ad Artic. I.
Ob er nicht verwichenes Sontages vierzehen Tage, neben seiner Gesellschafft von Holstedt nach Weimar zugeritten, und kurtz hin-	Er hätte die zween Schlitten hinter Franckendorf von ferne gefahren kommen sehen.

ter

ter Franckendorf zweene Schlitten, so ihnen entgegen gefahren, von ferne gesehen?

Artic. II.

Ob er sich nicht hierauf mit seinem Gesellen, Matteß Lindnern, als er der Schlitten ansichtig worden, eines Angriffs vereiniget?

Ad Artic. II.

Er hätte sich keines Angriffs mit seiner Gesellschafft verglichen, könten ihn auch mit Warheit nicht beschuldigen.

Artic. III.

Ob er nicht gesehen, als sein Gesell Lindner zum fordern Schlitten kommen, sein Pferd gewendet, mit dem Pistol unter dem Mantel herfür gewischt, und Ihr. Fürstl. Gnd. Herzog Bernhardten zu Sachsen &c. mit diesen Worten feindlich angeruffen: Wohinaus, hierauf Ihr. Fürstl. Gnd. das Pistol ufn Leib gesetzet?

Ad Artic. III.

So hätte er auch nicht gesehen, daß sein Gesell Lindner sein Pferdt auf den fordern Schlitten gewendet, denn er von ferne hinten nach geritten, so könte er auch nicht berichten, ob Lindner das Pistol gezogen, wäre es nicht inne worden, daß Lindner etwas angefangen, biß er hinzukommen, und Lindner schon vom Pferdte gestossen gewesen.

Artic. IV.

Ob Ihr. Fürstl. Gnd. nicht so balden hierauf aus dem Schlitten gesprungen

Ad Artic. IV.

Er hätte von ferne gesehen, daß Jemands aus dem forderſten Schlitten gesprun-

und geantwortet: Du, was darfst du fragen, und ihren zweyen Dienern, so zu Roß gesessen, und hinten nach geritten, befohlen, sie uf zuhalten?

gen, als er nun auch herzu kommen, hätten Ihr. Fürstl. Gnd. zu ihm gesagt: Wenn ich ein Rohr hätte, wolte ich den Schelm von der Möhren herab geschossen haben.

Artic. V.

Ob nicht nach diesem Ufhalten Ihr. Fürstl. Gnd. sie beede gefraget: Wo sie hinaus wolten? Sie geantwortet, sie wolten nach Weimar uf die Wacht reuten, da er doch aus seinem Dienst entloffen, deshalben er sich nicht sicher zu Weimar sehen lassen dörfe?

Ad Artic. V.

Er hätte nicht vernommen, daß Ihr. Fürstl. Gnd. gefragt: Wo sie hin wolten, es müste solches sein Gesell gehöret haben. Gestehet, er sey von der Compagnie deshalben entritten, weil er und seine Gesellschafft einen Nürnbergischen Fuhrmañ zwey Stück Meißnisch grau Tuch zwischen Rotenstein und Burgau abgenommen, der Jenische Corporal hätte es ihm geheissen, ein wenig auf die Seite zu reuten, deshalben er sich gefürchtet.

Artic. VI.

Ob nicht hierauf von Ihr. Fürstl. Gnd.

Ad Artic. VI.

Er hätte garnichts gehöret, weiln Er von

er

er und sein Gesell wehrloß gemachet, ihnen auch als Strassen-Räubern, daß sie ein solches an ihrem Herrn verübt, denselben uf freyer Strassen feindseeliger Weiße anzugreiffen, ernste und scharffe Verweisung gethan; Sie geantwortet: Sie wären keine Strassen-Räuber, sondern Soldaten?

ferne hinten nach geritten.

Artic. VII.

Ob nicht Ihr. Fürstl. Gnd. er damahls bey solchem Angriff gekennet, und wer er sonsten zu seyn vermeynet, und was er nach verübten Angriff mit seinen Gesellen geredet und fürgeben?

Ad Artic. VII.

Berichtet, als sein Gesell Lindner den Angriff an Ihr. Fürstl. Gnd. verübt, und er dazu kommen, wären Ihr. Fürstl. Gnd. bey dem Schlitten gestanden, da denn Ihr. Fürstl. Gnd. er gar wohl gekannt, darauf wäre er und sein Gesell wehrloß gemacht worden, hätten umb Gnade gebethen.

Artic. VIII.

Ob er nicht dieses alles, wie ietzo vorher erzehlet, gesehen, daß

Ad Artic. VIII.

Hätte es nicht gesehen, so wahr GOtt lebete, wäre von ferne

Lindner einen solchen Frevel und Strassen-Raub begangen, Ihr. Fürstl. Gnd. feindseeliger und mörderischer Weiße anzufallen?

nach geritten, und Lindnern zweymahl uf das Pferd, weil er herab gefallen gewesen, geholffen?

Artic. IX.

Ob er nicht zu dieser bösen That selbsten Ursach und Anlaß gegeben, auch darzu geholffen?

Ad Artic. IX.

Hätte zu diesem Angriff weder Rath noch That gegeben, viel weniger darzu geholffen.

Artic. X.

Ob er nicht auf freyer Strassen Beute gemacht, Pferde ausgespannet, den Marck-Leuten das Getreydig, Geld, und anderst genommen, und da sie ihnen solches nicht gutwillig geben wollen, mit Todtschüssen und andern bedrohet?

Ad Artic. X.

Gestehet, er hätte neben seinen Gesellen, Mattheß Lindnern, Liborius Kraussen und Heinrichen, dessen Zunahme ihm unbekannt, einem Schubkärner, den Ort wüste er auch nicht zu nennen, Sechs Thaler uf freyer Strassen genommen, er und Heinrich wären von ihren Pferden gestiegen, und das Geld dem Schubkärner abgenommen, die andern hätten uf der Seite gehalten. An diesen 6. Thalern hätte er zwart seinen vierdten Theil ge-

Artic.

habt, weil aber Lindner vor ihn ezlich Zehrung ausgelegt, solche, darvon abgezogen, und seinen Theil inne behalten.

Artic. XI.

Ob er nicht mit seiner Gesellschafft Strassen-Raub begangen, Leute ermordet, und umbracht, wie seine Gesellen heissen und wo sie anzutreffen?

Ad Artic. XI.

So gestehet er auch, daß er mit seiner Gesellschafft, des alten Cantors Sohn zu Lobeda, Samuel genannt, Liborius Kraussen, und Christian, dessen Zunahme ihm auch unbekannt, so zu Jena im rothen Hirsch gelegen, eines Kauffmanns Fuhrmann von Nürnberg zwischen Rotenstein und Burgau uf freyer Strassen, zwey graue Meißnische Tücher abgezwungen, den Fuhrmann genöthiget, den Pallen selbsten uf zumachen, und ihnen die zwey Tücher zu geben. Hiervon hätte er zu seinem Theil mehr nicht denn acht Ellen empfangen, da-

von hätte er ihm ein Röcklein, so er noch an seinem Leibe habe, machen lassen. Wüste sonst von keinem begangenen Strassen-Raub, oder Morthat nichts ferners und mehrers anzugeben.

Artic. XII.

Ob er nicht weiß, wie es bey hoher Leib- und Lebens-Straffe hart verbothen, daß keiner den andern uf freyer Strassen, weder Fürsten noch Unterthanen, Jüden oder Heyden, anzugreiffen, zuberauben, und zuplündern gebühre. Deshalben er und seine Gesellschafft eine harte und schwere Straffe wohl verdienet?

Ad Artic. XII.

Das wüste er wohl, daß es bey hoher Straffe verbothen wäre, die Leute uf freyer Strasse nicht anzugreiffen, bäthe umb Gnade.

Diese vorgeschriebene Uhrgicht ist beyden Verhafften des andern Morgens nach der Tortur ab- und vorgelesen worden, die sie nochmahls gestanden.

Erkundigung wegen der von den Inquisiten vorgeschützten grossen Trunckenheit.

§. 11. Und weil in ob inserirtem Urthel auch erkannt worden, von dem Wirth zu Hohlstedt Erkundigung einzuziehen, ob die Inquisiten allda so viel gedruncken, daß Sie unmäßig

unmäßig voll gewesen? So hat in einem Inserat der Ambt-Schösser Befehl erhalten, sich bey Selbigem solcher Umbstände zu erkundigen: Ob die Gefangene bey dem Wirth zu Hohlstedt lange gezehret, wer darbey gewesen, wie viel sie getruncken, und ob sie über die Maase truncken gewesen, oder noch so viel Vernunfft gehabt, daß sie ihre Pferdte reuten können, und wohl gewust, was sie gethan, und daß sie auf der Strasse Niemanden, er sey wer er wolle, Fürst oder Unterthaner, Jüde oder Heyde, angreifen, berauben und blündern solten; Welches Er, wie nachstehet, expediret.

REGISTRATVRA.

Alß der Wirth zu Holstedt ins Ambt erfodert worden, und, wegen der zween verhafften Reuter, nach fleißiger Erinnerung seines Christlichen Gewissens, auf beschehene ernstliche Befragung, Bericht gethan,

d. 29. Decembr. 1630.

Es wären die zween Verhafften, Hans Krafft und Mattes Lindner, neben noch andern, denen Reutern, sambt einem Jungen, den sie bey sich gehabt, Sonnabend 14. Tage, als es fast Abend werden wollen, zu ihm in die Schencke kommen, und umb ein Nachtlager angesprochen, hätte ein Jeder bey ihm 4. Gr. und 4. Pf. verzehret.

Des Morgens früh wären die drey Reuter,

ter, so er nicht gekant, forne hinweg geritten, Krafft und Lindner wären etwas zurück blieben, sich zu Pferdte gesetzet, und ungefehr zwey Stübichen Bier mit einander ausgezechet; Anfangs aber, alß sie alle beyeinander gewesen, vor 4. Gr. Brandewein getruncken.

Diese zweene Reuter hätten sich beede gantz bezecht gehabt, Lindner wäre völler gewesen, denn Krafft, weiln Er von einer Seiten zur andern gewancket, daß er auch bey der Schencke vom Pferdte gefallen.

Er könte wohl glauben, alß sie beyde in die Lufft kommen, wären sie viel völler worden, denn Lindner nicht gewust, was er gemacht, und wäre Lindner forne hinweg, Krafft aber eine gute Weile hinten nach geritten. Ein mehrers wüste Er nicht zu berichten.

Definitiv-Urthel, spricht beeden das Schwerdt, samt Legung aufs Rad, zu.

§. 12. Das hierauf eingeholhlte fernere Urthel hat beeden das Schwerdt, und daß so dann ihre Cörper aufs Rad zu legen, auch Lindner zuvor auf einer Schleifen zur Richtstell zuführen, zuerkannt; Und lautet dasselbe in forma also:

Urthel
wieder die inhafftirten Reuter, Anno. 1630.

UNser freundlich Dienst zuvorn, Erbar und Namhaffter, guter Freund: Als ihr Uns der beeden gefangenen Reuter, Matthes Lindners, und Hans Kraffts, gütliche und peinliche Aussage zugeschicket, und darüber Ihr unsere Rechts-Belernung gebethen: Demnach sprechen Wir vor Recht: Hat ermeldter Lindner bekannt: Daß wie des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Bern-

Bernhards, Hertzogen zu Sachsen, Gülich Cleve und Berg ꝛc. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrns, Schlitten er am 12. dieses Monaths Decembris uf freyer Strassen nahe hinter Franckendorff entgegen gefahren gesehen, Er sein Pferdt uf denselben Schlitten gewendet, und Ihro Fürstl. Gnaden, doch ungekannt, zugeruffen: Wo hinaus? Darauf aber voller und bezechter Weisse Ihro Fürstl. Gnaden sein Pistol uf den Leib gesetzet, vorwendende: Es wären Studenten, die Er um eine Ritterzehrung ansprechen, und, in Fall der Verweigerung, mit Gewalt bey Ihnen suchen wollen, seye, wiewohl voll und bezecht, willens gewesen, das Pistol loszudrucken, wann sie sich hätten wehren wollen, und hätte Ihro Fürstl. Gnaden nicht gekennet. Da auch Ihro Fürstl. Gnaden ihn gefraget: Warumb er solches thäte, geantwortet? Er wäre ein Soldat, und müsse sein Gewehr brauchen. Item hat gestanden, Er wäre neben seinen Gesellen, Heinrich und Liborius Kraussen, willens gewesen, einen frischen Herrn zu suchen, und was sie unterweges ertappeten, hinweg zu nehmen; Inmassen Er dann sich mit Ihnen unterredet, uf der Strasse Beute zu machen, die Leute anzugreiffen, und das Ihrige zu nehmen. Ferner bekannt: Daß er so wohl Hannß Krafft, Heinrich und Liborius Krausse, einen Schubkärner vor 4. Wochen eine halbe Meile Wegs von Rudelstadt 6. Rthlr. auf der Strasse abgenommen, und Er von dieser Beut einen und ein halben Rthlr. empfangen. Desgleichen im Jenaischen Mühlthal einem Baurm ein Jenaisch Viertel Haffer mit dem Sack entwendet; Auch ungefehr vor 14. Wochen

chen nicht weit von der Naumburg, neben ſeinem damahligen Geſellen, Chriſtoph Matthe-ſen, einen Kauffmann, ſo uf einem Karn geſeſſen, und ſich führen laſſen, angegriffen, der ihnen beyden zehen Thaler geben müſſen. Uber dieſes vor drey Jahren nahe bey Mühlhauſen einem Bauer uf der Straſſen ein Pferdt aus geſpannet, und ſey den vergangenen Sommer ein Jahr geweſen, daß er bey Magdeburgk einem Kauffmann ſein Pferdt, darauf derſelbe geritten, entführet: Alles nach mehrern Innhalt ſeiner Urgicht. Hat auch obgedachter Hannß Krafft in und nach der Tortur geſtanden, daß er und ſein Geſell, Heinrich genannt, von ihren Pferdten geſtiegen, und 6. Rthlr. einem Schiebekärner uf freyer Straſſen abgenommen, und hätten ſeine andere Geſellen, Matthes Lindner, und Liborius Krauſſe, auf der Seiten gehalten, an welchen 6. Thalern er zwart ſeinen vierdten Theil gehabt, Lindner aber ſolchen, wegen etzlicher vor ihn ausgelegter Zehrung, innebehalten. Item daß er mit des alten Cantoris Sohn zu Lobeda, Samueln, Liborius Krauſſen, und Chriſtian, deſſen Zunahm ihm unbekannt, eines Kauffmans Fuhrmann von Nürnberg zwiſchen Rothenſtein und Borgau, uf freyer Straſſen, zwey graue Meißniſche Tücher abgezwungen, und den Fuhrmann genöthiget, den Pallen ſelbſt aufzumachen, und Ihnen die zwey Tücher zugeben, hiervon Er nur 8. Elen empfangen, davon er ihm ein Röcklein, ſo er noch am Leibe trüge, machen laſſen. Da nun dieſe beede, nemlich Matthes Lindner und Hannß Krafft, auf ſolchen ihren Bekenntnüs vor öffentlichem Gericht freywillig verharren:

So

So sind sie, wegen verübten Angriffs, begangenen Strassen-Raubs und Frevels, mit dem Schwerdt vom Leben zum Todte zu straffen, und hernacher ihre Cörper aufs Rad zu legen. Es ist aber jetzo benannter Lindner zuvor, ihm zur wohlverdienten Straff, und andern zur Warnung, uf einer Schleiffen zur Gerichts-Stell zu führen, und so dann vom Leben zum Todte zu richten. Alles von Rechtswegen. Uhrkundlichen mit Unserm Innsiegel besiegelt.

Verordnete Dechandt und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

Dem Erbarn und Namhafften, Caspar Güttich, Fürstl. Sächsis. Ambtschössern zu Cappellendorff, Unserm guten Freunde.

§. 13. Welch Urthel von Serenissimo Regente also confirmiret worden: Wird von Ser. Regente confirmiret.

Rescriptum confirmatorium des wieder die zwey inhafftirten Reuter eingelangten Urthels, de dato 8. Ian. 1631.

Von GOttes Gnaden, Wilhelm, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergk ꝛc.

Lieber Getreuer, Uns seindt die wieder Matthes Lindnern, und Hannß Krafften, ergangene Acta und Urthel, so dir hierbey wieder zukommen, unterthänig fürgetragen. Wenn Wir dann bemeldt Urthel an ihnen, anderen Frevelern und Strassen-Räubern zur Abscheu, exequiren zu lassen beschlossen; So begehren Wir vor Uns und Unsere freundlich geliebte Brüdere und Gevattern ꝛc. hiermit, du

du wolleſt vor angeregtes Urthel ſeines buchſtäblichen Innhalts an beyden Gefangenen unverlengert vollſtrecken, ſonderlich aber genannten Lindener auf der Schleiffen ſolcher maſſen, daß er am Leibe keinen Schaden nehme, auch keine ſondere Schmertzen empfinde, und unverſehrt zu der Gerichts-Stelle könne gebracht werden, aufbinden, ſo dann beyde decolliren, und hernacher ihre Cörper an dem Orte, da dieſe That beſchehen, oder wo dergleichen räuberiſche Angriffe am meiſten ſich zu begeben pflegen, aufs Rad legen laſſen. Daran geſchicht Unſere Meynung. Datum Weimar den 8. Ianuar. 1631.

Laurentius Braun. D.

Unſerm Schöſſer zu Cappellendorff, und Lieben Getreuen, Caſpar Güttichen.

Fürſtl. Verordnung, da beede Iuſtificirte auf den Rädern ausgezogen, auch der eine herabgeworffen worden.

§. 14. Worneben noch zu gedencken, daß hernach beyde Iuſtificirte auf den Rädern ausgezogen, und der eine herab geworffen worden; weshalber an den Ambt-Schöſſer folgende Verordnung ergangen.

RESCRIPTVM.

an den Schöſſer zu Cappellendorff, wegen der iuſtificirten Reuter, ſo auf den Rädern ausgezogen, und der eine herab geworffen worden, de dato 26. Febr. 1631.

Von GOttes Gnaden Albrecht, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc.

Lieber Getreuer, Uns iſt fürgetragen, was du wegen der neulichſt iuſtificirten zweyen Reuter, ſo aufn Rädern ausgezogen, und der eine herab geworffen worden, zum Bericht überſchrieben. Darauf

Darauf begehren, in Abwesen des Hochgebornen Fürsten, Herrn Wilhelms, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg rc. Unsers freundlich lieben Bruders und Gevatters, Wir hiermit, du wollest so viel müglich, dich erkundigen, wer sich eines solchen Frevels unterstanden haben möge, was du in Erfahrung bringest, künfftig Uns berichten, und inmittelst die Verordnung thun, daß des herabgeworffenen Cörper durch den Scharffrichter wiederum aufs Rad geleget werde. Daran geschicht Unsere Meynung. Datum Weimar am 26. Febr. 1631.

Friedrich Hortleder.

Unserm Schösser zu Cappellendorff und lieben Getreuen, Caspar Güttichen.

CAP. IV.

Von der strittigem Excommunication M. Christophori Dürfelds, Prof. Philos. zu Jehna.

§. 1.

Es wurde Hertzog Johann Friedrich, der Mittlere, zu Sachsen, im Jahr 1559. durch allerhand Religions-Irrungen, welche, in damahligen Zeiten, sowohl inn- als ausserhalb seinen Landen, sich herrorthaten, veranlasset, eine Schrifft, sub titulo: *Confutatio & condemnatio præcipuarum corruptelarum, sectarum & errorum, hoc tempo-*

Hertzog Johann Friedrich publicirt Confutationem einiger Religions-Irrthümer.

re ad instaurationem & propagationem regni Anti-Christi, Pontificis Romani, aliarum fanaticarum opinionum, ingruentium & grassantium contra veram sacræ Scripturæ, Confessionis Augustanæ & Schmalkaldicorum articulorum religionem &c. fertigen und publiciren, auch darneben an die Geistlichkeit seiner Lande eine solche Verordnung ergehen zu lassen, daß ein jeder, nach geendigter Predigt, ein Stück von berührter Confutation ablesen solte, damit die Zuhörer vor solchen Irrthümern sich hüten, und hingegen in der erkandtem Göttlichen Warheit desto mehr befestiget werden könten.

Apologie pro hac Ducali Confutatione.

§. 2. Gleichwie aber vor andern zwey Professores in der Theologischen Facultät zu Jehna, Matthias Flacius Illyricus und Victorinus Strigelius, in Religions-Strittigkeiten, sonderlich super articulo de libero arbitrio, lebeten: Also wurden selbige, nach beschehener Publicirung der Confutation, desto schärfer und dergestalt fortgesetzet, daß, als der damahlige Superintendent zu Jehna, Andreas Hugelius, obiger Fürstl. Verordnung nicht Folge leistete, sondern vielmehr, nebst nur ermeltem Strigelio, die Confutation impugnirte, Hochbesagter Hertzog Johann Friedrich sich fernerweit gemüßiget befand, nicht allein durch die Theologos, Simonem Musæum, und Ioannem Stösselium, eine Apologie pro Ducali Confutatione contra Strigelium & Huge-

Hugelium schreiben, sondern auch nachgehends erwehnte beede Refractarios von Jehna gefänglich hinweg, und Anfangs auf die Leüchtenburg, von dar aber nach Gotha auf den Grimmenstein führen zu lassen, wiewohl sie nach etlichen Monaten unter gewissen Conditionen loß gelassen wurden.

§. 3. Indessen wurde dem Diacono zu Jena, M. Balthasar Wintern, die Jenaische Superintendur auf ein Jahr zum Versuch anvertrauet, welcher, nebst seinen beeden Collegen, M. Paul Amando, und M. Valentin Langero, auf das andere extremum solcher massen fiel, daß Sie wieder diejenigen, welche die Confutation nicht alsofort pro doctrina omnibus numeris perfecta mit deutlichen Worten halten wolten, mit der Excommunication verfuhren. Geistlichkeit zu Jena fält auf ein medium defensionis extremum.

§. 4. Solch fulmen Excommunicationis traf nun allerhand Sorten Leute, vornehme und geringe, gelehrte und ungelehrte. Jedoch entstunde der gröste Streit, wegen der beeden Professorum, D. Matthæi Wesenbecii, ICti, und M. Dhürfelds, Philosophi. Gleichwie aber, so viel Wesenbecium betrifft, davon bereits in meinem Staats-Cabinet, cap. 3. der ersten Eröffnung Vortrag beschehen: Also soll nunmehro, was, wegen M. Dhürfelds vorgangen, gleichfals Actenmäßiger Bericht erstattet werden. Excommuniciret deshalber verschiedene Personen.

§. 5. Zu diesen Excommunications-Händeln Prof. Dürfeld zu Jena

 deln

verfält mit den Prof. Theol. und Ministerio ecclesiastico, wegen seiner Magisterial-Intimationen und Oration, in Streit.

deln gab Herr M. Dhürfeld durch die von Jhme, als Decano Facultatis Philosophicæ, bey einem gehaltenen Actu Magisteriali ergangene Intimationes und gethane Oration Anlaß. Denn als derselbe, (wie Er in einer ad Serenissimum Regentem abgelassenen Beschwerungs-Schrifft, die sich bald in forma præsentiren wird, meldet) (1) in der Præfation angezeigt, daß die alten verlebten Diener GOttes, von denen Wir die reine Lehre des Evangelii empfangen, zu ehren wären; Und (2) in der Oration zu befinden, ob solte Philosophia sensum communem, h. e. mediocrem notitiam Dei suppeditiren, auch (3) von sich geschrieben, daß man Einigkeit erhalten, und zu andern Tugenden die Leute flectiren, sowohl aliorum lapsus nicht exaggeriren solte; Solches aber den Herren Theologis nicht anstund, in Betracht, Sie auf die Gedancken fielen, ob habe derselbe quoad primum, Philippum Melanchtonem gemeinet, dann quoad secundum, auf liberum arbitrium, welches nichts anders denn die Philosophia wäre, reflectiret, und, quoad tertium, Sie, die Theologos, angestochen, so haben Sie nicht allein die eine Intimation, samt der Oration, von Jhme abgefordert, sondern auch selbigem in D. Musæi Hausse, allwo Sie, die Theologi, samt ermeldtem interims-Superintendenten Wintern, sich versamlet, und wohin Sie M. Dhürfelden durch den Pedellen

len erfordern lassen, eine Vorhaltung auf obige Maase gethan. Ob nun wohl M. Dhürfeld sowohl contestiret, wie Er die angezogenen Passagen nicht in der Meynung, wie selbige aufgenommen werden wolten, geschrieben und recitiret, sondern auch, was Er geschrieben, vor unverdächtig hielte, überdis Serenissimus Regens Einigkeit zu halten befohlen, worauf Er alleine reflectiret, nicht weniger ümb Ende gar, wo ja Er in einem und dem andern zuviel und etwas unbedächtiges gethan, ümb Verzeihung nachgesuchet, und es stante pede abgebethen: So hat doch solches alles nicht helffen wollen, sondern man hat Ihm diesen Bescheid ertheilet, daß, wenn Er willigen würde, daß D. Musæus und der mit anwesende Pfarrer öffentlich auf der Cantzel Meldung thun solte, daß Er mit seiner Oration groß Aergerniß gegeben und seinen Errorem erkennet hätte, auch männiglich ümb Verzeihung gebethen haben wolte, Sie mit Ihme zufrieden seyn wolten, wo Er aber solches geschehen zu lassen nicht gemeinet, Sie es an andern Ohrt gelangen lassen müsten. Wieder dieses Ansinnen hat zwar M. Dhürfeld höchlich gebethen, mit Anführen, wie Ihme kein Irrthumb bewust wäre, allein, er hat keine andere Moderation erhalten können, als daß man von der Deprecation auf der Cantzel abgestandten, hingegen aber beständig verlanget,

einzuwilligen, daß solches D. Musæus publice in Collegio, mit Vermeldung seines Nahmens, thäte. Worzu sich aber derselbe gleichfals nicht verstehen wollen.

Defendiret sich gegen den Hertzog.

§. 6. Bey so gestalten Sachen hat sich M. Dhürfeld an obhochbesagten Hertzog Johann Friedrichen, als regierenden Landes-Fürsten, gewendet, und was die Theologi mit Ihme vorgenommen, berichtet, anbey seine Intimationes, samt der Oration, zur Uberlegung übersendet, und gebeten, ein gnädiges Einsehen zu haben, und Ihn an seinen Ehren und Leümut zu vertheidigen. Solche Schrifft, samt den Intimationen, (massen die Oration in den Actis ermangelt) kan in folgenden Abdrücken gelesen werden:

I. Beschwerungs-Schrifft Prof. Dürfelds zu Jehna an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, was Ihme, seiner Declaration halber, mit den Theologis allda begegnet, Dienstags nach Hilari, Anno 1560.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Gnädiger Fürst und Herr. Ew. Fürstl. Gn. seint meine undterthenige, schuldige und gehorsame Dienste ungesparts Vleyß iderzeit zuvhor. Gnediger Fürst und Herr. Euer Fürstl. Gnd. kan ich unvermeidlicher Notturfft nicht bergen, daß, nachdeme ich verschienen halben Jahrs in der Vniuersitet unwirdiger Decanus gewesen, und jüngsten Donnerstag nach dem heiligen Christ-Tage sechs Magistranden promovi-

moviren, und derwegen, wie üblich und breüchlich, intimiren und eine Oration thuen müssen; Als habe ich, vermüge der Statuten, nach vorgehender Dancksagung gegen GOtt den Almechtigen, eine Commendationem liberalium artium & Philosophiæ instituiret, und davon einfeltiglich und wie es die Materia an ihr selbst erfordert, ohne einige Affection, das GOtt weiß, publice declamiret, wie dann Ew. Fürstl. Gnd. Beyliegends die Intimationes und berürte Oration gnediglich zu verlesen ich in Undterthenigkeit zusenden thue. Wiewol ich nhun nicht vermerckt, vielweniger mich vermutet, daß sie jmands zu entgegen, wie ich auch mit keinem Wortt darinnen jemands andasten oder sunsten, was verdechtig sein könnte, fürsetzlich erwenen wollen, sondern nhur dasjhenige gebraucht, so da hiebevor gleicher Gestalt ohne imands Wiederrede mehrmahls von andern in gleichem actu ad ornandas artes liberales gesagt worden, so ist doch, vielleicht uf etlicher meiner Mißgönner Angeben, erfolget, daß dem nachgehenden Sontagk der Herr Doctor Museus die Intimation, sunderlich die letzte, desgleichen berürte Oration von mir abfordern lassen, darauf ich alsbaldt eigener Persohn zu Ihme gangen, und wie ich verstandten, daß etliche Leute, die mir (wiewohl unverschuldt zu entgegen sein mügten) dieselbe tadelten, als habe ich ihme das avtographum der Intimation und Oration behendiget, und ufs allergelipmfflichste und gebürlichste gebethen, obwol zuvor nicht gebreüchlich, auch der facultati artium etlicher massen nachtheiligk, daß sie von andern iudicirt werden solte, ich auch sonder Ruhm zu melden nhunmehr alhier

zwölff Jhar Professor gewesen, und nihemals einiger Declamation halber, derer ich doch etliche gethan, zu Rede gesetzt, unnd diese Oration von mir nicht anderst, dann zum Besten gemeinet worden, daß er, als mein altter bekantter Herr und Forderer, sich zu Verlesung derselben günstiglich erzaigen und alsdann wiederumb zustellen woltte, welchs er mir zugesagt, und aber gleichwol die Oration desselben Tags mir nicht wieder überantworten lassen, derwegen die facultas artium am neuen Jhars Tage zu Jhme zweene Magistros abgeferttiget, und ufs dienstlichste bitlich suchen lassen, weil die Oratio, Jhres Behalts, nichts verweißlich in sich begriffe, und nhur Scholastica were, auch dieses Fürnehmen hiebevhor weder alhier noch uf andern Vniversitäten üblich und gebreuchlich, daß er mir dieselbe günstiglich wieder zusenden, und fernner Spaltung vorhüten helffen woltte. Wiewol er nhun sich darauf freundlich erbothen, und nach Essens desselben Tages mir die berürte Oration und Intimation zugeschickt, und daß er und andere Theologen sich mit mir daraus förderlich underreden wolten, beantworttet, so hat er doch des andern Tages in meinem Abwesen in seiner gehalttenen Oration die meine vielfelttiglich mit allerley Beschwerung angezogen, welchs ich auch dabey, unangesehen daß es gescheenen zu entpieten zu entgegen, wenden lassen, verhoffens, es würde also pleiben. Aber solches alles ungeachtet, als giesteriges Tages, etlicher fürgefallener Jrrung halber zwischen etlichen Studenten und Büergernn, das Consistorium beysammen, und ich auch unwürdig dabey gewesen, als hatt berürter Herr Doctor

Musæus

Musæus angezeigt, wie facultas theologica mit mir ein Controversiam hette, welche Er und die andern Theologen mit mir freündlich abhandeln und vorgleichen wolten. Ob ich nhun wol demütigck und vleyßigck gebethen, mich zu berichten, was es doch wehre, und do es ie etwas sein soltte, als ich mir doch nicht bewust, daß es doch coram toto Senatu Academiæ fürgenhommen werden möchte, alsdann wolte ich mich aller Billigkeyt weissen lassenn: So haben Sie doch fürgeben, daß dieser Handell allein für theologicam facultatem gehörtte. Doher erfolget ist, daß sie hait dato nach Mittage mich zu Ihnen in Doctoris Musæi Behaussung durch den Pedellen umb zwey Uhr nach Mittage erfordern lassenn, wie Ich denn auch der Ende erschienen, und zu mir Magistrum Iohannem Rosam erbethen, und mit gebürlicher Reverenz angehörtt, daß sie sunderlich in dreyen Puncten mehrgemeltte meine Oration unberedet nicht lassen könten, nemblich, erstlich in deme, daß ich in præfatione angezaigt, daß die altten verlebten Diener GOttes, von denen Wir die reine Lahr des Evangelii empfangen, zu ehren wehrenn; Zum andern, daß in der Oration zu befinden, als soltte Philosophia sensum communem, hoc est mediocrem notitiam Dei suppeditirenn; Zum dritten, daß sie Einigkeit erhalten und zu andern Tugenten die Leute flectiren und aliorum lapsus nicht zu exaggeriren sein soltten, wie dann E. F. G. solche Artickell, in der Oration notiret, gnediglich ersehen werden, dann sie solchs nicht anderst verstehen köntten, als hette ich mit dem ersten Philippum, mit dem andern liberum arbitrium, welches nichts

anderst, dann die Philosophia wäre, und mit dem letzten sie gemeinet. Ob ich nhun wohl für GOtt bezeüget, daß ichs nicht der Meinung, wie sie es uffnhemen wolten, geschrieben, und recitieret, hoffte auch nicht, daß es jmands dohin mit Grunde deüten könnte, zu deme so hette ich solchs ex Physica & Ethica, die man teglich in Unsern Scolis lese, genommen, und niehemals gehörtt nach gemerckt, daß es verdechtigck, über diß daß Eüer Fürstl. Gnd. mehrmahls gnediglich bevholen, daß man Concordiam aliren und halten, und einer dem andern günstigen Willen beweissen solte, dohin ich dann alleine, das GOtt weiß, gesehen, und do ich ie in deme oder andern zu viel gethan, und etwas unbedechtigers in solcher Eil gewesen, daß sie mirs günstiglich vorziehen woltten, wie ich dann ihnen auch dasselbige abgebethen haben wolte; So habe ich doch damit nichts schaffen mügen, sondern endlich den Abschied bekhommen, do ich willigen woltte, daß erstgenandter Doctor Musæus und der Pfarrer, denen sie den auch zu dieser Handlung gezogen, öffentlich uf der Cantzell Meldung thuen soltten, daß ich mit meiner Oration grosse Ergernis geben und meinen errorem erkandt hette, und menniglich umb Verzeihung gebethen haben wolte, so woltten sie mit mir uf den Vhall zufrieden sein, do nicht, so müsten Sie es an ander Ohrt gelangen lassen. Wiewol ich nhun hierfür emsigck gebethen, weil ich mir GOtt lobe keines Irthumbs bewust, so habe ich doch hierinnen keine andere Linderung erlangen khönnen, dann daß ich willigen solte, daß solchs Doctor Musæus publice im Collegio mit Vormeldung meines Nhamens thete,

thete, welchs mir aber nicht allein meiner Person, Kinder und ehrlicher Freündschafft, sondern auch E. F. G. Vniversität halber bedencklich gewesenn, derowegen ich hochbedrenget solchs an E. F. G. in Undterthenigkeyt gelangen zu lassen, und ist demnach an E. F. G. mein undtertheniges hochdemüthiges Bitten, E. F. G. wollen die Gelegenheit allenthalben betrachten, und weil ich mehr angezogene Oration ahne einigem affect und in gemein ahne jmands Schmach und Nachtheil, das GOtt weiß, gemacht, und dasselbige mit reinem Gewissen bezeügen khan, So wollen Eüer Fürstl. Gnd. ein gnediges Einsehen haben, und mich an meinen Ehren und Leimut gnediglich verteidigen. Solchs umb Ew. Fürstl. Gnd. in aller Undterthenigkeit nach allem meinem Vermügen zu verdienen, erkenne ich mich schuldigck. Datum Jena Dienstags nach Hilarii Anno &c. 60.

Ew. Fürstl. Gnd.

untertheniger gehorsamer

Christoph Dhürfeld. M.

II. Erste Intimation M. Dürfeldii, Decani Collegii Philosophici, d. 21. Novembr. 1559.

Decanus Collegii Philosophici Academiæ Ienensis, Christophorus Dürnfeldius, S. D. Lectoribus.

INgens humanæ vitæ decus est Philosophia, quæ naturæ cognitionem, liberalium artium notitiam, & doctrinam de honestis actionibus, & moderatis temperatisque moribus complectitur.

tur. Loquimur enim de ſobria & vera Philoſophia, non illa adulterina & ſophiſtica, quæ fraudulenter vera falſis admiſcens ipſi vetitati glaucoma objicit, eamque multipliciter labefactat & convellit. Hanc enim & Eccleſiæ Dei & Rei publicæ, & in univerſum toti humano generi, pernitioſam eſſe, res ipſa, in hac præſertim delirante mundi ſenecta, luculenter oſtendit, ſicut & de ea Euripides in Hypolito conqueritur:

φεῦ φεῦ τὸ μὴ τὰ πράγματα ἀνθρώπεις ἔχειν
φωνὴν ἵν᾽ ὦσι μηδὲν οἱ δεῖνοι λόγοι,
Νῦν δὲ ἐυριθμοῖς πιςώμασι τ᾽ ἀληθέςατα
Κλέπτουσιν ὥςτε μὴ δοκεῖν ἅ χρὴ δοκεῖν.

Vt igitur hæc ſophiſtica execranda & agris ac finibus noſtris perinde, ut Abderitæ dogma ab Athenienſibus profligatum eſt, exterminanda: Ita e regione vera Philoſophia & amanda & excolenda & omni ratione & ſtudio provehenda eſt. Negari enim non poteſt, ſine cognitione harum artium, ſine notitia antiquitatis, ſine linguarum ſcientia, quam Philoſophia profitetur & præſtat, nec doctrinam cœleſtem de reconciliatione generis humani cum Deo, nec jurisprudentiam communis ſocietatis inter homines ſanctiſſimum & auguſtiſſimum vinculum ac propugnaculum, nec denique medicam artem ἥδυσμα θειότατον καὶ προσυνέςτατον, ut Plutarchus inquit, recte percipi, dextre diiudicari aut commode explicari poſſe. Teſtatur id ipſum non modo ſuperior ætas, in qua, cum hæ artes ſpretæ ſine honore jacerent, monſtroſum prorſus, impium & abſurdum religionis genus invectum, ac pro veris falſa perinde, ut Ixion, cum nube concumbens, Iunonem amplecti putans, propoſita ſunt. Sed & hæc noſtra

ſtro tempora, quibus non raro uſu venit, ut qui linguarum ſunt ignari, a genuina & nativa ipſius rei, quam tractandam ſuſceperunt, ſententia toto cœlo aberrent, ac in politica gubernatione ipſas leges, vitæ normam continentes, non aliter interpretentur, quam de inſulſis & ineptis artificibus Plutarchus ſcribit: ὅι τα ξύλα κλειδὶ σχίζειν τῆ δέ ἀξίνη τὴν Θυραν ἀνόιγειν πειρώμενοι. Pertinet autem ad Philoſophiæ ac artium dignitatem & propagationem decens honorum diſtributio iis facienda, qui hæc ipſa ſtudia ſectantur, & mediocri induſtria & diligentia perceperunt. Recte enim Socrates apud Platonem inquit: *Natura ita prope comparatum eſſe, ut ad ea omnes ferantur & frequentent, quæ in honore ſunt. Quæ vero nullo honore cenſentur, apud quosque ſpreta & contempta iacere.* Hac de cauſa haud dubie factum eſt, ut omnes omnium temporum ſapientiſſimi Imperatores maxima præmia & dignitatis ornamenta Academiis bene conſtitutis conceſſerint, ſicut Imperatorum leges promulgatæ dilucide teſtantur. Quare cum & anni tempus moneat, & privilegia ac ſtatuta noſtræ laudatiſſimæ Academiæ, ſuo quaſi iure, poſtulare videantur, ut eruditio ac profectus eorum, qui, in Philoſophia & laudandarum artium ſtudiis verſati, uſitata honoris inſignia petituri ſunt, explorentur, meam illis operam hac in re publice ſignificandam duxi. Inſtituam enim ex communi Collegii noſtri conſenſu examen poſt duas ſeptimanas. Interea temporis, qui teſtimonium doctrinæ a nobis cupiunt, me accedere & nomina ſua apud me edere poterunt. Eſt omnino magnum quiddam, habere optimorum & doctiſſimorum virorum de vita, moribus, & ſtudiis honeſta

teſtimo-

testimonia, sicut & Homerus in vituperatione Thersitis hanc vel præcipuam labem ei tribuit, quod bonorum judicia contempserit, atque iis semper fuerit invisus. Appetenda itaque sunt hæc colloquia & examina, quibus gravi consilio de discentium profectu, ingenio & diligentia candide pronunciatur & statuitur. Bene valete. Dabantur XXI. Nov. Anno 1559.

III. Zweyte Intimation, de dato 17. Dec. 1559.

Decanus Collegii Philosophici. S.

QVemadmodum Solis ortum antecedit stella Veneris, quæ dicitur φώσφορος, qua nulla formosior nec pulchrior conspicitur: Ita Solem, justitiæ filium Dei, natum in Bethleem, anteit vox Evangelii, immotam Dei voluntatem de redemptione generis humani patefaciens, sicut & Christus ipse in hodierno Evangelio testatur, allegans Prophetam dicentem: *Ecce ego mitto nuncium meum ante faciem tuam, qui præparaturus est viam tuam ante te.* Cum enim non modo arcanum, sed & remotum & alienum ab omni humana & angelica cogitatione sit divinæ Trinitatis de missione & incarnatione filii Dei consilium, voluit Deus, a lapsu statim primorum parentum, usque ad lætissimum adventum Christi, promissionem de semine mulieris, conculcante caput serpentis, sæpius repeti & renovari, ut tanquam præmoniti homines & a veterno excitati, grato pectore, & quod dicitur, expansis ulnis, Principem vitæ & autorem liberationis nostræ, Iesum Christum, exciperent. Amemus itaque & nos hanc doctrinam, eaque ita animos nostros præpa-

præparemus & instruamus, ut fontem justitiæ, filium Dei, involutum fasciis, h. e. scriptis propheticis & apostolicis recte evolvere, vere agnoscere, invocare & in omnem æternitatem celebrare possimus. Inserviunt autem huic cœlesti doctrinæ, quasi perpetuo & indissolubili vinculo & nexu, cum illa juncta, ipsa Philosophiæ & linguarum studia, sine quibus fasciæ illæ, id est monumenta Prophetica & apostolica, nec intelligi nec explicari *ullo modo* possunt. Vt enim verissimum est, quod Plato de omnibus artibus & disciplinis scriptum reliquit, perinde ab ineruditis lacerari eas, ut catelli discerpunt panniculos: Ita cum sacræ scripturæ genuinus & nativus sensus sine literarum cognitione percipi non queat, cum multæ controversiæ ex phrasi sint diiudicandæ, cum ad explicationem opus sit, habere in promptu ac numerato proprii sermonis copiam, certum est, eos, qui non artium & linguarum notitia, tanquam alis, ut Plato vocat, adiuti, in doctrina cœlesti versari volunt, sæpe numero toto cœlo aberrare, & in rebus, tam minimis, quam grandioribus, exponendis adeo labi & hallucinari, ut aliis irridendi, aliis commiserandi videantur. Semper igitur in Ecclesia Deus coli literas & bonas artes voluit, ac ne prorsus extinguerentur studia, scholas subinde restauravit ac mirabili modo defendit. Sunt enim scholæ arculæ quædam, custodientes doctrinam vitæ hominum necessariam, & officinæ omnium virtutum. Cum autem ad scholæ dignitatem & ipsarum artium conservationem magnopere pertineat exploratio eruditionis discentium, nos quoque ea in re laborem & tædium non defugimus, ac hisce diebus privatim studia

dia & ingenia illorum, qui nunc petunt gradum Magiſterii exploravimus, ac ut aliorum quoque judiciis & honeſtiſſimis ſententiis in incepto ſtudiorum curſu ducantur & confirmentur, eis, craſtino die, tempore pomeridiano, publicum examen aperiendum duximus. Rogamus itaque Clariſſimos Viros, D. Doctores, & præcipue Magiſtros & Collegas noſtros reverenter, ut ad hunc noſtrum congreſſum hora prima amanter accedant, eoque officio conteſtatum faciant, ſe & fovere & amare ipſa Philoſophiæ ſtudia, ac de hac ſcholæ conſvetudine magno conſilio, multarumque utilitatum cauſa, introducta, ac quidem Imperatoriis privilegiis præcepta & munita honorifice ſentire. Speramus autem, bonos & eruditos, qui ipſa colloquia de doctrina amant, ſua ſponte incitatos hoc officii genus nequaquam detrectaturos eſſe. Quod reliquum, ipſum filium Dei, Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, ardentibus votis oramus, ut ſit quoque in medio noſtrum, ac igne nos baptizet, h. e. largiatur Spiritum gratiæ & precum, ut eo pectora noſtra accenſa ipſum vere agnoſcant, invocent, & perpetua gratitudine celebrent. Bene valete, Datæ 17. Decembr. Anno 1559.

IV. Dritte Intimation, de dato in die natali Filii Dei Anno 1560.

Decanus Collegii Philoſophici in Academia Ienenſi. S.

VT ſanctiſſimi Angeli, & initio ſtatim, & deinceps indeſinenter ac perpetuo intuentes admirandum opus incarnationis filii Dei & in eo indiſſolubilem divinæ & humanæ naturæ copula-

copulationem, canunt læti gloriam in excelsis Deo, in terra pacem & hominibus lætitiam: Ita & nos, cum alias, tum hoc maxime tempore, quo Ecclesia hanc partem historiæ de filio Dei, nato ex virgine, proponit, hunc dulcissimum hymnum cum Angelis, Prophetis & Patribus, de hoc tanto παραδόξῳ ac arcano consilio universæ Trinitatis cum Christo haud dubie nunc in æterna schola colloquentibus, grata mente & ardenti meditatione repetamus, consideremus, & vota & gemitus nostros adiungamus. Etsi enim magnitudo huius mirandæ societatis, qua Deus conditor mundi æternus, omnipotens &c. adeo se deiecit, ut hanc ærumnosam naturam & infirmam pelliculam immutabili fœdere assumpserit, eamque supra Angelos extulerit, ut regnet in perpetuum, mortem aboleat, & vitam æternam restituat, nec intelligi satis nec exhauriri ullo modo potest: Vult tamen Deus hæc in Ecclesia pie cogitari & celebrari, ac ipsa consideratione pectora nostra exsuscitari, ut justissimam iram adversus peccatum, quam nulla creatura placare potuit, & e regione immensam misericordiam Dei, ac filii ineffabilem amorem erga genus humanum agnoscamus, sicut & Nazianzenus de hac ipsa historia inquit, *admiratione huius mysterii accendi pectora, etiamsi tam arcanum opus penitus perspici non possit.* Ad has cogitationes & Deo gratas & unicuique salutares invitant nos Angeli suo cantico, quo tanquam involucro & aphorismo, cum causas tanti operis complectuntur, tum ingentia & innumerabilia beneficia, quæ inde universo hominum generi cumulate exhibentur, luculenter ostendunt. Vt autem illa ipsa recte ex hymno proposito

evolvantur, intelligantur & dextre enarrentur, *opus certe est literarum & linguarum cognitione, sine qua nec legi commode, multo minus explicari res tantæ poterunt.* Quomodo enim is sensum, & quod Rhetores dicunt, διάνοιαν hujus sententiæ assequetur, qui ignarus est phraseos? Quomodo vocabulum gloriæ accipiet, qui destituitur Grammatices & Dialectices notitia? quomodo nomen pacis absque iisdem dijudicabit? aut bonam voluntatem hominibus annunciatam convenienter exponet? Profecto toto cœlo aberrabit, & claudi more, ut Cicero loquitur, pilam tenebit. Neque enim animadvertet, significari, genus humanum antea peccato fuisse oppressum, & æternæ morti destinatum, neque intelliget, doceri veram notitiam Dei, justitiam, pacem, & vitam æternam, & quæ ex his oritur, lætitiam & voluntariam obedientiam hac nativitate filii Dei hominibus esse redditam, & quasi postliminio restitutam, neque admonebitur, esse simul commonefactionem, ut hoc ingens beneficium grata mente agnoscamus, & in omnem æternitatem celebremus. Voluit igitur Deus, a condito usque mundo, esse coetus docentium & discentium literas, linguas & artes necessarias explicationi, sicut & tantisper Evangelii doctrina incorrupta & integra mansit, quousque linguarum & Philosophiæ studia floruerunt. Hac Dei voluntate & mandato, quod sæpius repetitur, nos quoque adducti, operas scholasticas mediocri diligentia & fide facimus. Cumque & ad officium nostrum & scholæ dignitatem & discentium utilitatem pertineat, ut fiat renunciatio graduum & testimonii nostri de iis, quorum profectus & diligentia collegio nostro comprobatur;

batur; Nos quoque, quod felix faustumque sit, his sex juvenibus, quorum nomina infra scripta sunt, proximo die Iovis, qui erit 28. Decembris, insignia & ornamenta Magisterii publica autoritate tribuemus. Petimus itaque reverenter & amanter, ut omnes omnium ordinum & Professionum Doctores, Magistri & Auditores ad illam renunciationem gradus hora octava conveniant, & hoc officio studia philosophica ornent, quæ profecto πάγχυ sunt τῶν καλῶν, ut recte dixit Xenophon. Bene valete. In die natali filii Dei Anno 1560.

Andreas Langius, Mansfeldensis.
Joannes Monachus, Salfeldensis.
Petrus Treuer, Pastor Brisnicensis.
Henricus Thilo, Gothanus.
Joannes Amman, Vinariensis.
Petrus Kreusing, Blanckenbergensis.

§. 7. Umb selbige Zeit erstatteten die beeden Theologi, Simon Musæus, und Mathias Flacius Illyricus, wegen verschiedener Religions-Irrungen, auf Erfordern, ihren Bericht, und trugen darinnen auf einen Synodum an, jedoch, daß, ehe man etwas gegen die Auswärtischen vornehme und versuche, unter Ihnen die domestica vulnera zuvor gründlich geheylet, und die domestici hostes veritatis gedämpfet werden möchten. Zu diesen innerlichen Troublen referirten selbige unter andern auch obige Händel mit M. Dürfelden, wiewohl Sie ihn mit Nahmen nicht nenneten, wie denn die hieher gehörigen Worte in ihrem Bericht, dessen Datum stehet Jena den 16. Januar. 1560. also lauten. Item,

Prof. Theol. Ienen. führen über Prof. Dürfelden Beschwerde bey Hoffe.

wie auch ein Magister neülich in seiner Declamation aus der finstern Latern der Philosophiæ sich unterstanden, das göttliche Licht der Erkäntnis GOtts und die wahre Tugenden zu weissen, und uns fast die gantze Hierarchiam daraus vorzuschreiben, welche die rechte Præceptores sind, die unsere Jugend soll ehren, Item, wie man den geirrten soll amnestiam geben, und mit Niemand streiten, das mögen Wir auch vieleicht bald E. F. G. berichten.

Durfeldius soll die vor præiudicirlich gehaltene Passagen ändern.

§. 8. Es war damahls Hertzog Johann Friedrich mit ausländischen Religions-Irrungen, welche sonderlich in der Pfaltz sich hervorthaten, ziemlich occupirt, und sahe dahero die innerlichen Spaltungen freylich nicht gerne, welches denn zugleich verursachte, daß man bey Hofe auf M. Dürfelden nicht wohl zu sprechen war, wie denn Ihr. Fürstl. Gnaden in Ihrer auf obigen Bericht an die Professores Theologiæ abgelassenen Antwort Ihre Displicenz solcher Gestalt spühren liessen:

Extract Rescripti von Hertzog Johann Friedrichen an die Professores zu Jena, de dato Weimar, Donnerstag nach Anthoni 1560.

ABer belangende die Declamation, so neulich ein Magister zu Jena gethan, wissen Wier euch nicht zubergen, daß gleich Mag. Dürfeldt alhie

alhie geweſt, vndt eine Schrifft an Uns vbergeben, vndt derwegen Entſchuldigung fürgewandt. Wiewol ihr nhun den Magiſter in ewrem Schreiben nicht namhafftig gemacht; So haben Wier Uns doch laſſen verdüncken, es müſte gedachter Dürfeldt ſein, vndt darauf berürte Declamation von Jme abgefoddern laſſen, welche Wier ſelbſt geleſen, auch durch vnnſere gelehrte Rethe in Gleichnis vorleſen erwogen, vndt erwegen laſſen. Vndt nach deme es dan ahn deme, daß darinnen allerley Mangel befunden, darumb Wier, nach geſtalten Sachen, vndt wie es umb den Zwieſpalt in der Religion, auch Zweyhelligkeit vndt Vorbitterung der Gemüther dieſer Zeith gelegen, wol hetten leiden mügen, daß es verblieben wehre. Daß aber ſolches, gleichwohl deſſen vngeachtet, beſchehen, darob tragen Wier, vnndt nichts vnbillich, zum höchſten Mißfallen, vnndt haben demnach gedachten Dürfelth anzeigen vnndt befehlen laſſen, daß Ehr die mangelhafftigen Puncten, wie die ſonderlich notirt, vnndt zwgewenſeth, auß der Declamation alsbalth thun, emendiren, vnndt ahn dern ſtadt andere argumenta bringen vnndt ſezen, welche, der Religion halben, noch ſonſten, dergleichen oder einigen Vordacht nicht auf ſich tragen, noch dafür anzuſehen, vnndt wan ſolchs beſchehen, ſo ſoll Ehr alsdan damit zu Euch gehen, vnndt euch daſſelbige zeigen, vnndt derhalben, nach eurem Willen vnndt Gefallen, mit euch vergleichen. Wann nhun ſolchs auch beſchehen, vnndt ihr in deme mith Jhme allenthalben zufrieden; So wollet Unnß volgent die declamation, vnndt wie ſie emendirt vnndt geendert, Ihr auch deren

zufrieden, vnndt mith Dürfelden allenthalben einig worden seith, anher zu vnsern Handen schicken, dan Wier seint bedacht, dieselbige weiter auch zu erwegen, vnndt durch die vnsern erwegen zu lassen, vnndt do sie richtig befunden, alsdann zu befehlen, daß sie in Druck gegeben vnndt öffentlich außgehe, damit menniglich, auch diejenigen, so aus der Declamation das Widerwertige gefast mügen haben, zu sehen vnndt zu spüren, wie es im Grunde darumb geschaffen, achten auch solches, weil der Teufel GOttes reinem Worth vnndt der Christlichen Religion zum höchsten vheindt vnndt entgegen, darzu auch eine grosse Ungleichheit vnndt Vorbitterunge der Gemüther vorhanden vnndt gespürth, die vnvermeidliche Notturfft zu sein. Das haben Wir euch hinwieder gnediger Meinung nicht wollen bergen, vnndt seint euch mit Gnaden geneigt. Datum Weimar Donnerstags nach Anthoni. 1560.

Theologorum Jenensium Bedencken in der Dürfeldischen Sache.

§. 9. Als nun bald hernach ein anderweiter Bericht, die Pfältzische Sache und den Synodum betreffend, von Jehna erstattet wurde, so legten die Herren Theologi zugleich ihr Bedencken über die Dürfeldische Declamation mit bey. 1.) In diesem Bedencken, welches Flacius abgefasset, wird gleich Anfangs die Unbilligkeit vorgestellet, wenn diejenige, welche Amts-halber dem Beginnen ketzerischer Leute zu steuern trachteten, mit der schändlichem Farbe angestrichen würden, als fircheten Sie anderer Verderben; Dann folget eine Protestation, daß ihre Beschwer-

den

den über M. Dürfelden nicht zu dessen Kränck- und Bestrafung, sondern einzig und allein zur Verwahrung der Religion wieder der unrichtigen Lehrer listige Angriffe gemeinet sey; Und darauf, so viel die Haupt-Sache betrifft, bemühet sich der Concipient, seine und seiner Herren Collegen erhobene Klage durch folgende rationes zu legitimiren: 1) Habe M. Dürfeldt gantz mal â propos seiner philosophischen Rede geflissentlich ein Theologisches Exordium vorgesetzet, damit Er Gelegenheit hätte, Philippum Melanchthonem und andere Adiaphoristen zu recommodiren, und hingegen Sie, (die Theologos Ienenses,) bey den Studiosis verhaßt zu machen: Ja Er gehe im Schluß des Exordii damit umb, die zwey Persohnen, welche sich, aus Liebe zu Melanchthon, der Fürstl. Confutation wiedersetzet, (hierunter werden Strigelius und Hugelius verstanden) zu entschuldigen, und wieder Ihre Hochfürstl. Gnd. die studirende Jugend zu verhetzen. 2) Sey die gantze Rede gottloß und der Wahrheit entgegen, inmassen M. Dürfeld das gantze geistliche Regiment und alles Lob und Würckungen des göttlichen Worts boßhafftiger und Gottes-lästerlicher Weiße raube, und der Philosophie beylege, weil Er statuire, a) die Welt-Weißheit gebe Uns von denen Dingen, so zuwissen nöthig und zuwissen nützlich sind, wo nicht einen vollkommenen, doch mittelmäßi-

gen Begriff, und führe b) den Menschen zur Tugend, und ins besondere zur Einträchtigkeit, welches c) mit Fleiß pro liberi arbitrii defensione angeführet zu seyn schiene, ja d) dem freyen Willen nicht nur mit den Synergisten eine Mitwürckung, sondern gar die gäntzliche Würckung des guten zuschreibe. 3. Suche Er Sie als Zäncker und Friedens-Stöhrer, mit seinem langen Vortrag von Erdultung der menschlichen Schwachheit, Ubersehung der Fehler, Liebe zur Ruhe und Kirchen-Frieden, guten Erklährung zweifelhaffter Oehrter &c. zu prostituiren, und also die Jugend zum subtilen Epicureismo zu leiten. Zum Beschluß richtet der Concipient seinen Theologischen Stachel ex pia intentione noch einmahl auf M. Dürfelden, als einen verschmizten Feind der Wahrheit, gestalt Er denn schon seit zwey Jahren her durch ein Betrübnis und geistlichen Jammer erweckendes Geschwätz, nicht weniger durch Besuchung der Arrêtirten gnug zu erkennen gegeben, und besiegelt endlich sein so genandtes simplex & rude judicium mit einem andächtigen Seufzer. Nun folget das Iudicium in forma, welchem ein Extract des von den Professoribus Theologiæ ad Serenissimum abgelassenen Berichts præmittiret ist.

I. Extract

I. Extract Berichts der Professorum Theol. zu Jehna an Herzog Johann Friedrichen zu Sachsen, Prof. Dürfeldts Declamation betreffend, d. 20. Jan. 1560.

LEzlich, gnediger Fürst vnd Herr, was die gifftige vnd ergerliche Declamation M. Dürfelds antrifft, haben Wir mitt Unser Klage darumb verzogen, daß wir zuvor versucht vnd verhoffet, In durch heimliche vnd brüderliche Handlunge widder auff gutten Weg zvbringen. Dieweill Er aber solche Sache selbs an E. F. G. hat gelangen lassen, vnd E. F. G. darauff Ihre Christliche Erklerung im gestrigen Schreiben Uns gnediglich eröffnet; So nemen Wirs zu vnterthenigem Danck an, Wir komen aber gleichwoll in Erfarung, daß Uns etliche mit der Klage beschweren, als verachteten Wir die facultatem artium, vnd verleideten der Jugend die philosophica studia. Demnach so vberschicken Wir E. F. G. vnser Bedencken oder Urtheil vber gemelte Declamation, nicht der Meinung, als begerten Wier M. Dürfeldten, oder jemand anders, in einige Vngnade oder Beschwerung zu führen, sonder, daß E. F. G. Unsere Vnschuldt erkenne, vnd auch destomehr Ursach habe, auff gnedige Mittel und Wege zu gedencken, wie doch solche vnbescheidene Declamationes, Reden vnd Irthumben hinfurt möchten verhüttet werden, den dergleichen Declamation ist vnlängst mher geschehen, daß die Propheten allerley Weissagungen von Christo nicht bloß von heiligen Geist empfangen, sonder durch ihr acumen ingenii erfunden. Solche grobe Synergitische

Knotten haben Wir Frieds halben verbissen, fast mit bösem Gewissen, ist auch dergleichen Ungeschicklichkeit alle Tage mehr zu gewarten, denn der leidige Satan suchet Löcher, wo er kan, solte er auch durch etliche philosophische Declamatores seine Lügen ausschüten, vnd die liebe Jugend vergifften vnd beschmeissen. Dorumb ist hoch vonnöthen, daß man ihm alle Löcher verstopffe, vnd ihm weidlich auff sein Lester-Maul klopffe, damit er nicht mehr so leichtlich pfeiffen bekome, die ihm zu seinem Helischen Tantz gofieret. So kan den E. F. G. auch andern auswertigen Kirchen desto fruchtbarlicher rathen vnd helffen, wenn zuvor diese Schule vnd Kirche von des Teuffels Geschmeiß vnd seinen Lester Meülern gereinigt vnd gefegt ist. Hiemit sey E. F. G. Jesu Christo, dem frommen Emmanuel, in seinen Schutz vnd Trost befohlen. Datum Jena den 20. Jan. im Jar 1560.

E. F. G.

gehorsame unterthenige Diener
Simon Musæus,
Matthias Fl. Illyricus.

II. Iudicium Theologorum Ienensium de Oratione Dürfeldii, â Flacio elaboratum, an. 1560.

TRiste simul & turpe est, Princeps Illustrissime, videri quærere aliorum exitium, qua infamia immerito onerantur ii, qui studio veritatis & ex officio vocationis suæ prosopoleptarum faventiumque sectis pravos conatus contra Deum, Ecclesiam ac veritatem directos, impedire conantur. Quare nos testamur ac protestamur

testamur, nullam nos calamitatem aut pœnam Dürfeldio infligi petere, dum, coacti nostra conscientia, periculo veritatis & officio nostro, optimo iure, de eius declamatione querimur, & impediri technas insincerorum contra religionem iuste postulamus. Exponemus autem nostrum sensum simpliciter, vt qui tantum nostram sententiam dicamus, & fideliter de damnis veritatis moneamus, non contra quemque hostilem accusationem instituamus. Causæ porro rationesque, cur de ea oratione queramur, hæ sunt:

Primum exordium, quod propositæ materiæ, nempe Philosophiæ, de qua instituit dicere, affine esse debebat, studio prorsus alienum sumpsit, differens de Ecclesia, quo posset Adiaphoristas commendare, iuventutem in prosopolepsiæ studium (quo alioqui plus satis ardent) inflammare, & nos, qui veritatem cœlestem contra Adiaphoristas propugnare cogimur, in omnium odium, tanquam sceleratos, ac ingratos adducere.

Ita enim depingit eos præceptores, quos omni studio ac sine exceptione (vt eius verba sonant) coli amarive præcipit, vt nemo possit negare, eum Philippum & alios Adiaphoristas putare, omnes sane studiosi sic intellexerunt paragraphum. Hæc enim eius sunt verba ac scopus finisve totius exordii, quo omnia directa astuteque comparata sunt. Denique quos ad nos misit ministros & doctores, & a quibus doctrinam cœlestem, ex arcano sinu Trinitatis prolatam, accepimus, hausimus & didicimus, licet imbecilles & senio confectos & emeritos, perinde vt Halcyon suum Ceyca, amemus, foveamus, eorum rebus secundis lætemur, adversis

versis doleamus, denique aquatum portemus, hoc est, omni pietate & gratitudine nostra iis, sine ulla exceptione laboris aut periculi, officia præstemus.

Qui sunt illi viventes, â quibus doctrinam ex sinu Trinitatis prolatam accepimus? Certe solus Philippus, ex nunc viventibus, & forte Brentius vult videri scriptis suis doctrinam cœlestem ex sinu Dei ad nos attulisse & instaurasse. Qui sunt autem illi senes & emeriti, quorum malis vult studiosos dolere, nisi Philippus, quem oppugnatores sectarum molestent, cui tamen simul forte vult adiungi M. Andream Hugelium. Fingat vero audacter, quod volet, tamen non alium reperiet, de quo ista dicta videantur, quam de Philippo.

Hoc artificium, proh dolor! non est inusitatum in hac schola & tota civitate, vt quidam prædicando ac in cœlum vsque extollendo Philippum conati sint & adhuc conentur, Illyricum & alios sectarum adversarios in summum omnium odium adducere, unde fit, ut iuventus, hoc modo dementata & fascinata, vanissimas nugas & incertissimas sententias Philippi pro oraculis habeat, & contra quidquid nos ex ipsissimo Dei verbo producimus, tanquam suspectum venenum aversetur.

Simul vero etiam id in hac exordii conclusione agitur, ut & excuset horum duorum factum, qui studio Philippi, seu illius emeriti Doctoris, sese Illustrissimæ Celsitudinis Tuæ confutationibus opposuerunt, & alios ad excusandos eos excitet, & per consequens in odium T. C. quæ hisce hominibus iniuriam faciat, inflammet. Hæc eo exordio quæsita actave esse & quæri, palpabilis experientia testatur.

Ceterum

Ceterum, ne singula ordine persequamur, tota hæc oratio est impia & veritati adversa. Nam cum instituent de officio ac effectu Philosophiæ, seu humanæ sapientiæ, dicere, totam Ecclesiasticam Hierarchiam, omnes verbi aut sapientiæ divinæ laudes ac effectus, per scelus rapiens, Philosophiæ adscribit, tanquam eius propria opera ac preconia. Primum enim ei tribuit, quod nobis præbeat rerum sciendarum, si non illustrem, at certe mediocrem cognitionem, quæ ipsius verba sunt: Res autem sciendas mox ordine recenset incarnationem filii Dei, Deum, creationem & veram virtutem. At contra tota scriptura clamat: *Mundum cum omni sua sapientia esse tenebras, ignorare Deum, non percipere aut scire ea, quæ Dei sunt, & solum Dei filium verum lumen illuminans omnem hominem venientem, solumque verbum eius esse lucernam pedibus nostris propositam; Neminem nosse Deum, nisi unigenitum filium, & cui ille revelaverit.*

Quod igitur proprium beneficium est solius filii Dei per verbum & Spiritum suum, nostros coecos oculos, tenebricosumque cor illuminantis, hoc ille ingenti ingratitudine & per summam blasphemiam ad humanæ cœcitatis tenebras, i. e. ad Philosophiam & rationem transfert.

Quin ne ipsa quidem Theologia ac Dei Spiritus nobis in hac vita mediocrem cognitionem præstat, sed tantum primitias & particulam quantam, ac veluti in speculo Rom. 8. 1. Chor. 13. At iste Philosophiæ mediocrem Dei cognitionem adscribere audet.

Quis ergo unquam Philosophus constanter unum Deum asseruit, & non potius omnes idola

la una cum alia fece Ethnicorum coluerunt? An non ille ipſe Seneca, ex quo nos Dei cognitionem hic Magiſter docere conatur, ſummus idololatra fuit, ut ex ſcriptis patet, cum quidem haberet ſummam eo tempore occaſionem veram doctrinam cognoſcendi. Et quidem inter Philoſophicæ cognitionis Dei obiecta etiam filii Dei incarnationem recenſere videtur. Hæc enim, ordine eius recepta recitans, enumerat, & exponit incarnationem filii, Deum, creationem & virtutem aut officium hominis.

Deinde tribuit ei virtutis effectionem, & quidem loquitur de vera virtute, ut in Eccleſia, ſubinde enim eam cum invocatione coniungit. Quæ ipſa quoque pars aut effectus ſoli filio Dei cor noſtrum per Spiritum & verbum ad omnem virtutem renovanti, ſeu ut Paulus loquitur, ad bona opera condenti debetur. Saltem dixiſſet, ſe ſolum de umbra aut ſimulachro virtutis loqui, ſicut Philippus (qui tamen etiam eſt nimius Philoſophiæ prædicator) ſolet ſæpe philoſophicas, phariſaicas aut humanas virtutes ſine verbo & Spiritu factas extenuare. Eius verba, poſtquam multum diſſeruit, Philoſophiam in nobis virtutes accendere, ſunt hæc: *Bonæ mentes, quibus vel mediocres* στόργαι *naturales inditæ ſunt, facillime doctrina & honeſtis præceptis* (loquitur de Philoſophia) *ad omne officii munus exuſcitantur, ut iis quaſi adminiculis adiuti* &c. Et aliquando poſt. *Eſt igitur præcipuum munus ac ſummum decus Philoſophi, ſuaviter fovere concordiam & diligenter cavere, ne pugnet de ulla non valde neceſſaria re, ne impediatur invocatio aut ſequantur maiores diſtractiones in Eccleſia vel republica; huius concordiæ dulcis nutricula & conſervatrix eſt Philoſophia,*

losophia, quæ præcipit &c. Si hæc ſunt opera ac effectus Philoſophiæ & Philoſophi, quid faciet verbum Dei & Spiritus Sanctus, & ipſe denique Chriſtus, nos regens ac Eccleſiæ concordiam potenter fovens?

Proponat autem unum Philoſophum, qui non aliqua fœdiſſima labe fuerit conſpurcatus, omnes fuerunt, ut minimum turpes ſimul & idololatriæ cultores & defenſores.

Vel ille ipſe divinus iſtius declamatoris Præceptor Seneca fuit, teſte hiſtorico Dione, ſummus fœnerator, turpis adulator, ſtudioſisſimus deliciarum, ventris captator, & prodigioſarum libidinum amator. Sic iſte Magiſter ex ſummis & fœdiſſimis Satanæ cloacis, Seneca & aliis, nos veram Dei cognitionem & veras virtutes officiumque hominis docere, & ut inde eas hauriamus nobis perſuadere conatur, neglecto vero & unico fonte æquæ viventis, verbo & Spiritu Dei, ad quos ſolos hæc proprie pertinent.

Videntur autem hæc ſtudio pro libero arbitrio dici, nam Philoſophia ex noſtro libero arbitrio humanisve viribus oritur, vt quicquid ei tribuatur, id libero arbitrio & rationi neceſſario attribuatur. Apparet vero reſpexiſſe hunc oratorem in diſputationem Illyrici de libero arbitrio, qui omnes errores liberi arbitrii ex Philoſophia recte deduxit. Sic enim hic contra omnem veritatem ac virtutem ex Philoſophia haberi poſſe iuventuti perſuadere voluit.

Præterea, cum aliquot diebus antea in Cæleſtini diſputatione ex Luthero eſſet diſerte pluribus probantibus publice concluſum, Ethnicos nec primariam efficientem nec ultimam finalem cauſſam virtutis officiique hominis noviſ-

ſe,

ſe, id eſt, nec Deum, nec ultimum finem hominis; voluit hic Rhetor contrarium ſcholæ perſuadere.

Obſeruatu vero dignum eſt, quomodo in ſeductis mentibus errores ſubinde incrementa accipiant. Alii enim libero arbitrio tantum Synergiam adſcripſerunt, quod videlicet, cum verbo ac Spiritu veram Dei notitiam & virtutem efficere queat. At hic ei holoergiam, ſeu totam operationem, tribuit, ſiquidem docet, quod ſola Philoſophia & cognitionem Dei & virtutes præſtet, nulla facta auxilii Spiritus S. aut verbi mentione. Satis igitur fuerit, poſthac Senecam aliosque Ethnicos legere, neglecto verbo, Sacramentis & Spiritu S. quandoquidem ex Senecæ aliorumque Philoſophia omnia haberi queunt. Alioquin huc proni ruimus, ut multi patres, & poſtea Sophiſtæ, Theologiæ Philoſophiam miſcentes, teſtantur, & Swenfeldius quoque dicit: *Hominis ex Libro naturæ, id eſt ex conſideratione creaturarum, per Philoſophiam de Deo docendos, non ex mortua Moiſis litera.*

Tertio multum & prolixe inculcauit de ferenda aliorum imbecillitate, de condonandis erratis, de ſtudio pacis ac quietis, de interpretandis ambiguis in meliorem partem, de non exagitandis levibus erratis, &c. idque ut in Eccleſia diſſeruit, quia ibidem adiecit, ne turbetur invocatio & concordia Eccleſiæ. Hæc & huiusmodi, dum iuventuti blandis verbis inſtillat, tum nos ad cauſam Chriſti gravi invidia onerat, (omnes enim ſciunt nos peti) & accuſat, tanquam qui ſine cauſa rixemur, omnia cavillemur, & ab omni piæ Eccleſiæ tranquillitate alieni ſimus, tum iuventutem in illum ſubtiliorem

tiliorem Epicureismum rapit, ut sentiat in religionis controversiis omnia amnestiis, silentio, & suavi quodam & Epicureo risu sopienda ac sepelienda contemnendave esse. Certe illa verba: *levia errata condonare nos debere, ambigua in meliorem partem interpretari*, non possunt intelligi nisi de controversiis religionis, & quidem de præsentibus. Nam nec de futuris prophetat, nec de præteritis prodest, quicquam hortari aut proponere.

Hoc nostrum simplex ac rude iudicium de Durfeldii oratione nullo ipsius damni studio, sed tantum tuendæ veritatis causa indicamus. Alioqui facile est cernere, eum, ut hominem astutissimum, consulto hæc tela in nos ac veras sententias coniecisse, utpote qui iam integro biennio passim tristia garriendo & postea ad arrestatos cursistando satis mentem suam erga nos & religionem prodiderit, nec ignoret, quibus compendiis, declamationibus, sententiis ac verbis, nos, una cum veris causis, & T. C. confutationibus, exagitemur, aut quomodo iuventus tales locutiones & invectivas accipiat. Eo accedit, quod tota oratio non tam unica aliqua sententiola ad excitandam prosopolepsiam ac defendendam humanam sapientiam aut lib. arb. & denique nos odio invidiaque onerandos directa est. Eodem facit, quod ea die in convivio coram multis gloriatus est, se in sua declamatione veritatem dixisse.

Dominus Iesus Christus adsit religioni ac Ecclesiæ suæ contra manifestos ac occultos hostes, falsos fratres, & eorum artificiosas technas, tollatque errores omnes & scandala propter gloriam nominis sui. Amen.

III. Beylage, Ex Dionis Historia de Seneca.

IN his Seneca reus est factus multorum scelerum, sed præsertim, quod cum Agrippina rem haberet. Nec enim in hac re solum, sed in plerisque aliis contrafacere visus est, quam philosophabatur. Cum enim Tyrannidem improbaret, Tyranni Præceptor erat, cumque insultaret iis, qui cum Principibus versarentur, ipse â palatio non discedebat, assentatores detestabatur, cum ipse Reginas coleret, & libertos, ac laudationes quorundam componeret. Reprehendebat divites is, cuius facultates erant ter millies sestertium, quique luxum aliorum damnabat, quingentos tripodas habuit de ligno cedrino, pedibus eburneis, similes & pares inter se, in quibus cœnabat. Ex quibus omnibus ea, quæ sunt iis consentanea, quæque ipse libidinose fecit, facile intelligi possunt. Nuptias cum Illustrissima & Nobilissima fœmina contraxit, delectabatur exoletis, idque Neronem facere docuerat, etsi antea tanta fuerit morum severitate, ut ab eo peteret, ne se oscularetur, neve una secum cœnandi causa discumberet.

Item.

Ad hanc causam accessit, quod cum, eis invitis, Seneca quadringenties sestertium sub magnis usuris credidisset, eam summam omnem simul magna vi atque violentia exigebat, maxime vero excitavit, persuasitque. In paucis annis corrasit Seneca opes 100. tonnarum coronatarum, quantum pecuniæ iam tota Germania vix habet.

Recommendatitiæ ad Can- §. 10. Hingegen lief zu gleicher Zeit von Jehna ein Schreiben ein, welches, en faveur M. Dür-

M. Dürfelds, an den Weimarischen Cantz-ler Brücken abgelassen worden, und gehet der Innhalt dahin: Es wolle das cavilliren in Jehna ziemlich gemein werden, welches auch anizo M. Dürfelden betreffe, dieser habe in seiner Oration nichts verwerfliches vorgebracht, die Theologi aber wolten eine absolute Anbethung aller ihrer Worte prætendiren, ja Sie liessen sich wohl gar auf Schmausereyen von ein- und andern Professoris Verjagung nicht undeutlich vernehmen. Weiln nun solch Unheyl nicht allein auf der Universität, sondern auch im gantzen Lande Unruhe erwecken könte, so wolte man gebethen haben, dem Ubel bey Zeiten zu steuren. Wer dieses Schreiben abgelassen, kan positivè nicht gesagt werden, denn keine Unterschrifft darunter, præsumtive aber ist es von dem Prof. Medicinæ, D. Johann Schrötern, beschehen, massen in dem Siegel nicht allein ein Schröter, sondern auch die Buchstaben I. S. D. zu befinden.

cellarium Saxon. pro Dürfeldio.

Litteræ commendatitiæ ad Pontanum, Cancellarium Vinar. pro Durfeldio.

S. Vir Magnifice & Patrone observande. Si de tua animi rectitudine dubitarem, has literas nunquam ad Magnif. Tuam exarassem. Sed cum multis & luce clarioribus argumentis in his nostris Academiæ nostræ negotiis honestissimum & integerrimum animum tuum per-

petuo eundem esse animadverterim, atque certo sciam, te singulari sapientia prudenter quæque ponderare, ut eò postea rectius negotiorum difficultati consulas, fit, ut abiecta omni dubitatione, ad Magnif. tuam quædam præproperanter scribere, sed tamen bona fide, maxima adductus necessitate, cogitaui, quæ pro tuæ Magnif. candore a me boni æquique consulas oro. Meministi autem Vir. Magnif. quam grave sit viris in Academiis versatis, eruditis, non solum intelligere, sed re ipsa experiri, ut ea, quæ vel in lectionibus vel in orationibus publice habitis simplicissime & nude de laudatione earum rerum, de quibus dicere instituerunt, locuti sunt, perperam in alienum sensum torqueri, quem quidem is, qui accusatur, nunquam in animum sumpsit. Et me hercle huiusmodi si quis facere cogitat, a nullo unquam quid dici poterit, quod non vel ab indoctissimis quibusque cavillari atque calumniari possit. Quare gravi consilio Imperatores sapientissimis legibus huic malo caveri voluerunt, & sanxerunt, ut quisque suorum verborum esset interpres, nimirum, cum in hac mundi perversitate multis quæstui sit, optimorum hominum dicta & facta perperam interpretari, ut Magnif. Tuæ, ICtorum peritissimo atque consultissimo, præclare constat. Et quia in hac Academia hoc, proh dolor! non sine omni Doctorum maxima perturbatione, in consuetudinem venit, certe, si sententia est, retinere doctos & eruditos viros, ac postea studiosorum frequentiam, omnibus bonis equis & velis, ut dicitur, contra pugnandum est. Durfeldius superiore mense in promotione Magisterii habuit orationem, quam licet non audiverim, neque legerim, tamen eam

ab

ab infinitis intellexi fuiſſe eruditam, & talem, quæ non poſſit ulla ratione reprehendi, ea nunc a Theologis ita laceratur, ut mirentur omnes boni. Cum, ut moris eſt in actibus Philoſophicis, Philoſophiæ quandam agnitionem Dei tribuit, eum hæreticum clamant, & neſcio quæ alia fingunt, quod ex ipſius verbis pientiſſimus quisque, cuius animus non prægrauatus eſt, ratiocinari impoſſibile diceret. An propterea hæc ſchola inſtituta eſt, ut omnes bonæ artes, in quibus grata de Deo fama ſparſa eſt, pedibus calcentur. Si velis, inquit ille, cædere canem, facile eſt invenire baculum. Cupiunt paraſitos & gnathones Profeſſores, qui omnia ipſorum probent, & pedibus manibusque in ipſorum ſententias eant. Ac quando ſunt coniuncti certis in conviviis, non obſcure oſtendunt, quid velint, & nuper adeo multos, dixerunt, & quidem nominatim, exterminandos fore. Hæc ipſorum pietas & religio eſt, invidere bonis, & bene meritos expellere. Deplorandum eſt, nomine religionis, audere multos omnia. Ego affirmare poſſum, multis, qui hodie accuſantur, religionem tam curæ eſſe, quam aliis, & profecto non negligent poſtea, ſi in religione accuſari, cum quod grave ſit, tum ſi falſo id factum ſit, non negligendum eſt homini Chriſtiano, accuſari videlicet in religione. An propterea divus Paulus reiici debet, qui ineſſe omnibus rebus agnitionem Dei dicit, cum inquit (*Tam prope eſt Deus, ut pene manibus palpari poſſit.* Equidem veriſſimum eſt, Deum conſpici velle in omnibus creaturis, & propterea idem Paulus dicit, *neminem ab agnitione Dei excuſari poſſe.* Hic dubium eſt, totam Philoſophiam divinitus traditam, ut non tam ex

ea bonas artes, quas complectitur, discamus, quam rite agnoscamus sapientiam & iustitiam & bonitatem Dei. Sed ex Durfeldii ore rectius disces, qui coram Tua Magnif. hoc exponet, & in oratione locos, quos perstringunt, annotabit. Et cum hoc alienissimum sit ab omnibus Academiis, & non solum in Academia, sed & in tota regione motus exuscitari possit, oro privatim Magnif. Tuam, ut cogitet, ne huiusmodi in posterum ferantur, nam intelligo Professores reliquos omnes valde commotos. Raptim ex ædibus meis, quæ, ut in bonam partem pro tua prudentia accipias, a me privatim & tibi in aurem scripta etiam atque etiam oro.

Dem Ehrenvhesten, Achtbarn vnd Hochglarten Hern Christian Brück, beider Rechten Doctor, Fürstl. Sechs. Canzler, rc. Meinem großgünstigen Hern, zu selbs eigen händen, vnd sonst niemandt zu brechen.

Man wird bey Hoffe etwas gelinder.

§. 11. Ob dieses Recommendations-Schreiben, oder sonst etwas, wieder M. Dürfelden bey Hofe die Schärffe gelindert, kan gleichfalls positive nicht sagen, dieses aber ist gewiß, daß indem darauf erfolgten Rescript nichts weiter als die Worte zu befinden: **Was aber die andern in berürtem euerm Schreiben angeregte Sachen betrifft, wollen Wir denselben nachzudencken, vnd Vns derwegen auch zu vernehmen lassen wissen.**

Jedoch muß Dürfeldius, ob

§. 12. Jedoch als hernach M. Dürfeld die gehaltene Oration zu ändern, welches

Ihme,

Ihme, wie §. 8. gemeldet, anbefohlen worden, Bedencken trug, und die Ursachen bey Hofe anzeigte, liessen Ihre Fürstl. Gnd. ihm zur Resolution vermelden, daß, wenn er solches zu thun nicht vermeinte, Er seine Lectur resigniren möchte, welches Er auch nachgehends gethan, und seine Dimission in Gnaden bekommen. Wiewohl derselbe nachgehends eine Stelle in Facultate iuridica erhalten.

non factam emendationem, seine Professur resigniren.

§. 13. Nichts desto minder verfuhr das Ministerium Ecclesiasticum zu Jehna wieder Magister Dürfelden, als selbiger zum heiligen Abendmahl gehen wolte, wegen seiner in Disputat gezogenen Oration, und daß Er sich deshalber mit den Theologis nicht aussöhnen wollen, mit der Excommunication, und obschon vorhero dem Superintendenten, wegen D. Wesenbecii, welchen man, alß er sich pro confutatione nicht alsofort erklähren wolte; gleichfalls dem fato Excommunicationis unterwarff (wie in meinem ob allegirten Staats-Cabinet cit. loc. Vortrag beschehen) zu Weimar nicht allein eine Vorhaltung, wie er, nebst seinen Collegen, dißfalls zu weit gegangen, und wieder Serenissimi Regentis Intention gehandelt, sondern auch im Ende diese Anzeige geschahe, daß Sie hinführo dergleichen Unternehmen gäntzlich abstellen solten, so kehrte sich doch die Geistlichkeit daran nicht, sondern suchten vielmehr ihr factum contra Wesenbecium zuverthädigen.

Geistlichkeit verfähret wieder selbigen mit der Excommunication.

Excommunicatus beschwehret sich bey Hoffe über solche proceduren.

§. 14. Solches bewegte M. Dhürfelden, daß bey Herzog Johann Friedrichen Er sich über die Proceduren der Geistlichkeit beschwerte: Er stellet klagend vor, was massen Er bey dem Diacono, Valentin Langen, sich in Beicht-Stuhl eingefunden, welcher auch seine Beichte angehöret, die Absolution aber, ohngeachtet derselbe mit Ihme ein Examen, so wohl respectu der Confutation überhaupt, als ins besondere vom freyen Willen, vom Unterscheid des Gesezes und Evangelii, von der Einstimmung mit der dasigen Kirche, von seinem, der Oration halber, mit den Professoribus Theologiæ, Musæo und Flacio Illyrico, habenden Händeln, nicht weniger von seinem Betragen mit dem Superintendenten, Balthasar Wintern, und seinem Nachbar Martin Müllern, angestellet, und auf alle Fragen, nach des Diaconi eigenem Geständnis, mit sattsamer Antwort vergnüget worden, nicht ertheilen wollen, sondern Ihn mit der Ausrede: **Er könne sich der Absolution vor seine Persohn alleine nicht ermächtigen, sondern müste es zuvor an die Theologos gelangen lassen**, ab- und zurücke gewiesen; Das Petitum gehet dahin, daß der Herzog ein gnädiges Einsehen zu haben geruhen wolle, damit dem Aergernis gesteuert, und dem Anfang des Päbstlichen Bannes vorgebauet werden möge. Nun folget solch Schreiben in forma.

Beschwe-

Beschwerungs-Schrifft M. Dürfelds, Professoris zu Jena, an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachsen, über die, wegen Ausschliessung von dem Abendmahl, von der dasigen Geistlichkeit wieder Ihn vorgenommene Proceduren, Sonnabends nach Egidi, Anno 1560.

Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr!

EWer Fürstl. Gnaden seint meine undterthenige, schuldige und gantz willige Dienste höchstes Vermögens zuvor, Gnediger Fürst und Herr. Wiewol Ew. Fürstl. Gnd. ich ungernne mit dieser meiner undterthenigen Schriefft bemühe und anlange, weil ich mich schuldig erkenne, Ew. Fürstl. Gnd. in diesem iren vorstehenden luctu, derselben geliebten jungen Herrns Abschieds halber von dieser Welt, (des ich ein undtertheniges innerliches Mitleiden mit Ew. Fürstl. Gnd. trage,) billicher zu trösten, denn mit meinen Sachen zu beladen, wie mich denn des mein aigenes Bekümmernis, darinnen ich, von wegen meines auch Söhnleins unlängst tödlichen Abgangs wegen, bin erinnert; So werde ich doch, unvermeidlicher Notturfft nach, verursacht, daß ich nicht umbgehen kan, Ew. Fürstl. Gnd. in Undterthenigkeit zu ersuchen. Gebe demnach Ew. Fürstl. Gnd. zu erkennen, daß ich, in meinem itzigen Trübnüs, bey dem Ministerio alhier Trost und Linderung suchen wollen, und heüt dato gegen Abendt derhalben mich in die Kirch gefunden, meine Beichte und Bekentnüs dem Diacono, Magistro Valentino, ge-

than, und in rechter Rewe, Andacht und Glauben umb die Absolution gebethen, welchs alles er angehöret, und darauf angezaigt, daß er Vohel, mit mir zuvor zu reden, und meiner Erklerung sich zu erlernen, mit Bitte, daß ich ihme solchs nicht verargen wolte, und demnach mich erstlich befraget, was von Ew. Fürstl. Gnd. ausgegangenem Buch der Confutation ich hielte, und von den einverleibten Artickeln meine Meynung wehre, hierauf ich zur Antwort geben, daß mir solch Buch zu Weimar, ehe es auch an die Superintendenten und Stendte überschicket, zugestelt worden, welchs ich verlesen, folgends rein einbinden, und mir, als dem geringsten Undterthan, gefallen lassenn, und dieweil der Artickel darinnen mehr dann einer, so solte er sich gegen mir eröffnen, in welchem er mein Iudicium und Bekentnüs begeret, darauf er mir fürgehalten, was vom freyen Willen in göttlichen Sachen mein Bekentnüs wehre, und als ich ihme Vermeldung gethan, daß ich bey der Auslegung des dritten Artickels im Catechismo, von Luthero seliger gestelt, auch daß ich selbst von ihme zu Wittenbergck gehört, und alhier zuvor und an andern Orttern, do ich gebeicht, bekennet, pleiben liesse, und mich zu erinnern wüste, welchs Davidt im Psalm sagt: Quare tristis es anima mea, quare perturbas me, forte volebas in te sperare, spera in Domino, non in te, quid enim es in te, quid es de te; ille sit sanitas tua, qui accepit vulnera propter te. Ist er mit mir wol zufrieden gewest, und förder der definition Evangelii erwehnet, und mich befraget, ob ich auch Evangelium & legem confundirette. Demnach ich mich

mich abermahls dermassen mit genugsamen undterschiedlichen Bericht vernehmen lassen, daß er auch doran guthe Genüge, und, wie er selbst gesagt, ein Gefallen habe. Förder hatt er mit Fragen angehalten, ob ich mit der Christlichen Kirch alhier einstimmigck, und als ich ihme hiergegen angezaigt, daß er nicht anderst achtten solte, und solchs daraus abnehmen möchte, daß ich die absolution und Sacramenta öffentlich begerette, hatt er es auch dabey wenden lassenn, und zum vierden gefragt, wie ich mit D. Musæo und Illirico, meiner Oration halber, stünde, darauff ich ihme geantworttet, daß ich mit beeden in Unguth nichts zu schaffen, wüste auch nicht anderst, den daß sie mit mir zufrieden, so hätte Ew. Fürstl. Gnd. meiner Oration halber albereit Weissung gethan, dobey es biß doher beruhet, und sonder Zweifel nachmals beruhen würde. Gleicher Gestalt habe ich ihme, uff sein weiter Fragen, ob ich mit Er Balthasar, dem itzigen Pfarrern, in Unguth zu thuen, und ob ich mit meinem Nachbarn, Martino Müllern, mit deme ich etlicher massen mit Worten uffstoßigck, und aber doch bald hernacher versünet, in Uneinigkeit wehre, dermassen Bericht fürgewandt, daß er damit zufrieden sein müssenn, und wiewol er selbst bekant, und erkleret, daß er weder an meinem Bekentnüs der Lehre, noch an äusserlichem Leben und Wandell, nach Gelegenheit menschlicher Blödigkeit, keinen Mangell hette, und derhalben hertzlich gerne mir die absolution mittheilen, und das hochwirdige Sacrament reichen wolte, so were es doch an deme, daß er sich des alleine für seine Persohn nicht mächtigen, sondern zuvor an

die Theologen gelangen lassen müste, mit angehafftter emsiger Bitte, ich wolte es keinen Ungefallen tr gen, so wolte er selbst, für sein Persohn, meines Christlichen Bekentnüß, dorinnen er nichts zu dadeln wüste, bey den Theologen Zeügnüs geben, und die Dinge bey Ihnen dohin befördern helffen, daß ich morgen für der Predigt die absolution bekommen möchte. Ob ich nhun wohl hierfür gebethen, damit mir dieser Hohn nicht unverschuldt zugezogen würde, so hat er es doch dabey pleiben lassen, und angezaigt, es were mir selbst bewust, wie er anher gekommen, und was sich für Beschwerung, derer er selbst gernne ledig, zutrügen, ꝛc. Habe also ane absolution, doch mit guthem Gewissen gegen GOtt, meinen H rrn und Erlösern, aus der Kirchen gehen müssen. Wann mir dann dieselbe unbillige Wegerung meinen Ehren nachtheiligck, und ich mich zu befaren fernner Beschwerung; Als habe Ew. Fürstl. Gnd. ich in Undertheꝛnigkeit zu ersuchen nicht umbgehen khönnen, undtertheniger tröstlicher Hoffnung, Ewer Fürstl. Gnd. werden ein gnediges Einsehen zu thun wissenn, in gnediger Betrachttung, daß diese und dergleichen Verstossung nicht allein das gemeine Volck von den Sacramenten abhelt, sondern auch ein Eingangck und Anfangck ist des Bepstischen Bannes, auch dem Ministerio selbst verweißlich, do ein Minister Ecclesiæ, der doch darauff geordiniret und geschworen, nicht Macht haben solte, für sich alleine, und ane ander frembder Leüte Bewilligung, die Sünde zu vergeben, und die absolution, do dieselbe gebüerlicher Weise gesucht, zu sprechen, wie Ew. Fürstl. Gnd. aus

Christli-

Christlichen hohen Verstandte dieses und anders gnediglich ermessen werden. Solchs umb Ew. Fürstl. Gnd. in Undterthenigkeit ungesparts Vleis zu verdienen erkenne ich mich schuldigck und gantz willigck. Datum Ihene Sonnabends nach Egidi Anno &c. 60.

Ew. Fürstl. Gnd.

undtertheniger gehorsamer
Christoff Dürfeldt, M.
zu Ihene.

Autorität des Flacii und seines Anhangs fält bey Hofe.

§. 15. Wenig Wochen vorher war die in der Kirchen-Historie bekandte Disputation zwischen Strigelio und Flacio auf dem Schlosse zu Weimar vor sich gangen, in welcher Flacius durch die scholastischen Distinctiones, zu welchen ihn Strigelius forcirte, so weit gebracht wurde, daß Er die Erb-Sünde vor die Substanz des Menschen erkennete. Welche Händel, da Flacius seine Meinung nachgehends in öffentlichen Schrifften verfechten wolte, viel Unruhe in der Kirche angerichtet hat. Ja es hatte dieser Incident-Punct, gleich nach der Disputation, diesen Effect, daß die bisherige Autorität des Flacii und seines Anhangs bey Hofe ziemlich zu wancken anfieng, worzu die bisherigen Excommunications-Troublen einen starcken Grund geleget, wie denn Flacius selbst die Metamorphosin also beschreibet: **Bald aber und in einem Huy, da man nicht wolt nachgeben, daß die Welt-Weissen und Gewaltigen die Schlüssel Christi nach ihrem**

ihrem Gefallen regierten, veränderte sich das April-Wetter, und unser Streit und confutationes wieder die corruptelen musten seyn ein Ehrgeitz, eine Vermessenheit, gleich als ob Wir allein die Warheit wüsten, ein Ursach aller Unruhe, und nur ein Schelten und Schmähen.

Jehnische Excommunicati-ons-Troublen vermehren sich.

§. 16. Vieleicht hat Flacius, auch ratione dieser Schluß-Worte, die Warheit geredet, massen obschon derselbe so wohl, als D. Musæus, nach geendigter Weimarischen Disputation, zugesagt hatten, wie Sie mit ihrer Vehemenz nicht Ursach geben wolten, daß Victorinus Strigelius nicht wieder gewonnen werden möchte, dennoch nicht allein ermelter Musæus folgenden Sontags darauf, als Er zu Jehna geprediget, besagten Strigelium einen Lotter- und Spitzbuben gescholten und verdammet, sondern auch das Ministerium Ecclesiasticum, welches sich, nach dem Genie der Professorum Theologiæ, richtete, mit dergleichen Prædicatis, Verwüntsch- und Verdammungen nachgefolget. Man continuirte auch dahero mit der Excommunication und dern Iustification, wie denn die Geistlichkeit, wegen D. Wesenbecii, ein weitläufftiges Iustifications-Schreiben an den Hertzog abließ, und vorstellete, daß, wenn das Ansehen der Excommunication fallen solte, man unter den so genandten fleischlichen Christen ein grosses

grosses gaudeamus anrichten, und es ins künfftige gleich gelten würde, Victorinisch und Illyrisch, Papistisch und Lutherisch, Baalitisch und Christlich, Wittenbergisch und Jehnisch zu seyn. Ja, der Haß der Flacianer gegen die, welche es nicht mit ihme und seiner Confutation punctuellement halten wolten, war in Jehna so weit gestiegen, daß, als M. Dürfeldt sein verstorbenes Kindlein begraben ließ, von den Theologis, ob Sie schon dazu invitiret worden, keiner mit zu Grabe gegangen, und da ein an Professor Schneidewinen recommendirter Famulus sich zu dem Prof. Wesenbecio, welcher eines solchen Purschen benöthiget, begeben solte, selbiger solches, weil Er Wesenbecium vor einen Feind der Geistlichkeit hielte, mit deutlichen Worten abschlug. Alles dieses wird aus folgendem Schreiben, welches nurerwehnter D. Schneidewin an Cantzler Brücken zu Weimar abgelassen, in mehrerm erhellen.

Schreiben Prof. Schneideweins zu Jehna an Cantzlar Brücken zu Weimar, von dem Unternehmen der dasigen Geistlichen, in causa Dürfeldiana, Sonnabend nach Egidi, Anno 1560.

MEine gantz fleißige Dienst zuvor, achtbar und Hochgelahrter, günstiger Herr Cantzler, besonder Förderer und lieber Gevatter. Dieses mein eilendes doch Christliches und fast unver-

unvermeidenlich Schreiben, dergleichen ich nicht alleine biß anher an euch nicht gethan, sondern auch nicht gedacht, daß mir ethwan an euch zu thun vorfallen solte, bitte ich nicht ungünstiglich noch ergerlich aufzunehmen. Mein lieber Gevatter, Magister Dürfeld, hatt mir heindt post septimam angezeiget, wie ehr gebeichtet, uffs Buch, liberum arbitrium, und wie ehr mit D. Musæo, Illyrico, M. Balthassern und Martino Müller stünde, befraget, und, nach gethaner Antworth, von M. Valentino auch in vita unstrefflich erkent, doch von ihme darüber nicht absolvirt, sondern als uff morgen wieder zwkommen bescheiden seye, dan es stünde nicht bei ihme, müste es erst an andern gelangen lassen, wie ehr euch das nach der Lenge ungezweiffelet ferner mit Warheit berichten wirdet, das ich, mit Befrembdung und Erschrecknis, wie ich zuvor, ehe dan ehr es mir angezeiget, etzlicher massen erfahren, daß etzliche aus der Lection hin und her gelossen, vernommen, zwförderst, daß nicht ehr alleine, nach die Kirche und Schuele, sonder Unser gnediger lieber Landes-Fürst und Herr ferner solle voruneiniget und bekümmeret werden. Aber weil es nicht zw verhüeten, und grösser und ergers erfolgen möchte; So werdet ihr, als der verstendige, nach angehöretem Bericht, es, eüeren hohen und Christlichen Vorstande nach, zw erwegen, zw Christlichen, billigem, nothwendigen Wegen zwbefördern wissen. Ich habe ihme nichts zu rathen gewust, noch rathen wollen, mich aber dessen erkleret, was ich in gleichem Falle thuen wolte, und es uff sein Christlich Gemüeth und Gebethe, das ich mit meinem zw stercken erboten, gestel-

gestellet, dan ich nichts wieder GOtt, sein Worth, und Diener, meine hochlöbliche Oberkeit, Kirchen, Schulen, Nehesten, und eigen Gewissen thuen will, und Ergernüs vorhüeten, so viel an mir und mit guethem Gewissen geschehen kan, andere, so sie erregen, verantworten sie, oder tragen die billige Strafe, so GOtt und die Weltliche Oberkeit ihnen billig aufflegen. An dehme ist es, daß ehegestern, einen Famulum zu Dienst zu befördern, D. Wigandus mir geschrieben, da ich aber denselbigen uff die letzte D. Wesenbecio angegeben, hat der Famulus sich hören lassen, se magis cupere servire tali Domino, qui melius faveret ministris Ecclesiæ &c. Darauf ich ihme wider gesaget, weil ich Illyrischen Geist vermercket, man hette ihnen mit Unrecht abegestossen, müste ihnen mit Recht leiden ꝛc. Da nuhn gestzüeret, daß unserem einem nicht alleine die Tauffe, Absolutio und Sacrament, sondern auch nicht ein Famulus gegönnet solle werden, ist erbermlich und erschrecklich, wie auch keiner der Theologen mit des guethen Mannes, M. Dürrefeldt, Kindelein uff Bitte zw Graben gehen wollen, daß Wir nuhn nicht alleine als so ehrliche Leüte, als sie sein, die Christum nicht weniger, dan sie, woe nicht mehr durch seine Gnade bekennet haben, vor Teüffels-Kinder geachtet, und mit ihrem Bapsthumb umbzugen und gefangen werden sollen, das wolte unser lieber Herr Christus und löblicher Christlicher Landes-Fürst nicht nachgeben, Ich weis vor meine Persoen vor wahr dergestalt bey ihnen die Absolution nicht zu suchen, dan sie mir von wegen der Vorhaltung, M. Balthasern beschehen, darbey ich ge-

wesen, und was ich ihnen sonst in Schertz und Ernst gesaget, dergleichen viel meher uff ihre Avisirung thuen würden. Nuhn weis ich mein gueth Gemüthe, und viel weniger Christlich Gewissen nicht in Gefahr zw setzen, in meinem Alter wolte mich eher kegen Weymar oder in andere Unsers gnedigen Fürsten und Herren Christliche Kirche sambt den meinen Zciehen, Absolution und die Sacramenta zw erlangen, dann ich all ihr Vornehmen nicht anders vorstehen kan, dan uff papisticam Ecclesiasticam jurisdictionem, und alßo tyrannidem, gerichtet, daraus und darob Christlicher Lehre und weltlichen Friedes Verlust, und ethwan eher, dann man vermeinen mag, sich und zwförderst alhier zwbefahren, dann ungeachtet, daß ihr, meiner Beyseins, nehest, post finitam disputationem, D. Musæo und Illyrico, aus Bevehlich meines gnedigen Fürsten und Herren, untersaget, daß sie mit ihrer vehementia nicht Vrsache darzu geben wolten, daß Victorinus nicht wider gewinnen werden möchte, das sie zwgesaget, so hat doch den dritten Tag, und also uff gefolgeten Sontag, D. Musæus alhier uff der Cantzel ihn in gemeine einen Lotter- und Spitzbueben genennet, gescholden und verdammet, wie ich gleüblich berichtet, desgleichen der Superintendent ihn am Donnerstag acht Tag vffentlich vff der Cantzel verdammet, wie ich auch gleüblich berichtet, da ehr zu Abendt baldt in Schwacheit gefallen und noch ist, am nehesten Donnerstag hat Ehr Pauel, wie ich selbst gehöret, ihn in gemeine mit Leibe und Sehel deme Teüffel gegeben und hefftig gewüthet, das mich wider GOtt, sein heiliges Worth, des Luthers Lehre und Exempel,

pel, auch wider die Christliche Litaney, darinnen man vor alle irrige und verfürte, ja auch wider die öffentliche Verfolgere, daß sie GOtt bekheren oder wehren wolle, bittet, und wider Unsers gnedigen Landes-Fürsten und Herren Geboth, und wider aller Christlichen Kirchen Gebrauch, darauff sich Victorinus gezogen, düncket sein, darein fallen sie, greiffen ihnen vor, können es nicht, wie ehr, mit Sanfftmuet erwarten, wehr weis daraus, ob sie seine hertzliche Wieder-Bekehrung gerne sehen, und ihn wider neben sich, will nicht sagen, über sich, dulden und leiden möchten. GOtt wolle es recht machen, Hochgedachtem Unserm gnedigen Fürsten und Herrn, Euch und allen andern Rethen, darzw seinen Heiligen Geist und Gnade verleihen, darumb gebeten wirdet, und daß ihr günstiger Herr Cantzler Gevatter es nicht anders, dann Christlich, undertheniglich und trewlich gemeinet, auffnehmen, darauff auch befördern und thuen wollet, was Christlich und recht ist. Ich will Unserm gnedigen Fürsten und Herrn und euch keine Unruhe noch Ergernüs machen, aber des Bapsts Zwang mich nicht underwerffich machen. Datum in Eile umb zcehen hora zw Nacht Sonnabendt nach Egidi Anno 60.

Heinrich Schneidewin. D.

§. 17. Ehe M. Dürfeld und D. Schneidewin ihre Schreiben nach Weimar fortgeschicket hatten, wat auf vorangeregtes und D. Wesenbecium betreffendes Iustifications-Schreiben von dem Weimarischen Hofe ein Rescript an die Geistlichkeit eingelaufen, — *Man resentiret solches gegen die Geistlichkeit per Rescriptum.*

welches in ziemlich harten terminis der Theologorum angemaßte Herrschsucht verwarf, und selbige, ratione der Excommunication, auf die Fürstl. Visitations-Ordnung verwieß. Es ist in solchem Rescript, welches pag. 123. der ersten Eröffnung meines Staats-Cabinets in forma gelesen werden kan, nicht allein deütlich angezogen, daß man sich nicht könte ein öffentliches erforschliches Gerichte von Hausse zu Hausse, in Form eines weltlichen Richter-Amts, auch zum theil einer Hispanischen Inquisition nicht ungleich, wohlgefallen lassen, sondern man hat auch selbiges an etlichen Ohrten wieder den Hochmuth der Clerisey gar scharff eingerichtet, als welche der Christlichen Obrigkeit nach dem Zügel greifen, und auf den weltlichen Standt eine Inquisition einführen wolte.

Geistlichkeit will nicht pariren.

§. 18. Nun solte man vermeinen, die Jehnaische Geistlichkeit würde, wegen M. Dürfelds, (massen das Rescript eben Sonnabends, da Er selbigen Tags ohne absolution aus der Kirche gehen müssen, insinuiret wurde) auf andere Gedancken gefallen seyn, allein selbige blieb bey ihrer Nonparition, wiewohl der Diaconus Lange, welcher M. Dürfelds Beicht-Vater war, an solcher Procedur keinen Gefallen hatte, auch dahero nicht allein sich gegen Dürfeldium entschuldigte, sondern auch vorgab, wie Er selbst Wege suchen würde, daß Er von Jehna kommen könte.

§. 19. Hier-

§. 19. Hierdurch wurde M. Dürfeld umb so mehr bewogen, sowohl sein Beschwerungs-Schreiben fortzuschicken, als selbigem ein Postscriptum beyzufügen, und darinnen zu melden, wie die Theologi dem Diacono, dessen Vorstellung und Vorbitte, wie auch des eingelauffenen Fürstl. Rescripts ungeachtet, nicht erlauben wolten, ihme die absolution zu ertheilen, mit angehängter Bitte, solche theologicam inauditam superbiam & contumaciam in Bedencken zu nehmen, und ihn, samt andern Unterthanen, darwieder gnädiglich zu schützen und zu handhaben. In forma lautet solches Postscriptum wie folget:

Woburch Prof. Dürfeld zur anderweiten Beschwerde veranlasset wird.

Postscriptum Prof. Dürfelds an Hertzog Johann Friedrichen, wegen der Geistlichen zu Jehna Non-Parition, in puncto unternommener Excommunication, Sonntags nach Egidi, Anno 1560.

Auch gnediger Fürst und Herre, kan Ew. Fürstl. Gnd. ich weiter nicht verhalten, daß heut Sontags früehe, und wie ich noch an meiner Ruhe gewesen, gedachter M. Valentinus in meine Behaussung gekhommen, und mir angezeigt, wie er, meiner Confession und Erclerung halber, mitt dem Pfarner, Er Balthasar, geredet, und mir die absolution mittzuteilen selbst gebethen, welchs er aber förder an die andern gelangen lassen, und habe Jme endlich ein Zedell geschrieben, daraus Er verstünde, daß er mich nicht absolviren dürffte rc. Habe Jme dorauff vorgehalten, ob er nicht dermassen ordiniret, und zum Predig-Ampt

 berufen,

beruffen, daß er die Sacramenta zu reichen, zu binden und zu verbinden, Macht hette, und do er etwan an einem Ohrt, do kein Theologus mehr fürhanden, ob er, ane Geheiß und Erholung bey den umliegenden, sein Ampt nicht brauchen wolte, rc. Aber er hat hefftigck gebethen, Jne entschuldiget zu halten, mit ferner Vermeldung, daß gestern dem Pfarr-Herr und Diaconen Ew. Fürstl. Gnd. ernster Bevhell zukhommen, den sie verlesen hetten, und er hette doran Erinnerung gethan, doch vermercke er, daß uff den Bevhell wenigck gegeben, wolte auch selbst Wege suchen, daß er von hinnen khommen möchte rc. Bitte demnach undertheniig, Ew. Fürstl. Gnd. wollen diese theologicam inauditam superbiam & contumaciam genedigck bedencken, und mich und andere Christen und Unterthan dawieder genediglich schützen und handthaben. Habe Ew. Fürstl. Gnd. solchs auch untertenigck vermelden sollen. Und bin derselben untertenigck und trewlich zu dienen schuldigck. Datum Sontags nach Egidi, Anno 60.

Ew. Fürstl. Gnd.

unterthenniger gehorsamer

Christoff Dhürfeldt.

Professores Theologiæ bemühen sich, solche Beschwerde zu refutiren.

§. 20. Die Professores Theologiæ bekamen von dieser Klage zeitige Nachricht, und wiederlegten dahero selbige in einem an den Hertzog abgelassenen Schreiben. In Summa gehet dasselbe dahin: Weil Sie die listigen Griffe des Teuffels, der das heilsame Werck, mancherley Irrungen und Aergernisse

nisse durch öffentliche Disputationes und Synodos zu heben, zu hindern suche, deütlich gnug erkenneten, so hielten Sie die Dürfeldische Beschwerde vor eine nicht die geringste Machine des Satans; An vergangenen Sonntag habe der eine Diaconus, wegen M. Dürfelds Sache, von ihnen Nachricht verlanget, selbige auch dahin erhalten: **Es sey bekandt, was massen Dürfeld gottloser Weisse der** Philosophie **eine Unterweissung von dem wahren GOtt und Gottseeligkeit zugeschrieben, und da Sie gütliche Handlung mit ihme geflogen, auch die Sache an** Serenissimum in genere **gelangen lassen**, (hierdurch wird dasjenige, was oben §. 7. befindlich, verstanden) **sey, und zwar, ehe ihre Klage und** censur (welche Piecen §. 9. anzutreffen) **abgangen, wieder denselben ein Ausspruch** (welcher oben §. 8. zu befinden) **erfolget; Er habe aber weder diesem Fürstl. Befehl Folge geleistet, noch mit ihnen ein Wort davon gesprochen, und sey dahero wieder GOtt gottloß, und wieder seinen Fürsten halsstarrig und ungehorsam**; Ob nun gleich der Diaconus ihn mit liebreichen Worten zur vorgängigen Versöhnung mit ihnen, den Theologis, vermahnet, so habe Er Sie doch noch ferner keines Worts gewürdiget, sondern sey sofort auf die feindseelige Klage verfallen;

Er klage zwar über öffentliche Beschimpfung, welche ihme durch die Zurückstossung vom Sacrament solle zugezogen worden seyn, allein es wäre nur eine freündliche Privat-Erinnerung gewesen, sich vorher mit den Theologis zu vergleichen. Das petitum gehet in übrigen dahin, Serenissimus möchte ihre Unschuld erkennen, die Conatus des Satans, der sie vor der gantzen Welt zum Gespötte machen wolle, bey Zeiten zerstören, und durch gelinde Mittel die noch heilbare Mitglieder in Christo heilen, hingegen solche Feinde zur Warheit ernstlich zurücke weissen. Endlich wird mit einer Vermahnung geschlossen, daß der Hertzog sich die Geistlichkeit, nach dem Exempel anderer Höfe, besser möchte lassen empfohlen seyn. Nun folget das Schreiben in forma; welches auch in simili, mut. mut. an die Fürstl. Regierung abgelassen worden; Und hat dieses nachstehende Uberschrifft: Nobilitate, Eruditione, Virtute ac Prudentia Præstantibus Viris, D. Cancellario, & aliis Illustrissimi Principis, Iohannis Friderici secundi, &c. Consiliariis, suis Dominis & Patronis plurimum observandis. Im Eingange lauten die Curialien also: Gratiam & Pacem a Domino Iesu. Clarissimi & Prudentissimi Viri, ac Patroni plurimum observandi. Und die Courtesie im Ende ist also stylisiret: V. P. deditissimi.

Litteræ

Litteræ Professorum Theologiæ Ienensium ad Principem Vinar. in causa Dürfeldiana, in quibus Dürfeldii accusationem refutare intendunt, d. d. 14. Sept. 1560.

GRatiam & pacem a Domino Iesu. Illustrissime & Clementissime Princeps, præclare selectum organum Dei, Paulus Apostolus, de publica incæsti Corinthii absolutione loquens dicit: *Si quid condonavi, propter vos condonavi in conspectu Christi, ne circumveniremur â Satana, non enim illius consilia ignoramus.* Nos quidem non possumus nec volumus de nobis magnam aliquam mysteriorum & rerum spiritualium cognitionem iactare, illud tamen non dubitanter ausimus affirmare, singularem machinam astutissimumque Satanæ consilium esse, quod nunc T. C. una cum suis occupatæ in longe difficillimo & sanctissimo conatu tollendi per domesticas disputationes & publicam synodum varios errores & scandala, ille tam tristes difficultates ac molestias obiiciat, atque adeo novum incendium & domesticas turbas excitare conetur, ut T. C. vel invitam inde abducat & abstrahat; Sed & orabimus & sperabimus, Deum T. C. nosque in suo sancto proposito confirmatnrum, ut istud Satanæ artificiosum machinamentum prudenter prospiciat, & pie constanterque reiiciat & amoliatur Istius vero Satanæ machinæ non minimam partem esse iudicamus, quod intelligimus, nos Theologos & Concionatores, qui præcipue contra istos sudare & pugnare cogimur, a *Durfeldio* proxime accusatos esse, cuius rei causam breviter recitabimus.

Venit proxima die solis mane ad nos unus Ecclesiæ huius minister, quærens, quomodo sese nostra causa cum Durfeldio habeat, cui respondimus, ut res ipsa fuit, ac est, nempe scire eum primum, quam impie Durfeldius in pupublica ac solenni scholæ huius actione declamitaverit, volens omnibus persuadere, quod per orationem & Philosophiam veri Dei & veræ pietatis cognitio haberi queat, sicut & Victorinus proxime Vinariæ contenderit, ex Philosophia esse de rebus sacris iudicandum. Deinde scire eos, quam amanter cum eo de tollendo scandalo illo egerimus, & denique eum eo ipso tempore amicæ transactionis, dum ei spacium deliberandi damus, rem ad Principem ultro detulisse, postremo Illustriss. Principem, antequam nostram querelam aut censuram eius C. misissemus, pro sua pietate pronunctasse, ut in literis habetur, quas ei ostendimus, & simul hic * descriptas inserimus. Ei Illustriss. Principis mandato eum non tantum non paruisse, sed ne allocutum quidem nos unquam de ea re esse. Esse ergo eum & in Deum impium, cuius doctrinam graviter violaverit, & in Illustriss. Principem contumacem ac inobedientem, cuius mandatum contempserit. Postea audivimus, unum Diaconum illi amanter indicasse hæc, & consuluisse, ut priusquam communicet, iuxta pientissimum T. C. mandatum & Christi præceptum: Si offers munus tuum ad altare &c. cum Theologis transigat. Hisce auditis, ille, nec cum illis, nec nobiscum, quicquam de ulla pia transactione vel verbum facere porro dignatus est, sed mox recta, tanquam accepta horribili ac pene insanabili iniuria, ad hostilem accusationem decurrit. Iam etsi nos non dubitamus

* Ist oben §. 8. bereits befindlich.

mus T. C. in pristina sententia & mandato pie ac constanter perseverare, & illum eius errorem, qui est omnium errorum fons, toto pectore detestari, nec unius causidici importuna accusatione admodum moueri, tamen cum cogitamus, quam horrenda scandala hac occasione Ecclesiæ Dei dare Satan posset, non potuimus facere, quin T. C. nostram in hac re innocentiam declararemus. Quid enim exitialius fieri posset, quam si nunc, cum veluti in κρίσει morbus aut controversiarum religionis actio est, & optima spes concipitur, futurum, ut Deus aliquid præclare ac salutare per T. C. ac nos indignos veritatis Confessores peragat; vel ipsa C. nobis fiat infensa, & propter personas etiam ipsas Iesu Christi causas negligat ac oderit, vel vicissim nos, contristati & conturbati, nihil pie ac utiliter cogitare aut agere, in tantis rebus, & contra tot ac tantos adversarios possimus, aut ausimus. Quæ autem ei tam atrox iniuria illata est? Dicit, se publica ignominia notatum, dum a Sacramento repellitur, non est, autem verum, tantum enim priuatim & amice admonitus est a suo Confessore, ut, priusquam communicet, cum Theologis iuxta verbum Dei & mandatum Illustrissimæ T. C. transigat. Si ille ex privata, amica & pia admonitione vult publicam censuram & ignominiam suis calumniis facere omnibusque, quæ ei in confessione dicta sunt, patefacere, quis eum potest impedire? Nos non dubitamus, T. C. prudentissimos Consiliarios, ac omnes æquos & prudentes Gubernatores ita affectos esse, ut, qui omnino optent, subditos terque quaterque amicam & placidam transactionem tentare, antequam & vos & alios accusationibus suis molestent. Illud vero, si, in ulla re, tum præser-

tim

tim in religione, idque erga paſtorem & Theologos fieri æquiſſimum eſt, & non niſi extrema neceſſitate, tentatisque omnibus remediis ad accuſationem ſui paſtoris decurrere, præſertim vero id ab eo fieri convenit, qui vere pœnitentiam iam agit, cum Deo & cum hominibus pie tranſigere conatur, & ſacro ſanctum corpus Ieſu Chriſti ſibi non in iudicium, ſed ſalutem ſumere ſtudet. At ille nec ſemel quidem tranſactionem tentavit, aut verbulum unum nobiscum communicare dignatus eſt, nihil reſpiciens ſui paſtoris morbum, quem hac ratione enecare, aut in magnum aliquod diſcrimen inducere cupiat, nihil etiam curans, quod hac ratione optimi conatus diſputationem & tollendi errores impediri queant, imo id ipſum omni ſtudio quærens: O præclaram pœnitentiam & eo homine dignam!

Quare oramus T. C. propter Deum, ut in hac re noſtram piam innocentiam agnoſcat, & in omnibus iſtis præſentibus actionibus ſanctiſſimum & maxime ſalutare Spiritus Sancti conſilium initio recitatum ſequatur, ut videlicet pia ac ſancta prudentia proſpiciat & caveat Satanæ conſilium, tam præclaros conatus diſturbare conantis, nosque & T. C. excitato novo domeſticoque incendio, & ſcandalis, omnibus impiis atque adeo etiam orbi terrarum ludibriis exponere. Nullum enim maius decus celebriorque gloria Tua Maiorumque Tuorum eſt, princeps pientiſſime, quam quod ſinceram Chriſti religionem contra omnes errores ac ſectas in ſummis periculis aut difficultatibus, ingenti animi robore amplexi ſitis, quodque ſinceros & conſtantes minimeque adulatorios Theologos benigne foveritis. At nunc Satan per ſuos eo rem

deducere

dedncere conatur, ut, excitatis aliquibus horribilibus turbis, alius quidem dicat: *Vide, quales sunt illi Theologi, qui totum mundum perturbant.* Alius vero: *Vide, quam ille Princeps sine fine in suos literatos sæviat.* Omnes autem simul clamant: *Vbi sunt nunc eorum belli conatus? Vbi confutationes? Vbi supplicationes? Vbi Synodus? Vbi disputationes? Vbi errorum abolitio & veritatis conservatio?* Hi certe Sarcasmi Diaboli per totam Germaniam audientur si illi impii delatores aliquod novum incendium, ut conantur, hic excitare poterunt.

Pia itaque & clementi moderatione, aut, ut Paulus inquit, concessione paternaque benignitate, T. C. præsentes difficultates leniat, eosque, qui sanabiles sunt, tanquam sua in Christo commembra, leni medicamine sanet, præsertim dum omnium nostrum bonum propositum & humilem subiectionem cernit, & istos veritatis adversarios, qui isto impio artificio accusationum & Satanæ technis religioni ac famæ T. C. sanctissimisque eius conatibus insidiantur, severiter repellat.

Nihil plane adhibita hac lenitate, Princeps Illustriss. de Tua dignitate, potentia aut iure deperibit, semper illa poteris, si quis quid nostrum peccaverit, aut paterne corrigere, aut etiam, si quam insanabilem malitiam deprehenderit, severiter castigare. Semper enim in eius potestate sumus.

Omnium tristissimum peccatum est, aliquem contra suam conscientiam, præsertim in rebus religionis etiam recta agentem, cogere, ideo toties Paulus ad Romanos & Corinthios hortatur, & iubet, ut imbecilles fratres feramus

mus, & verbo Dei inſtruamus, non ut aliquid contra conſcientiam agant, urgeamus.

Hoc ſalutare D. Pauli, aut potius Spiritus Sancti conſilium, ſi T. C. adhibuerit, & ſumma animi, operarum & precum coniunctione cum ſuis prudentiſſimis Conſiliariis & Theologis, veritatem Dei ac publicam utilitatem contra omnes errores ac ſeductores promoverit, gloriam ac ingentia bona, ante omnia ipſum Dei favorem, per filium eius dilectum conſequetur.

Videt T. C. quam coniunctus ſit Auguſtus eiusque aula ſuis Theologis, Marchio ſuis, Wirtebergicus ſuis, ille ad Rhenum ſuis Sacramentariis. Abeat aliquis cauſidicus eo, & accuſet mihi Brentium, D. Iacobum Andreæ, aut Maiorem, coram ſuis Dominis & ſua aula: Videbit, an ſit reperturus patulas accuſationibus ſuorum Concionatorum aures, & quam ſit amicum reſponſum accepturus.

Quare, cum ſint tam coniuncti in promovendo ſuorum errorum patrocinio, feliciter in malo proficiunt. Faciamus ergo nos id in bono, quod illi in malo, ſicuti olim T. C. Maiores, Sanctiſſimi Electores, eorumque Conſiliarii & aula adiunctiſſima ſummeque propitia Vitebergenſibus Theologis ſemper fuit. Dominus Ieſus Chriſtus Tuæ Illuſtriſſ. C. prudentiſſimos Conſiliarios ac nos indignos Chriſti miniſtros ſuo Spiritu agat, & arctiſſimo vinculo ad ſui nominis gloriam, & huius aliarumque Eccleſiarum

rum

rum utilitatem consociet. Amen. Datæ Ienæ 15. Sept. Anno 1560.

V. C.

subiectissimi
Simon Musæus.
Matthias Flacius Illyricus.
Iohannes Wigandus.
Matthæus Iudex.

Illustrissimo ac Pientissimo Principi ac Domino, Domino Ioanni Friderico Secundo, Duci Saxoniæ, Landgrauio Thuringiæ, Marchioni Misniæ, Domino nostro Clementissimo.

Ad manus proprias.

Der Herzog ist mit denen Excommunications Proceduren gar nicht zufrieden.

§. 21. Herzog Johann Friedrich, welcher damahls in Francken zu Heldburg subsistirte, war mit der Jehnaischen Geistlichkeit Excommunications-Proceduren gar nicht zufrieden, und gleichwie Ihre Fürstl. Gnd. kurtz vorher wegen D. Wesenbecii ein hartes Rescript, von welchem bereits §. 17. und 18. Meldung geschehen, an berührtes Ministerium abgehen lassen, also gaben dieselbe, mit Beziehung auf solch Rescript, so wohl ihr Mißfallen, als anderweit dieses zuvernehmen, wie Ihr Gemüth und Meinung nochmahls endlich sey, daß Niemand, solcher Sachen halber, ehe und bevor dieselbigen an Sie, als den Landes-Fürsten, gelanget, auch darauf nach Christlichen Erwegen und Ermessen Befehl ergangen, von den Sacramenten zu excludiren, auch dahero das Ministerium M. Dürfelden, sintemal er seine Confession gethan, daran

daran der Diaconus keinen Mangel gehabt, sondern dieselbe vor gnugsam erachtet, zu der absolution und Empfahung des Sacraments ohne fernern Verzug kommen lassen solten. Solch Rescript lautet, wie folget:

Rescript an das Ministerium ecclesiasticum zu Jehna, daß M. Dürfeld von dem Gebrauch der Sacramenten nicht ferner ausgeschlossen werden solle, d. 13. Sept. 1560.

Von GOttes Gnaden Johans Friederich der Mitler, Herzog zu Sachsen, 2c.

WIrdiger, lieben andechtigenn. Welcher Gestalt vnnd mit was beschwerlichen Clagenn Wir in Unserm Abreisen von Weimar von vnserm lieben Getreuen, M. Christof Dürfeldenn, vnderteniglich angelanget vnnd gebethenn seint worden, solchs werdet ihr aus einliegen Copeien vornehmen. Nhun wissen Wir Vnns zu erinnern, was wir Euch, uf Euer an vnns gethanes Schreiben, Dornstag nach Egidii negst, nicht allein zu Anttwort gebenn, sondern auch aus angezeigten Vrsachenn, Umbstenden vnnd Gelegenheiten gnediglich vnnd wolmeinlich, auch ernstlich, befolhen. Hetten vnns demnach genzlich vnnd vnzweivelich vorsehenn, Ihr soltet vnnd würdet auch desselben vnnsers Bevhels gehalten, solichen allenthalben gehorsammet vnnd dorwieder nicht gehandelt haben. Weil aber aus gedachtes Magisters Clage, wo deme also, das Widerspiel erscheinet; So tragen Wir dessenn

seyn gar keinen Gefallenn, gereicht Vnns auch zu höchster Beschwerung vnnd Befrembdung. Nachdem dan vnnser Gemüt vnnd Meinunge entlich ist, wie in berürtem Unsern Befelh ausdrücklich angezeigt, vnnd daß imandt, solcher Sachenn halbenn, ehe vnnd zuvor dieselbigen an Vnns, als denn Lands-Fürstenn, gelangett, auch Wier darauf, nach Christlichem Erwegenn vnnd Ermessen, Befelh gethann, von dem Hochwirdigen Sacrament auch der heiligen Tauf nicht sol abgewiesenn, noch die absolution vorsagt, vnnd alßo keines Weges den Seelsorgern in den Kirchen vnnserer Fürstenthumb, nach eines iden affection, hinfurt weiter verstattet werden. So ist zum Uberflus vnnd nunmehr zum euserſten nochmals, für vnns vnnd von wegen der Hochgebornen Fürsten, vnnserer freuntlichenn lieben Brüder vnnd Gefattern, der Herzogenn zu Sachsenn ꝛc. vnser gnediges auch ernstlichs Begeren, ihr wollet euch gemelts vnnsers Befehls in allem ferrer vnnd künfftiglich gehorsamblich halten, vnnd nicht wiedersetzen, auch dahero Magister Dürfelden, sintemal er seine Confession gethan, daran Ihr, Magist. Valentin, keinen Mangel gehabt, sondern dieselbige vor gnugsam erachtet, zu der absolution vnnd Empfahung des Hochwirdigen Sacraments one fernnern Vorzugk kommen lassenn. Dan solt es nicht geschehenn, als wir Uns doch hierüber nicht wollen versehen, So wirdet Unns vf solchenn Rath vnvormeidlich Vrsach gegebenn, vnns gegen Euch dermassen zu erzeigenn, darob ihr vnnsern ernsten Mißfallenn zu spürenn. Darnach ihr euch entlich habt zu richtenn, vnnd geschiet in deme vnn-

ser genzlicher Wil vnnd Meinunge. Datum Heltburg 13. Sept. 1560.

An Pfarrer Valten Langen vnnd Paul Amanden, beide Magister vnnd Diaconen zu Ihene.

Geistlichkeit suchet im Wechsel ihr Unternehmen zu iustificiren.

§. 22. Indessen hatte das Jenaische Ministerium auf das erste und occasione der Wesenbecianischen Händel abgegangene scharffe Rescript eine Antwort abgefasset, welche im Wechsel einlief, und darinnen dasselbe anderweit Vorstellung, die iedoch nicht bloß und in specie Wesenbecium, sondern in genere alle dieienigen, welche der Confutation zu wieder, concernirte, thaten, und nachdem Sie von ihrem Gehorsam und Aufrichtigkeit viel geredet, auch einige Klagen über der Verachtung der Confutation geführet, endlich den Herzog bat, Ihre Fürstl. Gnd. möchten ihnen aus GOttes Wort und den Büchern Lutheri ihren Irthumb wissen lassen; Sie wolten die Wahrheit von einem Kinde annehmen. Allein dieses hatte der Herzog nicht nöthig, Er drunge Ihnen nicht auf, daß Sie dieses oder ienes glauben solten, ia nicht einmahl, daß sie so und so lehren solten, sondern Sie solten Niemand mehr excommuniciren, auch die, denen es bereits wiederfahren, restituiren. Also war es keiner Disputation nöthig. Wer in forma solche Vorstellung lesen will, kan selbige in oballegirten meinem Staats-Cabinet pag. 135. der ersten Eröffnung finden.

§. 23.

§. 23. Hiernächst ist erinnerlich, was gestalt vermittelst des zweyten Rescripts zugleich die Dürfeldische Klage communiciret worden; Welchemnach das Ministerium Ecclesiasticum darauf folgende Verantwortung erstattete, in welcher selbiges das factum excommunicationis ebenfals zu iustificiren suchte, und sich deshalber sonderlich auf das an die Theologos wegen M. Dürfelds vorhin abgegangene und oben §. 8. befindliche erstere Rescript dermassen referirten, daß, weiln derselbe zur Zeit sothanem Rescript nicht Folge geleistet, noch sich mit den Theologis verglichen, Sie ihn, als einen unversöhnlichen, hätten weder absolviren, noch das Sacrament reichen können. Beantwortet die Dürfeldische Beschwerde.

Verantwortung des Ministerii Ecclesiastici zu Jehna auf M. Dürfelds Klagschrifft, de dat. Vespera Matthæi, 1560.

GOttes Gnade vnd Segen, vnser einfeltiges Gebett vnd schuldiege gehorsame Dienste zu iederzeit zuvor.

DUrchleuchtieger Hochgeporner Fürst, Gnediger Her, E. F. G. sollen Wir arme Diener JEsu Christi nicht bergen, daß Wir am verloffenen Dienstag den 17. Sept. von E. F. G. vbersanden Befehl auf M. Dürfeldes vermeinte Klage, derer Abschrieft dabey vorwaret gewesen, in aller Unterthenigkeit enfangen, vnd mit gepürlich Reverentz vorlesen vnd des Inhalts vernommen.

Vnd thuen Vns abermal gegen E. F. G. ganz vnterthenig bedancken, daß E. F. G. als ein Christlicher Fürst und Herr, sich noch eins gegen Uns arme schwache Diener, über so vielfeltiege vnd geschwinde aber doch vnnötiger vnd ganz vnbilliger gedachts Magisters Klage, auch ein Ohr, nach dem Exempel Alexandri M. fürbehalten, vnd des Dürfeldes vnnötige Supplication neben dem gnediegen Befehl vbersenden hat lassen, vnd damit gnediglich vnd Christlich vns armen angefochtenen Diener soviel zu vorstehen gegeben, daß E. F. G. wie es im Grunde vmb die Sache gelegen, vnd warumb Wir ihm die H. Absolution vnd Sacrament mit GOtt vnd guetem Gewissen nicht hetten können zukommen lassen, in aller Vnterthenigkeit nur wol vermelden vnd anzeygen möchten.

Sindt demnach, gnediger Fürst vnd Herr, nicht in Abrede, daß erwenter Magister den Sonnabent, nach allen andern Beicht-Kindern, zu mir, M. Valentino kommen, die Absolution gesucht, vnd sein Beicht vnd Begerden Bericht dergestalt gethan, daß ich damit ettlicher massen were zufrieden gewesen, wo es ohn sein Oration gewesen, davon ich gleichwol beyde vom Pastor vnd andern frommen Christen vnd glaubwirdigen Leuten allerley Beschwerungen vernommen, vnd wie dieselbe von Herren Theologis als vnchristlich vnd gut adiaphoristisch wer angefochten worden, vnd wie Er von E. F. G. wes er sich mit der Oration vnd gegen den Theologis sol verhalden, Christlichen vnd ernsten Befehl emfangen. Konte derwegen nicht vnterlassen, ihn zu fragen, ob er sich mit den Theologen verglichen, Er aber antworte,

worte, Er hette mit den Theologen nicht in vngute zu thuen, weil ich aber nicht gewieß, ob dem gewießlich also were, hab ich mit der absolution wollen verziehen, damit ich mich frembder Sünde nicht theilhafftig machete, vnd des Handels Gestalt eigentlich mich erkundete, vnd es an Pastor, als der solche Oration selbst gehört, Rats Weiß gelangen lassen, weil Paulus sagt: Nemini manus cito imponas, ne communices peccatis alienis, vnd ihn freündtlich gebeten, ehr wolle des Verzugs biß aufn Morgen kein Verdrieß tragen.

Wan den solchs geschehen, vnd mir, dem Pastor, nebn andern Herrn Theologis, sehr zu Herzen und Gemüt gegangen daß vnser Pfarkinder eins, dazu ein Professor vnd die Zeyt Decanus Collegii Philosophici, in einer solchen grosen Versamlung, der lieben zarten Jugent, die ohne das solche Gifft vnter den persvasibilibus humanæ sapientiæ verbis beygebracht, als ein Zunder, baltt fehett, vnd Wir aus vnd nach der Confutation vnsere Gemeine treulich dafür aus GOttes Wort verwarnet, ein solche GOtteslesterliche *Oration* thuen, vnd was Wir lang gepauet, niederreissen solte, vnd mich vor der Zeit nicht aus Fürwitz, sondern Ambts vnd Gewissens halben, vleisig erkundiget hätte, wie vnd was mit dem Dürfelde davon gehandelt, vnd was Jm ferner E. F. G. als der auch selbs etliche Punct in gemelder Oration zum höchsten mißfallen hetten, für ein Christlichen Wege dem Dürfeld lassen ernstlich fürhalten, daß er sein Oration solte corrigiren, sie dan den Theologis zeigen, vnd sich nach iren Gefallen ganz mit ihnen vergleichen, vnd alsden E. F. G. Sie, die Hern Theologi,

gi, die corrigierte oration, neben dem Bericht der ganzen Transaction, übersenden, welche sie auch selbst wolte erwegen, vnd alle Ergernis aufzuheben, in Druck zugeben, bedacht sein, vnd wie Er, des alles vngeacht, nicht allein E. F. G. Christlichen Befehl, sondern auch GOttes ernstes Gepot so sicher vnd freventlich vbergangen, vnd das ganze halbe Jahr, auch do Er itz wolte zum Tisch des Hern gehen, Sie weder angesprochen noch mit ihnen transigiert, habe ich, neben M. Paulo, M. Valentin, noch den Abend solchs alles gründlich berichtet, auch Rats-Weiß angezeigt, daß weder Er nach iemandes anders, dem solchs bewust, Ihn dergestalt mit gueten Gewiessen absolvieren könde, weil Christus sagt Matth. 5. Si munus tuum offers ad aram, & ibi recordatus fueris, quod frater (multo magis tot & tam multi fratres) tuus habet aliquid adversum te, relinque ibi munus tuum ad aram, & abi ac prius reconcilieris fratri tuo, & tunc veniens offer munus tuum &c. Es were dan, daß Er zuvor diesem göttlichen Bevehl nachkeme, vnd weil alles, was aus einem Zweifel oder Dubitation vnd nicht aus dem Glauben kommet, Sünde were, Rom. 14. vnd kondt GOtt nicht gefallen Hebr. 11. vnd kein grösser und schwerer Ding were, den an GOttes Stadt zu einem sagen, reluctante conscientia, GOtt ist dir gnedig, remissa tibi sunt peccata, von dem GOTTes Wort vnd des Dieners eygen Hertz, vnd Gewissen zeigt vnd schreiet, daß Er, von wegen seiner Unbusfertigkeit, noch in GOttes Zorn vnd Vngnade sey, Er auch Im Bedenck-Zeit genommen, müsse man allerley gleichwol erwegen, damit Wir trew erfunden vnd niemand

mand ergern. Darumb so wolten Wir nach Essen, weil ich schwach, vnd sie mit einem Ordinanden zu schaffen hetten, weiter deliberiren, wie den geschehen. Und ob Wir wol denselben Abendt E. F. Gn. gnediegen vn ernsten Befehl vnterm Liecht inter deliberandum empfingen, vnd in aller Unterthenigkeit verlasen, kunden Wir doch nicht nach vnser Einfaldt denselben dohin gemeint erachten, als solte hiemit der vorige E. F. G. Christlicher Befehl abrogiret vnd ganz vnd gar nichtig sein, vnd musten nun Wir arme Krancke vnd auf allen Seyden angefochtene Diener Vns allererst auch das Herzeleidt zuziehen, vnd offtgemelden Dürfeld vnd andere dergleichen wiederspenstiegen ohn einigem Verzugk, beide wieder GOttes vnd E. F. G. neulich zuvor ubergebenen ernsten vnd Christlichen Bevehl mit bösem oder ihe zweiffelhafftigen Gewissen absolviren, sintemal vns in negsten Befehl von E. F. G. gnediglich zugelassen, solche als Dürfeld vnd andere öffentliche Wiedersprecher, nicht allein in der Beicht, sondern auch, wo sie nicht Bussen, gegen E. F. G. nahmhafftig zu machen &c. Drumb mußte man dem Dürfeld den ersten Befehl fürhalden.

Und damit wir gleichwohl der Sachen ganz gewiß würden, wie fern Ehr mit den Hern Theologis sich verglichen hette, vnd es nun fast spett, würde für gut geacht, sich des alles auf dem Morgen bey den Hern Theologis zu erkunden, daher ich dan auch vervrsacht, denselben Abendt dis klein vnd gelind Brieflein an M. Valentinum zu schreiben, welchs Im auch M. Valentin frue gezeignett vnd abschreiben lassen. Daraus E. F. G. gnediglich zu-

vernemen, was für ein inaudita superbia & contumacia theologica von mir armen schwachen Man, oder andern wieder ihn gebraucht sey.

Literæ Pastoris Balthasaris Wintheri ad Magistrum Valentinum Diaconum.

S. D.

QVod omnino tibi necessarium putas, ut hac nocte Durfeldio aliquid respondeatur, poteris ei, si ita videbitur, in hanc sententiam, vel per famulum tuum significare: Nos hoc vespere gravioribus negociis impeditos fuisse ideoque certum & categoricum responsum in crastinum esse differendum. Cæterum nos putare, ei interim cogitandum esse de reconciliatione pia cum facultate Theologica, propter orationem, publice cum magno scandalo recitatam, &c. Vale.

T. F.

Balthasar Winther.

WEil es dan dohin bedacht, und ich M. Valentinus frue zu Ihm gieng, Ihm solchs vormeldet, und aber nichts bey ihm erhalden konde, hab ichs dem Pfarrherr wiederumb angezeigtt, von welchem wir beyde M. Paulus, und ich, alsbaltt zu den Hern Theologis abgefertigett, uns bey Ihnen gründlich zu erkunden, ob ettwan und fern über die vorige Handlung M. Dürfeld, auf E. F. G. Befehl, sich mit Ihnen, der oration halben, verglichen, darauf den die Hern Theologi uns den Bescheid gegeben, der Dürfeld möchte dichten und fürwenden, was er wölt, so were er doch

beide

beide, wieder GOttes und E. F. G. ernsten Christlichen Befehl, nicht einmahl zu ihnen kommen, vielweniger mit ihnen vorglichen, allerding, immassen, wie sie neülich in einem Brief an E. F. G. weiter davon Bericht gethan. Als nun Ich M. Valentinus, Ihn daheim suchte, und solchs fürhalten wolte, hat mir sein Diener angezeigt, Er sey itzt zum Thor hinaus geritten, und Er solte Ihm alsbaldt aufm Fuß nachvolgen, do habe Ich dem Diener Im solchs anzuzeygen bevohlen, welchs dem sonder Zweifel wirdt geschehen sein, und ist also der Dürfeld aufgewesen, uns zu verklagen, ehe Er endlichen Bescheidt von uns bekommen.

Aus diesem unserm gründlichen und unterthenigen Bericht, gnediger Fürst und Her, hat E. F. G. als ein Hochverstendiger, Christlicher, Gotselieger Fürst und Herr, leichlich zu vornemmen, wie unbillich uns von M. Dürfeld in seiner an E. F. G. gethaner Schrieft geschiebet, sintemal Er nicht von uns, sondern vielmehr Wir von Im so schwerlich iniurirt vor E. F. G. worden, den dasienige, so mit Im gehandelt, ie nicht geschwinde, sondern seüberlich und mit gelinden Worten, nicht öffentlich, sondern heimlich, nicht aus eigner affection, sondern Ampts- und Gewissens halben, 1. Timoth. 5. Nemini cito &c. nicht aus angenommener Vermessenheit und Durst, sondern nach dem Procefs von unserm Ertz-Bischoff, JEsu CHristo, Matth. 5. und E. F. G. selbs gemessenen Befehl, auch nicht zu seiner Schmach oder Beschwerung, sondern zeitlicher und ewigen Wolfart, dozu nichts schweres oder unmügliches, sondern gantz leicht

und gering zuerkandt und angemudet ist worden.

Zum andern, wol. E. F. G. auch dis erwegen, wie gar unchristlich Er sich dieses gewegert, sintemal es die ware Rew und Buß nottwendig mit sich bringet, der HErr Christus neben E. F. G. ernstlichen bevohlen, christliche Lieb erfordert, auch unmöglich, wo Sünde nicht wil Sünde sein, daß sie könne vorgeben werden, Psal. 51. vers. 3. die Irthumb und Ergernis nicht anders und besser aufgehoben, und sein Gewiessen zufrieden gestellet werden kan, iuxta illud Augustini: Peccatum non remittitur, nisi ablatum restituatur, ubi scil. potest restitui, nur hat er ie GOtt sein Ehr und vielen Christen den rechten waren Vorstandt und Glauben geraubett, welchen Er Jne auff dem Wege wider zu restituiren schuldig, und leichtlich kan.

Zum dritten, wie kein Füncklein warer Buß bey Im zuspüren, weil er so wissentlich und zum öfftermal erinnert, GOTT und E. F. G. nicht wil gehorchen, und uns, seine Seelsorger, welche Im GOtt geboten, duplici honore zu ehren, 1. Timoth. 5. So felschlich und vbel bey E. F. G. und derselben Räthe den Prediger zu Weimar ihar angeben, und als gleich auf die Fleisch-Banck opffern, ia mit Anania Actor. 5. GOtt dem heil. Geist selbst lügen, E. F. G. Befehl vorschweigen, und dieweil sich eins andern mündlichen, so Er von eynem E. F. G. Rath (wels doch nicht zu gleuben) empfangen solte haben &c. rhümen, und über Vns verfolgte Diener JEsu Christi so greslich schreyen: O inauditam Theologicam superbiam & contumaciam &c.

Bit-

Bitten demnach E. F. G. umb GOttes willen, E. F. G. wolten da, so wir mit Dürfeld, nach GOttes und E. F. G. selbs Befehl, aus hohester Noott unserer Gewiessen, müssen fürnemmen, ia nicht, als ein Verachtung und Ungehorsam wieder E. F. G. Befehl, deuten lassen, sintemal beide GOtt und E. F. G. beyneben andern Christen, wol bewust, daß uns diß und anders vielfeltig leiden, damit wir, Kürz halben, izt E. F. G. unbeschwert lassen wollen, ursprünglich daher entstehett, daß wir GOTT und E. F. G. Christlichen und schuldigen Gehorsam zu leisten, die in GOttes Wort gegründete und zu der Zeit sehr nottwendige Confutation wieder etlicher vormeinder Protestation angenommen, abgelesen, und den gegenwertiegen Irtimmen nach unsern vermügen wiedersprochen haben. Das wirdet GOtt zu sondern Gefallen und E. F. G. Christlichen Namen und dieser Kirchen Wolfart geraichen, und Wir erkennen uns das wiederumb gegen E. F. G. in aller Unterthenigkeit zu verdienen schuldig und willig. Dat. zu Jhen den Abent Matthæi Anno 1560.

Ew. Fürstl. G.

gehorsame Diener

Balthasar Winther, Pastor.
Paulus Amandus, Diaconus.
Valentinus Lange, Diaconus.

Stösselii, Superintendentens zu Heldburg, Bedencken wegen der Jehnaischen Strittigkeiten.

§. 24. Mitler dessen hatten die in Francken zu Heldburg anwesende Fürstl. Sächs. Räthe mit dem Superintendenten alda, Eern Johann Stösseln, in causa Durfeldiana communiciret, welcher dann in einem nachgehends

hends an Serenissimum abgelassenen Schreiben seine Gedancken in genere (ad speciem ist selbiger nicht gangen, weiln Er die Antwort auf M. Dürfelds Klage noch nicht gelesen) dahin eröffnete: Daß so wenig Victorinus Strigelius mit Disputationibus zu gewinnen, so wenig werde der Gegentheil von dem angemaßten Excommunications-Procesß durch Fürstl. Inhibitiones sich abhalten lassen; Und gleichwie alle diese Spaltungen aus personal-Verbitterungen herrührten, und durch Disputationes nicht gehoben werden könten, massen selbige, sonderlich da man darinnen mehr auf aspectum personæ als auf die Sache selbst sehe, nur die controversias erweiterten, die Einfältigen verwirreten, und zu grössern Motibus und factionibus Ursach gäben, also solte man sich bemühen, wie die Haupt-Persohnen wieder vereinigt werden könten, denn wo solche animorum & personarum reconciliatio beschehen, würden alle factiones & certamina zugleich fallen; Im Fall aber die Versöhnung nicht zu erhalten, müste man ex duobus malis minimum eligiren, und dem Theil, an dem Mangel erschiene, auch fernere Remonstrationes keinen Ingresß finden wolten, die dimission geben. Es seind gewiß in sothanem Bedencken noch verschiedene schöne Passagen, welche ein groß Licht geben, wie man sich bey vorfallenden Religions-Streittigkeiten zuverhalten,

halten, sonderlich aber wie die Disputationes in gar keinem Credit bey dem Verfaßer gestanden, anzutreffen, und meritiret dahero dasselbe in forma gelesen zu werden, welches denn auch dahero folget.

Bedencken Stœsselii, Superintendentens zu Heldburg, wegen der Jehnischen Excommunications-Strittigkeiten, sub dato Dienstag nach Exaltat. Crucis, anno 1560.

GOttes Gnade durch vnsern Herrn und Heylandt, Jesum Christum, sampt meinem einfeltigen und herzlichen Gebett bevor, Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, Gnediger Herr! Was sich abermals für hochschedliche und ergerliche Schismata, Trennung und Zwiespalt in der Kirchen zu Jhena begeben, und mit was geschwinden und heftigem Procefs gegen etliche Personen alda gehandelt, hab ich nach der Leng von E. F. G. hochverstendigen Rethen, so jezo alhier zu Helpurgk, nit ohne sonderlich Betrübnis und Schmerzen, angehört, und solchs desto mehr, dieweil ich vermercke, daß wider E. F. G. gegebenen Befhel und notwendige Inhibition gleichwol teglich wirdt fortgefharen, und daß solcher eingeführter Procefs mit eines oder zweyer, sondern der fürnehmsten Theologen zu Jhene Decretum und einhelliger Beschluß ist. Wiewol mir aber, Gnediger Fürst und Herr, alle Vmbstende, argument und Vrsachen, dadurch sie zu solchem geschwinden Werck gedrungen, vnbewust, so kan ich doch bey mir nit finden, daß solchs zu Erbawung

der

der Kirchen, oder zu Widerbringung der Abgewichenen aus ihrer Gemein erreichen solte, daß es aber grössere Empörung und Verwüestung Schulen und Kirchen bringe, ist leider am Tage. Dieweil nun ich ihre Gründe und argumenta nit gesehen, desgleichen die Antwortt vff M. Dürfeldts Supplication, wil mir nit gebüeren, hierinnen præcipitanter zu schliesen und zu vrtheilen, sondern mein judicium einzustellen, biß mir dieselbige ihre Scripta zu lesen und mit Fleiß zu erwegen von E. F. G. vbergeben worden. Hierüber aber, Gnediger Fürst und Herr, kan ich aus schuldiger Pflicht in aller Vntertheniqkeit E. F. G. nit verhalten, daß es mit allen remediis, die zu Stillung solcher Empörung von E. F. G. Christlichen bedacht und angewendet, vergeblich wird sein, biß so lang der Haupt-Brun, daher alle Errüttung zu Jhen entstanden, und noch teglich erwachßen, verstopfft und gentzlich gestillet werde. Dann so wenig M. Victorinus mit Disputationibus zu gewinnen, so wenig wirdt sein Gegentheil mit E. F. G. ernstem Befhel von angemaßtem Process abzuweisen sein, sonderlich in so greulichem contemptu & odio ihres Ministerii bey dem Victorino und seinem Anhang. So sind auch alle Disputationes, so von E. F. G. Christlicher Wolmeynung hierinnen angestellt, keine Fürderung zur Einickeit, sondern erweitern nur die Controversias, verwirren die Einfeltigen, und geben Vrsachen zu grössern motibus und factionibus. Dann so lang die Personen der Disputatoren wider einander verbittert, und keine rechtschaffene volkömliche Vorsüenung der Herzen erhalten wird, ist aus keiner Disputation nichts fruchtbarlichs zur Concordia und Zusam-

menbringung zu hoffen, und sonderlich, do man nicht sucht Befüerderung der Warheit und beständiger Christlicher Einigkeit, sondern aus Haß und Mißtrawen, nur das Gegenteyl zu opprimiren, und verhaßt zu machen, auch dazu on Unterlaß von seinen Consorten gesterckt, armirt und verhezet wird. So sihet man auch vilmher auf den aspectum personæ in solchen affectionirten Disputationibus, dann auf die Sache selbst, darumb den offt der Sachen mercklicher Schade und Abbruch darauß erfolgen muß, darumb auch zu solchen Disputationibus gehören nit allen unparteische, sondern auch wohl gegründete auditores, die nit secundum faciem (wie Christus sagt Joan. 7.) sondern secundum rectitudinem & justitiam urteylen. Dazu es auch mangelt dießer Zeit an arbitris, derwegen, do nichts decidiret, nur grössere perturbationes entstehen, und grewlichere Zerrüttung in Schulen und Kirchen erregt werden. Daher, Gnediger Fürst und Herr, erwachßen iezt zu Jhen allerley solche motus und ergerliche Spaltung, auch nit geringe Schmehung und Verfolgung des Ministerii, und treibt immer eine faction die andere, biß so lang Schul und Kirche darüber zu Hauffen geworffen werde, welchs dan der Sathan gewaltig treibt, fürnemlich auch daßelbige sucht, und ihm hierzu auch redlich gedienet wirdt. Solcher jämmerlicher und erbermlicher Zustandt, wie hoch er E. F. G. als einen hochbegabten Fürsten, (dem Gottes Ehr und der Kirchen Wohlfarth herzlich angelegen,) betrüben müeße, ist nit schwer zu erachten, bitte derwegen, der trew barmherzig Gott wolle E. F. G. in solchen geschwinden des Sathans Mord-Stichen gnedig und väterlich erhalten, auch Sterck, Radt, Verstandt und

Segen

Segen zur Abhelffung solcher gegenwertigen und noch vorstehenden Zerrürtungen reichlich verleihen, und damit ich E. F. G. Vrsach gebe, nach hohen Fürstl. Verstandte, die Ding weiter zu erwegen, auch zum fürderlichsten noch geschwindere distractiones zuvor kommen, so wil ich E. F. Gn. mein kindisch einfeltig Bedencken vnterthenig vermelden, wie auch solchs E. F. Gn. von mir gnediglich erfordert. Vnd, erstlich, bin ich genzlich in der Meynung, es werde mit Disputationibus auch ernstlicher Inhibition des angemaßten Banns zu Ihen nichts fruchtbarlichs zu erhalten sein, dan mir die Personen, auch die Conspirationes, zu beyden Teylen, nit unbekandt, sondern E. F. G. wolle obliegen, für allen Dingen der Haupt-Personen in diesem streitigen Handel Versüenung zu suchen, und dazu Mittel und Wege laßen berathschlagen, denn do solche animorum & personarum reconciliatio fortgieng, weren alle factiones und certamina zugleich mit auffgehoben; Im Fall aber (wie leyder zu besorgen) sie nit würde zu erheben sein, daß nun alsden erwogen, an welchem Teyl der Mangel, das sich, wider E. F. G. gnedige Ermanung, noch den Betrübten der Schulen und Kirchen Zustandt, nit wolt erweichen lassen, und do man ie durch allerley Vnterhandlung, Conditiones und fürgelegte notwendige Christliche Artickel nochmals daßelbig Teyl nit kündt erhalten, daß man im Namen GOttes aus zweyen Bösen das leidlichste gewehlet und was, neben andern, zu GOttes Ehr und der Kirchen Einikeit nit hätte bawen, heben und legen wollen, hette lassen auf sein Gewißen und Ebenteuer hinfharen, und dan über angewandten innigli-

glichen

glichen Vleyß, neben vorgehenden Gebett, dem lieben Gott vertrawet, er würde seiner Kirchen, vnter E. F. G. Schuz gelegen, wol widerumb versorgen, und derselbigen, als einem Christlichen Nutritorn, trewe Alumnos, rechtschaffene Lehrer und Diener, widerumb zu weisen, dan man muß sich ja fürm Teufel nit zu Todt fürchten, und vnsern Herr Gott seine Kirche nit an gewisse Personen binden. Diß aber, Gnediger Fürst und Herr, muß ie ehe ihe beßer angefangen und gefüerdert werden, wollen anders E. F. G. von den zenckischen Hendeln ihre Schul und Kirch erledigen, auch nit größere motus, seditiones und Vntergang der Academie erfharen. Dann warlich durch Disputationes und ernstliche Inhibitiones der angemaßten Excommunication wirdt der Sachen nit geraten, sonderlich in dieser Verbitterung der Personen und Zutrennung aller Meyterey und Empörung. Bitte vntertenig, E. F. G. wollen solchs nach hohem Fürstl. Verstand weiter erwegen, und mir mein notwendig und vnterthenig Erinnern zu gut halten. Thue hiemit E. F. G. dem treuen lieben GOtt in seinen almechtigen Schirm vnd Schuz befhelen. Datum Heltburg Dienstag nach Exaltationis crucis Anno Christi 1560.

E. F. G.

vntertheniger vud williger Diener

Johann Stößel, Pfarher zu Heltburgck.

Noch ein Bedencken von Stœſſelio, und Mœrlino, Superint. zu Coburg.

§. 25. Es subsistirte damahls Hertzog Johann Friedrich in Coburg, wohin Ihr. Fürstl. Gnaden sich von Heldburg begeben hatten, weiln nun dieselbe diesen beschwerlichen Händeln gerne abhelffliche Mase geben wolten, so erforderten dieselbe, zu mehrer

Præcaution, beeder Superintendenten zu Coburg und Heldburg, nemlich D. Maximiliani Mörlini, und obgedachten M. Iohannis Stösselii, Bedencken, welche dann solches respective anderweit dahin erstatteten, daß zwar der Jehnaischen Theologen Procedere nicht zu billigen, darneben aber mit Mandaten und Inhibitionen, wie auch Disputationen, nicht weiter zu verfahren, sondern zuvörderst der Brunnen, woraus diese Zwist entstünde, zustopffen. Wieder die disputationes publicas wird abermahls sehr invehiret, weiln daraus nur grössere Verbitternng der Gemüther und greulicher Trutz und Stoltz der Partheyen erfolgte; Denn, wo in disputationibus die affecten prædominirten, auch man nur den applausum Theatri captire, und mehr de laude ingenii dann de veritatis inquisitione streite, do auch die disputationes durch sonderliche flabella und faces nur zu Wiederdris würden angereitzet, do müste eine solche traurige Catastrophe und Erweiterung des Unfriedens erfolgen. Zu Dämpfung dieser Streitigkeiten aber wird folgender Rath ertheilet: Die Haupt-Persohnen dieses Streites möchte man an einen besondern Ohrt, doch dem andern Theil unvermerckt, fordern, und alda, in Beysein Serenissimi, neben etzlichen der vornehmsten politischen Räthe und Theologen, erstlich D. Victorino Strigelio freundlich zu vernehmen geben lassen,

daß

daß aus jüngst zu Weimar gehaltener Disputation gnugsam vermercket worden, wie meistentheils der Streit nur ein bellum personale sey, und daß alle Spaltung und Anfechtung der Lehre fürnemlich ex odio & contemtu alterius partis herfliesse, derowegen und weiln solches offenbahr, und aber GOttes Ehre, der Kirchen CHristi Heil uud Wolfarth, auch schuldiger Gehorsam Christlicher Obrigkeit, eigenen affectibus und seiner Ehre billig vorzuziehen wäre, Serenissimi gnädiges Begehren, auch aus Fürstl. Amt und an GOttes Statt ernstes Gebot sey, daß, in Betrachtung nur erzehlter Ursachen, hindangesetzt alle Weitläufftigkeit und turbulentos motus, Er sich endlich und schließlich durch etliche Artickel, die GOttes Wort nicht allein gemäs, sondern auch die Er vor dem Richter-Stuhl Christi zu erhalten gedächte, sowohl zur Erbauung und nicht zu Verwüstung oder Zerstöhrung Schul und Kirchen gerichtet wären, alsbald schrifftlich erklähren, und darauf mit seinem Gegentheil brüderlich versühnen und vertragen lassen, auch solchen Vertrag Christlich und beständig halten möchte; Wenn nun Strigelius seine Articul übergeben hätte, Serenissimus sofort mit den Theologen und politischen Räthen dieselben erwegen und zum fleißigsten examiniren zu lassen, ob auch den affectibus wieder die Persohnen zuweit nachgegangen,

sowohl, ob etwas ambigue und dunckel gesetzt, worauf Strigelio anbefohlen werden könte, jenes zu ändern, dieses aber, zu Vermeidung allerhand unnöthigen Wort-Gezäncks, deütlicher zu erklähren. Auf gleiche Weisse könne man auch mit Flacio procediren, und Ihn erinnern, daß Er nicht so gar genau ohne Noth in allen Dingen grüblen, noch das, was offt durch rechte Auslegung unter Freünden und Brüdern candide könne verstanden werden, so geschwinde in eine wiederwärtige Meinung, die dem autori nie in Sinn kommen, detorquiren, noch mit Gewalt nach seinem Gefallen alles deüten, sowohl seine Articul, welcher Gestalt Er mit seinem Gegentheil sich Christlich versöhnen lassen wolte, schrifftlich übergeben, dabey aber alle Weitläufftigkeit vermeiden auch alle privat - affectus und geschwinde Deütungen hindansetzen solte. Wenn nun durch solchen Weg die Versöhnung der Haupt-Persohnen erhalten, könte man darnach leichtlich alle Neben-Gezäncke und factiones stillen, auch mit der Excommunication wieder öffentliche Lästerer des Predigt-Amts schon Ordnung und Maß treffen, damit Niemand billiger Weiß über die Theologos sich zu beschwehren hätte; Solte aber solcher Weg zur Einigkeit nicht erheblich seyn, so könte doch Serenissimus aus sothaner Handlung soviel abnehmen, an welchem Theil der fürnehmste Mangel, und wie weit auch Sie, die Partheyen,

theyen, noch von einander wären; Und da ja keine Reconciliation zu erhalten, wolten Sie, was denn endlich das ultimum remedium seyn müste, auf Serenissimi gnädigstes Verlangen ihr ferneres Bedencken erstatten. Also lautet der beeden Fränckischen Herren Superintendenten Gutachten in summa, wer aber solches in forma lesen will, findet selbiges in meinem Staats-Cabinette cit. loc. pag. 153. Es hat Herr Licentiat Pertsch in seinem gelehrten und accuraten Tractat von dem Recht der Beichtstühle, cap. 13. die Excommunications-Historie mit Prof. Wesenbecken aus meinem Staats-Cabinette extrahiret, und weiln dasselbe über die Bedencken Mörlini und Stösselii seine Meinung pag. 401. eröffnet, so habe selbige mit beyfügen wollen: Ich sehe aus solchen, daß diese beyde Theologi ziemlich friedliebende Gemüther gehabt. Absonderlich gefallen mir ihre Gedancken, daß theologische Streit-Händel durch Disputationes nicht ausgemachet würden, auch nicht durch Colloquia. Das vorgeschlagene Mittel aber, den Kirchen-Frieden wieder herzustellen, halte nicht vor gar practicabel. Meinem Erachten nach, ist dieses das beste, daß man beyden Theilen ernstlich gebietet, von der gantzem Streit-Sache stille zu schweigen und einander zu toleriren. Am allerwenigsten bin Ich darinn mit Ihnen

einig, daß Sie meinen, der Hertzog hätte nicht wohl gethan, daß Er wegen des Bannes Inhibitiones und Mandata ergehen lassen. Gesetzt, daß der Respect des Superint. dadurch geschwächet worden. Wer hat Ihm geheissen, so unbesonnen zu seyn, und die weltliche Macht Eingriff zuthun. Der Hertzog kunte gar füglich dergleichen befehlen, wenn man auch nur nach dem gemeinen Schlendrian seine Sache vertheidigen will: denn, nach solchem seind die protestirende Fürsten Bischöffe. Nun kan ein Bischoff denjenigen, der von Einem seiner untergebenen Clerisey in den Bann gethan worden, allerdings absolviren. Der Geistliche muß auch pariren. Also hat es das Ministerium zu Jena noch gröber als die Papisten gemacht.

Mœrlinus läst an den Superint. zu Jena ein Dehortations-Schreiben abgehen.

§. 26. Hierüber ließ obermelter D. Mœrlinus ein dehortations-Schreiben an den Interims-Superintendenten zu Jehna, M. Wintern, abgehen, darinnen derselbe ein Mißfallen über ihr Unternehmen bezeigete, und sich wunderte, daß man sich das traurige Exempel in der Kirche zur Zeit der Arrianischen Streit-Händel nicht abschrecken liese, mit angehengten Ersuchen, sanfftmüthiger und behutsamer mit der Excommunication zu verfahren, wo Er nicht die Kirche, Academie und sich selbst zu Grunde richten wolte. Nunc quid egeritis,

egeritis, (lauten die vornehmsten Worte) qua forma, quo processu, vos dispicite, & cum regulis in verbo vobis propositis, & cum exemplis Scripturæ conferte. Ego hanc formam agendi in Ecclesia nunquam uspiam legi a piis sic agitatam. Contrarium vero Apostolus & docuit & præstitit cum Corinthiis. Certe debebat te cohibuisse exemplum tristissimum olim in Ecclesia, cum pugnantes pro veritate contra Arianos, mutuis animis æstuantes, utrinque gravia pericula, exilia, Ecclesiæque ingentia incommoda excitarunt, neque Sathan nunc commodius aut optatius malum alicuius distractionis moliri aut movere posset. Quare te eo amore, quo coram Christo conjuncti sumus, obtestor, ut placidiore animo & commodiori forma in excommunicatione porro utaris, nisi & Ecclesiam cum schola eversam & te perditum velis. Das Schreiben in forma ist gleichfals bereits dict. loc. pag. 166. zu befinden.

Excommunications-Feuer brennt in Jena immer weiter.

§. 27. Inmittelst brandte das Excommunications-Feuer in Jehna immer weiter, und zwar nicht allein wieder Gelehrte, sondern auch Ungelehrte, ja gar einige Weibes-Persohnen, die aus der Kirchen gangen, wenn die Confutation abgelesen worden. Wie denn, da bald darauf der Cantzler, D. Brück, samt dem Hof-Rath, D. Lucas Thangeln, in Civil Sachen einen Commissions-Termin alda hielten, Sie in der Stadt vom Rath und der Bürgerschafft, wie auch andern, solche Klagen nnd

Beschwerden anhören musten, daß, wenn Serenissimus, als das Oberhaupt der Vniversität, hierinnen nicht Einsehen thuen würde, nicht allein der gantzen Academie, sondern auch der Kirchen und des Stadt-Regiements Zerrüttung und Untergang zu besorgen sey. Es wurde auch deswegen das Kirchen-Gehen und Predigt-Hören dermassen gemieden, daß die meisten Persohnen von Professoren, Studenten, Raths-Herren und Bürgern, auch derselben Weiber, Kinder und Gesinde, nach WenigenJehna und andere nächstgelegene Dörffer in die Kirche giengen, ja der Eyfer der Herren Geistlichen war so hoch gestiegen, daß selbige sich auf der Cantzel deútlich vernehmen liessen, wie Sie des Hertzogs Befehl nicht gehorsame Folge leisten würden. Der Hertzog subsistirte dazumahl noch in Coburg, weshalber die Gesamte Fürstl. Regierung zu Weimar vor nöthig hielte, von solchem statu turbulento an selbigen Bericht zu erstatten, welcher dann, so viel solcher hieher gehöret, also lautet:

Extract Berichts der Fürstl. Regierung zu Weimar an Serenissimum, wegen des betrübten Zustands zu Jehna, die Excommunication betreffend, de dato Mittwochs nach Mauritii, 1560.

ABer Ew. Fürstl. Gnd. wollen Wir, der Cantzlar, und D. Thangel, in Unterthenigkeit nicht bergen, wie Wir itzo zu Ihena benachtet, auch es dofür gehalden habenn, die

Theo-

Theologen daselbst würden Uns, dieser Sachen halber, ansprechenn, darumb Wir auch die Hendel uf ein Fürsorge mitgenomen, welches gleichwol nicht geschehenn, daß Wir dennoch in der Stadt vom Radt, Bürgerschafft und sonstenn dermassen Klagen und Beschwerungen gehört und vernohmenn, wo Ew. Fürstl. Gnd. als das Oberhaupt der Universitet daselbst, hierinnen nicht genediges, gebürliches und billiches Einsehenn thun und fürwendenn, daß nicht allein der gantzen Schulenn ein grosser Stoß gethan, wie dan albereit, leider! geschehen, sondern auch der Kirchen und Stadt-Regiement Beschwerde, Nachtheil, Zurüttung und Undergang zu besorgen. Dann es hat sich noch neülicher Tage und sieder Ew. Fürstl. Gnd. ausgegangenem Bevel daselbst zugetragenn, daß ein Student, des Marggrafen Stipendiat, gueter Geschickligkeit und ehrlichs Wesens, von Gebrauch des Hochwirdigen Abendmals, dieser Ihrer der Theologen fürhabenden Inquisition halben, abgestossenn wordenn. So wirdet auch derwegenn der Kirchgang und Predigt-Hören dermassen gemieden, daß gar wenig Personen von Professoren, Scholaren, Radts- und Bürgers-Person, auch derselben Weib, Kinder und Gesinde, sich dahin versamlen, sondern vielmehr gegen Wenigen-Jehna und auf andere nechstgelegene Dörffer gehen, wie sich dann auch die Theologen uf der Cantzel hören und vornehmenn lassenn haben sollen, Ew. Fürstl. Gnd. Bevehl, (als welcher vom Fürstl. Hof, der doch dessen nicht Macht hette, komen) dißfalß nicht zu gehorsamen. Dorumb werden E. Fürstl. Gnd. aus hohem Fürstl. Vor-

 stande,

stande, auf gebürliche und Christliche Wege verdacht zu sein, nicht underlasenn, wie diesen fürfallenden Besorgnüssen zeitlich gewehret, und dadurch anderweiten Unrath vorkhomen werden müge.

Der Hertzog will per deputatos der Geistlichkeit zu Jena eine Vorhaltung thun lassen.

§. 28. Die Fränckischen Theologi erstatteten zwar darauf ein anderweites und dict. loc. fol. 161. in forma befindliches Bedencken, worinnen Sie priora repetirten, und auf die reconciliationem der Haupt-Persohnen antrugen, allein, weiln bey dem Hertzog der Strigelius in solchem Concept stunde, daß Er ein hartneckigter Kopf sey, und dahero der von den Fränckischen Theologis in Vorschlag gebrachten Handlung sich nicht unterwerffen würde, so hielten Ihre Fürstl. Gnd. zu Verhütung grösserer und beschwerlicher Factionen, vor rathsamer, daß dem Jenaischen Ministerio eine ernste Fürhaltung gethan, und selbiges anderweit befehliget werde, von dem unbilligen Wege der Excommunication, bey Vermeidung der Remotion, gäntzlich abzustehen, und sich dern keinesweges, denn in Fällen, wie ihnen hiebevor angezeiget worden, und mit Serenissimi Vorwissen, zu gebrauchen. In solchen terminis rescribirte nun der Hertzog an seine zurückgelassene Räthe zu Weimar, jedoch mit dem Anhang, daß Sie, nebst D. Schneidewino, Prof. Iur. zu Jehna, sowohl diese seine Meinung, als der Fränckischen Theologen Bedencken überlegen, und wenn Sie mit Ihme ratione der Fürhaltung conform, selbige durch

durch den Cantzler Brücken und Hof-Rath von Thun, in Beyseyn ermeldten D. Schneidewini, verrichten, sowohl ihr Gutachten, ob wegen der beeden strittigen Theologen eine Reconciliation-Handlung anzustellen, oder eine fernere Disputation in den unerledigten Artickeln zuvor fürzunehmen, berichten solten. Inmassen aus folgendem Abdruck solches in mehrerm erhellen wird.

Rescript an Cantzlar und Räthe zu Weimar, darinnen enthalten, was der Cantzlar und Heinrich von Thun, mit Zuziehung Doctor Schneideweins, bey dem Ministerio ecclesiastico zu Jehna, in Sachen, die Excommunication betreffend, ausrichten sollen, Mittwochs nach Mich. 1560.

Von Gots Gnaden Johans Friderich der Mitler, Herzog zu Sachßen 2c.

Hochgelarttenn lieben Rethe und Getreuenn, Wir habenn Euer Schreiben und fürgewantten Bericht des Pfarrers und seiner Mitverwantten zu Jhena vnbillichs und vnbefugts Fürnehmen, irer vormeinttenn Excommunication belangende, und daß, vngeachtet vnsers vonn Heltburgck aus gethanen Schreibens, (dem sie, Irem Berühmen nach, zu pariren sich nicht schuldig achten wollen, und fürwenden, daß wir deßenn nicht Macht haben sollen) dorinnenn vorharrenn, und dardurch nicht allein Zerrüttung und Vorwüstung inn Kirchenn, sondern auch der Schuelenn und Statt-Regiment erwecken, wo dem durch vnns, als das Oberhauptt,

hauptt, nicht fürderlich durch gebürlich Einsehenn gesteurett werde ꝛc. So ist vns nicht wenig schmerzlich zu vernehmenn, daß wir dieße Zerrüttung, vber die Spaltunge, so sich one das zwischenn vnnsernn Professoren erhalten, auch hörenn, vnnd alßo zu noch großer Weitleuffigkeit gebracht werden sollenn, und könten woll leidenn, daß dieselbigenn Gelertten ihrenn Haß und Neitt sich nicht vbereilenn ließenn, sondern alßo erzeigtenn, daß mehr ihr Christlicher Eiffer zu Erhaltung guter Einigkeitt inn Kirchen und Schulenn, dann inn vnser, als des Oberheubts, weltliche Regierunge zu greiffenn vormarckt würdenn, daß sie aber solchs ires Fürnehmens gegenn Magister Dürfeldenn und andernn dergleichen, vntter dem Schein, daß wir es Ihnenn, lauts eingeschloßener Copei deßelbigen Befehlichs, gebilliche t, vnnd befohlen haben sollen, befugt sein wollenn, auch was vnns der Pfarrer und sein Diaconi, vff vnser erstes und leztes Schreibenn, zu Antwortt gegebenn, und demselbigen Handell sich Doctor Museus, Illyricus, Iohannes Wiegandus und Mattheus Iudex, auch mitt einflechtenn und anhengig machenn; das alles, benebenn denn vorigenn hievornn in dieser Sache ergangenenn Schrifften, so Ihr vnns gegen Heltburgk geschikt, vbersendenn wir euch hierbeiliegendt. So haben wir auch nicht vnderlaßenn, der wirdigenn und hochgelarttenn, vnser liebenn andechtigenn, Eren Maximiliani Mörleins, eund Johann Stößels, der heiligenn Schrifft Doctoren und Magisters, Christliches Bedenckenn hierauff auch zu hören und zuvernhemenn. Was nun hierinnnn Ihr vndertheniges Bedenckenn sei, findett Ir hier beiliegendt, und daraus so viell zuvernhemenn,

wenn, daß Sie nicht für rathsam ansehenn, daß Wir inn dießer Excommunication - Sachenn viell Mandata oder Inhibitiones noch zur Zeit ergehenn laßenn, sondernn beide Partheien, als Victorinum und Illyricum, ihres Streits halbenn, zuvorn zur Vorsünung unndt Vergleichung, vff Maß und Weiße, auch vmb deren dorin eingefürthenn Bedencken willenn, behandelnn und bringenn laßenn soltenn. Wiewoll wir nun, mit gedachtenn beidenn Theologenn, Ihres Bedenckens nicht schlüßig sein könnenn, aus dem, daß fast zweiffelhafftig, do mann gleich denn Wegk zur reconciliation ann die Handt nehme, ob auch Victorinus, als ein hartneckiger Kopff, derselbigenn stadt gebenn, und alßo berürter Handelung sich vnderwerffenn werde. Gleichwoll aber so bleiben die Zerrüttungenn und Vorwüestung der Kirchenn, Schuelen und Stadt-Regiement durch die angefangenne Excommunication und perturbationes, die dem Pfarrer und seinen Diacon gar nicht gebürett, doruntter im Schwangck vieler guttherzigenn Gewießenn vorwirrett, welchem allenn wir aber, zu Vorhüetunge großer und beschwerlicher factiones, die so leichtlich, nach Gelegenheitt, daß der Sathan nicht feyrett, sondernn ihe lenger ihe mehr vorbitterter machtt, nicht gestillet werdenn möchttenn, solcher gestaltt, nach eines jedenn aigensinnigenn Kopff und menzschlicher affection zuzusehenn keines Weges gemeintt seintt: Darumb bedechtten Wir, daß zu Abwendung und fürderlicher Stillunge berürtter perturbation das beste und rathsambste sein soltte, es würde dem Pfarrer und sein Diaconen durch dich, unsernn Canzler, und Heinrichenn vonn Thun, inn Beisein Doctor

Schnei-

Schneidweins, vonn vnsernn wegenn, eine ernste Fürhaltung gethann, mitt nottwendigen ausfürlichenn Vrsachenn, auch des gottseligenn Mannes, Doctoris Martini Luthers, Bedenckenn, und bißhero inn vnsernn und vnsern freundlichen liebenn Brüeder gehaltenen Kirchen Gebrauchs, und daß sich sonst niemands vonn vnsernn Superintendenten oder Pfarrernn dergleichenn vnderstandenn, vielweniger, do es an sie gelangett, daßelbig billichen, und Ihnenn beipflichtenn würden könnenn, inmaßenn dann solchs zum Theill inn dem erstenn ann sie gethanem Schreibenn angezogenn, auch daß ihnen, in Magister Dürfelds Sachenn, nicht zugleich Partt und Richter zu sein, und diese Vngestümmigkeit und factiones zu solcher grossenn Weitleufftigkeit anzurichtenn, und zu vervrsachenn, dardurch mann sich ihrer Kirchen und Predigtenn entteußertte, gebüerenn, viellweniger wohl und rümlich nachgesagtt werdenn wolte, zu dem daß es vnns, als dem weltlichenn Oberheuptt, nicht vnbillich zu großem Mißfallenn und Nachdenckenn gereichtt, daß sie vnserm Befelh sich alßo wiedersezig und vngehorsam erzeigtt, und vff irem Vnfugck, droziglich, mit ausschreienden vf der Canzell vnverholenenn Redenn, daß wir, als die Obrigkeit deßelbigenn, nicht Machtt hettenn, beruhmenn thetenn, mit dem ernstlichen Vndersagenn und Befehlich, daß sie sich one einige Waigerunge und Disputation oder mit dem vormeintenn angezogenenn Behelff vnsers in Dürfelds Sachenn ausgegangenen Befehlichs, doruff sie sich allermeist legenn, und dieser Excommunication befugtt sein wollen, entthalttenn soltten, niemands in solchen Sachenn, die inn ihr Ambt nicht gehörigk,

vonn

vonn denn Hochwirdigenn Sacramenttenn des Altars und der Tauffe zustoßenn und abzusondern, oder vff der Canzell zu vordammen; Dann do es hierüber ferrer geschehenn soltte, so könttenn wir nicht vmbgehenn, Jhne, Er Balthaßarnn, solches seines Ampts, wie wir Jne vff ein Jhar zum Versuchen angenommen hettenn, vmb solches vnbillichen Fürnehmens willenn auch wiederumb zu enttsezen, und daß wir es vonn seinenn beidenn Diacon auch nicht dulden und leidenn wolttenn, und damitt Sie zu vormerckenn, daß vnsere Theologenn hieraußenn zu Franckenn, als Morlein und Stoßelt, solchenn Wegck Jnenn nicht billigenn könttenn, oder aus GOttes Wortt ergründett befunden, so würdenn sie solchs aus ihrem Schreibenn, darvonn wir euch hiermitt auch Abschrifft zuschickenn, numals vornommenn habenn. Begerenn demenach hiermitt vor Vnns unnd vnsere freundtliche liebenn Brüedere gnediglich, Jhr wollett diesenn Hanndell mit Fleiß lesenn, vndt erwegenn, auch Doctor Schneidewein zu solcher Beradtschlagunge erforderrn, und do ihr bedechtett, daß dem Pfarrer und seinenn Diaconen das Vndersagenn und Vorbiethenn soltte, angezeigtt werdenn, Du, Canzler und Thünau, alsdann euch gegen Jhene vorfüegenn, und nebenn gedachtem Doctor Schneidewein, vff beiliegende Credenz-Schrifft, die Anzeige und Fürhaltunge, auch gebürliche Vndersagunge thun, vonn dem unbillichen Wege der Excommunication genzlich abzustehenn, und sich derenn keines Weges, dann inn Fellenn wie ihnenn hiebevornn angezeigt wordenn, und mit vnserm Vorwießenn zu gebrauchenn, und also inn irem Kirchen-Ambtt zu erhaltenn,

tenn, dormit das Volck aus ihrer Kirchenn zu Anhörung GOttes Worts und Nießunge der hochwirdigenn Sacrament, inmaßen sich, leyder! augenscheinlich aus ihrem affectionirten Gemütt entsponnenn, nicht getriebenn, sondern vielmehr dardurch bewegtt werdenn, zu Anhörung GOttes Wortt dester fleißiger sich zu haltenn, und wir zu andernn gebürlichenn ernsten Verschaffungenn nicht genottdrengett würdenn, und was Jr darinnenn bedencken und schließen werdett, zuförderst, ob ir der beider Theologenn Bedenckens, der reconciliation und sonderbarenn Handelungenn halbenn, mit aynigck seitt, oder für beqvemer achtett, daß die Disputation inn denn vnerledigten Artickelnn zuvornn fürgenommen werden soltte, oder nicht, vnns solches durch euer semptlichs Schreibenn zu erkennenn geben. Darann geschiett vnser Meinunge, nnd habens euch nichtt wollen vnangezeigtt lassenn. Datum inn vnser Ehrenburgck zu Coburgck, Mittwochen nach Michaelis Anno Domini 1560.

Joh. Friedrich, der Mitlere.

Anderweite Dehortatoriæ an den Superint. zu Jena.

§. 29. Es ermangelten auch mehrgemeldete Fränckische Theologi nicht, resp. anderweite Dehortatorias an den Interims-Superintendenten zu Jehna abzulassen, welche in forma dict. loc. pag. 168. befindlich sind. Insonderheit seynd die Worte, daß man nicht so geschwind einen zum Ketzer machen solte, notabel: Neque vero mox hæreticis aut hostibus annumerandi sunt, qui animis dubii, & in illa disputationum varietate perplexi, de quibusdam materiis non prorsus nobiscum congruunt, & tamen Catechis-

mi doctrinam pure & simpliciter retinent. Der Excommunications-Proceß stunde ihnen gar nicht an, weshalber Sie sich dieser Worte gebrauchten: Si tam liberales vos estis in cudendis anathematum fulminibus, quam cito & Ecclesiam & scholam vestram evertetis. Certe ad ædificationem & concordiæ restitutionem hic processus minime est conveniens. Und weiln man in Jehna ein groß Wesen mit den Disputationibus seither gemachet, ermeldte Friedliebende Theologi aber wohl sahen, daß damit die Sache nicht gehoben werden könte, so gaben Sie solches auch mehr angeregtem Interims-Superintendenten solcher gestalt zu vernehmen: Certe de disputationibus omnis jam spes nobis sublata est, & quisnam usus esse potest disputationum in tanta animorum acerbitate, ubi utrinque animi exulcerati sunt odio, livore & maledicentia.

Zerrüttungen nehmen in Jena von Tag zu Tag zu.

§. 30. Gewiß, es war hohe Noth, auf solche Mittel und Wege zu gedencken, daß eines Theils die Geistlchikeit bey ihren Zuhörern nicht in Verachtung gerathen, andern Theils aber auch selbiges in den Schrancken ihres Amts behalten werden möchte. Denn die Zerrüttungen nahmen in Jehna von Tag zu Tag zu, und begab sich unter andern, daß, als der Land-Richter allda zu Gevattern stehen, der Priester aber Ihn nicht zulassen wollen, die Weinhäcker, so bald sie solches erfahren, in die Kirche häufig gelaufen, und sich

des Land-Richters dergestalt angenommen, daß Er von dem Priester zu der Taufe hat müssen gelassen werden. Ja, dieser Lerm flüchtete sich an andere Oehrter, und liessen sich die Herren Pastores in Predigten öffters hören: **Weiln der Hertzog sich unterstünde, den Pfarrern den Bann zu nehmen, welchen ihnen GOtt gegeben, so könte auch derselbe kein Christlicher Fürst seyn, wüsten Ihn auch dafür nicht zu achten.**

Dürfeldius klaget wegen der Geistlichkeit Nonparition in puncto admissionis ad Sacramenta abermahls.

§. 31. In Specie aber M. Dürfelden belangend, so wolte derselbe nicht allein noch immer zur absolution und Abendmahl nicht gelassen werden, sondern man zog auch auf den Cantzeln wieder selbigen hefftig loß, welches ihn denn bewegte, daß an Serenissimum Er eine anderweite Beschwehrungs-Schrifft abließ, und darinnen nicht allein ümb die Admission und Inhibition, sondern auch ümb Communication der Apologie, welche sein Gegentheil eingeben wolte, nachsuchte. Solch Supplicat lautet wie folget:

Anderweite Beschwerungs-Schrifft M. Dürfelds über die Geistlichkeit zu Jehna, in Puncto Exclusionis von dem Gebrauch der Sacramenten, de dato Mich. 1560.

DUrchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Genediger Herr. Euer Fürstl. Gnd. seint meine unterthenige gehorsame und gantz willige Dienste höchstes Vermügens zuvor, Gnediger Fürst und Herr. Euer F. G. abermals in underthe-

terthenigkeyt zu ersuchen, werde ich vnvormeidlicher Notturfft nach gedrungen, ohne daß ich gerne Eüer Fürstl. Gnd. mit meinem Schreiben vnbeschweret gelassen, khan demnach Eüer F. G. clagend nicht bergenn, daß, nechst vorschienen Freytags nach Exaltationis Crucis, der izige Pfarrer alhier, in seiner ersten Predigt, nach erlangter Gesundheit, mich, von wegen des jüngsten bey E. F. G. ausgebrachten und empfangenen Bevehls, mit vielen beschwerlichen und Ehrrührigen Wortten, (wiewohl ane ausdrückliche Meldung meines Nahmens) dermassen abgemalet, daß nicht allein etliche der Universitet Verwandten, sondern auch aus der gemeinen Bürgerschafft ein Mißfallen darob gehabt, und mir solchs nach der Lenge angezaigt und vermeldet, mit Clag und Seüffzen, daß es zu erbarmen, daß die erlangte Eüer Fürstl. Gnd. Bevhel hindangesezt, und darüber Biederleüt vnverschult ausgeschrien werden solten, welchs mich endlich bewogen, daß ich zu Vorkomung fernner Beschmizung und was sunsten daraus erfolgen möchte, E. F. G. Protonotarium zu gemeldtem Pfarrer abgefertiget, und vffs gelimpfte, dienstlichste und freündlichste bitten lassen, do er mit solcher Predigt, wie die Vmbstende ausweisetten, mich gemeinet hätte, daß er sichs doch hinfürder meßigen, mich für einen Christen und seinen guthen Freünd halten, und bey seinen Diaconis die Verfügung thun wolte, daß sie, vermüge Eüer F. G. gnedigen Bevehls, mir die Hochwirdige Sacramenta reichen und miteilen wolten, dogegen were ich meine Confession zu thuen, ihnen auch sunsten allen freündlichen Willen zu bezeigen, erbötigk. Wiewol ich nhun in Hoffnung gestandten, er würde sich Eüer F. G. Bevhels

gemes vernhommen, auch durch diesen gelinden Wegk und demütige Bitte erweichen haben lassenn; So ist er doch endlich, nach langer und weitleüfftiger Rede, vff dem beruhet, weil E. F. G. vngefehrlich vor drey viertell Jharen gnediglich bevholen, daß ich mich mit den Theologen, meiner oration halber, so ich in meinem Decanatu gethan, nach ieem Gefallen vergleichen, und alsdan in Druck gehen lassen soltte, und aber dasselbe bis doher von mir nicht geschehen, so könnte er mir die Sacramenta nicht reichen, noch meiner in den Predigten verschonen, biß so lange ich mich mit der Kirchen öffendlich versünete 2c. Uberdiß so were es an deme, daß Er und die andern Theologen albereit eine Supplication, dieser Sach halber, an Euer F. G. gelangen lassen, auch des andern Tages eine stadtliche Apologiam, vff Eüer F. G. Bevhel, den ich angezogen, und wieder meine ertiechte und ungegründete Clag-Schrifft, gleicher gestalt nach Coburgk vberschicken woltten, vngezweiffelt, Eüer F. G. würden darauff den nechsten Bevhel retractiren, und ir Fürnehmen wieder mich nicht für vnbillich erachten 2c. Ob mir nhun wol dieses nicht wenig zu Gemüth gangen, und demnach alsbaldt zu E. F. G. Herren Cantzler uud Rethen gegen Drackendorf mich verfüget, und des beclaget, sie auch darob ein gros Mißfallen getragen, aldieweil gedachter Herr Cantzler sich gegen den Theologen den vorgehenden Sonnabendt zu Weimar abermals ercleret, was Eüer F. G. endlicher Bevhel were, und dann, daß es umb meine oration diese Gelegenheit hette, daß mir bevholen, entweder dieselbe nach der Theologen Bedencken zu endern, oder meiner Lectur abzustehen, wie dann von mir der lezte Vorschlagck bewilliget,

bewilliget, und ich deme nachgesazt, und derhalben sie, solcher oration wegen, keine Entschuldigung haben könttenn 2c. So bin ich doch des andern Tages, vff wolerwenther E. F. G. Herrn Canzlers und Rethe begerenn, nach Dresden, in Hanß Posters und Nickel von Lichtenheins Sachen, verreiset, verhoffens, es würde genandter Pfarrer sich mitler weile eines bessern entsunnen haben, aber, wie ich wiederumb zu Hauß kommen, bin ich glaubwirdig berichttet, daß, nicht allein, am nechstenn Sontag auch heut dato, wiederumb, in den Predigten, ganz beschwerliche Wortt gefallen, sondern auch drey vnterschiedliche Schrifftenn wieder mich an E. F. G. von den Pfarrer und Theologen alhier ausgangen seindt, der Andacht, mich bey Euern F. G. etwan zu verunglimpffen, und ihr Fürnemen zubeschönen. Wann mir aber diese Vfflage und Bezichttung bey E. F. G. desgleichen die Verstossung und Abhaltung von den Sacramenten ganz beschwerlich und an meinen Ehren und gutem Nhamen verlezlich: Als bin ich genottrenget, diese Dinge an E. F. G. als meinen gnedigen Lands-Fürsten, in Vndertheniglkeyt gelangen zu lassen, und ist demnach an E. F. G. mein vndertheniges, demütiges und bochvleyssiges bitten, Euer F. G. wollen mir solche Beschuldigung und vermeinte Apologia gnediglich zu senden, und dagegen meine Verantwortung in Gnaden anhören, soll sich, ob GOt will, daraus so viel befinden, daß E. F. G. spüren mügen, daß dis ihr Fürnhemen nhur eine Zunöttigung und aus einem geschöpfften Wiederwillen gegen mir vnverschuldt herfliessen thue, inmassen denn auch diesser Behelff, den, meiner erwenthen oration halber, der Pfarrer fürgewandt und für-

nemblich urgiret, Inen wenig fürtragen magk. Dann obwol nicht ahn, daß Eüer. Fürstl. Gnd. in Anfange dieses Jhars den Theologen zugeschrieben, daß ich mich mit inen vorgleichen, und ires Bedunckens und Gefallens solche declamation endern, und alsdan aller erst in Druck geben solte, so hatt es doch hiergegen dieße Gelegenheit, daß folgends, als ich solchs aus wichtigen un stadtlichen Vrsachen bedencken gehabt, und daß es nicht gescheen könnte, angezaigt, der Herr Canzler, vff Eüer F. G. Bevehl, mir vormeldet, do ich dieses, meiner Anzaig nach, nicht zu willigen bedacht, so soltte ich meine lectur resigniren und der müßig stehen, wie ich dan auch dasselbige gethan, und bey E. F. G. gnedigen Abschiedt erlanget habe, daß also ie vnbillich, do gleich etwas in solcher meiner oration aus Einfaldt und von wegen anderer mir domals obliegenden Geschefft vbersehen, daß ich derwegen fernner und weiter beschweret und duplici pœna beleget werden solte. Zu deme so habe ich angezaigte meine oration biß doher gantz und gar liegen lassenn, dieselbige nicht vertediget, vielweniger spargiret, oder ausgehen lassen wollen, daß also Niemands derhalben (wie mir dann auch trewlich leid sein foltte) von mir geergert wordenn. Weil dann nhun deme also, so bitte E. F. G. ich vndterthenigk und demütig, E. F. G. wollen mich in genedigen Schutz und Schirm behalten, und, solcher vnergründeten Vorwurff halber, die Sacramenta nicht versagen lassen, auch das Einsehen haben, daß des vnbillichen Ausruffens von der Canzel Maß gehaltten werde, wie mir dan nicht zweiffelt, E. F. G. werdenn allerhandt Gelegenheit betrachten, und billiche Verfüegung vorwenden lassen.

Solchs

Solchs gebüeret umb Eüer F. G. mir in Vndterthenigkeyt zu verdienen, wie ich dann darzu vngespart Leib und Guths vndtertheniglich erbötigk und gantz willigk bin. Datum Jhene am Tage Michaelis Anno ꝛc. 60.

Eüer Fürstl. Gnd.

undtertheniger gehorsamer
Christoff Dhürfeldt, Mr.

§. 32. Hierdurch wurde der Hertzog bewogen, an die Deputirte folgendes Excitatorium abzulassen; Deputati werden deshalber excitiret.

Excitatorium an die Fürstl. Deputirte in der Excommunications-Sache, Sontags nach Francisci, an. 1560.

Von GOttes Gnadenn Johans Friedrich, der Mitler, Herzog zu Sachsenn ꝛc.

HOchgelarttenn, Liebenn Rethe und Getreüenn. Beiliegendt werdett Jr befindenn, was der Wolgelartte, vnnser auch Lieber Getreüer, Mr. Christoff Dürfeldt, sich ann vnns abermals vber den Pfarrer zu Jhena, weiter Beschwerungenn halbenn, die Jme vber und zu wieder Vnsers hievor ausgegangenenn Befehls begegnet, und daß derselbe in Vorachtung gestellt wordenn, beclagtt, und vndertheniglich gebethenn, welchs vnns, wo dem also, nicht vnbillich zu Mißfallenn reichett. Dieweill Wir Eüch dann in diesenn Tagenn befohlenn, was ir, vff vnser Credentz-Schrifft, mit berürtem Pfarrer und seinen zweien Diaconen redenn, und ann vnser statt suchenn und begerenn sollett; So giebtt dieße des Mr. Dürfelts izige Schrifft deßmehr Vrsach darzu, und das Jr solchenn

vonn vnns habendenn Befehl deſt förderlich ausrichttet. Und iſt demnach, vor vnns, und vonn wegenn vnſerer freündlichen liebenn Brüdere, vnſer Begerenn, Jr wollett demſelben nicht allein wircklich nachſetzenn, ſondernn es auch bei dem Pfarrer und ſeinenn zweienn Diaconis dohin richten, daß ſie Magiſter Dürfelden one einiche ferrere Wegerung und muttwillige Vorhinderunge zu der Emphahunge des Hochwirdigenn Sacraments, vormüege voriges Unſers gethanenn Befehligs, und ires Fürwendens vngeachttet, kommenn laſſenn. Darann geſchiet vnſere Meinunge. Datum inn vnſer Ehrenburgk zu Coburgk, Sonntags nach Francisci, Anno Domini 1560.

Joh. Friedrich, der Mitler.

Räthe zu Weimar erſtatten an den Herzog ihr Gutachten.

§. 33. Die Deputirten waren nun bereit, das Jhnen committirte in Jehna zu expediren; Ehe aber der Cantzler Brück, ſamt dem von Thun, dahin abreißeten, erſtattete die Fürſtl. Regierung zu Weimar an den Hertzog, ſo viel die Excommunications-Sache reſpectu der Jehnaiſchen Geiſtlichkeit anlanget, ihr Gutachten dahin, wie Sie beſorgten, daß man bey ermeldter Geiſtlichkeit nichts ausrichten würde, weiln nicht allein dieſelbe ihre Excommunications-facta ſowohl in den an Sereniſſimum abgelaſſenen Schrifften, als auf der Cantzel in Predigten zu defendiren ſuchten, und damit zu continuiren ſich vermercken lieſſen, ſondern auch die Profeſſores Theologiæ ſelbigen beypflichteten, und gleichſam mit ihnen cauſam communem machten; Nachdem aber dieſes

Unter-

Unternehmen sich weiter ausbreitete, und in andern mehr Ohrten der Fürstl. Sächs. Lande unter der Geistlichkeit sich äussern wolte, so würde hochnöthig seyn, selbigem in Zeiten zu begegnen, zu welchem Ende, wenn mehrgenandte Geistlichkeit zu Jehna in ihrem Ungehorsam verharren solte, man zur dimission schreiten, und mit dem Diacono, Valentin Langen, weiln selbiger nicht allein zu dieser Zerrüttung nicht geringe Ursach gegeben, sondern auch sonst eine üble Conduite führte, der Anfang gemachet werden könte; Und gleichwie vieleicht der Interims-Superintendent, wenn Er solcher gestalt den Ernst sehe, gewonnen werden möchte, also sey hingegen, da derselbe noch ferner nicht pariren würde, wieder denselben mit der Entsetzung von seinem Amte gleichfals zu verfahren, und solches umb so viel mehr, da man der Zufriedenheit der Universität, exceptis tribus Theologis, des Raths und gantzer Gemeinde versichert; Jedoch, und weiln auch dadurch der Sachen nicht gäntzlich würde gerathen seyn, so wäre obgenandter Magister Stœsselius nach Jehna zum Superintendenten zu befördern, massen selbiger, da Er ein gelehrter, bescheidener und glimpflicher Mann, alles wieder in guten Standt setzen, und den andern Theologis bedürffenden Falls Red und Antwort geben könte. Nun folget solch Gutachten in forma:

Gutachten der Räthe zu Weimar, betreffend die Anzeige, welche dem Ministerio ecclesiastico zu Jehna, wegen unternommener Excommunicationen, geschehen soll, de dat. Dienstags nach Francisci, 1560.

DUrchlauchtiger Hochgeborner Fürst, Euer Fürstl. Gnd. seindt vnsere vnderthenige gehorsame und gantz willige Dienst alzeit mit Vleis zuvorn, Gnediger Fürst und Herr, E. F. G. gnediges Schreiben und auferlegten Bevhel, den Pfarrer und seine Diaconen zu Jhena betreffende, daß sie E. F. G. zu zweiten mahl, der vormeinten angemaßten Excommunication halben, ernsten gethanen Bevhel nicht haben gehorsamen, noch solchs schuldig zu sein sich achtenn wollenn, habenn Wir sampt den neben vberschickten Schrifften, in Vndertheniggkeit empfangen und allenthalben gelesen. Und hetten Vnns gleichwol, allen Umbstenden und Gelegenheit nach, auch wie es, bey E. F. G. Herrn Groß-Vaters und Hern Vaters, Hochlöblicher und Christlicher Gedechtnüs, Regierung, damals Doctor Luther seliger und andere fürtreffentliche Theologen am Lebenn gewest, disfals gehaltenn wordenn, solchs zu ihnen nicht vorsehen, Aber ich, der Cantzler und der von Thun, wollen vnns, wils GOtt, vf morgenn gegen Jhena verfügenn, und, neben Doctor Schneidewein E. F. G. Bevhel gegen dem Pfarner und seinen Diaconen, vnderthenigst und getreües Vleißes, ausrichten, und an nichts, das der Sachenn Notturfft erfordern wil, lassen erwinden, ob vnnser lieber GOtt seine Gnade und Segenn nochmahls geben und verleihen wolt,

daß

daß weitere Zerrüttungen, Spaltungen, Drennungen und Ergernieſſen möchten verhütet und verkommen, und der Pfarrer und ſeine Diaconi hierinne erweicht und gewonnen werdenn. Wir tragen aber in Vndterthenigkeit groſſe Fürſorge, daß bey Inen nichts fruchtbar zuerhaltenn noch zu erlangen ſein werde, aus dem, daß ſie, in Irer an E. F. G. beſchehene Schrifft, auch in Iren öffentlichen Predigten, von der Canzel, ſich vnverholen hören und vornehmen laſſenn ſollen, daß ſie alles, ſo ſie mit der Excommunication oder Abſtoßung von den Hochwirdigenn Sacramenten bißanhero gethann, und nochmals thuen, für recht defendirren, vormercken auch nicht, daß ſie künfftiglich davon abſtehen wollen, welchs dan Inen die andern Theologen zu Jhena, die ſich nuhmer in dieſem Handel mit einflechten thun, nicht vnbillichen, ſondern beypflichten. Wir wollenn aber vff vnnßere Fürhaltung anhören, wes ſie ſich vornhemen laſſenn werdenn, dann im Vhal, do ſie vff Irem Fürſaz nochmals zu verharren, und E. F. G. hivor gethane Bevhel, nach iziger vnnſer mündlichen Fürhaltung, zu gehorſamenn nicht gedenckenn, ſo ſoll alsdann ſolches, oder wie ſichs ſunſt zutragen wirdet, E. F. G. vndertheniglich und fürderlich zu erkennen gegeben, auch von wegen der Reconciliation der andernn beider Perſonen, wann wir izt gemelte zwene, mit Doctor Schneidewein, hiervon erſtlich auch geredet, vnnſer vndtertheniges Bedencken vormeldet werdenn. Nachdeme aber dieße Unrichtigkeit und Zerrüttung nicht allein zu Jhene bleibenn, ſundern an andernn mehr Orttenn E. F. G. und derſelbenn Brüdere, vnſere auch gnedigen Fürſten und Herrn, Landen und Fürſtenthumben,

wie

wie E. F. G. hernacher gnediglich vornhemen sollen, einraisen, darumb die hohe und eüsserste Notturfft, zu Vormeidung und Verhütung eins grössern und ergern, erfordern will, solchen zum allerförderlichsten und one Verziehn, durch göthliche Hülff, zu steüern und zu begegenen, so erinnern Wir vndertheniglich, wo des Pfarrers und seiner Diaconen Wegerung vermarckt, und sich gar nicht endern, noch erweichen lassen, ob alsdann E. F. G. gefallen und bevhelen wollten, daß zum erstennmahl nicht mit dem Pfarner, sondern mit M. Valentino, der Enturlaubung halben, von seinem Kirchen-Dienst, ein Anfangk gemacht würde, alle dieweil derselbige Diaconus zu demihenigen, so gescheenn, nicht geringe Vrsache gegeben, zu deme, daß er sich sonst bey dem Trunck allerley vngeschickter Reden, die einem Diacon nicht gebüren, soll gebrauchen, ob dadurch der Pfarrer, do er einen Ernst sehen und spüren würde, möchte zu gewinnen sein, und von seiner Hartneckigkeit abstehen, uud sich hinfürter, wie ainem Christlichen Pfarrer zustehet, allenthalben halten. Im Vhal aber, do es, dessen vngeachtet, auch nicht sein wolt, könnten Wir, aus schuldiger Erinnerung vnnserer Gewißen gegen Goth, den Almechtigen, und vndertheniger Pflicht gegen E. F. G. selbsten, der Entsetzung halben, in Irem Schreiben bedacht und gemeldet, rathen, dergestalt, daß alsdann Eüer F. G. Jhn seines Pfar-Amts im Namen GOttes auch liessen entsetzen, welchs dann die gantze Universitet, außerhalb dreier Theologenn, ain Rath und gantze Gemeine nur wol zufrieden, dan wie sie Jhn Anfangs mit Willen zu ainem Pfarrer, wie E. F. G. sich sonder zweiffel noch gnediglich zu erinnern, nicht annhamen, also weren

ren sie seiner gerne wider loß, doch stellen Wir es zu E. F. G. Fürstl. hohen Bedencken, des sie sich hierauff gegen vnns wiederumb gnediglich werden zu vornemen lassen wissen. Weil aber auch do gleich der Pfarrer, wie gemelt, entsezt, der Sachen nicht genzlich gerathen, und dan Euer F. G. sich gnediglich zu entsinnen, daß hievor zu weiterm Nachdencken vndertheniglich fürgeschlagen, daß Magister Stößel ain Jhar oder zwey zu ainem Pfarrer gegen Jhene möcht verordenet werden, so bedenckenn Wir solchs nochmals in Vndertheniqkeit, dann er ist ain gelehrter, bescheidener und glimpflicher Man, welcher die Kirche und Pfarre durch göttliche Gnade wider anrichten, auch den andern Theologen Rede und Anthwort geben köndte, da es die Notturfft würde erfordern. Unnd wiewol seiner, von Heltburgk, des Ohrts, und umb langk Er viel Guths und Nutzes schaffet, nicht wol zu entberen, weil aber E. F. G. an einem solchen Man, wollen anders E. F. G. beide die Kirche und Vniversitet nicht gang in Verwüstung und Vndergangk kommen lassen, viel gelegen, so werdenn E. F. G. aus der Noth ein Tugend machen, und aus zweien bösen das beste zu erwelen und an die Hand zu nehmen wissen, auch dieses vnser vndertheniges Erinnern gnedigk und zu Fürderung und Erhaltung GOttes reinen Wordts, der Kirchen und Schulenn zu Jhene, vormercken und vfnehmen. Dann Wir wißenn E. F. G. in Vndertheniqkeit nicht zu bergen, daß Wir glaublich Bericht, als der Richter zu Jhene, welcher ein geschickter und von der Gemein geliebter Man, auch mit gelert sein soll, vor wenig Tagen, auch hat zu Gefattern stehen, aber von dem Priester nicht zugelassen werden wollen,

len, und die Wein-Hecker solches erfaren, sein sie in die Kirchen heuffigk gelauffen, sich des Richters mit einem Gemurmel angenommen, daß er also von dem Priester zu der Tauff hat müssen zugelassen werden, dann, do solchs nicht geschehen, wirdt es darfür gehalten, daß es dem Priester nicht wol were, auch schwerlich ane tumult und Bewegung, abgangen, was auch daraus ferrer hette erfolgen wollen, das haben E. F. G. gnediglich woll zu ermessenn. Nachdeme auch verschinner Zeit der izige Pfarrer und Superintendens zu Gotha vff E. F. G. gnedigen Bevhel, hat sollen eingeweiset, darzu dan die Pfarrer vffm Lande, wie gebreüchlich, auch erfordert werden, So ist Jnen E. F. G. Bevhel fürgehalten und angezeiget worden, darinnen der Artickel begriffen, wie es E. F. G. des Bannes oder Excommunication halben von dem Superintendenten uud den andern Pfarrern hinfürters und anders nicht wollen gehalten haben, als sollen ezliche Pfarrer zusammen gelaufen sein, und sich vornehmen lassen, daß sie in solchem Artickel Bedencken hetten, darumb Jr Notturfft erfordern wolt, durch ein vnderthenige Schrifft derwegen bey E. F. G. Suchung zu thun. Darüber kompt Uns für, daß sich ezliche der Grafen und andere Pfarrer für dem Walt vf der Cantzel in den Predigten öffentlich des sollen hören lassen, weil E. F. G. sich vnderstünde, den Pfarrern den Ban zunehmen, welchen Jhnen GOth gegeben, so könnten E. F. G. kein Christlicher Fürst seyn, wüsten auch Eüer Fürstl. Gnd. dafür nicht zu achten ꝛc. Was nun solchs für ain Ansehen bey dem gemeinen Mann haben magk, und daß diese Predigten, Eüer Fürstl. Gnd. halben, vnverholen

len geschehen, das haben Eüer Fürstl. Gnd. aus hohem Fürstl. Verstandre gnediglich selbst zuermessen, und ist es allbereit von Ihene nach Gotha, vnder der Grafen Pfarrer, auch für den Walt, kommen, darzu dann Marcus Wagern, Pfarrer zu Frimar, als des Illyrici Discipel, sonder Zweifel wirdet gebraucht worden seyn, und solches am meisten practicirt und getrieben, so ist leichtlich abzunehmen, daß an andern Ortten (ob es wohl noch zur Zeit heimlich) auch nicht wird gefeiert worden seyn, darumb Eüer Fürstl. Gnd. sich, zu Abwendung fürstehends und draulichs Schadens und Nachtheils, als ein Christlicher Fürst, mit fürderlichen Christlichen und ernsten Einsehen werden zu erzeigen, und solchs in keinen Verzugk zu stellen wissen. Welches Eüer Fürstl. Gnd. Wir hinwieder in Vndertheneqkeit nicht haben bergen sollen, dann denselbigen vnderthenniglich und getreulichen zu dienen seind Wir schuldig und alzeit gantz willig. Datum Weymar Dienstags nach Francisci Anno Domini 1560.

Eüer Fürstl. Gnd.

vnderthenige und Gehorsame
Cantzler und Rethe daselbst.

Cap. V.

Von der Herren General-Staaten von Holl- und West-Frießland Mandaten, wegen der gefährlichen Principiorum unter den in sothanen Provinzien subsistirenden Römisch-Catholischen.

§. 1.

Die nach dem Fall unter andern Ausschweiffungen der drey vornehmsten menschli- *Veranlassung zu der Bürgerlichen Gesellschafft.*

menschlichen Gemüths-Neigungen sich empörende Herrschsucht, und mit selbiger ohnumbgänglich vereinigte Gewaltthätigkeit hat wohl, nach der wahrscheinlichsten Meynung, die erste Anleitung gegeben, daß die natürliche und freye Gesellschafften sich nach und nach völlig in bürgerlichen der Obrigkeitlichem Bothmäßigkeit unterworffenen Stand verwandelt.

Ursprung des Status Civilis und Socialis.

§. 2. Denn obwohl der durch Nachläßigkeit und Verschwendung bey vielen sich ereignende Mangel manchen dem Dominio eines andern unterworffen, so ist zwar die Conditio servilis, aber noch kein nexus subdititius hierdurch introduciret worden, sondern die Unsicherheit vor räuberischen Menschen, die entweder aus Mangel, oder Begierde, andere sich unterwürffig zu machen, das Band der natürlichen Gesellschafft zerrissen, hat endlich die kleinen Societäten zu einer Vereinigung genötiget, welche hinlänglich geschienen, sich selbst unter einander, und gegen feindseeligen Uberfall und Unterdruckung zu beschützen.

Zwangs-Mittel sind bey allen Gesellschafften nötig, dahero auch endlich der Status Civilis entstanden.

§. 3. So lange nun diese Verbindung in der natürlichem Gleichheit verblieben, wie man noch heut zu Tage bey denen Allianzen souverainer Potenzen abnehmen kan, so lange haben sich auch dergleichen Societæten annoch in Statu naturali befunden. Da aber die nach dem Fall überhand nehmende Boßheit nicht mehr durch dergleichen Vereinigungen genugsam

nugsam hat können eingehalten werden, auch die sich mehrende Anzahl des menschlichen Geschlechts eine andere Verfassung erfordert; So findet man von selbst, daß Zwangs-Mittel nöthig gewesen, Ordnung und Sicherheit in propriis visceribus zu erhalten, welches so wohl diejenigen betroffen, welche andere zu infestiren sich bemühet, als auch die, welche in Statu Defensionis verblieben, und ist man also nach und nach dem Statui Civili immer näher getreten, biß sich der nexus Imperantium & Parentium würcklich ereignet.

Unterschied des Status Naturalis a statu Civili.

§. 4. Es ist diesemnach die Differenz des Status naturalis a Statu Civili hauptsächlich darinnen zu suchen, wenn in einer Societät die Zwangs-Mittel nicht in forma aggressionis & coactionis violentæ, quamvis licitæ, uti inter pares, sondern per modum pœnæ a Superiore adhibiret werden, es mag nun das totum morale, oder ein Ausschuß der Societät, oder eine eintzige Persohn derselbigen die Ober-Bothmäßigkeit führen; Welches alles aus denen Pactis, so wohl bey einer freywilligem Republic, als einer durch Hostilitäten subiugirten Gesellschafft erhellen muß. Denn so lange die Societäten nur als Confœderirte zusammen gehalten, seind Sie jederzeit als Personæ, in Statu naturali constitutæ, zu consideriren gewesen, die nicht vi Legis, sondern vi Pacti, nicht per modum pœnæ, sondern durch solche Mittel, deren sich ein jeder im Stande der Natur zu

Erlang- und Conservirung seiner Iurium gebrauchen kan, zu Erfüllung ihrer Obligation angehalten worden.

Grund der Obrigkeitlichen Gewalt.

§. 5. Doch darf man aus angeführter Meynung, daß der Status Civilis durch Gewaltthätigkeit, und derentwegen entstehender höchstnöthigem Bemühung, sich vor dergleichen Unterdrückung und besorglichen Verderbens zu conserviren, hauptsächlich veranlasset worden, nicht auf die Gedancken gerathen, als ob das Vinculum Imperantium & Parentium auf einem unsichern Grunde beruhe, weiln das natürliche Recht, und die eigentliche Beschaffenheit des Consenses erfordert, daß es freywillig und ohne Zwang dabey zugehe. Denn es bleibet wohl der Obrigkeitliche und Unterthanen-Stand ein stetes Kennzeichen unsers Verfalls; Weiln aber post lapsum die äuserliche Ruhe, als der Grund unser Conservation, unter gantzen Völckern und Republiquen ohnmöglich bestehen kan, wenn dergleichen Pacta, ob sie schon durch Gewalt oder Furcht erhalten worden, nicht verbindlich seyn solten, so folget ex hac hypothesi necessaria, daß aller Obrigkeit, welche Gewalt über Uns hat, propter salutem publicam & universalem, Gehorsam geleistet werden müsse. Welchemnach die Thesis, daß der Consensus ex liberta e voluntatis verbindlich sey, nur auf eintzele oder wenige Persohnen, keinesweges aber auf gantze Societäten und Republiquen zu appliciren.

§. 6. Die

§. 6. Die Præeminenz des Status naturalis à Statu Civili bestehet vornemlich in Libertate & Æqualitate, welche beyde Iura nach Beschaffenheit der Societäten in dem Stand der Natur zwar schon ziemlich limitiret, durch die Bürgerliche Vereinigung aber quoad Parentes gäntzlich aufgehoben worden, und propter Salutem publicam in totum cessiren müssen. Denn so lange die Membra Societatis individualiter sich diese Iura reserviren, verbleiben Sie auch, und zwar ein jeder in Statu naturali; Sobald Sie aber selbiger, entweder durch Zwang, oder per Pacta libera, sich begeben, entstehet der Nexus Imperantium & Parentium in Societate Civili.

Libertas & Æqualitas naturalis wird durch den Statum Civilem aufgehoben.

§. 7. Diesemnach dependiret ein Civis, weiln Er vorerwehnte Iura des Status naturalis der Obrigkeitlichen Bothmäßigkeit übergiebet, von deren Befehl, und muß seine Actiones nach deren Wohlbefinden reguliren. Hingegen ist die summa potestas in Republica allezeit quoad homines independent, und semper una in Republica, denn es können zwey oder mehrere independente Wesen in una Republica, als ein contrarium Morale und absurdum politicum, nicht bestehen; Ob auch schon diese höchste Gewalt oder Maiestät, nach Beschaffenheit der unterschiedlichen Regiments-Verfassungen, limitiret und circumscribiret ist, so bleibet sie doch allezeit in ihrem Wesen, sie mag durch eine einige Persohn in Statu Monarchico,

Maiestas ist independent und semper una in Republica.

oder durch einen selectum aus der Republic in Statu Aristocratico, oder durch das gesamte Volck in Democratia repræsentiret werden, inmassen in beyden letzteren Fällen regieren die Repræsentanten nicht als individua, in welcher Absicht Sie als Unterthanen zu consideriren, sondern als ein Corpus morale seu mysticum, und werden zusammen, als eine Persona moralis, betrachtet.

Der Wille der Unterthanen stehet unter der Obrigkeit, nicht aber der Verstand.

§. 8. Es dependiren also die Unterthanen von der Maiestätischen Gewalt ihrer Obrigkeit ohne Wiedersetzlichkeit in allen ihren Handlungen und Vornehmen, nach dem Regulativ der Ihnen theils schon durch das natürliche Licht, theils durch die Bürgerlichen Gesetze, vorgeschriebene Ordnung, weiln Sie die natürliche Freyheit des Willens der summæ potestati unterworffen, und sich deren ohne Zerrüttung des salutis publicæ nicht gebrauchen können. Wovon aber der Verstand, als eine potentia necessaria, die weder dem Menschen selbst noch einem andern unterwürffig seyn kan, gäntzlich ausgeschlossen. Es hat also die Obrigkeit nicht das mindeste Recht, einem Unterthanen in solchen Dingen, die nur als ein Obiectum intellectus anzusehen, einige Regul vorzuschreiben, so lange, nemlich, das Obiectum cognitionis in dem Verstande alleine bleibet, und nicht durch Schrifften, Gespräch oder andere Signa, wodurch ein Mensch seine animi sensa expliciren kan, bekannt ge-

macht

macht worden, denn die Explicatio & propalatio eius, quod cognovi, ist keine Sache, die vom Verstand, sondern die lediglich von unserm Willen herrühret.

§. 9. Und dieses ist der Grund, aus welchem nothwendig die Iura circa Sacra, als eines der vornehmsten Stücke der Maiestätischen Gerechtsame, deduciret werden müssen, so ferne nicht die Fundamental-Gesetze eines Reiches oder Republic diese Potestät limitiren. Die Religion an und vor sich, als ein Obiectum Intellectus, stehet unter keiner Obrigkeitlichem Gewalt, wenn selbige nicht in eine tyrannidem in conscientias degeneriren soll, es kan auch der äuserliche Zwang die Convictionem internam nicht verändern, sondern nur eine äuserliche Stellung und Heucheley produciren, welches Unternehmen so vergeblich, als ungerecht. Ein Regent, dessen Iura in diesem Stück nicht umbschräncket, kan zwar diejenigen, welche der im Lande recipirtem Religion nicht zugethan, oder sich darzu bekennen, nöthigen, aus seinen Grentzen zu weichen, wenn dergleichen Subjecta dem gewöhnlichen Gottesdienst nicht beytreten wollen, aber Sie deswegen nicht zwingen, dasjenige, was Sie vor wahr erkennen, zu verändern: Noch mehr aber stehet einem Superiori zu, solche Religionen, welche dem Staat zuwiederlauffende Lehren hegen, aus seinem Territorio zu verbannen, ja Er ist

Fundament und Obiectum des Iuris circa Sacra.

propter Salutem publicam in seinem Gewissen darzu verbunden.

Päbstliche Principia sind dießfalls sehr schädlich.

§. 10. Die Grund-Sätze der Römisch-Catholischen zu Behauptung einer vermeintlichen independenten Herrschafft der Geistlichkeit in Religions- und andern Staats-Sachen, haben schon seit vielen Seculis so viele Zerrüttungen, Rebellionen, und Vergiessung unzehligen Menschen-Blutes veruhrsachet, daß die Nachwelt, welcher vermuthlich das baufällige Alter der Hierarchiæ Papalis zu einer erleuchtetem Betrachtung aufbehalten ist, die vergangene Zeit mit Verwunderung und Erstaunen betrachten wird.

Pabsts Gregorii VII. hochmüthige und aufrühri-sche Unterneh-mungen.

§. 11. Unter allen Prætendenten der durch GOttes Verhängniß ziemlich hoch gestiegenen, wiewohl schlecht gegründeten Vniversal-Monarchie der Röm. Bischöffe hat sich wohl keiner mehr unternommen, das Obrigkeitliche Amt der Statthalter GOttes auf Erden zu zernichten, und das Crimen læsæ Maiestatis und Perduellionis in seiner Persohn recht kenntlich zu machen, als der gewesene Archi-Diaconus Hildebrandus, und hernachmahls unter dem Nahmen Gregorii VII. bekannte Bischoff zu Rom. Die Historische Nachrichten von damahligen Zeiten legen genugsam zu Tage, wie dieser Pabst sich nicht nur höchst strafbar an der geheiligtem Majestät Kayser Heinrichs des IV. als seiner höchstem Obrigkeit, durch anmaßliche Bannisirung, und aufrührische Loß-

zehlung

zehlung der allerhöchstgedacht Ihr. Kayserl. Majest. mit Eyd und Pflicht verwandten Ständte und Unterthanen des Röm. Reichs, vergriffen, sondern auch in öffentlichen Schrifften eine Hoheit von sich ausgegeben, welche alle Regenten und Häupter des Erdbodens übersteigen, und Selbige Ihm unterwürffig machen soll.

Die deshalber emanirte Schrifften werden anjetzo in den vereinigten Niederlanden wieder aufgewärmet.

§. 12. Sothane Schrifften sind unter dem Nahmen des Totatus Hildebrandini bekannt, und noch neulich unter Päbstlicher Autorität, den 25. Sept. 1728. zu Rom mit dem Titul des Officii Gregorii VII. theils a part, theils zu Ende des so genannten Directorii oder Breviers öffentlich gedrucket, und unter andern auch bey denen der Röm. Catholischen Religion verwandten Unterthanen in denen vereinigten Niederlanden distribuiret worden.

Holl- und West-Frießland lassen darwieder und wegen andern Unfugs der Cathol. Clerisey, Mandata publiciren.

§. 13. Welches die Herren General-Staaten von Holl- und West-Frießland bewogen, ein doppeltes Pœnal-Mandat sowohl wieder besagtes Officium Gregorianum, als überhaupt wegen der Römisch-Catholischen Geistlichkeit zu publiciren. Man hat dahero nicht undencklich befunden, selbiges hierbey andrucken zu lassen, und über einige Puncta eine Erleuterung die mit voraus gesetzten Doctrinen von dem Grunde des höchsten Obrigkeitlichen Amtes und dessen Gerechtsamen in Religions-Sachen zusammen hänget, zu ertheilen.

Doppeltes Mandat derer Herren General-Staaten von Holland und West-Frießland, das Officium Gregorii VII. und die Römisch-Catholische Geistlichkeit, in den vereinigten Niederlanden betreffend, Anno 1730.

Die Staaten von Holland und West-Frießland wünschen allen denen, so dieses sehen werden, Glück und Heyl.

NAchdem Wir vernommen, daß man Unsere Gelindigkeit in der Nachsicht des Exercitii Religionis der Römisch-Catholischen mißbrauchet, und die Befehle, welche ehedessen wieder gedachtes Exercitium ergangen, in verschiedenen Fällen hintansetzet, so gar, daß man das nach dem Pabst Gregorio VII. genannte, und unter Päbstlicher Autorität den 25 Sept. 1728. zu Rom beschlossene Officium, in Unsere Provinzien Holland und West-Frießland, theils a part und besonders, theils aber zu Ende des so genannten Directorii oder Breviers öffentlich gedrücket, ob gleich besagtes Officium das Unternehmen dieses Pabsts, daß er einen Römischen Kayser in den Bann gethan, Ihn seines Reichs beraubet, und seine Unterthanen des Ihme geschwornen Eydes der Treue entlaßen, als eine löbliche That erhebt; Und ob man gleich nicht unwissend seyn kan, daß verschiedene Potentzen der Römischen Kirchen dieses Unterfangen Gregorii VII. vor so aufrührisch, dem allgemeinen Ruhestand so sehr entgegen, und von einer so gefährlichem Folge ansehen, daß selbige nicht zulassen, sich dessen in ihren Königreichen und Landen einiger massen zu be-

die-

dienen; Uber dieses auch mir allzu bekandt ist, daß man durch verschiedene Umwege die beschriene Constitution Vnigenitus bey denen Römisch-Catholischen Einwohnern der vereinigten Niederlande suchen einzuführen, und daß man ohne Unterlaß bemühet ist, wie man Sie dahin bringen könne, gedachte Constitution, als eine Glaubens-Regul, anzunehmen, ohne Ausnahm deßen, was nicht nur allein die Protestanten, sondern auch viele vornehme und ansehnliche Römisch-Catholische mit allem Recht in dieser Constitution dem Grund der allgemeinen Ruhe und der Sicherheit der weltlichen Regiments-Personen entgegen zu seyn finden. Umb solcher Ursachen willen haben wir, nach einer reiffem Uberlegung, zu Erhaltung der allgemeinen Ruhe und zur Sicherheit der Regierung und der wahren Reformirten Religion, vor gut befunden, wieder das Unternehmen, Vorhaben und die Machinationes der Anhänger des Römischen Stuhls, zu setzen, ordnen und zu befehlen, wie Wir auch durch dieses hiermit ordnen und befehlen:

Erstlich, daß man sich in Holland und West-Frießland, des besagten Officii Pabsts Gregorii VII. weder offentlich, noch ins besondere, in dem geringsten nicht bedienen solle, bey Strafe, daß die Römisch-Catholische Priester, so darwieder handlen werden, ohne einiges Nachsehen, als Stöhrer des Friedens, gestrafft, und die Römisch-Catholische Kirchen, Capellen oder andere Oerther, da man sich versammlet, und in welchen man sich künfftig hin des besagten Officii bedienen wird, auf sechs Monath lang zugeschloßen werden sollen.

Zum andern, daß man in besagtem Unsern Land gedachtes Officium nicht mehr drucken, noch von auswärtigen Orthen herein bringen solle, es hier auszustreuen oder zu verkauffen, es mag nun a parte gedruckt seyn, oder so, wie es zu Ende bemeldten Directorii der Meße und andern Ceremonien der Römisch-Catholischen Kirchen angedruckt worden: auch daß man in denen folgenden Editionen gedachten Directorii keine Meldung von solchen Officio thun solle: alles bey Strafe 1000. fl. welcher darwieder handlen wird, sambt Verlust seines Gewerbs, davon die eine Helffte von der Strafe dem hierzu bestellten Officianten, die andere aber dem Angeber zukommen soll.

Zugleich befehlen und tragen Wir allen Unsern Officianten, Richtern und Handhabern besagten Unsers Landes auf, gegenwärtig Unsern Befehl und Ordre zu vollziehen und vollziehen zu lassen, auch wieder alle diejenige, so darwieder handlen, zu verfahren oder verfahren zu laßen, ohne einige Gnade, Gunst noch Nachsicht. Und damit sich Niemand mit der Unwißenheit entschuldigen möge, wollen Wir, daß solches Mandat aller Orthen, wo es von nöthen seyn wird, publicirt und angeschlagen werde. Gegeben in dem Haag ꝛc. den 20. Septembr. 1730.

Ubersetzung des Mandats, die Catholische Geistlichkeit betreffend.

DIe Staaten von Holland und West-Frießland, Thun allen und jeden, welchen gegenwärtiges zu Gesicht kommen wird, zu wissen, daß Wir nicht weniger geneigt, als verbunden sind, durch alle dienliche und bequeme

Mittel,

Mittel, welche der Arth, Weise und Constitution der Regierung dieses Landes, als auch der Nachsicht und Gelindigkeit gemäß sind, deren Wir Uns in Religions-Sachen zu gebrauchen, glauben Ursache zu haben, so wohl in Ansehung Unserer lieben Unterthanen, als auch derer jenigen unter Ihnen, welche bey dem Licht der Reformation annoch unglücklicher Weiße denen grossen Irrthümern und dem Aberglauben des Pabstthums anhangen, um vorzukommen und zu verhindern, daß man die gefährliche Lehre von der unumbschränckten Gewalt der Päbste, nicht allein in Religions- sondern auch das weltliche Regiment betreffenden Sachen, so die Anhänger und Pfeiler des Römischen Stuhls in den Gemüthern Unserer Römisch-Catholischen Unterthanen suchen einzuprägen, weder einführe noch ausstreue; Und da Wir über dieses den vielfältigen klagen, belangend die Verwegenheit, die Sie in den Städten, insonderheit aber auf dem platten Land, zu Verachtung Unserer hierinnen ergangenen Mandaten, ausüben, abzuhelffen gesonnen sind, haben Wir für gut und nöthig befunden, ohne Præjudiz weiterer Præcautionen, welche die Aufführung der Anhänger besagter gefährlichen Lehre und die Fortsetzung der Kühnheit Unserer verführten Unterthanen erfordern möchten, provisionaliter zu ordnen und zu befehlen; Wie Wir dann hiermit ordnen und befehlen,

I. Daß künfftighin kein Priester Catholischer Religion den Gottesdienst solle verrichten, noch einige Priesterliche Handlung ausüben können, Er habe denn zuvor ein schrifftlichs Einwilligungs- oder Erlaubniß-Patent zu solchem

chem Ende erhalten, welches Patent in den Städten von den Bürgermeistern, auf dem platten Land von den Herren, so die hohe Iurisdiction haben, und an denen Orthen, wo die Ober-Herrlichkeit Uns zugehöret, durch die Pfleger und Ambt-Leute soll ertheilet werden, welche Bürger-Meister, Herren, Pfleger und Ambt-Leute sollen gehalten seyn, sich in Ertheilung solcher Patenten auf das genaueste nach dem folgenden dritten Articul zu richten.

II. Daß man keine Priester annehmen solle, welche nicht Ingebohrne und Unterthanen der vereinigten Provintzen sind, keine Priester, die in einem Orden stehen, keine Mönche, insonderheit aber keine Jesuiten, sie mögen nun gleich Profes gethan haben, oder noch in ihrem Novitiat stehen; sondern man soll sich in diesem Stück nach den Mandaten und Schlüssen vom 17. August. 1702. vom 26. April 1709. und vom 25. May 1720. richten.

III. Ehe man denen Priestern das Erlaubniß-Patent ertheilen könne, sollen Sie zuvor in denen Städten, welche Sitz in den Staaten haben, in die Hände der Bürgermeister auf ihr Priesterliches Wort und Treue an Eydes statt erklähren, und mit ihrer gewöhnlichen Hand-Unterschrifft in ein Buch, so zu solchem Ende soll gehalten werden, unterzeichnen: Daß Sie ein wahrhafftes und aufrichtiges Abscheuen vor der Meynung derjenigen tragen, welche lehren, daß der Pabst, oder einige geistliche Hoheit, die Gewalt habe, die Unterthanen, unter dem Vorwand der Ketzerey, oder umb einiger andern Ursache willen, von dem Eyd und Gehorsam, welchen Sie dem weltlichen Regiment schuldig sind, zu entladen und ledig zu sprechen,

chen, und daß man keine Treue noch Gehorsam demjenigen schuldig sey, welcher in dem Bann, oder ausser dem Schooß der Catholischen Kirchen ist; Daß Sie nicht allein einer wiedrigen und mit diesem Satz streitenden Meynung zugethan seyn; sondern daß Sie auch solche denen Hertzen der Glieder ihrer Gemeinde einprägen, und sie so wohl durch ihr Exempel, als ihre Lehre zu dem Gehorsam gegen die Staaten und den Magistrat, als ihre rechtmäßige höchste Obrigkeit, und zu einem stillen und erbahren Leben anführen und ermahnen wollen; daß Sie über dieses weder mit That noch Rath, weder directe noch indirecte, noch auf keinerley Weiße es immer hin seyn mag, etwas beytragen wollen, die Einwohner dieses Landes dahin zu bringen, daß sie in auswärtiger Lande Clöster, Collegia, Seminaria, Kirchen, oder andere Stifftungen und Gemeinden der Römischen Kirchen, oder deren Gliedern, wie sie auch immer Nahmen haben mögen, einiges Geld oder Geldes werth, oder was es auch immer seyn mag, wiedmen, versprechen oder geben; Und endlich, daß Sie gegen ihre besagte Signatur und oben bemeldte Erklärung, es mag nun gleich gäntzlich oder zum Theil seyn, ohne einige Ausnahm, keine Absolution, Befreyung noch Dispensation von dem Pabst oder einigen andern, weder suchen noch annehmen wollen.

IV. Daß die Priester in den übrigen Städten und auf dem platten Land, ehe Sie eine Priesterliche Function verrichten können, gehalten seyn sollen, denen Herren Raths-Commissariis des Districts ihr Admissions-Patent innerhalb Monats-Frist, nachdem Sie es werden erhalten haben, darzulegen, und die im vorhergehen-

gehendem Articul benieldte Declaration in derselben Hände abzustatten, und darauf zu unterzeichnen, welches denn ad notam wird genommen werden, bey Strafe, daß es sonst null und nichtig seyn solle.

V. Daß die Priester, welche sich unterstehen werden, in den Kirchen, Häußern, oder wo es sonst auch seyn mag, einige Priesterliche Function vorzunehmen, ohne daß Sie mit einem dergleichen Patent versehen wären, oder eine solche Erklärung gethan und unterzeichnet hätten, das erste mahl eine Strafe von 500. fl. erlegen, und das zweyte mahl über besagte Summa mit einer Thurn-Strafe auf ein Jahr lang angesehen werden sollen.

VI. Daß die Priester der Römisch-Catholischen Kirchen, so würcklich in officio stehen, gleicher maßen gehalten seyn sollen, besagte Declaration schrifftlich zu thun, und sie innerhalb Monats-Frist, nach Publication dieses Manifests, zu unterzeichnen; Diejenigen aber, welche, nachdem Sie deshalben vorgefordert worden, sich weigern werden, besagte Declaration zu thun und solche zu unterschreiben, sollen ohne einige Nachsicht des Landes verwiesen werden.

VII. Daß von der oben bemeldten Strafe die eine Helffte dem Anbringer zufallen solle, deßen Nahme, wo er es haben will, verschwiegen bleiben wird, die andere Helffte aber in den Städten, denen Ober-Officianten, und auf dem platten Lande, dem Pfleger oder Ambtmann, welchen man, wie nicht weniger dem General-Procurator, die gerichtliche Einziehung der Güther, und die erfolgende Strafen ohne weiteres Erkänntniß derer Richter übergiebet, mit

aus-

ausdrücklichem Befehl an den General-Procurator über genauer Festhaltung dieses Mandats sorgfältig zu wachen, und sich von allen diesem zu wieder lauffenden Ubertretungen und Handlungen bey denen Herren Raths-Commissariis der respective beeden Quartiers getreulich zu erkundigen, und sein Ambt gegen die Ubertreter, nachdem es nöthig seyn wird, fleißig zu verwalten.

VIII. Daß die Herren Raths-Deputirte, gleich wie auch die Bürgermeister in den Städten ein Protocoll über die denen Priestern ertheilte Erlaubniß-Patenta halten, und dem General-Procurator oder denen Ober-Officianten Extracte davon geben sollen, so offt Sie darumb ersuchet werden.

IX. Daß die Römisch-Catholische Geistliche in diesem Land, welche directe oder indirecte einige Bullen, Breven, Decrete, Mandaten oder andere geistliche Sachen und Personen betreffende Befehle empfangen werden, insonderheit aber dergleichen, welche dahin zielen, die Priester oder andere Geistlichen vorzufordern, zu citiren, Sie in eine andere Stelle zu bringen, oder von ihrem Ambt zu suspendiren, es mögen nun solche gleich von dem Römischen Hof, oder von dem zu Cölln residirenden Nuntio, oder dem zu Brüßel residirenden Inter-Nuntio, oder von einer andern geistlichen Obrigkeit herkommen, sich deren nicht sollen bedienen können, noch selbige Jemanden, wer es auch seyn mag, communiciren, als erst vierzehen Tage, nachdem Sie solche denen Herren Raths-Commissariis, wie auch denen Bürgermeistern in den Städten, so Sitz haben in den Staaten, in Original werden vorgewiesen haben; Und wann

Sie vor Verlauff dieser 14. Tagen keine diesen zuwieder lauffende Befehle bekommen, sollen Sie verbunden seyn, dem Ober-Officianten, oder Amtmann Copiam davon zu geben, ehe sie sich derselben bedienen wollen; Und dieses alles bey Strafe 1000. fl. welche, wie oben gemeldet, sollen angewendet werden, auch einer willkührlichen Correction, nach Umstand der Sachen, laut des Mandats vom 17. Augusti 1702.

X. Daß man keine Römisch-Catholische Kirchen über diejenige, welche schon vorhanden, solle bauen können; Daß man auch keine neue Station, wie man es zu nennen pfleget, zulassen solle, noch eine grössere Anzahl der Priester in jeder Station; Daß man auch keine Kirche vergrössern oder verneuern soll, als mit ausdrücklicher Bewilligung der Bürgere Meister in denen Städten, so Sitz in denen Staaten haben, und der Herren Raths-Commissarien in denen resp. beyden Quartieren, in den andern Städten aber und auf dem platten Land, erst wenn sie das Gutachten der Ober-Officianten und der Herren, so die hohe Iurisdiction haben, und der Reformirten Religion zugethan sind, werden eingehohlet haben; daß man auch Sorge tragen soll, daß die Versammlungs-Oerther der Römisch-Catholischen von außen her keiner Kirchen oder ædificio publico gleich sehen, noch dem gemeinen Mann in die Augen fallen mögen.

XI. Daß denen Amtleuten, oder Ober-Officianten auf dem platten Land ausdrücklich obliegen soll, wie es Ihnen dann hiermit befohlen wird, die Wallfarthen und andere offentliche Aberglauben der Römisch-Catholischen auch mit Gewalt zu verhindern, und wieder die-

jenige,

jenige, so einen würcklichen Wiederstand thun, oder sich auf eine grobe Art durch Droh- und Schimpf-Worte wiedersetzen würden, als wieder allgemeine Friedens-Stöhrer zu verfahren.

XII. Daß der Schaden und Tort, welcher denen Gerichts-Bedienten, oder andern, die Ihnen beygestanden, durch einen würcklichen Wiederstand, oder durch andere von Religions-Sachen herrührende Unbefugnißen, möchte zugefüget werden, von den Römisch-Catholischen Inwohnern des Dorfs, so der Iurisdiction, allwo diese Gegenwehr und andere Insolentien vorgegangen, gut gemachet werden soll.

XIII. Und endlich, daß zu Folge Unsers genommenen Entschlußes vom 29. Julii 1654. und vom 11. Octobr. 1727. alle Officianten, Secretarii und Bothen bey dem Iustiz-Wesen, so der Catholischen Religion zugethan sind, ihres Diensts entlassen seyn sollen. Und damit ein jeder, den es angehet, wiße, wornach Er sich zu richten habe, wollen und befehlen Wir, daß gegenwärtiges Mandat allenthalben, wo es von nöthen seyn wird, publicirt und angeschlagen werde. Gegeben in dem Haag den 21 Septemb. 1730.

War unterzeichnet

Wilhelm Buys.

§. 13. b. Vornemblich bemühen sich die Adhærenten des Päbstlichen Stuhls zu Rom, andere zu überreden, daß der Pabst Christi Statthalter, und in seinen Aussprüchen infallibel sey, wie denn ein ieder leichtlich begreiffen kan, daß so viele der Natur und

Ungrund der Päbstlichen Statthalterschafft und Infallibilität.

Offenbahrung zuwieder lauffende Theses sich auf nichts als dieses gefährliche und unrichtige Principium gründen. Der vermeintliche Statthalter Christi zu Rom will ein Universal-Monarche seyn, da doch der theureste Heyland sich dieser Worte öffters bedienet: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** Wenn Selbiger also ia noch einen Locumtenentem haben wollen, welches doch aus heiliger Schrifft unerweißlich, wäre es wieder alle Vernunfft, wenn der Statthalter mehr äusserliche Macht und Gewalt haben solte, als sein Principal an sich genommen; Auch hat Petrus die Vocation der Statthalter in seiner ersten Epistel Cap. V. v. 3. also exprimiret: **Nicht als die über das Volck herrschen, sondern werdet Fürbilde der Heerde,** das ist in reiner Lehre und Leben, gleichwie Christus auch war. Das andere Fundament bauen die Päbstlichen Verfechter auf dessen sich selbst wiedersprechende Infallibilität. Es ist eine unstreitige Contradiction, wenn dieienigen, so bey der Päbstlichen Wahl concurriren, in ihrer Wißenschafft nicht eins seyn, ob ein Concilium in seinem Ausspruch über dem Pabst sey oder nicht? Und durch Vermittelung solcher Persohnen soll gleichwohl der Pabst in die Infallibilität versetzet werden. Wie offt findet man Gegen-Päbste, die einander wiedersprochen, da Einer den Andern durch seine Adhærenten

vertrie-

vertrieben, und diese Menschen sollen gleichwohl untrüglich seyn, wo findet sich nun die Gewißheit? Ministri und Cardinæle, so von Catholischen Potentaten dependiren, geben so vielen Candidatis Papatus exclusivas, wo soll der Geist GOttes in einer vermeintlichen heiligen Wahl, bey zeitlichen Absichten, specialiter concurriren.

§. 14. Diesemnach ist der Pabst in seinem Kirchen-Staat wohl ein groser Fürst und so ferne andere Bischöffe seine Direction mit Zulassung ihrer höchsten Obrigkeit agnosciren, ihr vornehmstes Kirchen-Haupt, dependiret aber suô modô dißfalls von Röm. Kayserl. Majest. und dem Heil. Römis. Reich, weil sich Selbige ihrer Iurium niemahls begeben, auch wenn es ia von einigen Kaysern in uhralten Zeiten geschehen seyn solte, Sie sich deren niemahls absque totius imperii consensu verziehen können, wie einen Jeden, dem die Staats-Verfaßung des Heiligen Römischen Reichs, Teutscher Nation, nur aliqualiter bekannt, nicht unbewust.

Vielmehr dependiret der Pabst von Kays. Maiest. und dem Röm. Reich.

§. 15. Anlangend den Kirchen-Bann, so bestehet selbiger eigentlich in Ausschliessung von den Gottesdienst, und zwar entweder nur ratione gewisser Stücke, welches der kleine Kirchen-Bann genennet wird, oder da man die Gebannten gar vor kein Membrum der Gemeinde mehr hält, unter welchem Modo der grosse Kirchen-Bann zu verstehen.

Kirchen-Bann ist unter Heyden, Jüden und Christen gewöhnlich, und vor eine Bürgerliche Straffe anzusehen.

Und ist ein solcher Bann, obschon nicht auf einerley Arth, unter Heyden, Jüden und Christen gewöhnlich gewesen, und noch gewöhnlich. Was die Heyden betrifft, so ist aus den Heydnischen Scribenten die Formul bekannt, welche die Herolde in den Götzen-Tempeln ausruffen müssen: Procul hinc, procul ite profani. So meldet Iulius Cæsar *lib. IV. Cap. 13. n. 4. seq. de Bello Gallico* von dem Bann der Druiden: Druides rebus divinis intersunt, sacrificia publica ac privata procurant: religiones interpretantur: ad hos magnus adolescentum numerus disciplinæ causa concurrit, magnoque ii sunt apud eos honore: Nam fere de omnibus controversiis, publicis privatisque, constituunt: &, si quod est admissum facinus, si cædes facta, si de hereditate, de finibus controversia est, iidem decernunt; prœmia pœnasque constituunt. Si quis aut privatus aut populus eorum decreto non stetit, sacrificiis interdicunt. Hæc pœna apud eos est gravissima. Quibus ita est interdictum, in numero impiorum ac sceleratorum habentur; ab iis omnes decedunt, aditum eorum sermonemque defugiunt, ne quid ex contagione incommodi accipiant: neque iis petentibus ius redditur, neque honos ullus communicatur. Da denn die Interpretes unter den Worten: *ab iis omnes decedunt*, verstehen, daß, wenn ein solcher Gebannter Andern begegnet, diese entweder gar einen

andern

andern Weg genommen, oder wenigstens weg gesehen. Woraus zugleich erhellet, daß man sich des Bannes, als einer Bürgerlichen Strafe, bedienet. Dergleichen Bann-Strafen seind nun auch von den Juden eingeführet worden, wiewohl nicht eher, als da Sie unter frembde Obrigkeit verfallen. So lange die Jüden ihre eigene Gerichte und Obrigkeit gehabt, so hatten Selbige keinen Bann nöthig, massen Sie alle Verbrechen nach ihren Gesetzen straffen konten. Nachdem Sie aber unter frembde Obrigkeit verfielen, mithin keine eigene Obrigkeitliche Gewalt hatten, so stunde die Bestrafung Ihnen nicht mehr frey, sondern musten von den Regenten, denen Sie unterworffen waren, dependiren, und erwartten, ob Ihnen einige oder gar keine Gerichtbarkeit zugelassen würde. Jedoch holffen Sie sich per Pacta: Denn wenn gleich eine Commun, die einem Superiori Subiect, keine Gerichtbarkeit hat, mithin Sie keine Pœnas legales geben und exequiren darf, so können sich doch die Membra einer Commun den Aussprüchen unter sich freywillig unterwerfen, und pœnas conventionales eingehen, welche Jüdische Bann-Strafe, wie Seldenus *de Synedriis lib. I. Cap. 7. pag. 56.* meldet, eine Beraubung des Rechts der Gemeinschafft gewesen, so entweder in einer persöhnlichem und sichtbaren bestanden, die den Gottesdienst oder Weltliche Hän-

del, oder alle beyde zugleich angegangen, und ist denienigen wiederfahren, die gesündiget hatten, oder die man vor Sünder gehalten, durch welche Beraubung Sie von der Gesellschafft, auch Essen und Trincken abgesondert worden, worzu noch gewisse Verwünschungen gekommen, doch also, daß, nachdem Sie sich geändert und gebessert, Sie von allen wieder loß gezehlet werden konten. Man siehet auch dahero, daß wenn schon der Jüdische Bann in so weit, als der Consensus in pœnam conventionalem da gewesen, seine Gültigkeit hatte, dennoch, wenn der, welchen man in Bann thun wollen, sich hartnäckig erwiesen, und die Obrigkeit auf seiner Seite gehabt, damit nicht verfahren werden mögen. In Betracht es alles auf der hohen Obrigkeit Willen angekommen; Und wann dieses verbothen, die Jüden pariren müssen.

Wie der Kirchen-Bann unter den ersten Christen beybehalten worden.

§. 16. Bey dem Ursprung des Christenthumbs seind bekannter massen die ersten Gläubigen aus den Jüden gewesen, welche, ob Sie wohl der Lehre CHristi beygefallen, dennoch verschiedenes von den Jüdischen Gebräuchen, welche als Mittel-Dinge anzusehen waren, beybehalten. Unter solchen hat sich auch der Bann befunden, wie denn vor allegirter Seldenus anführet, daß zu der Apostel Zeiten kein anderer Bann unter den Glaubigen in Ubung gestanden, als der Jüdische.

§. 17.

§. 17. Daß unter den ersten Christen der Bann gebräuchlich gewesen, wird wohl Niemand in Zweifel ziehen. Ob aber Christus selbst seinen Jüngern den Bann anbefohlen? ist eine andere Frage. Die meisten bejahen zwar solches, aber ihr Assertum stehet ohne Grund.

Ob Christus selbst seinen Jüngern den Bann anbefohlen?

§. 18. Die Bann-Freunde allegiren zwar die Worte Christi Matth. XVIII. v. 15. 16. & 17. welche also lauten: **Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und straffe Ihn zwischen Dir und Ihm alleine; Höret Er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret Er dich nicht, so nimm einen oder zweene zu dir, aufdaß alle Sache bestehe auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret Er die nicht, so sage es der Gemeinde; Höret Er die Gemeinde nicht, so halte Ihn als einen Heyden und Zöllner.** Welche letzte Passage also erkläret wird, daß ein solcher in den öffentlichen Kirchen-Bann gethan, und mithin aus der Kirchen gestossen werden solle. Allein, daß Christus in angezogenem Spruch den Bann nicht anbefohlen, ist in ältern und jüngern Zeiten zur Genüge dargethan worden. Schon Augustinus hat statuiret, daß obbenannte Worte Christi keinesweges von dem Bann auszudeuten wären, vielmehr hält Selbiger dafür, daß Christus von einem Vergleich zwischen Privat-Persohnen handele.

In den Worten Christi Matth. XVIII. v. 15. 16. & 17. ist kein Bann-Befehl enthalten.

dele. Man kan berührte Worte gar füglich, quoad Privatos, auf zweyerley Arth interpretiren, als erstlich von der Brüderlichem Bestrafung, daß, wenn ein Bruder gegen einen andern Bruder sich etwa in einer Sache übereilet, der Læsus vorerst den Lædentem in gemein und allein bestrafen solle; Wenn Selbiger aber sich nicht giebt, so soll solches in Gegenwart zweyer oder dreyer Zeugen wiederhohlet werden, damit Er gleichsam schamroth werde; Wolte Er sich auch solcher gestalt nicht bewegen lassen, so solte man es ihrer vielen kund machen, damit dessen Unrecht auch bey der Gemeinde bekannt würde, welche den Lædenten vielleicht auf einen bessern Weg bringen könte. Wenn Er aber auch solche nicht hören wolte, so möchte der Læsus Ihn gehen lassen, wie andere Unglaubige und Gottlose, wie die Heyden und Zöllner, mit welchen kein Jüde vertraulich und brüderlich conversirte. In welcher Absicht auch Christus von den Pharisæern getadelt wurde, daß Er mit den Zöllnern und Sündern umbgienge. Sie fragten dahero seine Jünger: **Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern.**

Auch nicht in den Paulinischen Worten, 1. Cor. VI. v. 1. & 4. ingleichen nicht in

§. 19. Nechst dem können auch die Worte Christi dahin gedeutet werden, wie Selbiger verlanget, daß die Gläubigen ihre Brüder, wenn Sie eine Sache zu Ihnen hätten, nicht also fort bey der Heydnischen Obrigkeit klagen

solten,

solten, wohin auch Paulus 1. Cor. VI. v. 1. & 4. zielet: Wie darf Jemand unter Euch, so Er einen Handel hat mit einem andern, hadern vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen? Ihr aber, wenn Ihr über zeitlichen Gütern Sachen habt, so nehmet Ihr die, so bey der Gemeinde veracht sind, und setzet die zu Richtern. Euch zur Schande muß Ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter Euch? oder doch nicht einer, der da könte richten zwischen Bruder und Bruder? Sondern ein Bruder mit dem andern hadert, darzu vor den Unglaubigen, 2c. Solchemnach solte man vorerst die Güte nach obigen Graden versuchen, und wenn solche nicht verfienge, so solte man dencken, man hätte mit einem Heyden oder Zöllner zu thun, und könne man alsdann Selbigen gar füglich vor der Heydnischen Obrigkeit verklagen. Hiernechst will man aus den Schlüsseln des Himmelreichs, so Christus Petro und andern Aposteln gegeben, den Kirchen-Bann herleiten. Denn da die Worte: Warlich Ich sage Euch: Was Ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was Ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel loß seyn, so gleich auf obangezogene Worte: Halte Ihn vor einen Heyden oder Zöllner, folgen, so ist

den Schlüsseln des Himmelreichs.

von vielen dafür gehalten worden, daß sothane Schlüssel nicht füglicher als von dem Bann verstanden werden müsten. Wenn aber sothane Worte eigentlich betrachtet werden, so wird sich so fort zu Tage legen, daß darinnen kein Befehl von dem Kirchen-Bann enthalten: Zuförderst wird in Obacht zu ziehen seyn, daß die Worte Christi nicht lauten: **Welchen, oder wen Ihr binden werdet**, sondern Selbiger saget: **Was Ihr auf Erden binden werdet.** Woraus erhellet, daß Christus nicht von Personen, sondern von Sachen rede. Und ist der Sensus also zu formiren: Anfangs hat der Welt Heyland eine Methode vorgeschrieben, wie man sich bey brüderlichen Bestraffungen oder Streit-Händeln verhalten solle, daß man, nemlich, Einen, der sich nach der gemeinen und öffentlichen Warnung und Vorstellung nicht bessere, zu meiden hätte. Wolten aber diese Mittel nicht statt finden, so giebt Christus in den folgenden Worten: **Was Ihr auf Erden binden werdet** ꝛc. seinen Jüngern die Macht, andere Media, wie die Sache und Zeit solche erfordern möchten, zu verordnen, welche in dem Himmel bey Ihme so viel gelten solten, als wenn Er sie selbst befohlen hätte. Ja, posito, der Herr Christus habe mit solcher gegebenen Macht, die Sünde zu behalten, auch auf den Kirchen-Bann reflectiret; Wiewohl gewiß, daß in den ersteren

dreyen

dreyen Seculis, die Macht in Bann zu thun, aus solchen Worten nicht deduciret worden; So kan sich doch, ausser den Aposteln, Niemand, mit Bestande, die Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten, attribuiren; In Betracht solche Macht denen Jüngern modo extraordinario ertheilet worden, welche auch Effectus extraordinarios gehabt.

§. 20. Es will auch das Bann-Geboth mit dem Exempel des Apostels Pauli bestärcket werden, da Selbiger den Blutschänder zu Corintho, welcher seines Vaters Weib, und also seine Stieff-Mutter gehabt, dem Satan übergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist seelig werde am Tage des Herrn JEsu. Da denn unter der Ubergebung dem Satan der grosse Kirchen-Bann verstanden werden soll. Die Worte lauten 1. Cor. V. v. 1. bis 5. also: **Es gehet ein gemein Geschrey, daß Hurerey unter Euch ist, und eine solche Hurerey, da auch die Heyden nicht von zu sagen wissen, daß Einer seines Vaters Weib habe. Und Ihr seyd aufgeblasen, und habt nicht vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werck gethan hat, von Euch gethan würde. Ich zwar, als der Ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geiste gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der solches also gethan hat, in dem Nahmen Unsers**

Ob das Bann-Geboth aus Pauli Procedur contra den Blutschänder zu Corintho zu deduciren?

sers Herrn JEsu Christi in euer Versamlung mit meinem Geist, und mit der Krafft Unsers Herrn JEsu Christi Ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist seelig werde am Tage des Herren JEsu. Allein, wer dieses Paulinische Procedere mit ächten Gedancken betrachtet, wird denen, welche den Bann daraus beweisen wollen, keinen Beyfall geben. Ob unter dem in dem Grund-Text befindlichem Wort: ἐξαρθῆναι, welches in das Teutsche übersetzet worden: **Von sich thun**, der alte Jüdische Bann, dern sich die ersten Christen dann und wann bedienet, zu verstehen? wird gestritten. Einige halten dafür, daß Paulus auf sothanen Bann reflectiret; Hingegen stehen andere in der Meynung, wie Paulus von den Corinthiern nur verlanget, daß Sie sich von dem Blutschänder absondern, und keine genaue Bekanntschafft mit Ihme pflegen sollen. Posito aber, es würde von Paulo auf den Jüdischen Bann, den die ersten Christen beybehalten, reflectiret, so kan doch nicht gesaget werden, daß der Apostel den Blutschänder, durch die Ubergebung an den Satan, in den Bann gethan. Es erhellet auch, daß, unter der Traditione Satanæ, der Kirchen-Bann nicht verstanden werden möge, daraus, weiln Paulus auch diejenige dem Satan übergeben, welche nicht zur Christlichen Kirche gehöret, da doch

doch Niemand mit dem Bann beleget werden können, der nicht ein Glied der Kirchen gewesen. In dem ersten Briefe Pauli an den Timotheum Cap. I. v. 20. lieset man, daß Selbiger Alexandrum, den Schmidt, dem Satan übergeben, welcher ein Jüde gewesen, und also schon ausser der Kirchen gestanden, mithin nicht erst daraus gestossen werden dörffen. Vielmehr ist zu statuiren, daß die Ubergebung an den Satan ein ausserordentliches Werck, und ein Privilegium der Apostolischen Gewalt, gewesen, wohin die Kräffte der Kirchen nicht gelangen mögen. Superat ea poteſtas, (seind Worte Basnagii *in diſſert. ad illuſtr. antiq. Eccleſ. Tom. II. Annal. Diſſert. I. §. 3. pag. 475.*) Eccleſiæ vires, utpote Apoſtolicæ autoritatis privilegium. Diejenigen Interpretes werden wohl die Sache am besten getroffen haben, welche vermeinen, daß dem Satan übergeben, so viel bedeute, als auf eine wunderbare Arth kranck machen; Und habe solchemnach Paulus den Blutschänder, mit welchem die Corinthier noch vertraulich umbgegangen, kranck gemacht, damit Selbiger durch die daraus entstandene Schmertzen gedemüthiget, und in Ihm die brennende Begierde ausgelöschet werden möchte. Wer von dieser Materie, den Blutschänder betreffend, was mehrers lesen will, der schlage die Streitschrifften auf, welche deshalber zwischen dem Profeſſor zu

Rostock,

Rostock, D. Fechten, und dem Autore der so genannten Hällischen neuen Bibliothec. an 1712. gewechselt worden. Vid. cit. Neue Biblioth. Part XXI. & XXIX. It. Herrn Licentiat Pertschens Tractat vom Recht des Kirchen-Bannes, Cap. 2. §. 14. sqq.

Bann unter den Jüden und Christen ist aus Mangel eigener Obrigkeitlichen Gewalt entstanden.

§. 21. Wie nun unter den Jüden der Bann aus Mangel eigener Obrigkeitlichen Gewalt enstanden, also geschah es auch unter den ersten Christen, indem Selbige, eines theils, obgedachter massen, aus den Jüden waren, und dahero verschiedene Jüdische Gebräuche, worunter, allem Vermuthen nach, der Bann gewesen, beybehielten, dann, anderntheils, ebenfalls keine eigentliche Obrigkeitliche Gewalt hatten, sondern vielmehr von den Heydnischen Kaysern, unter welchen Sie stunden, verfolget wurden. Es suchten die Heyden den ersten Christen allerhand Schandflecke anzukleben; Kein Bubenstück war so groß, daß Sie Ihnen nicht Schuld gaben; Dahero die Aufrichtung einer guten Zucht höchstnöthig. Und weiln anbey sothanen ersten Christen, der Heydnischen Verleumbdungen halber, nicht rathsam, über die bösen Membra ihrer Gemeinde vor der Heydnischen Obrigkeit zu klagen, so richteten Sie unter sich Verträge auf, und bemüheten sich, durch solche so viel zu erlangen, als was sonst durch Obrigkeitliche Gesetze erhalten wird. Plinius erwehnet

net solcher Verbindung in seinem an Kayser Trajanum abgelassenen Schreiben, darinnen Ihrer. Majest. derselbe von denen Anstalten der Christen, und der wieder Sie angestellten Inquisition, Bericht erstattet. Vid. Lib. X. Epist. 97. ibi: seque sacramento, (wodurch nichts anders, als eine genaue Verbindung, zu verstehen, indem die ersten Christen nicht geschworen,) non in scelus aliquod obstringere, sed ne furta, ne latrocinia, ne adulteria committerent, ne fidem fallerent, ne depositum appellati abnegarent.

Mangel eigener Iurisdiction giebt zu Pœnis conventionalibus Anlaß.

§. 22. Wie aber eine solche Verbindung den indentirten Zweck nicht erreichen kan, wenn man sich nicht zugleich einer Strafe vereiniget, mit welcher die Ubertretter beleget werden sollen: Also geschahe es auch unter den ersten Christen, welche, indem Sie keine eigene Iurisdiction hatten, die Transgressores nach den ordentlichen Gesetzen zu bestrafen, Pœnas conventionales solchergestalt errichteten, daß Sie dieienige, welche wieder die Verträge handelten, von ihrem GOttesdienst und andern Zusammenkünfften loco Pœnæ ausgeschlossen.

Diese Noth-Anstalten bekommen ein grösseres Ansehen, da die Heydnische Obrigkeit zum Christenthum getreten.

§. 23. Betrachtet man nun die Veranlassung zu sothanen Provisional-Verordnungen, so hätte der Bann und anderer unter den Christen verglichene pœnæ conventionales aufhören sollen, so bald ihre Heydnische Obrigkeit das Christenthumb angenommen.

Allein

Allein solches geschahe nicht, vielmehr bekamen nunmehro berührte Noth-Anstaltungen nicht allein ein grösseres Ansehen, sondern es wurde auch die so genannte Gewalt der Geistlichen Herren, durch der Regenten Unwißenheit in Staats-Sachen, was die Kirchen-Sachen anlanget, nach und nach vermehret, daß endlich fast das gantze Ius circa Sacra von der Potestate civili, wohin es secundum principia sana gehörig ist, abgerissen worden. Der erste Christliche Kayser war Constantinus M. welcher den Grund zu Deplumirung des Reichs-Adlers geleget. Denn als auf dem Concilio Nicæno vor höchstbesagtem Kayser die Bischöffe einander verklagten, einfolglich Ihre Maiest. vor ihren Richter erkannten, so hätten dieselbe sich ihrer Richterlichen Gewalt gebrauchen sollen; Solches geschahe aber nicht, und liessen Sie sich verlauten: Ihro gebühre nicht von dergleichen Sachen zu handeln, es müsten solche Dinge geistliche Richter haben.

Solcher gestalt ist der Kirchen-Bann nach und nach auf den höchsten Gipfel gestiegen.

§. 24. Nun ist leicht zu glauben, daß, bey so bewandten Umbständen, der Kirchen-Bann auf den höchsten Gipffel gestiegen, wiewohl es nicht auf einmahl, sondern nach und nach, von Seculo zu seculo, geschehen. Der seelige Herr Thomasius hat in seinem Bedencken über die Frage: **Wieweit ein Prediger gegen seinen Landes-Herrn, welcher zugleich** summus Episcopus **mit ist,**

ist, sich des Binde Schlüssels bedienen könne? die Historie von Aufnahm und Wachsthum des Kirchen Banns summarisch folgender massen zusammen gezogen. Erstlich (lauten dessen Worte pag. 55.) häufften sich die Solennitæten bey dem Kirchen-Bann. Anstatt daß die Jüden mit Trompeten-Schall die Verbannung thaten, fieng man an bey denen ersten Christen solches bey angezündeten Lichtern und Lampen, und bey Läutung der Glocken, zu thun: Man brauchte so wohl bey dem grossen als kleinen Bann sich gewisser Formuln, die mehrentheils so prahlericht und GOttes-lästerig eingerichtet waren, als wenn die Clerisey, nach ihrem Gutbedüncken, GOtt selbst und die Heiligen Engel in ihrer Bothmäßigkeit hätten, und Ihnen befehlen könten, was sie nur wolten, und zwar dieses alles mit Anziehung zermarderter und geradebrechter Sprüche aus heiliger Schrifft, durch welche die Clerisey das arme Volck vom kleinsten bis zum grösten, bereden wolte, auch würcklich beredete, daß Ihnen unter dem Schein einer geistlichen Gewalt die Macht gegeben sey, auf weltliche Weiße en souverain und dergestalt zu tyrannisiren, daß kein Mensch darwieder murren dörffte.

Man fieng schon im vierdten und fünfften Seculo an, auch Kayserliche und Känigliche Personen, als den Kayser Arcadium, und seine Gemahlin Eudoxiam zu excommuniciren, auch die Todten nicht zu verschonen, man thäte Mäuse, Ratten, Heuschrecken, Raupen, Elstern und andere Vögel, auch unbeseelte Dinge, als geschriebene Bücher, in Bann. Man fieng an, damit man nebst der so genannten Geistlichen auch die Weltliche Gewalt unter desto heiligern Schein an sich ziehen möchte, den Kirchen-Bann auch in denen allerdings unstreitig Weltlichen Händeln zu brauchen. Man verwahrete die prætendirten Iura der Cleeisey mit grossem Eyfer, daß ja kein Weltlicher zugelassen würde, die Straffe des Kirchen-Bannes auszuüben, sondern daß dieses Geistliche Schwerdt, welches das weltliche schon ziemlich stumpf gemacht hatte, allein in den Händen der Clerisey bliebe. Und daß man auch von dieser, als Haupt, erkennet würde, maßete sich der Pabst das souveraine Recht an, in Sachen des Kirchen-Bann nach seinem Gefallen zu verfahren, nachdem vorher im fünfften Seculo sich auch nur ein schlechter Münch unterstanden hatte, Kayser Theodosium, den Jüngern,

mit erwünschtem Succeſs in Bann zu thun, mehrentheils aber das Bann-Recht hernach als das edelste Stücke Iurisdictionis Ecclesiasticæ betrachtet wurde. Und wenn man gleich aus denenselben Zeiten gnugsame Leges und andere Documenta anführen kan, daß die Excommunicationes auch durch Weltliche, als Kayser und Könige, geschehen seyn, so pfleget man doch dergleichen Documenta dergestalt auszulegen, daß dieses alles von der Weltlichem Obrigkeit bloß als Executoribus, geschehen, die denen Schlüssen der Clerisey dadurch nur hülffliche Hand gebotten hätten. Man schreibe dem Kirchen-Bann, der, als obgedacht, seinem Ursprung nach, nichts als eine Weltliche Strafe war, immermehr und mehr Würckungen einer weltlichen Strafe zu, dergestalt, daß man ihn auch der Todtes-Strafe gleich achtete. Augustinus *Quæst. 39. super Deuteron.* Hoc nunc agit, inquit, in Ecclesia Excommunicatio, quod agebat tunc (tempore Legis Mosaicæ) interfectio. Dannenhero war leicht zu behaupten, daß, weil mit dem Todte alle Iura aufhören, also auch der verbannete Mensch alle seine Rechte und Gerechtigkeiten verlöhre, da denn hernach die Conclusion von sich selbst folgete, daß auch die verbanneten Könige und Kayser so gut als

Abgesetzte anzusehen wären. Und wurde also die prætendirte geistliche Bestraffung, die, nach dem Vorgeben der Herren Geistlichen, nur geistliche Würckungen nach sich ziehen solte, in der That zu einem Abgrund gemacht, der alle Weltliche Rechte der Christen und alle Menschliche Actiones wegfrasse und verschlunge. Damit aber sowohl Herr als Knecht verblendet würde, den hierunter steckenden augenscheinlichen Betrug nicht zu sehen, lege man Ihnen viel von falschen und erdichteten Wundern vor, indem man die Leute beredete, als ob der Cörper eines in dem Kirchen-Bann gestorbenen Menschens nicht eher hätte verbrennen können, als bis Er von dem Clero die Absolution erhalten hätte. Vid. Selden. *de Synedriis lib. 1. cap. 10.* qui hactenus dicta latius probat & demonstrat. Oder als ob von einem in Bann gethanen auch die Hunde kein Stück Fleisch åssen, wie man von Ludovico Bavaro fabuliret.

Wie durch den Kirchen-Bann die Unterthanen von dem Nexu subdititio loßgezehlet worden.

§. 25. Woraus erhellet, daß der Kirchen-Bann nicht etwa nur gemeine Leute betroffen, vielmehr leget sich so viel zu Tage, daß man auch die höchsten Potentaten darein gethan, und Dero Unterthanen von dem Nexu subdititio zugleich loßgezehlet, also, daß die in Bann verfallenen Regenten in effectu nicht an-

ders als Mortui anzusehen gewesen. Vorher stunden die Päbste unter den Römischen Kaysern, in folgenden Zeiten aber rissen Sie sich nicht allein von sothaner Ober-Bothmäßigkeit loß, sondern brachten auch dieselbe selbst ziemlich unter ihren Fuß.

§. 26. Gleichwie aber die Kräffte eines Menschen mit dem ankommenden Alter ziemlich fallen; Also ist es auch mit dem Pabstthum in dessen Alter geschehen, welches mit dem 14ten Seculo seinen Anfang genommen. Eines theils, hat der unverschämte Geld-Geitz, und dann, andern theils, die Excolirung der Litteratur, solches veranlasset. Den größten Druck aber haben die Evangelische Reformationes dem Pabstthum, auch mitten im Pabstthum, gegeben, wie denn nach selbigen die Papistischen Potentaten sich nicht mehr, wie vor diesem beschehen, bey der Nasse herumbführen lassen, und ist gewiß, daß, wenn die alten Päbste wieder auffstehen solten, Selbige eine gantz andere Politic würden lernen müssen.

Pabstthum fält, sonderlich durch die Evangelische Reformationes.

§. 27. Man hat sich dahero umb so mehr zu verwundern, daß obgeregter massen in jetzigen Zeiten das so genannte Officium Hildebrandinum in den Holl- und West-Frießländischen Landen, allwo, wie bekannt, die Evangelisch-Reformirte Religion Religio dominans ist, will wieder aufgewärmet werden, und zwar mit dem Beysatz, daß man die alte wieder alle Vernunfft laufende darinn befindliche

Dahero man sich über obige Resuscitirung der Bann-Thesis von Aufhebung des Nexus subditii umb so mehr zu verwundern.

Thesin, welche dahin gehet, wie der Bann eines darein verfallenen Römischen Kaysers Unterthanen von dem Ihrer Maj. geschwornen Eyd der Treue entbinde, als ein löbliches Werck, erhebt.

Römische Hof begehet auch dißfals, da die Constitutio Vnigenitus in den vereinigten Niederlanden eingeführet werden will, einen Fehler.

§. 28. Zu den Fehlern des Römischen Hofes gehöret ferner, daß man durch verschiedene Umbwege sich bemühet, die beschriebene Constitution Vnigenitus bey denen Römisch-Catholischen Einwohnern der vereinigten Niederlande einzuführen, da doch solche von vielen gescheuten Römisch-Catholischen selbst verworffen wird, und deren Annehmung fast nur nach dem Interesse eines jeden Staats sich reguliret.

Straff-Præcepta wieder die Publicirung sothaner gefährlichen Principiorum.

§. 29. Diesemnach haben die Herren Staaten in Holl- und West-Frießland wohl gethan, daß Sie sich den gefährlichen Principiis, welche von den Römisch-Catholischen Priestern in ihren Provincien dociret werden wollen, opponiren, und die Resolution gefasset, diejenige, welche dergleichen gefährliche Lehren, entweder mündlich, oder durch den Druck, publiciren, zur Strafe zu ziehen.

Wie ein jeder Catholischer Priester von der Weltlichen Obrigkeit zu autorisiren.

§. 30. Notabel ist, daß insonderheit die Propalirung der gefährlichen Lehre von der unumbschränncktem Gewalt der Päbste, dern Sie sich, nicht allein in Religions- sondern auch das weltliche Regiment betreffenden Sachen, unternehmen, verbothen, und damit desto besser nachgelebet werden möchte, gute Anstalt vorge-

vorgekehret wird. Worzu zuförderst gehöret, daß kein Priester, Catholischer Religion, den Gottesdienst oder andere Actus Sacros verrichten solle, der nicht von der Weltlichem Obrigkeit unter gewissen Requisitis darzu authorisiret.

Hæresis ist ein Objectum Intellectus, und also dem Imperio nicht unterworffen.

§. 31. Hierneben giebt der dritte Articul des zweyten Mandats, welches wieder die Loßzehlung der Unterthanen von ihrer Pflicht und Eyd gegen eine der Ketzerey beschuldigte Obrigkeit gerichtet ist, zu Erörterung der Frage: *An Hæresis sit crimen?* Anlaß, da denn zu gedencken, daß die Ketzerey, nach der gemeinstem Bedeutung, eine irrige Lehre, und also an und vor sich ein Obiectum Intellectus, mithin keinem Imperio unterworffen ist. Da nun die Crimina straffbahr, und Actiones, die vom Willen dependiren, begreifen, so ist das Decisum leicht zu finden, daß die Hæresis nicht unter die Crimina zu rechnen.

Hingegen seind die Objecta Voluntatis der Landes-Obrigkeit Dijudicatur Subject.

§. 32. Hingegen, was von dem Willen herrühret, ob es schon Glaubens-Sachen sind, stehet unter der Diiudicatur der Landes-Obrigkeit, dahero bey denen in dem allegirten §. 3. befindlichem Satze wohl zu distinguiren, ob selbige vom Intellectu oder Voluntate dependiren.

Erleuterung ratione Objectorum Intellectus & Voluntatis in Glaubens-Sachen.

§. 33. Daß die Catholischen Priester, welche in Holl- und West-Frießland Erlaubniß zum Predigt-Ambt verlangen, an Eydes statt sich erklähren sollen, wie Sie einen Abscheu vor der Meynung derer trü-

gen, welche lehren, daß der Pabst oder einige Geistliche Hoheit, die Gewalt habe, die Unterthanen, unter dem Vorwand der Ketzerey, oder umb einiger andern Ursache willen, von dem Eyd und Gehorsam, welchen Sie dem Weltlichem Regiment schuldig sind, zu entladen und ledig zu sprechen, und daß man keine Treue noch Gehorsam demjenigen schuldig, welcher in dem Bann oder ausser dem Schooß der Catholischen Kirchen sey, ist nicht unrecht, massen man versichert seyn müssen, daß Sie der wiedrigem Lehre nicht zugethan, denn sonst Selbige keine Erlaubniß zum Predigt-Ambte erhalten würden. Welch Ansinnen seine Absicht nicht auf den Intellectum, sondern nur auf Voluntatem nimbt; Dahero ein anders wäre, wenn man denen Clericis, welche das Contrarium statuiren, auflegen wolte, solch contrarium zu verlassen, und obiger wieder den Pabst und den Bann declarirten Lehre beyzupflichten, als welche Auflage auf den Intellectum, der dem Imperio des Regenten nicht subject, gehet.

Lehrer seind schuldig, ihrer Gemeinde ächte Lehren beyzubringen.

§. 34. Ist nun ein Lehrer der ächtem Lehre zugethan, so kan Selbiger auch angewiesen werden, sothane Lehre denen Gliedern seiner Gemeinde einzuprägen, und Sie so wohl durch ihr Exempel, als ihre Lehre, zu dem Gehorsam gegen ihre Obrigkeit anzumahnen; In Betracht ein solches ihr Ambt, worzu

worzu Sie angenommen, erfordert, und man Sie sonst, wenn Sie solches zu thun Bedencken trügen, nicht angenommen haben würde.

§. 35. Können Landes-Herren Legata ad pias causas, befundenen Umbständen nach, einziehen, und sonst zu der Republic Bestem anwenden, so wird Ihnen auch erlaubet seyn, wegen dergleichen Legatorum, gewisse Verbothe zu publiciren; In welcher Absicht die Herren Staaten von Holl- und West-Frießland nicht unrecht gethan, daß Sie, respectu ihrer Lande, vorbenannten Veranstaltungen eine Inhibition beygefüget, wiewohl selbige nicht insgemein beschehen, sondern auf auswärtige Lande restringiret worden.

Einschrenckung der Legatorum ad pias causas.

§. 36. Ein Lex prohibitiva ohne Beysetzung einer Straffe ist wie ein Non-Ens morale; Dahero mehr hochbenannte Herren Staaten der Nothdurfft befunden, auf die Ubertretungen gewisse Straffen, welche bald auf Geld, bald auf Gefängniß, bald auf Landes-Verweisung gerichtet sind, zu determiniren.

Lex prohibitiva ist ohne Beysetzung einer Strafe ein Non-Ens morale.

§. 37. Man kan zwar, da auf die Non-Declaration und Non-Subscription die Straffe der Landes-Verweisung gesetzet worden, auf die Gedancken fallen, ob gehe das Objectum den Intellectum an, welcher sub Imperio civili nicht stehet, allein, wenn man die Verba Mandati

Demonstrirung, daß bey Non-Declaration und Non-Subscription ein Objectum Voluntatis vorhanden.

dati eigentlich betrachtet, wird es zu Tage legen, daß ein Obiectum Voluntatis vorhanden. Zur Declaration und Unterschrifft kan kein Priester gezwungen werden, und damit keiner von Selbiger mit der Declaration und Unterschrifft übereilet werden möchte, so hat man Selbigen eine Monats-Frist darzu gesetzet. Will nun ein Priester bey seinem Ambte bleiben, so muß derselbe binnen benannter Frist subscribiren, träget Er aber, solches zu thun, Bedencken, so hat Er sein Ambt niederzulegen; Thut aber Einer solches nicht, und bleibet doch bey seinem Ambte, die contraire Lehre annoch führend, so kan Selbiger allerdings, wegen seines Ungehorsambs, zur Straffe gezogen werden.

Cap. VI.

Von den fernern Irrungen zwischen des Herrn Fürstens zu Ost-Frießland Fürstl. Durchl. und Dero Stadt Embden, wegen sothaner Stadt Recursus ad Exteros, sonderlich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande.

General-Staaten improbiren den von der Ost-Friesischem Stadt Embden an Sie genommenen Recurs.

§. 1.

Die Ost-Frießländische Stadt Embden, wenn Selbige mit ihrem Landes-Fürsten in Irrung verfället, hat in Regula ihren Recursum ad Exteros, sonderlich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, genommen, und Selbige umb Garan-

tie

tie und Schutz angeruffen, diese aber, weiln die Römischen Kaysere so wohl, als die Landes-Herren selbst, sich darwieder opponiret, seind mit ihrer Garantie und Schutz-Leistung, dann und wann, behutsam gegangen, wie Sie denn, was die letzteren Irrungen concerniret, vermittelst einer Resolution de dato 19. Febr. 1726. der Stadt Embden die gebethene Garantie abgeschlagen, ihre Thätlichkeiten improbiret, und Sie zu deren Abschaffung ermahnet, inmassen sothane Resolution Cap. 3. des dritten Theils unser so genannten Iuristisch-Historischen Electorum, in forma, nebst denen darzu gehörigen Beylagen, communiciret worden.

Embden continuiret sothanen Recurs, wiewohl ohne den gewünschten Effect.

§. 2. Nun hätte man vermeynen sollen, es würde die Stadt Embden sich den Kayserl. Patenten und Decreten submittiret haben, allein Selbige ist in ihrem Ungehorsam beharret, und hat bey hochbesagten Herren General-Staaten wieder angeregte Kays. Verfügungen militarische Assistenz gesuchet, wovon nachstehende Documenta genugsame Nachricht ertheilen, woraus zugleich erhellet, daß, ex parte der Herren General-Staaten, nichts weiter resolviret worden, als solche Implorationes Dero Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen zuzustellen, daß Selbige, mit und nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Sie selbst zu nominiren hätten, die Sachen untersuchen, examiniren, und darauf Bericht erstatten möchten.

Num. I.

Num. I.

Translatirter Extractus aus dem Register der Resolutionum der Hochmögenden Herren Staaten-General, der vereinigten Nieder-Landen, die von der Stadt Embden bey denenselben gesuchte militarische Assistenz wieder die Kayserliche Patentes und Decreta betreffend, de dato Sabbathi, den 3. Augusti 1726.

JSt eingekommen ein zu Embden den 30. vorigen Monaths datirtes, den gegenwärtigen Zustand der Sachen betreffendes Antwort-Schreiben, auf Jhro Hochmögenden Schreiben vom 23ten vorhero, von Bürger-Meister und Rath daselbst, darinn Sie Jhro Hochmögenden umb Garantie und Assistenz ersuchen. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolviret, daß von diesem Schreiben eine Abschrifft denen Herren von Torck, und andern Jhro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zugestellet werden, umb mit und nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Jhro Edl. selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versamblung Bericht zu erstatten.

No. II.

Extract aus dem Register der Resolutionum der Hochmögenden Herren Staaten-General der vereinigten Nieder-Landen, de dato Martis den 6. Aug. 1726.

JSt eingekommen ein Schreiben von Bürgermeister und Rath der Stadt Embden d.

d.Emb-

d. Embden den 2ten des jeztlauffenden Monats nebst einigen Beylagen, und unter anderm einem gedruckten Exemplar von einem Kayserlichen Patente, darinn die von Embden, und die es mit Ihnen halten, für Rebellen declariret, und alle Reichs-Stände wieder Selbige excitiret werden, mit nochmahligem Ersuchen umb Ihro Hochmögenden würckliche Assistenz. Noch ist eingekommen ein zweytes Schreiben von Selbigen unter vorigem Dato, darinn Sie nochmahln umb ein Anlehn von Geld zu Behuff einiger zumachenden Fortifications-Wercke Ansuchung thun, gegen solche Obligationen, als Ihro Hochmögenden gut finden würden. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolviret, daß von vorbesagtem Schreiben eine Abschrifft dem Herrn von Torck, und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zugestellet werden, umb mit, nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlung Bericht zu erstatten.

Num. III.

Extract aus dem Register der Resolutionum der Hochmögenden Herren Staaten-General der vereinigten Niederlanden, de dato Sabbathi, den 10. Aug. 1726.

IST von Bürger-Meistern und Rath der Stadt Embden ein den 6ten dieses lauffenden Monaths daselbst datirtes Schreiben eingekommen, nebst einigen Beylagen, darin Sie Ihro Hochmögenden dem gefährlichen Zustand, in

in welchem Sie sich befunden, vorstellen, und nochmahls umb Ihro Hochmögenden thätliche Assistenz bitten. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut befunden und beschloßen, daß von vorbesagtem Schreiben eine Abschrifft dem Herrn von Lintelo, und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zugestellet werden, umb mit, und nebst einigen Herren Committirtten aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlung Bericht zu erstatten.

Num. IV.

Extract aus dem Register der Resolutionum der Hochmögenden Herren Staaten-General der vereinigten Niederlanden, de dato Martis 13. August. 1726.

Sind eingekommen zweene Briefe von Bürgermeistern und Rath der Stadt Embden den 9ten dieses lauffenden Monaths, in deren ersterem dieselbe nochmahls Ihro Hochmögenden umb thätliche Assistenz, und im letztern umb ein Geld-Anlehn, zu Fortifications-Wercken ersuchen. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolviret, daß von vorbesagten Briefen Abschrifft dem Herrn von Lintelo, und andern Ihro Hochmögenden Deputirten, zu denen Ost-Friesischen Sachen sollen zugestellet werden, umb mit, und nebst einigen Herren Committirten, aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versamblung Bericht zu erstatten.

Num.

Num. V.

Extract aus dem Register der Resolutionum Ihro Hochmögenden den Herren Staaten-General der vereinigten Niederlande, de dato Martis den 20 Aug. 1726.

Hat man zwey Briefe von Bürgermeister und Rath der Stadt Embden, davon der erste den 13ten und der andere den 16ten dieses lauffenden Monaths geschrieben ist, empfangen, worinnen von dem Zustand der Sachen in Ost-Frießland Nachricht gegeben wird, und hat der lezte zu Beylagen die Kayserliche Patenten, welche aufs neue gegen die Stadt Embden, und die es mit Ihr halten, publiciret sind: Sie ersuchen derohalben nochmalen um Ihro Hochmögenden reelle Assistenz. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolviret, daß von diesem Schreiben und deren Beylagen eine Abschrifft dem Herrn von Lintelo, und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zu Handen bestellet werden, umb mit und nebst einigen Herren Committirten, aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlung Bericht zu erstatten.

Num. VI.

Extract aus dem Register der Resolutionum Ihro Hochmögenden der Herren Staaten-General der vereinigten Niederlanden, de dato Jovis den 22. Aug. 1726.

Ist eingekommen ein zu Embden den 18ten dieses lauffenden Monaths datirtes Schreiben

ben von Bürger-Meistern und Rath daselbst, worinn Sie sich auf ihre vorige Schreiben vom 13ten und 16ten wegen der von neuem publicirten Kayserlichen Patenten vom 9ten Junii dieses Jahres beziehen, und dabey eine translatirte Abschrifft eines Briefes senden, so ein Mañ von ihrer Gegen-Parthey geschrieben, und worinn zu verstehen gegeben wird, daß der Herr Chur-Fürst zu Cölln, als Bischoff zu Münster, und das Dohm-Capitul daselbst, die von dem Kayser aufgetragene Execution angenommen hätten, und zu dem Ende einige Trouppen nach Ost-Frießland senden würden. Ersuchen demnach Ihro Hochmögenden umb reelle Asſiſtenz. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolvirt, daß von diesem Schreiben, und deren Beylagen eine Abschrifft dem Herrn von Lintelo und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zu Handen gestellet werden, umb mit und nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlung Bericht zu erstatten.

Num. VII.

Extract aus dem Register Ihro Hochmögenden Resolutionum, de dato Sabbathi, den 24 August. 1726.

JSt von Bürgermeister und Rath der Stadt Embden ein Schreiben vom 20ten dieses lauffenden Monaths eingekommen, welchem beygelegt ist, eine gedruckte accord-mäßige Iustification, oder Unterscheid zwischen den neuen Kay-

Kayserlichen Decreten, und Ost-Friesischen Landes-Accorden, so wohl auch ein Scriptum von dem Rechte Ihro Hochmögenden Garantie: Und ersuchen Sie aus angeführten Ursachen Ihro Hochmögende nochmahls um schleunige Assistenz. Nachdem darüber deliberiret worden, ist gut gefunden und resolvirt, daß von diesem Schreiben und deren Beylagen, eine Abschrifft dem Herrn von Lintelo, und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Ost-Friesischen Sachen solle zu Handen gestellet werden, um mit und nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edlen selbst zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlung Bericht zu erstatten.

Num. VIII.

Extract aus dem Register der Resolutionum Ihro Hochmögenden der Herren General-Staaten, de dato Sabbathi, d. 31. August. 1726.

Ist ein von Bürger-Meister und Rath der Stadt Embden den 27ten dieses lauffenden Monaths datirtes Schreiben eingelauffen, so eine Dancksagung für die den 19. ejusdem von Ihro Hochmögenden in denen Ost-Friesischen Sachen genommene Resolution in sich hält, ersuchen anbey, denen Commendanten zu Embden und Leerohrt, eventuale Ordre zu ertheilen, umb im Falle einiger anmarchirenden Executions-Trouppen, das platte Land mit Staatischen Trouppen zu decken, die verhypothesirte Pfacht-Comtoiren in Possession zu nehmen, und das Collegium zu Embden in seiner gegenwär-

tigem Possession zu mainteniren, wie breiter in vorgedachtem Schreiben zu ersehen: Als hierob deliberiret worden, ist gut befunden und beschloßen, daß eine Abschrifft des vorgedachten Schreibens, dem Herrn von Lintelo, und andern Ihro Hochmögenden zu denen Ost-Friesischen Sachen Deputirten solle eingehändiget werden, umb mit und nebst einigen Herren Committirten aus dem Rath vom Staat, welche Ihro Edelmögenden selber zu nominiren hätten, zu untersuchen, zu examiniren, und von allem hier in der Versammlnng Bericht zu erstatten.

Num. IX.

Extract aus dem Register der Resolutionum von Ihro Hochmögenden, denen Herren General-Staaten, daraus zu ersehen ist, mit welchen Unwarheiten denenselben von der Stadt Embden vorgebracht sey, als wenn die gesamte Ost-Friesische Ritterschafft mit ihrem aufrühriſchen Wesen einig sey, sub dato Sabbathi den 28. Septembris 1726.

IST ein Schreiben sub dato den 24ten Septembr. von Bürgermeister und Rath der Stadt Embden mit einem Protocoll, so von der Ritterschafft auf ihrer Versammlung zu Norden gehalten, eingelauffen, und soll solches Protocoll zum Beweiß dienen, daß die gemeldte Ritterschafft mit der Stadt Embden, und denen die es mit ihr halten, wegen der gegenwärtigen Landes-Differentien in Ost-Frießland, einig sey; Sie ersuchen in solchem Schreiben nochmahls Ihro Hochmögenden Assistenz.

Nach-

Nachdem hierüber deliberiret, ist gut gefunden, Copey von solchem Schreiben dem Herrn von Lintelo und andern Ihro Hochmögenden Deputirten zu denen Sachen von Ost-Frießland zuzustellen, umb mit und nebst einigen Herren aus dem Rathe vom Staat, so Sie selbst zu nominiren haben, den Einhalt davon zu examiniren, und von allem der hiesigen Versammlung Bericht zu thun.

§. 3. Hiernechst ist bekannt, daß Kayserliche subdelegirte Commissarii in Ost-Frießland subsistiren. Da nun in obangeregtem 1626. Jahre zwischen Selbigen und den Herren General-Staaten, wegen sothaner und anderer Ost-Frießländische differentien, einige Schreiben gewechselt werden, so kan man solche in folgenden Abdrücken lesen.

Was der Ost-Frießländisch. Händel halber zwischen der Kayserl. Commission und den Herren General-Staaten vorgegangen.

Num. I.

Der subdelegirten Kayserl. Commission Schreiben an Ihre Hochmögende, die Herren Staaten-General, de dato 6ten August. 1726.

Hochmögende Herren!

Ew. Hochmögende haben Uns die Ehre gethan, durch Dero vor einiger Zeit alhier gewesenen Committirten den Herrn Baron Levve von Aduart, Uns ein und anders wegen der allhiesigen Landes-Differentien vorstellen zu lassen, es wird auch derselbe referiret haben, was vor Hochachtung gegen Ew. Hochmögenden Wir bezeuget, und wie Wir auf deßen Anbringen, Uns zu allem, was nur hierunter in Unserer

Macht und Disposition beruhen möchte, willigst offeriret haben, da Wir ohnedem vermöge derer Uns ertheilten aller- und gnädigsten Instructionen verbunden, zu Befriedigung derer, von Deroselben Unterthanen, denen hiesigen Land-Ständen vorgeschoßenen Capitalien, und derer davon rückständigen Zinßen alle Sorgfalt vorzukehren, auch Dero bestellten Hebern möglichste Beförderung, Hülffe und Handhabung zu erzeigen, als wohin Wir insonderheit noch lezthin in denen unterm 18ten Januar. und 9ten Junii a. c. ertheilten allerhöchsten Kayserlichen Resolutionen laut Lit. A. B. & C. aufs nachdrücklichste angewiesen werden.

Ewr. Hochmögende können auch versichert seyn, daß Wir währender Unserer Commission an Uns nichts, was zu dessen Effectuirung gereichen mögen, erwinden lassen, wie Wir denn gleich anfangs auf dem im August. 1724. gehaltenen allgemeinen Land-Tage derer Löblichen Land-Stände bedencken, besage der Beyfuge sub D. deswegen erfordert, auch nachgehends bey dem im August. 1725. zu Einwilligung derer hierzu und sonst erforderlichen Schatzungen, Commissions-wegen, ausgeschriebenem Land-Tage, daß zu solchem Ende ein erkleckliches ausgeworffen werden möchte, in der Commissarischem Proposition vom 15ten ejusdem, laut des daraus beygefügten Extracts sub E. denen Löblichen darzu beruffenen gehorsamen Ständen eifferigst recommendiret: Und gleich wie die letzteren darunter das ihrige gethan, und zu denen von der vorherigen Schatzungen noch ausgestandenen vielen Restanten, wel-

welche aber wegen der noch immer anhaltenden Landes-Unruhe nicht völlig eingetrieben werden mögen, das nöthige damahls ferner bewilliget, also wird bey Ewr. Hochmögenden hoffentlich noch in gütigem Andencken ruhen, daß die Neue autoritate Cæsarea bestellte, und von Ihro Kayserl. Majestät allergnädigst confirmirte Administratores zur Bezahlung einen guten Anfang gemachet, und vermöge des Extracts sub F. im 1725tem Jahre auf Abschlag derer gefälligen Zinßen, eine Summe von 10937. fl. Holländ. abgeführet haben, wie Sie denn abermahls im Begriff sind, einen Wechsel von 1400. fl. Holländ. welche von denen gehorsamen Eingeseßenen annoch eingekommen, an den Herrn General-Empfanger Hogendorp zu übermachen. Es wurde auch, ohngeachtet die vorige Administratores denenselben an aufgeschwollenen Zinßen, von denen in Holland und sonst aufgenommenen Capitalien so wohl an andern Schulden und Oneribus, so Sie von denen eingetriebenen Schatzungen nach und nach abtragen sollen, ein großes zur Last gelassen haben, keine Schwürigkeit gewesen seyn, den Rückstand an Capital und Interesse in den gehörigen Terminen ordentlich zu bezahlen, wenn Sie nicht von ermeldten vorigen Administratoren gewaltsamer Weiße in der Hebung gehindert worden, als welche, wie Ew. Hochmögenden ohne weitläufftigem Anführen bekannt, nebst der Stadt Embden, den noch immer fortwehrenden Landes-verderblichen Tumult erreget, die austräglichste Comtoirs de facto an sich gezogen, die Contribuenten einiger Aembter von Erlegung derer Schatzungen abgehalten, andere aber durch die beschehene

 Spo-

Spoliationes dazu untüchtig gemachet, und alles dadurch in die grösste Confusion gebracht haben. Und werden Ew. Hochmögende sonder Zweifel von Dero Empfängern allbereit berichtet seyn, welchergestalt Sie insonderheit mit denen aus der von Ihnen occupirten Leerer-Klufft, (ohngeachtet solche bey dem Neuen Collegio alhier vor 17150. verheuret gewesen) im vorigen halben Jahre erhobenen Accisen umbgegangen, und wie wenig davon denen unter Ew. Hochmögenden gesessenen Creditoren, denen selbige doch verpfändet, zu gute gekommen, als weswegen Wir Uns allenfalls auf das, von denen neuen Administratoren bey Uns übergebene, und unsern sub G. hierbey gehenden Patenten beygedruckte Memorial beziehen.

So weisen auch die Nachrichten sub H. daß da die ersteren wieder alles Kayserliche und Commissarische Verboth, jüngsthin abermahls einer Pfacht-Verheurung in Embden sich unternommen, die Pfachten dabey von Ihnen bey weitem so hoch nicht als bey dem Neuen Collegio zu Aurich ausgebracht worden, welches Wir derer Neuen Administratoren hierunter bezeigten Desinteressement billig zuschreiben müssen.

Ewr. Hochmögende können auch denen leztern zutrauen, daß wenn das Land nur einiger maßen von der bisherigen Unruhe befreyet seyn wird, Sie, als redliche Leute, alles, was zu völliger Befriedigung angezogener Creditorum, und zu Retablirung des so sehr geschwächten Landes-Credits gereichen mag, nach Vermögen thun werden.

Nur

Nur müßen Wir hierbey bedauren, daß derselben gute Intention von denen vorigen Administratoren bis dato noch überall gehindert werde, inmaßen dieselbe nebst der Stadt Embden, und ihrem Anhange in ihren bisherigen Fried-brüchigen Thätlichkeiten noch immer fortfahren, und durch continuirliche Plünderungen, auch eigenmächtige Einlegung, und Exaction neuer Contributionen die Einwohner auf dem platten Lande gantz ruiniren, und die schuldige Abgaben aufzubringen, ausser Stand setzen. Wobey Wir insonderheit nicht unangeführt lassen können, daß bey dem allen man sich immer auf Euer Hochmögenden Protection beziehet, und Dero hohen Nahmen zu Verleitung der Eingeseßenen gegen Ihro Kayserl. Majestät und Dero allerhöchste Verordnungen, auch ihren vorgesetzten Erb-Ober- und Landes-Herrn mißbraucht, als wovon nicht nur der im Lande jüngsthin divulgirte Extract einiger, von Ewr. Hochmögenden, dem Angeben nach, genommenen Resolutionen sub I. sondern auch das noch vor wenig Tagen an den Magistrat und die qualificirte Bürgerschaft zu Norden, von denen vorigen Administratoren abgelassene sehr verfängliche Schreiben sub K. deutliche Proben geben, dasjenige, was hierunter mündlich, und unter der Hand täglich geschiehet, und genugsam zu erweisen stehet, nicht zu berühren. Nun sind zwar von Ewr. Hochmögenden hochberühmten Æquanimität und Iustiz-Eyfer Wir sattsam persvadirt, daß Sie solche unerhörte Thathandlungen in keine Wege approbiren, vielweniger denen Renitenten wieder Ihro Kayserliche Majestät als Obri-

Obristen Richters im Reiche, allergerechteste Verordnungen, die Hand biethen werden, es hat Uns auch der Herr Baron Levve von Aduart, daß die Intention nicht sey, Ihro Kayserlichen Majestät Ober-Richterlichem Ambte im geringsten zu nahe zu treten, oder Dero Decreta zu enerviren, völlig versichert, weiln jedoch so viele Eingeseßene durch obige Ausstreuungen täglich irre gemachet werden, so haben Wir der Nothdurfft erachtet, Ewr. Hochmögenden solches gehorsambst zu erkennen zu geben, und Dieselbe zu ersuchen, daß Sie denen vorigen Administratoren, und der Stadt Embden, sich dergleichen zu unternehmen, ferner nicht gestatten, sondern Ihnen deswegen ernstliche Andeutung thun, im übrigen aber zu der subdelegirten Commission das Vertrauen haben mögen, daß Sie Niemanden zu gegründeten Beschwerden einigen Anlaß geben werde. Es ist Uns zwar nicht unbekannt, daß die Renitenten durch die Kayserliche Decreta gravirt zu seyn vorgeben; Wir haben auch dahero zum öfftern von Ihnen Specialia deswegen, und worinn ihren rechtmäßigen Privilegiis Eintrag geschehen, mit fundament anzuzeigen verlangt, auch allenfalls noch bey Einrichtung des Executions-Recessus auf ihre Erinnerungen, so weit solche erheblich, nach Befinden, zu reflectiren, Uns offeriret, sie haben sich aber hierüber niemahls gegen Uns gehörig heraus laßen wollen, und ihre wahre Intention ist, allem Ansehen nach, hiebey dahin gerichtet gewesen, durch solche General-Asserta von Verliehrung der Freyheit, den gemeinen Mann aufzubringen.

Und

Und ob Wir Uns wohl erinnern, daß Ew. Hochmögende jederzeit vor das verträglichste gehalten, die Sache durch einen gütlichen Vergleich, worauf die vorige Administratores nebst der Stadt Embden ebenfalls ein- und andermahl angetragen, zu terminiren, Wir Uns auch vom Anfange her, alle Mühe gegeben haben, Ihro Fürstliche Durchlauchtigkeit und Dero Land-Stände der allerhöchsten Kayserlichen Intention gemäß, zu vereinigen, als zu welchem Ende Wir schon im Augusto 1724. aufm Land-Tage, derer Stände Erklährung über die zum Vergleiche von Ihro Kayserliche Majestät ausgesetzte Puncte erfordert, auch nach der Zeit dazu weitere Veranlaßung gethan, umb dadurch den Weg zu bahnen, auch aus denen decidirten Puncten desto beßer zu kommen, so ist doch auch dieses alles vergebens gewesen, und die Stadt Embden hat die deswegen anberaumten Terminen fruchtloß gemacht. Wie nun daraus allenthalben erscheinet, daß es denen vorigen Administratoren, und der Stadt Embden mit dem gesuchten gütlichen Vergleiche niemahls ein rechter Ernst, sondern es damit nur auf längern Auffenthalt der Sache angesehen gewesen, dieselben auch sonsten an Gleich und Recht, wie Sie solches schon in vorigen Zeiten, und besonders anno 1682. bekandter maßen gegen Ewr. Hochmögende selbst bewiesen, sich keines weges begnügen, sondern es in allen bey ihren bisherigen Anmaßungen, Mißbräuchen und Unordnungen gelaßen wissen wollen, widrigeu Falls aber sich de facto, und durch das zum Auffstand gebrachte Land-Volck dabey selbst zu mainteniren

ren gedencken; Also leben zu Ew. Hochmögenden Wir der gehorsambsten Hoffnung, Sie werden dergleichen Leuten fernerhin kein Gehör geben, sondern Sie von sich ab- und an Uns, die Kayserliche subdelegirte Commission verweisen. Es ist solches denen vorigen von Ewer Hochmögenden unterm 22. Februar. und 16. Iulii 1726. genommenen Resolutionen, darinn Sie deren hiesigen Renitenten Thätlichkeiten improbiret, und Ihnen keine Assistenz zu leisten, auch sich ausser der Sache zu halten declariret, gemäß, und Wir versichern Ewr. Hochmögende dagegen nochmahls, daß Wir in allem möglichste Moderation gebrauchen werden. Die Wir übrigens mit Wiederhohlung Unsers obigen Suchens, mit allem ersinnlichen Respecte verbleiben

Ewr. Hochmögenden

Aurich, den 6. Aug. 1726.

Gehorsambst-ergebenste,
Königlich-Pohlnische und Churfürstlich-Sächsische 2c. 2c.

Georg Gottlieb Ritter.
Johann Joachim Roeber.

Num. II.

Der Herren General-Staaten Antwort-Schreiben an die zu Aurich anwesende Kayserliche subdelegirte Commissarien, de dato 19. Aug. 1726. aus dem Niederländischen ins Hochteutsche translatirt.

Edle,

Edle, Ehrenveste, Hochgelehrte, Weiße, Vorsichtige Herren!

WIr haben vor wenig Tagen Deroselben Schreiben vom 6tem dieses lauffenden Monaths wegen der gegenwärtigen differentien, die Ost-Frießland beunruhigen, empfangen, Wir haben daraus gerne ersehen, daß dieselbe Uns die Iustiz thun von Uns versichert zu seyn, daß Wir die vorgenommene Feindseeligkeiten keines weges approbiren, Wir haben aber daraus zugleich auch ersehen, daß von Denenselben Unsere Meynung, so Wir in Unserm letztern Schreiben an den Herrn Fürsten von Ost-Frießland geäusert, ungleich begriffen ist, wenn daraus gezogen worden, als wann Unsere Meynung, Uns aus der Sache zu halten gewesen wäre. Es ist Uns ein so genannter Extract aus Unserm letzterm Schreiben an den Herrn Fürsten, welcher durch den Druck gemein gemachet seyn soll, zugesandt, in welchem gantze und sehr wesentliche Periodi ausgelassen, welche Unserm Schreiben einen solchen Verstand geben können, so mit Unserer Meynung gantz nicht überein kommen, Dieselbe werden sonder Zweifel nichts anders als oberwehnten veränderten Extract gesehen haben, weil Sie sonst aus Unserm Schreiben selbst würden gesehen haben, daß dasselbe dahin gerichtet gewesen, umb den Herrn Fürsten zu überzeugen, daß ob Wir wohl aus mehr als einer bekannten Ursache Uns mit denen Differentien und Unlusten, welche Ost-Frießland beunruhigen, hätten bemühen könnnen, Wir iedoch gemeynet wären, am besten zu thun, Uns daraus zu halten, und zu einen gütlichen

Ver-

Vergleich anzurathen, Wir hätten aber, nachdem Sachen vorgefallen, welche, wie der Magistrat zu Embden und dieienigen, die es mit Ihnen hielten, nicht ohne viele Wahrscheinlichkeit vorgegeben, streitig wären mit denen Verträgen, wovon Wir Garanteurs wären, Unsere Conduite verändert, an denen differentien, worüber bey dem Kayserlichen Reichs-Hoff-Rathe zwischen Sr. Fürstl. Durchl. und denen Ständen Procefs geführet worden, und welche Wir in Absicht des Interesse Unsers Staats mit indifferenten Augen nicht ansehen können, keinen Theil zu nehmen. Allein Wir haben diese so moderate Aufführung darumb gehalten, weil Wir Uns mit der Hoffnung flattirten, daß der Fürst nach einen gütlichen Vergleich gehöret, und von dem vortheilhafften Ausschlage des Processus keinen andern Gebrauch würde gemachet haben, als die Ruhe, Einigkeit, und gute Ordnung in Ost-Frießland zu restituiren, und Uns Gelegenheit zu geben, solche Vorschläge zu thun, selbige zu unterstützen, und angenehm zu machen, darinn Sr. Fürstl. Durchl. alle redliche Satisfaction und Zufriedenheit finden würden. Es schmertzet Uns, daß Sr. Fürstl. Durchl. nicht geneigt seyn, die Gelegenheit und das Vergnügen Uns zu gönnen, wie solches breiter aus dem an den Fürsten geschriebenem und copeylich hie beygelegtem Briefe kan ersehen, und aus dessen Inhalt dieselbe schliessen werden, daß Unsere Meynung, die Unruhe von Ost-Frießland mit indifferenten Augen anzusehen, keines weges sey. Doch wie es Uns schmertzet, daß der Fürst so wenig Neigung

gung zu einem gütlichen Vergleich bezeigt, ja Uns die Hoffnung, mit Fortgang weiter daran zu arbeiten abschneidet, so angenehm ist Uns im Gegentheil aus Derselben Schreiben zu vernehmen, daß Sie vom Anfang her sich alle Mühe gegeben haben, umb den Fürsten zu vereinigen, und daß solches Seiner Kayserlichen Majestät Intention gleichförmig sey. Wir setzen fest, daß die von Zeit zu Zeit vorgefallene Thätlichkeit, in einem so gut und löblichen Vornehmen keine Veränderung werden gemacht haben, und daß dieselbe noch immerhin zu diesem Ende arbeiten werden, welches Wir auch begreiffen, daß dieses mit denen Pflichten derer zur Execution der Judicatorum bestellten Commissarien zu einem mahl überein komme, als welche von der Macht und Direction, so Ihnen aus dieser Ursache competiret, keinen besseren Gebrauch machen können, als Parthenen zu vereinigen, und dadurch die neue Schwierigkeiten, welche sich nicht selten bey der Execution hervorthun, in der Geburth zu ersticken. Wir ersuchen hiemit aufs inständigste, daß dieselbe das gegenwärtige Werck auf diesem Fuß wollen behandlen, und einen neuen und äußersten Versuch bey Ihrer Fürstl. Durchlauchtigkeit thun, um Sie zu einem gütlichen Vergleiche zu bewegen, und von allen Thätlichkeiten abzustehen, welche nicht anders als Land und Leuten verderblich seyn können, ob Sie schon auf die Kayserliche Decreten gegründet, und zu deren Execution dienen sollen. Wir wollen unserer Seits, daferne es von einigem Nutzen seyn kan, nicht unterlassen, bey dem Magistrate von

von Embden, und denen, so es hierinn mit Ihnen halten, zu arbeiten, umb nicht allein von allen fernern Feindseeligkeiten abzustehen, sondern auch zuzeigen, daß es ihr vollkommener Ernst sey, Ihrer Fürstlichen Durchlauchtigkeit alle redliche Satisfaction zu geben, und die Ursachen, welche dieselbe, vermöge ihres Schreibens, haben unvergnügt mit derselben vorigen Aufführung zu seyn, weg zuthun, und in specie auf angenehme Ausfindungen, wodurch Ihro Kayserliche Maiest. Hoheit, und die Würdigkeit Deroselben Obrist-Richter-Ambts unbeschädigt bewahret werden möge, zu gedencken, welches Wir Uns iederzeit sonderlich angelegen seyn lassen werden. Wir halten diesen Vorschlag oder diesen Versuch vor das einzige Mittel, umb das Verderben einer unglücklichen Landschafft zu verhüten, und wodurch das wahre und essentielle Interesse des Fürsten befördert, auch verschiedenen sehr weit aussehenden Suiten vorgekommen werden kan. Und darumb werden Wir mit Verlangen Deroselben Antwort, und dem verhofften Fortgange von ihren Friedliebenden Devoirs zu dem Ende entgegen sehen, umb unsere nähere Messures so wohl in Absicht Unserer Verpflichtung, als im Absehen Unserer Rechte und Interesse darnach nehmen zu können. Womit endigend, befehlen Wir Dieselbe in Gottes heiligen Schutz. In den Haag den 19. Aug. 1729.

Deroselben gute Freunde

Die Staaten-General der vereinigten Niederlande

L. H. Emmen, vt.

Auf Derselben Befehl

F. Fagel.

Num.

Num. III.

Antwort-Schreiben an die Herren General-Staaten, von der Kayserlichem subdelegirten Commission, sub dato 26. Augusti 1726.

Hochmögende Herren!

Ewr. Hochmögenden Hochgeehrtestes Antwort-Schreiben vom 19. huius haben Wir mit vielem Respecte erbrochen, und daraus zuforderst ersehen, daß Ewr. Hochmögende dasjenige, was Sie in Dero an Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Ost-Frießland unterm 23. Iulii jüngsthin abgelassenen geäußert, dahin nicht verstanden wißen wollen, als ob Sie, so viel die hiesige Landes-Differentien betreffen, sich gäntzlich aus der Sache zu halten gemeynet wären.

Nun können Wir zwar mit Warheit contestiren, daß Uns ietzt gemeldtes Schreiben nicht vollständig, sondern wie Ewr. Hochmögenden bereits vermuthet haben, nur Extracts-weiße communicirt gewesen. Wir haben iedoch, nachdem Denenselben Uns eine Copey davon mit zu zuschicken, gefällig gewesen, daraus befunden, daß nicht nur angezogener Extract selbiger in suis passibus gleichlautend, sondern auch dessen Inhalt Dero vorigen Resolutionen, und insonderheit der vom

19.

19. Febr. a. c. als worinn Ewr. Hochmögende den Magistrat zu Embden, auf die damals annoch erwarttete und nach der Zeit publicirte allerhöchste Kayserliche Decision, als deren Sie sich selbst submittiret hätten, nachdrücklich verwiesen, die von Ihnen unternommene Thätlichkeiten improbiret, und Sie davon vors künfftige, mit Refusirung des darzu verlangten Gebrauchs Dero in Embden liegenden Miliz dehortiret haben, gemäß sey, da über diß Ewr. Hochmögende schon vorhin unterm 16. Iul. 1725. declariret, in denen Ost-Friesischen Irrungen sich neutral zu halten, und keine Parthey zu nehmen. Und vie Ewr. Hochmögende ferners Anführen, als ob Sachen vorgefallen, welche, wie von besagtem Magistrat, und denen, so es mit demselben halten, vorgegeben würde, denen Verträgen, worüber Denenselben, die Garantie zustünde, entgegen wären, da Ewr. Hochmögenden nicht beliebet, solche Uns zugleich nahmhafft zu machen, vorietzo dahin stellen, und Ihro Römischen Kayserl. Maiest. welche gegenwärtige Commission allein zur Execution derer decidirten, und Untersuchung auch gütlicher Entscheidung derer übrigen Puncten angeordnet haben, lediglich anheim geben müssen; Also haben Wir zwar Ewr. Hochmögenden in Unserm vorigen angezeiget, daß Unsere Bemühung vom Anfang her, dahin gerichtet gewesen, und noch sey, des Herren

Für-

Fürstens Durchlauchtigkeit und die Ständte, der allerhöchstem Kayserl. Intention gemäß, zu vereinigen.

Nachdem Wir aber dabey zugleich angeführet, daß wir solchen gütlichen Vergleich bloß in denen von Ihro Kayserl. Maiest. dazu angesetzten Puncten, zu tentiren instruiret wären, Wir auch zu solchem Ende, und umb dadurch den Weg zu bahnen, hernach auch in punctis decisis desto besser zu reussiren, hierzu Termine anberaumet hätten, welches doch die Embder fruchtloß gemachet: So werden Ewr. Hochmögende von selbst hochvernünfftig ermessen, daß Wir Unsere Instruction zu überschreiten nicht im Standte seyn, sondern dasienige, was Ewr. Hochmögende hierunter in der Generalität von Uns verlanget, an Unsere höchst- und hohe Herren Principalen zuförderst gelangen lassen, und Dererselben aller- und gnädigste Resolution hierauf abwarten müssen, nach deren Einlangung, Wir, in Conformität derselben, ohngesäumet Uns hierunter näher zu erklähren nicht ermangeln werden.

Inzwischen können Ewr. Hochmögenden Wir nicht bergen, wie die Stadt Embden und ihre Adhærenten, noch zur Zeit an ihrer Seiten zu dem fürgeschlagenem gütlichen Accommodement wenig Lust und Ernst bezeige,

ge, indem Sie ihre Thätlichkeiten von Tage zu Tage weiter extendiren, das gantze Land durchstreiffen, und durch die continuirliche enorme Spoliationes in das grösseste Armuth setzen, inmassen Sie nun auch die Stadt Norden, denen allgemeinen Reichs-Constitutionen und Landes-Gesetzen zuwieder, mit gewaltsamer Hand überzogen, sich deren bemächtiget, und auch allda, so viel bereits bekannt worden, in derer Fürstlichen Bedienten und derer Jhro Käyserlichen Maiestät gehorsamen Eingesessenen Häußern, nach Anweisung der Beyfugen sub A. allerhand Excesse verübet, und insonderheit die Eingesessene so wohl daselbst, als sonst im Lande zu Unterschreibung gewisser Puncten, davon Uns der Inhalt, besage adiecti sub D. von unterschiedenen Orthen zugeschicket worden, durch viele Bedrohungen und würcklichen Zwang genöthiget, da doch Jhro Hochfürstliche Durchl. bis anhero Jhren hohen Orths, alles in statu quo gelassen, auch Jhnen, weiln Sie vom Anfang den Weg Rechtens gefolget, und ein mehrers, als von Jhro Kayserlichen Majest. als obristen Richter im Reiche, Jhro zugesprochen worden, niemahls verlanget, denen Renitenten zu dergleichen friedbrüchichen Unternehmungen keinen gegründeten Anlaß gegeben, vielmehr, ob Sie wohl als Landes Herr, und sonsten dazu genugsam befugt gewesen wären,

Register

über die

Capitel des vierdten Theils,

Nebst beygefügten Summarien und einer Anzeige, was vor Documenten und Schrifften in forma darinnen zu befinden.

Cap. I.

Von Kayserl. Majestät sammt dem Römischen Reich, mit der Crone Spanien geschlossenen und ratificirten Frieden, auch was, ratione ratificationis des Reichs-Friedens, auf dem noch fortwehrenden Reichs-Tage zu Regenspurg, vorgegangen, zur Continuation des Cap. I. Part. III.

Summarien.

§. 1. Spanischer Successions-Krieg verwandelt sich ex parte Kays. Majest. und des Römischen Reichs mit der Cron Franckreich, als Spanischen Assistenten, zu Rastadt und Baaden, in einen Frieden pag. 1

§. 2. Wie die Reichs-Stände

)(

Stände bey den Reichs-Friedens-Schlüssen concurriren 2

§. 3. Bey dem Rastadtischen Frieden haben die Reichs-Stände nicht concurrirt 2

§. 4. Hingegen ist Kayserl. Majest. von Ihnen zu dem Baadnischen Frieden Vollmacht ertheilet worden 3

§. 5. Kayserl. Maj. samt dem Reich wollen auch mit Spanien Frieden schliessen 4

§. 6. Welcher Schluß auf dem Congress zu Cambray beschehen soll 4

§. 7. Anfrage Kayserlichen Majestät bey den Reichs-Ständen, ob Sie sothanen Friedens-Congress beschieden, oder Ihro Vollmacht geben wolten 4

§. 8. Wie das deshalber an das Reich ergangene Commissions-Decret samt dem Reichs-Gutachten, zwey Puncta begreifet 5

§. 9. Kayserl. Majestät lassen wegen des ersten Puncts den Expectanz Lehn-Brief auf Florentz, Parma, und Piacenza an Spanien aus antworten 5

§. 10. Status ersuchen Ihre Majestät bey dem zweyten Punct, auch nomine Imperii, den Frieden mit Spanien zu schliessen 6

§. 11. Wie Kayserliche Majestät nicht allein als Ertz-Hertzog von Oesterreich, sondern auch qua Imperator vor sich und nomine Imperii, mit Spanien Frieden, iedoch nicht zu Cambray, sondern zu Wien geschlossen. 6

§. 12. Kayserl. Majestät notificiren dem Reich die Aushändigung des Expectanz Lehns-Briefes, und verlangen Ratification des geschlossenen Friedens 63

§. 13. Reichs-Deliberation, Conclusa, und Reichs-Gutachten, die Ratification des Friedens betreffend 66

§. 14. Wie die Friedens Ratificationes ausgewechselt werden 72

wären, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sich davon, zu Vermeidung unschuldigen Menschen-Blut-Vergießens noch zur Zeit enthalten haben.

Da nun Ewr. Hochmögende Uns in Dero Schreiben, daß Sie bey dem Magistrat der Stadt Embden, und denen so es mit ihm halten, dahin sich bemühen wollen, damit Sie von allen Feindseeligkeiten abstehen, und hingegen, daß es ihr vollkommener Ernst sey, an Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit alle redliche Satisfaction zu geben, bezeigen, so dann dieienige Ursachen, warumb Wir Subdelegati mit ihrem bisherigen Betrage nicht zu frieden seyn können, aus dem Wege räumen, insonderheit auch auf annehmliche Expedientien, wodurch Ihro Kayserlichen Maiestät Hoheit und die Würdigkeit Deroselben obristen Richterlichen Ambts unbeleidigt erhalten werde, gedencken möchten, die gütigste Versicherung ertheilet; So ersuchen Wir hierdurch nochmahls aufs inständigste solcher den gehörigen Effect zu geben, besonders aber, und vor allen Dingen es in die Wege zu richten, damit die Sachen wieder in den Stand, worinn sie vor der bisherigen Rebellion gewesen, allenthalben gesetzet werden mögen, als zu welchem Ende Wir zugleich das, in unserm vorigen Schrei-

ben enthaltene Petitum wiederhohlen, und mit allem ersinnlichen Respecte verharren.

Ewr. Hochmögenden

Gehorsamst-ergebenste

Aurich, d. 26. Aug. 1726.

Königliche Pohlnische und Chur-Fürstliche Sächsische ꝛc. ꝛc.

George Gottlieb Ritter.
Iohann Ioachim Rœber.

Num. IV.

Der Kayserlichen subdelegirten Commission Antwort-Schreiben an Ihro Hochmögende, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, de dato 9. Septembr. 1726.

Hochmögende Herren!

Ewr. Hochmögenden anderweitiges geehrtestes Schreiben vom 30. August. haben Wir mit vielem Respecte erhalten, und zweifeln nicht, Ewr. Hochmögende werden hinwieder das Unsrige, so Wir unterm 26. eiusd. an Dieselbe abzulassen, Uns die Ehre gegeben, im Wechsel überkommen, und daraus ersehen haben, wie Wir zwar unsers

Orths

Orths alles dasienige, was zu Beylegung derer Ost-Friesischen Differentien und zu Beruhigung des Landes gereichen kan, so weit solches Unsere Instruction zuläßet, annoch ferner möglichst beyzutragen bereit sind, jedoch der Nothdurfft befunden haben, deswegen an Unsere aller- und gnädigste Committenten vorher noch zu berichten, worbey Ewr. Hochmögenden Wir zugleich vorgestellet haben, wie zu Erlangung dieses intendirten Zwecks vor allen Dingen nöthig sey, daß die Renitenten, und darunter besonders die Stadt Embden, nicht allein von allen fernern eigenmächtigen Thätlichkeiten abstrahireten, sondern auch alles in den Stand, wie es vor der erhobenen Empöhrung gewesen, hinwiederumb stelleten, immassen wiedrigenfalls Ihro Fürstl. Durchlauchtigkeit nicht zu verdencken seyn wird, wenn Sie sich zu etwas, so der Kayserlichen allerhöchsten Autorität, und Ihrem Landes-Fürstlichen Respecte entgegen, von Dero eigenen geschwornen Unterthanen, nicht zwingen laßen wollen. Wir sind von Ewr. Hochmögenden hohen Penetration und Æquanimität völlig persvadiret, daß Sie die hierunter vorwaltende Billigkeit, umb so vielmehr erkennen werden, als Sie noch in Dero letzterem Schreiben declariren, daß die von denen Renitenten ausgeübte neue Feindseeligkeiten außer Dero Vorwißen unternommen worden,

und daß Ewr. Hochmögende daran weder Part noch Theil hätten, vielmehr sie disapprobirten.

Und da sothane Feindseeligkeiten noch täglich continuiret und gesteigert werden, so gar, daß man in der Stadt Norden die von Ihro Fürstlichen Durchlauchtigkeit confirmirte Bürger-Meistere ab- und dargegen andere de facto eingesetzet, auch den einen Bürger-Meister Wilckens, Raths-Herrn Mesander, nebst dem Fürstlichen Ausmyner Schatteburg, und noch dreyzehen anderen wohl gesinneten Bürgern, von denen man Vier und Vier mit Stricken hart gebunden und zusammen gekuppelt, in Arrest nach Embden abgeführet, auch daselbst bis dato annoch gefangen hält; So müssen Wir Uns billig verwundern, da gedachte Renitenten, auf Ewr. Hochmögenden hierwieder bezeigte Displicenz und erfolgte Abmahnung so wenig Reflexion machen, wie Ewr. Hochmögende sich Ihrer dennoch weiter annehmen mögen, ohngeachtet ihre Proceduren, und der hierzu überall kommende Mißbrauch der Embdischen Garnison denen Landes-Accorden und Ewr. Hochmögenden in vorigen Zeiten gegebenen eigenen Resolutionen schnur-stracks entgegen; Gestalt insonderheit in dem Haagischen und Embdischen Vergleiche und Final-Recesse de anno 1662. und 1663. O. H. Tom.

2. pag.

2. pag. 801. enthalten, und von Ew. Hochmögenden Cap. 4. unter denen General-Gravaminibus derer Ständte ad Gravam. II. feste gesetzet worden, daß im Fall zu einigen Zeiten zwischen Ihro Fürstlichen Durchlauchtigkeit eines, und denen Ost-Frießischen Ständen, oder einigen dererselben Gliedern, andern Theils, wiederum neue Differentien oder Mißhelligkeiten entstehen würden, weder von der einen, noch von der andern Seiten, weder durch Aussendung einiges Volcks aus der Stadt Embden, noch durch Aufbiethung derer Unterthanen, oder einiger derselben, weder directe noch indirecte, oder sonsten etwas thätliches vorgenommen werden, sondern diejenige, so sich beschweret finden, und dieser wegen in der Güte keinen Regreß bekommen könten, sich aller Thätlichkeiten enthalten, und es deswegen bey der ordinairen Justiz angeben sollten, darmit darinnen nach denen Rechten, oder wie man es denen Accorden und Verträgen gemäß finden würde, disponiret, und solches decidiret werden möge, daferne aber zu einigen Zeiten diesem zuwieder etwas thätliches vorgenommen werden würde, sollte solches in der That redressiret und repariret werden.

Ewr. Hochmögende stehen zwar in den Gedancken, als ob daraus abzunehmen sey, wie durchgängig in Ost-Frießland die Eingesessenen mit dem, was Sie ihnen, und denen

Ständten des Landes von Alters her, und vermöge der Accorden und Verträgen zu competiren vermeynen, eingenommen und darüber animiret wären; Es werden aber auch Ew. Hochmögende dargegen hochgeneigt consideriren, daß wir es hierunter auf das blosse vermeynen, und derer Renitenten eigenmächtige Interpretationes derer Landes-Accorden nicht ankommen könne, also die meisten von denen Eingesessenen noch dazu durch einen gantz wieder-accordlichen, und im Römischen Reiche wohl nie erhörten Zwang, da nicht allein nach dem Kayserlichen Decrete de Anno 1597. §. 17. sondern auch nach Ewr. Hochmögenden eigenem vormahligem Ausspruche vom 12. Junii 1619. auf das vierdte Gräffliche Gravamen, und in dem so genannten Embder Land-Tags-Schluße vom 11. Septembr. d. a. ad Postulatum 6tum der Ritterschafft an der Stadt Embden O. H. Tom. 2. pag. 483. Grav. 4. & pag. 509. Grav. 6. kein Stand dem andern in dergleichen Dingen etwas vorschreiben soll, von denen Renitenten zum Beytritt genöthiget worden, dahero denn auch viele von denenselben bey Uns sich noch täglich melden, und bey der zu denen Kayserlichen Decretis beschehenen Submission zu verharren, sich nochmahls anerklähren, auch dasjenige, was Sie vorjetzo aus Furcht und Zwang thun müssen, ihnen nicht zu imputiren, gantz flehentlich bitten, darvon

Wir

Wir aus der, bey denen Commissions-Actis dißfalls vorhandenen ziemlichen Anzahl von dergleichen Documentis, weiln Sie ohnedem alle mehrentheils einerley Innhalts sind, nur die sub A. & B. in Abschrifft, und zwarn, weiln die Ausstellere zu Vermeidung fernerer Verfolgung und grösserer Gewaltthätigkeiten darum angesuchet, noch zur Zeit ohne Meldung derer Nahmen, zu Ewr. Hochmögenden gütigstem Ersehen mit beyfügen. Und da über dieses alle diejenigen, so von denen Renitenten zur Accesion nach und nach gezwungen worden, vorlängst schon denen Kayserlichen Decretis sich gehörig submittirrt, auch die von der Ritterschafft in dem bekannten zu Embden abgefassetem Schreiben vom 11. Octobris vorigen Jahres, auf einkommende nochmahlige Kayserliche Resolution sich hierunter allenthalben gehorsam und folgsam zu erweisen, anerklähret, ja selbst die Stadt Embden deme ausdrücklich inhæriret, so ist nicht abzusehen, wie dieselben allerseits hievon eigenmächtig wieder abgehen mögen, da ja ausser dem die von Ihro Kayserlichen Majestät als Obristem Richter im Reiche ausgesprochene, und zu mehrern mahlen wiederhohlete, auch in rem judicatam ergangene Decreta einen jeden, auch wider seinen Willen, zum Gehorsam obligiren.

Und ob wohl Ewr. Hochmögende in Dero geehrtestem noch ferner dafür halten wollen, daß durch einen andern Weg, als einen güt-

lichen Vergleich, die Ruhe in Ost-Frießland nicht wieder hergestellet, auch dergleichen Accommodement, ohne Præjudiz derer Kayserlichen Decreten gar wohl eingegangen werden könne, als welche cessireten, wenn Partheyen sich mit einander sollten verstehen können: so wird doch eines theils Ihro Kayserliche Majestät an zulänglichen Wegen und Mitteln nicht ermangeln können, Dero, auf die hiebevorige Kayserliche Resolutiones und Verordnungen, auch auf die Ost-Friesische klare Landes-Verträge und verbindliche Zusagen sich gründende, so wohl insgemein der vernünfftigen Ordnung zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, und des Heiligen Reichs Verfaßung und Grund-Gesätzen durchaus gemäße Decreta; Wie die Worte in dem Kayserlichen Decreto vom 18. August. 1722. lauten, gelten zu machen; andern theils kommen allerdings bey denen decidirten Puncten solche Dinge vor, so in die Kayserliche und des Reichs Hoheit mit einschlagen, und welchen dannenhero durch einseitige Pacta derer Partheyen nicht præjudiciret werden mag, immaßen denn nicht allein schon in vorigen Zeiten Kayser Rudolphus II. Glorwürdigsten Andenckens, bey Gelegenheit des Delffsyhlischen Vergleichs in dem Decreto vom 13. Octobris 1597. §. 24. declariret, daß weder einem noch dem andern Theile geziemet hätte, dergleichen Handlung fürzunehmen, ja auch in Graf Edzards Selbst-Macht alleine nicht gestanden, oh-

ne

Hierinnen in forma.

I. Instrumentum Pacis inter Imperatoris Romani Caroli VI. Cæsaream & Catholicam Majestatem, ex una, & Regis Hispaniarum Philippi V. Catholicam Majestatem, ex altera parte, Viennæ die 30. Aprilis 1725. conclusæ 6

II. Tractatus Commercii inter suam Cæsaream & Catholicam Majestatem, Carolum VI. & inter suam Regiam Catholicam Majestatem Philippum V. conclusus, Viennæ prima Maji 1725 19

III. Instrumentum Pacis, nomine Sacræ Cæsareo-Catholicæ Majestatis, & Sacri Romani Imperii ab una atque Sacræ Regio-Catholicæ Majestatis ex altera partibus, Viennæ in Austria die 7. Iunii Anno 1725. signatum 55

IV. Kayserl. Commissions-Decret an den Reichs-Convent zu Regenspurg, vermittelst welchen die Aushändigung des Anwartschaffts-Lehn-Brieffs notificiret, und die Ratification des von Ihro Kayserlichen Majest. nomine Imperii mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens verlanget wird, de dato 13. Iunii 1725. Dictatum Ratisbonæ die 20. Iunii 1725. per Moguntinum 63

V. Conclusum Collegii Electoralis von 20. Iulii

lii 1725. in puncto Ratificationis des zwischen Kayserl. Majest. und dem Römischen Reich an einem, dann der Cron Spanien, am andern Theil, geschlossenen Friedens, Dictatum Ratisbonæ die 21. Iul. 1725. per Moguntinum 66
VI. Fürstliches Conclusum in eadem Materia, publicirt den 22. Iunii 1725. per Saltzburg, Dictatum Ratisbonæ die 22. Iunii 1725 67
VII. Conclusum commune beyder höherer Collegiorum von 20. Iulii 1725. Dictatum Ratisbonæ die 21. Iulii 1725. per Moguntinum 69
VIII. Reichs-Städtisches Conclusum vom 20. Iulii 1725. in eadem Materia. Dictat. Ratisb. die 21. Iul. 1725. per Mogunt. 70
IX. Reichs Gutachten in eadem Materia von 20. Iulii 1725 71
X. Kayserl. Commissions-Decret die beschehene Auswechselung der Ratification, des zwischen Kayserl. Majest. samt dem Reich an einem, dann der Cron Spanien am andern Theil geschlossenen Friedens de dato 12. Septembr. 1725. & dictat. 26. ejusdem per Moguntinum 73

Beylagen.

1. Ratificatio Cæsarea 74
2. Ratificatio Hispanica. 77

Cap. II.

ne Dero, als der Graffschafft Ost-Frießland Ober-und Lehns-Herrn Vorwissen, Consens, Willen und Zuthuung dergleichen zu paciſciren, sondern auch jetzo glücklich regierende Kayserliche Majestät in Dero, an Bürgermeister und Rath zu Embden, wegen des anmassentlich ertheilten Privilegii einer Commercien-Compagnie gegebenem Decreto vom 18. August. 1721. eben dergleichen wiederhohlet, mit dem ausdrücklichem Beyfügen, daß wenn Sie über kurtz oder lang davon benachrichtiget worden, solches allemahl vor ungültig und Krafftloß würden erkläret haben, falls auch der Herr Fürst selbst hierunter Uberſehens hätte pflegen wollen.

Wir beziehen Uns übrigens annoch, mit Ew. Hochmögenden gütigsten Erlaubniß, auf Unser ob-angeregtes vom 26. August. abgelaßenes Schreiben, und versichern nochmahls, daß, wann Ew. Hochmögende Dero vorhin gegebenen hochgeneigten Vertröstung nach, bey denen Renitenten und besonders der Stadt Embden es dahin zu richten belieben, daß Sie von allen fernern Feindseeligkeiten abstehen, und an Ihro Fürstl. Durchl. wie ohnedem Unterthanen gegen ihren Landes-Herrn den Anfang darmit zu machen zustehet, alle redliche Satisfaction zu geben einen würcklichen Ernst zeigen, darneben diejenige Ursachen, warum Wir Subdelegati mit ihrem bisherigen Betrage nicht zu frieden seyn können, aus dem Wege räumen, insonderheit aber solche Expedientien ergreiffen, wodurch Ih.

Kay-

Kayserl. Majestät Hoheit und die Würdigkeit Dero Obristen Richterlichen Ambts unbeleidigt erhalten wird; Wir sodann hinwieder auf die von Unserm aller- und gnädigsten Herren Principalen dißfals erwarttete Resolution, alles mögliche beytragen werden, was zu Abthuung dieser beschwerlichen Differentien und Beunruhigung des Landes in einige Wege gereichen, und Ewr. Hochmögende zugleich persvadiren kan, mit was vor Begierde Wir suchen, Ewr. Hochmögenden Uns in allem, was von Uns dependiret, gefällig zu machen, auch mit was vor besonderer Hochachtung und Respect Wir allezeit seyn und verharren

Ewr. Hochmögenden

Aurich, den 9. Sept.
1726.

Gehorsambst-ergebenste,
(unterstund)

Königlich-Pohlnische und Churfürstlich-Sächsische, auch Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgische zur Kayserlichen Commission subdelegirte Räthe.

Georg Gottlieb Ritter.
Johann Joachim Roeber.

Ende des vierdten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Joachim

Juristisch-historische Electa

Bd.: 4

Jena 1726 - 1730

J.publ.g. 542-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10560565-6
VD18 10737049-003